

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Vierteljährlich 3,30 RM., monatlich 1,10 RM., wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Festschrift „Die Neue Welt“ 10 Pf., Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat.  
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Lungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erkaltet täglich außer Montags.

**Die Interkons-Gebühr**  
 Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 10 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleina Anzeigen“, das erste (sechsgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 13. März 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Arbeitendes Volk von Berlin!

Der schwarze Schnapsblock will sein Schandwerk vollenden! Der freche Raub am Volksrecht soll neu gesichert werden. Das darf ihm nicht gelingen. Was immer das Dreiklassenhaus beschließt, wird die Entrechteten nicht beirren.

### Der Kampf um unser Recht geht unverändert weiter.

Am Dienstag, den 15. März, abends 8 Uhr, finden in Berlin und den Vororten eine große Zahl von Volksversammlungen statt mit der Tagesordnung:

#### „Polizeimaßregeln statt Wahlrecht“.

Diese Versammlungen müßt Ihr durch Massenbesuch zu einem nachdrücklichen Protest gegen die Willkür der Junker, die Hinterlist der Klerikalen und die Wahlrechtsfeindschaft der Regierung gestalten!

Seid alle zur Stelle und agitiert unermüdet, um die Befundung unseres unerschütterlichen Willens nach Freiheit und Gleichheit zum machtvollen Ausdruck zu bringen.

## Der Ernst der Situation.

Die Bevogung der Massen ist ein guter Lehrmeister und dem Junkerhochmut ist zum ersten Male ein kleiner Dämpfer aufgeleht worden. Der Ernst der Situation ist den übermütigen Herren nach ihrem Geständnis plötzlich zum Bewußtsein gekommen und den Klügeren unter ihnen dämmert die Erkenntnis auf, daß auch die Tage ihrer Herrschaft gezählt sind. Der Spott und Hohn über die Ohnmacht des Volkes ist ihnen vergangen und wenn sie auch entschlossen sind, das Werk der Entrechtung auszuführen, so hat sie die frohe Zubericht längst verlassen, daß das Werk auch Dauer haben werde. Und deshalb hat die Herrschgewohnten ihre Ruhe verlassen. Sie fühlen sich nicht mehr sicher und möchten gerne die Verantwortung für ihre Schandtat von sich abwälzen. Daher der Unwille über die Nationalliberalen, der auch heute, am zweiten Tage der Wahlrechtsdebatte, wieder wie gestern aus allen konservativen und klerikalen Reden hervordrösch.

Der Aerger der Konservativen ist freilich begreiflich. Sie wollen es nicht Wort haben, daß sie von Anfang an mit dem Zentrum einen Pakt eingegangen sind, um das geheime Wahlrecht durch das indirekte zu verderben. Das prinzipielle Bekenntnis zur öffentlichen Wahl ist für die Konservativen wichtig, weil diese alten Feinde des Reichstagswahlrechts immer noch den Gedanken hegen, auch das Reichstagswahlrecht zu verschlechtern. Die Abschaffung der geheimen Wahl scheint ihnen dazu das bequemste Mittel. Daher der Grimm über den nationalliberalen Schwachsinn, der Herrn v. Seydebrand zwang, seine eigenen Leute bei der Abstimmung über die öffentliche Wahl abzukommandieren. All die Beteuerungen, daß die konservative Ueberzeugung das Festhalten an der öffentlichen Wahl gebiete, erweisen sich jetzt auch für den Dummsten offensichtlich als frecher Schwindel. Ebenso aber erweist sich die immer und immer wiederholte Behauptung des Zentrums, daß der Widerstand der Konservativen gegen das geheime Wahlrecht unbeflegbar gewesen sei, als offenkundige Lüge.

So ist es nicht erstaunlich, daß auch die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses zum guten Teil mit Rechtfertigungsversuchen der Konservativen ausgefüllt wurde. Was aber für die politische Situation außerordentlich charakteristisch ist, war die unerwählte Zurückhaltung, mit der die konservativen und klerikalen Redner die nationalliberale Partei behandelten. Die Heitweitsche war plötzlich aus den Händen der Junker verschwunden und übrig blieb nur das Zuckerbrot. Hehentlich hat Herr v. Seydebrand selbst und auch Herr Dr. Herold die Nationalliberalen um ihre Mitarbeit gebeten. Zwar wollen die Konservativen den Nationalliberalen außer schönen Worten nichts bieten — das würde auch das Zentrum kaum zulassen —, aber von den Nationalliberalen sind die Konservativen ja gewöhnt, daß sie sich u m f o n n e n prostituierten. Und die Nationalliberalen haben ja auch dies Ansinnen heute keineswegs entrüftet zurückgewiesen.

Es ist das Ziel und das Interesse der Konservativen, durch den Beitritt der Nationalliberalen die Herrschaft des Schnapsblocks ein wenig zu verhüllen. Aber für die Erreichung des Zieles ist es bereits zu spät. Denn die Debatte der letzten beiden Tage hat den Beweis für die absolute Diktatur des blau-schwarzen Blocks so zwingend erbracht, daß der Beitritt oder das Fernbleiben der Nationalliberalen für

die Beurteilung der politischen Situation völlig bedeutungslos geworden ist. Und wenn noch das Löffelchen auf dem i gefehlt hätte, so hätte es die heutige „Rede“ des Herrn v. Bethmann Hollweg erbracht. Der Herr Ministerpräsident hatte offenbar das Bedürfnis, daran zu erinnern, daß es so etwas wie eine preussische Regierung gäbe. Sonst wäre sein „Eingreifen“ in die Debatte — was man so bei Herrn v. Bethmann ein Eingreifen nennt — nur als eine unangemessene „Verzögerung des Ganges der Verhandlungen“ zu bezeichnen. Denn da die Herren Seydebrand und Herold selbst am Blase waren, muß die Einmischung ihres Strohmannes fast als Aufdringlichkeit erscheinen. Aber die Erklärung war ganz nützlich, zeigte sie doch die Unterwerfung der Regierung an, die wir allerdings nie bezweifelt hatten. Herr v. Bethmann erklärte nämlich, er behalte sich seine Stellungnahme vor, die Regierung vinkuliere sich nicht. Das ist ja auch nicht nötig, da die Regierung schon durch den Schnapsblock vinkuliert, gefesselt, worden ist. In Wirklichkeit bedeutet es aber, daß Herr v. Bethmann das Werk des Schnapsblocks gehorham unterschreiben wird. Entschuldigt er sich doch jetzt schon mit dem Ernst der Situation.

Dieser Ernst der Situation, der nichts anderes ist als die Angst vor der Massenbewegung, steckt eben ihnen allen in den Gliedern, der Regierung, den Konservativen, dem Zentrum — nicht minder aber auch den Nationalliberalen. Daher die Friedfertigkeit, die plötzlich in die reaktionären Parteien gefahren ist. Wie drückend auch die Herrschaft des Blocks den Nationalliberalen ist, wie groß auch ihr Groll, so schände ausgeschaltet worden zu sein, so überlegen sie doch immerfort, ob sie nicht noch umfallen sollen. Für die zweite Lesung ist vielleicht die Frist zu kurz, aber zwischen zweiter und dritter Lesung werden immerhin einige Tage hingehen, in denen die Nationalliberalen dreimal verraten können, was sie heute befehlen.

Aber das mag den Nationalliberalen Schaden bringen, dem Schnapsblock wird es nicht mehr nützen. Das Schandwerk ist gerichtet in den Augen der Massen und das bietet die Gewähr, daß die Herren die ersehnte Ruhe nicht finden werden. Ihr Schandgesetz ist keine Reform, sondern nur eine in Gesetzesform gekaufte Vereitelung der Reform. Gerade deshalb aber bleibt der Ernst die Situation bescheiden und keine taktischen Kunststücke und kein Zusammenschluß der Reaktionen wird die Herren aus ihrer Bedrängnis retten.

Ueber den Verlauf der Sitzung wird uns aus dem Abgeordnetenhause noch geschrieben:

Mit einer Eile, wie wohl noch niemals in irgend einem Parlament der Welt eine Wahlrechtsvorlage beraten ist, wird im preussischen Abgeordnetenhause der Bethmannsche Entwurf durchgepeitscht. Es ist die richtige parlamentarische Gehjagd. Der Schnapsblock kann gar nicht die Zeit abwarten, bis die von ihm erzeugte Rißgeburt das Licht der Welt erblickt. Gründe wollen die Herren überhaupt nicht mehr hören, die Kritik, vor allem die sozialdemokratische Kritik, fürchten sie, und so greifen sie denn zu dem altbewährten Rezept, den sozialdemokratischen Rednern das Wort abzuschneiden. Einzig und allein Borgmann konnte am Sonnabend keine Ausführungen machen, die Genossen Ströbel und Leinert dagegen, die zu anderen Paragraphen auf der Rednerliste standen, wurden einfach mundtot gemacht. Die Gesellschaft irrt aber, wenn sie so leichten Kaufes davonkommen zu können glaubt; die Antwort, die ihr von der Tribune des Parlaments herab nicht erteilt werden konnte, wird ihr außerhalb des Parlaments millionenfach werden.

Die Sitzung sehte mit einer „Staatsmännischen“, d. h. nicht-sagenden Erklärung des Ministerpräsidenten ein. Nur darüber ließ Herr v. Bethmann Hollweg keinen Zweifel, daß er für die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen nun und nimmer zu haben ist.

Redhaft wurde es erst, als Abg. Schiffer (noll.) das Wort ergrieff, scheinbar um einen Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage zu § 5 zu begründen, in Wirklichkeit, um heftig gegen die Konservativen zu polemisieren. Diese schickten ihren obersten Führer, Herrn v. Seydebrand, vor, der nochmals die Kommandierung seiner Mannen zu begründen suchte und dann sanfte Worte ertönen ließ, die Nationalliberalen zu gewinnen. Man darf auf keineswegs glauben, daß das Tischgespräch zwischen Konservativen und Nationalliberalen endgültig zerschneiden wäre. Vielmehr ließen sich die Redner beider Parteien den Weg zur Verständigung offen; Herr Schiffer zeigte sich nach wie vor zur „positiven Mitarbeit“ bereit, und Herr v. Seydebrand hat huldvollst die Hand zum Kompromiß. Ueberasungen zwischen der zweiten und dritten Lesung sind also keineswegs ausgeschlossen. Die Nationalliberalen möchten zu gern mittun, und die Konservativen möchten gar zu gern Komplizen aus möglichst weiten Kreisen haben. Zum Ueberflus führten dann, nachdem Abg. Hoff (Fortjahr. Sp.) von seinem Standpunkt aus in wirksamer Weise für das Reichstagswahlrecht eingetreten war, noch die Abgg. Dr. Friedberg (natl.) und v. Pappenheim (kons.) eine Versöhnungs-gesung auf. Es liegt den Konservativen doch gar zu viel an einem gemeinsamen Vorgehen aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie. In der Gesellschaft des Zentrums allein scheint es ihnen nicht sonderlich zu behagen. Wer weiß, ob die Hoffnung des Abg. Dr. Pappenheim, daß die Nationalliberalen fest bleiben, in Erfüllung geht.

Bei den §§ 6 und 7, die von der Maximierung und der Steuerberechnung bei der Abteilungsabteilung handeln, gelang es unserm

Genossen Borgmann, in kurzen, aber treffenden Ausführungen das Unsinvolle und die Systemlosigkeit des Dreiklassenwahlrechts zu geißeln, die Bevorzugung der Agrarier und die Benachteiligung der Arbeiter zu kennzeichnen und die Notwendigkeit einer wirklichen Wahlrechtsreform darzutun. Indes versuchte der offenbar sehr nervöse Vizepräsident Dr. Porisch ihn an seinen Darlegungen zu hindern, aber Borgmann ließ sich nicht aus dem Konzept bringen. Was er sagen wollte, das sagte er. Sehr zum Aerger der Konservativen, in deren Namen Herr Malfewich eine donnernde Philippika gegen die Sozialdemokratie los ließ.

Das Ergebnis der bisherigen Beratungen ist im großen ganzen die Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Eine Aenderung ist nur insofern getroffen, als mit Hilfe des Zentrums eine Bestimmung zur Annahme gelangte, die den Nationaldemokraten Sonderrechte einräumt. Die Partei, die angeblich für das gleiche Wahlrecht schwärmt, hat also auch hier wieder niederträchtigen Verrat geübt.

Montag soll die zweite Lesung beendet werden.

## Der Wahlrechtskampf.

### Wer funkert?

Im Reichstag erklärte am Freitagnachmittag der Staatssekretär Delbrück in seiner Beantwortung der sozialdemokratischen Interpellation, betreffend die polizeilichen Maßnahmen gegen den Treptower Wahlrechtsparade:

Für den Treptower Park, der nicht zum Bezirk des Polizeipräsidenten gehört, ist eine Genehmigung bei der zuständigen Ortspolizeibehörde nicht nachgesucht worden. Diese Ortspolizeibehörde hat die Schließung des Parks angeordnet, nachdem ihr bekannt wurde, daß an Stelle der verbotenen Versammlung ein Spaziergang im Park stattfinden solle. Sie hat auch den Polizeipräsidenten um Unterstützung bei der Aufrechterhaltung der Ordnung gebeten.

Am Abend desselben Tages erklärte der Gemeindevorsteher Schablow in der Treptower Gemeindevertretung, daß er an der Absperrung des Treptower Parks keine Schuld trage, da ihm die Polizeigewalt für diesen Tag von der Aufsichtsbehörde genommen worden, mithin die Verantwortlichkeit von Treptow nach jeder Richtung hin ausgeschaltet sei. Die Ländräte der Kreise Teltow und Nieder-Barnim hätten gemeinsam mit dem Berliner Polizeipräsidenten die Absperrung verfügt.

Das sind trasse Widersprüche! Einer von den beiden Herren, der Staatssekretär oder der Gemeindevorsteher muß die Unwahrheit gesagt haben! Uns erscheint die Aussage des Gemeindevorstehers glaubwürdiger.

### Eine Jagow-Interpellation

beschäftigte am Freitag die Gemeindevertretung von Treptow-Baumshulenberg. Unsere Parteigenossen in der Vertretung hatten beantragt:

Die Gemeindevertretung wolle beschließen, den Gemeindevorstand zu ersuchen, bei dem Herrn Polizeipräsidenten von Berlin energisch dahin vorstellig zu werden, daß Polizeimaßnahmen, wie sie am vergangenen Sonntag im Treptower Park und in der Gemeinde Treptow beliebt wurden, sich in Zukunft nicht wiederholen!

In der Begründung wies Genosse Gerisch auf die Vorgänge am Sonntag hin. Treptow sei buchstäblich belagert worden. Den Einwohnern war es verweigert, in ihre Wohnungen zu gelangen. Die Polizei habe am 6. März in der brutalsten und unerhörtesten Weise auf wehrlose Menschen eingehauen und außerdem zahlreiche Bürger materiell schwer geschädigt. Jeder anständige Mensch müsse sich über diese durch nichts gerechtfertigten Polizeimaßnahmen empören. Mit welchem Recht komme der Berliner Polizeipräsident dazu, sich solche Verletzungen der öffentlichen Ordnung herauszunehmen? In der ganzen Welt sei Herr v. Jagow gerichtet. Es muß der Wiederholung solcher Zustände mit aller Entschiedenheit vorgebeugt werden.

In der Debatte erklärte der Fabrikbesitzer Herr Grach, daß auch er empört gewesen sei über die grundlosen Attacken der Polizisten. Im übrigen aber fand er doch einige Worte der Verteidigung, auch Bürgermeister Schablow suchte das Vorgehen der Polizei zu rechtfertigen. Die Schaulente handelten übrigens auf Befehl. Die Sperrung Treptows sei über seinen Kopf hinweg vom Polizeipräsidenten und den beiden Landräten vorgenommen worden. Genosse Gerisch betonte diesen Auslassungen gegenüber, daß die Vertretung ihrem Willen dahin Ausdruck geben müsse, daß sie sich in Zukunft solchen Schuß verbitte. Die Bevölkerung Groß-Berlins wisse allein, was sie zu tun und zu lassen habe. Bei der Abstimmung über den Antrag unserer Genossen stimmten nur die Sozialdemokraten dafür, die Bürgerlichen dagegen, so daß er abgelehnt wurde.

### Der Protest der Treptower Gastwirte.

Die gestern von uns schon kurz erwähnte Beschwerde der Treptower Gastwirte an den Minister des Innern hat folgenden Wortlaut:

Am Sonntag, den 6. März d. J., ist der Treptower Park auf Anordnung des kgl. Polizeipräsidenten von Berlin, Herrn v. Jagow, zurecht Besichtigung des angelegten Massenparadises polizeilich abgesperrt worden.

Die Absperrung begann bereits um 11 vormittags und nahm vom Schloßpark ihren Anfang.

Durch diese Absperrungsmaßregeln sind wir unterzeichneten Gastwirte von Treptow geschädigt auf das allerschwerste geschädigt worden.

Ein großer Teil unserer Wirtschaften blieb an jenem Sonntag überhaupt ohne jeden Besuch, weil entweder das Publikum durch die Anordnung der Absperrung des Parks kopfschüttelnd gemacht wurde und sich von dem Besuche desselben überhaupt abhalten ließ oder aber, soweit es an jenem Sonntag den Park aufsuchen wollte, von den den Park und die sämtlichen Zugänge zu diesem besetzt haltenden Schutzmännern am Weitergehen verhindert wurde. Zu einzelnen vor der Ringbahn gelegenen Lokalen konnte das Publikum zwar noch gelangen, es wurde aber demnächst auch aus diesen Lokalen durch die Schutzmänner herausgedrängt, wobei es seitens der letzteren zu Gewalttätigkeiten kam und sogar Frauen und Kinder mißhandelt wurden.

Derartige Vorgänge spielten sich zum Beispiel in den Wirtschaften von Berghner, Treptower Chauffee 14; Hinde, Köpender Landstraße; Frau Graumann, am Treptower Park und Eisenstraße etc. ab.

Der 6. März war ein vom Wetter ganz besonders begünstigter Sonntag, es herrschte warmes sonniges Frühlingswetter.

An derartigen Sonntagen pflegt der Treptower Park regelmäßig das Ziel von Tausenden von Spaziergängern zu sein, auch durch den von der sozialdemokratischen Parteileitung angelegten Massenparadise war am 6. März infolge des schönen Wetters ein Massenbesuch zu erwarten. An derartig schönen Sonn- und Festtagen sind wir besonders an solchen Tagen im Frühjahr und im Herbst pflegen mehrere hunderttausend Menschen auch sonst in dem Park und dessen Umgebung sich zusammenzufinden. Auf dem Massenbesuch gerade an solchen Tagen beruht unser Hauptgeschäft und unsere ganze Existenz. Wird uns das Geschäft an einem solchen Tage verdrängt, so erleiden wir einen Einnahmeausfall, den wir im Laufe des Jahres kaum wieder einholen können.

Dies ist aber am 6. März geschehen. Wir hätten uns auf den auch ohne Rücksicht auf den angelegten Massenparadise zu erwartenden Massenbesuch, entsprechend vorbereitet, hatten erhebliche Vorräte angekauft, ferner andere Genuss- und Lebensmittel wie Milch, Backwaren, Fleisch, hatten für Musik gesorgt, Lohnkutscher engagiert, Lustbarkeiten angemeldet und die Steuer hierfür bereits im voraus entrichtet.

Da nun aber unsere Lokale größtenteils leer blieben, so standen unseren enormen Ausgaben gegenwärtig welche Einnahmen überhaupt nicht gegenüber, wir haben vielmehr unser Geld einfach zum Fenster hinausgeworfen, wobei noch nicht einmal die regelmäßigen Ausgaben für Miete, Steuern usw. berücksichtigt sind, welche hauptsächlich an solchen Tagen eintommen müssen.

Die Besucher derjenigen Lokale, in welchen sich zunächst Publikum eingefunden hatte, welches dann gewaltsam von den Polizeimännern auf diesen entfernt wurde, sind noch besonders dadurch geschädigt worden, daß hierbei Personensachen eingedrückt, Türen eingerissen, Säune niedergedrückt und anderer erheblicher Sachschaden verübt wurde; außerdem wurde das gewaltsam herausgedrängte Publikum an der Fähring der See verhindert und es erlitten die beteiligten Volkswirtschaftler auch hierdurch ganz erhebliche Ausfälle. Wir fühlen uns daher durch die Anordnungen des Herrn Polizeipräsidenten v. Jagow auf das äußerste bedrückt.

Wir sind der Ansicht, daß ohne Vornahme der Absperrungen sich alles ruhig und glatt abgewickelt hätte, da ja, wie gesagt, auch sonst an derartigen Tagen ein Massenandrang von mehreren hunderttausend Menschen im Treptower Park stattfindet, ohne daß sich hieraus Unzuträglichkeiten für die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung ergeben.

Wir richten daher an Euer Excellenz einmal die ehrerbietige Bitte, die erfolgten Absperrungsmaßnahmen für ungerechtfertigt zu erklären, ferner auch, wenn durch entsprechende Anordnungen Euer Excellenz doch hochgeneigt in Zukunft vor solchen Absperrungen und deren traurigen Folgen für uns zu bewahren.

Wir bitten auch Euer Excellenz, uns doch hochgeneigt darüber auszuklären, wer und denn nun den durch die beschriebenen Maßnahmen erwachsenen ungeheuerlichen Geschäftsschaden ersetzen wird?

Wir sind auf die Antwort des Herrn v. Moßke gespannt. Die „Berliner Volkszeitung“ meint: „Es wäre nicht mehr als recht und billig, als daß im Abgeordnetenhause ein Antrag eingebracht würde, auf Grund eines Spezialgesetzes die Treptower Gastwirte aus Staatsmitteln zu entschädigen.“ — Wird der Herrsinn einen solchen Antrag einbringen?

**Die Rache der Braunschweiger Wahlrechtsfeinde.**

Der Braunschweiger Oberstaatsanwalt hat dem Landtage des Herzogtums einen Antrag eingereicht, worin er die Genehmigung nachsucht, den „Volksfreund“, unser Braunschweiger Parteiorgan, wegen Beleidigung des Landtages gerichtlich verfolgen zu dürfen. Die Beleidigung erblickt der Staatsanwalt in den Artikeln vom 22. Januar und vom 2. März d. J., die betitelt sind: „Die Braunschweiger Parlaments-Karikatur in der Dunkelkammer“ und „Die Bayern am Eiermarkt“ (dem Landtagsgebäude). Der Waise v. Dähne befindet sich am Freitag im Landtage den Antrag der Staatsanwaltschaft, dem dann auch einstimmig zugestimmt wurde. Von der Tribüne des Landtages herab erschallte bei diesem Resultat ein kräftiges „Psst!“ Auch der Staatsminister v. Ditto soll durch einen „Volksfreund“-Artikel beleidigt worden sein, Genosse Wese meier ist deshalb unter Anklage gestellt worden.

Unsere Partei gewinnt durch den Wahlrechtskampf zusehends an Anhängern. Der „Volksfreund“ hat seit dem ersten Wahlrechtsabend dieses Jahres am 26. Januar rund 1400 neue Abonnenten gewonnen, und unsere Organisation zahlreiche Mitglieder. Daher die Mut, die sich in ohnmächtigen Maßnahmen kundgibt.

**Eine misslungene Staatsaktion.**

Die Staatsanwaltschaft hat das Verfahren gegen den demokratischen Schriftsteller v. Gerlach, der wegen Aufreizung angeklagt werden sollte, wieder eingestellt.

**Blaublütige Finanzflickschuster.**

Aus Hesse wird uns geschrieben:

Der hessische Landtag, der sich im Dezember v. J. vertagte, nachdem er durch seine Wahlreform wichtige Budgetrechte der Volkskammer an die Herrenkammer preisgab, wird bei seinem Wiederzusammentritt bereits erhebliche Früchte seines vollberräterischen Verhaltens vorfinden. Obwohl die Wahlrechtsvorlage in der ersten Kammer noch nicht erledigt ist, obwohl die Herren also noch durchaus kein gesetzliches Recht haben, das Budget im einzelnen nach ihrem Geschmack zu gestalten, haben sie eine „Sanierung“ der todkranken hessischen Finanzverhältnisse nach ihrem Gusto vorgenommen und den widerstreitenden Finanzminister Gnauth, der den Standesherrn seiner „revolutionären“ Gesinnung wegen längst tief verhaßt war, gestürzt.

Die hessischen Staatsfinanzen sind in geradezu jämmerlichem Zustande. Die Staatsschuld, die 1897, vor Abschluß des preußisch-

hessischen Eisenbahngemeinschaftsvertrages, 62 Millionen Mark betrug, stieg nach Erwerbung der Ludwigsbahn durch den hessischen Staat auf 250 Millionen Mark und ist bis 1900 auf 427 Millionen Mark gestiegen — ohne Landesbanknoten- und Landeshypothekenschuld. Das ist im wesentlichen die Wirkung der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft, bei der Hessen von dem großen preußischen „Bruder“ in der aller unerschämtesten Weise über 400 Millionen Mark und dauernd weiter über 400 Millionen Mark Denn während Hessen ständig steigende Aufwendungen für die durch sein Gebiet gehenden Eisenbahnen machen muß, insbesondere des äußerst starken Durchgangsverkehrs von Gütern wegen, seine Eisenbahnschuld also in ungeheurer Weise wächst — sie betrug beim Abschluß des Gemeinschaftsvertrages mit Preußen 40 Millionen Mark, beträgt jetzt aber 352 Millionen Mark — steht der auf Hessen entfallende Teil des Reinertrags zu diesen Aufwendungen in gar keinem Verhältnis. So wurde im letzten Jahre das hessische Eisenbahnschuld von 352 Millionen Mark nur mit 10,8 Millionen Mark Reinertrag, also mit einer Rente von rund 3 Proz. bedacht, während trotz der im ganzen verminderten Einnahmen des letzten Jahres Preußen immer noch über 6 Proz. erzielte. Preußen tilgt seine Eisenbahnschuld mit 1,9 Proz. Das tut Hessen nicht, es tilgte weder Eisenbahn noch andere Staatsschulden, machte vielmehr immer neue Schulden dazu und hat daher den Ruhm, von allen deutschen Bundesstaaten, mit 336,71 M. auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, die höchsten Schulden zu haben.

Die infolge des wirtschaftlichen Rückgangs in den letzten drei Jahren erheblich verminderten Eisenbahnerträge brachten den Stein dann ins Rollen. Im neuen Etatsjahr aber stand man trotz genauerer Berechnung vor einem Defizit von 5 Millionen Mark, wenn man auch nur in allerbescheidenstem Maße an eine Schuldentilgung denken wollte. Dazu hatte man bestimmt eine Verbesserung der Beamtengehälter versprochen. Der Finanzminister forderte deshalb eine Erhöhung der Staatseinkommensteuer um 25 Proz., eine Erhöhung der Vermögenssteuer um reichlich 45 Proz. Der Finanzausschuß der zweiten Kammer beriet wochenlang über diese Vorschläge wie über allerlei Projekte für größere Spararbeit in der Verwaltung, lauter nationalliberale Spiegelfechereien, ohne zu einem Resultat zu kommen. Dann wandte man sich hilfesuchend an den Finanzausschuß der ersten Kammer. Das war Wasser auf die Mühle der Standesherrn, die freudig die Gelegenheit ergriffen, als Retter des Vaterlandes aufzutreten. In einer gemeinsamen Sitzung beider Finanzausschüsse lehnten die Herren zwar die Vorschläge des Finanzausschusses der zweiten Kammer pure ab, hielten sich aber bezüglich ihrer eigenen Absichten in „vornehmes“ Schweigen. Diese schubuhenhafte Behandlung der Vertreter der zweiten Kammer erregte selbst in der nationalliberalen Presse Verdruß, die Standesherrn wußten aber sehr gut, was sie diesen „Volksvertretern“ bieten durften. Nach einigen Wochen veröffentlichte der Finanzausschuß der ersten Kammer ein „Finanzeposé“, das ganz auf den standesherrlichen Riß gemachsen war. Es war auch danach. Das fünfmillionendefizit beseitigten die Herren danach in folgender Weise:

Schulden werden nicht getilgt, dafür wird die restliche Million des Ausgleichsfonds im neuen Etatsjahr verzehrt, was 1700 000 Mark macht. Dem Erneuerungsfonds für Bod Kaufheim werden entnommen und der Staatskasse zugeführt: 600 000 M. — was einer Depotunteranschlagung ähnelt wie ein Ei dem anderen. An Einnahmen aus der Eisenbahngemeinschaft werden mehr beanschlagt: 654 000 M., an Einnahmen aus Steuern 500 000 M. — beides ganz willkürliche, durch nichts gestützte Annahmen. Schließlich werden am Budget noch Abschläge vorgenommen im Betrage von 500 000 M. Welcher Art die sein sollen, weiß kein Mensch, denn natürlich denkt keiner der Herren daran, die von den Sozialdemokraten geforderten Abschläge an den Aufwendungen für Religionsgesellschaften, für Orden usw., Abschläge an der Zivilliste und an den Ministergehältern zu akzeptieren.

Da trotz dieser Milchküchenrechnung immer erst vier Millionen Defizit beseitigt waren, schlugen die Herren dann noch eine Erhöhung der Einkommensteuer um 10 Proz. vor, womit die letzte Million gedeckt werden sollte. In jesuitischen Wendungen bedauerten die Herren, daß auch die kleinsten Einkommen (500—900 M.) von der Erhöhung nicht verschont werden könnten. Dagegen wollte das offenbar vom Führer der Ständekammer, dem Wormser Lederkönig Freiherrn v. Heyl, stammende Finanzeposé nichts mehr von der Erhöhung der Vermögensteuer wissen. Auch die längst versprochene Erhöhung der Beamtengehälter sollte unterbleiben.

Nach anfänglichem Widerstand der Regierung, der Nationalliberalen und des Zentrums ergab eine erneute gemeinsame Beratung der beiden Finanzausschüsse den Sieg des Lederkönigs. Mit kleinen Modifikationen wurde sein Finanzprogramm akzeptiert, nur daß statt der 10prozentigen eine 15prozentige Erhöhung der Einkommensteuer und immerhin eine beschriebene Erhöhung der Vermögenssteuer von 75 auf 95 Pf. pro 1000 Mark eintreten soll. Da die wesentlichsten Vorschläge des Finanzministers, besonders die von ihm geforderte Schuldentilgung, abgelehnt wurde, sah sich dieser zur Demission gezwungen, seine Ministerkollegen wichen vorsichtig von ihm zurück und so ging Herr Gnauth nach zehnjähriger Amtszeit glatt über Bord. Herr v. Heyl persönlich und die von ihm geführte Kammer der Privilegierten aber triumphierten und die Herren Volksvertreter werden in den nächsten Tagen einfach Ja und Amen zu sagen haben zu dem, was die „geborenen Geschgeber“ im Interesse ihres Geldsacks sowohl wie ihres politischen Einflusses zu diskutieren für gut befanden. Das sind die Früchte der nationalliberal-ultramontambündlerischen Wokpolitik im „freien Hessenlande“.

**Politische Uebersicht.**

Berlin, den 12. März 1910

**Reichseisenbahnetat.**

Aus dem Reichstag, 12. März. Da die Verwaltung der Reichseisenbahnen dem preussischen Eisenbahnministerium unterstellt ist, hatte heute Herr v. Breitenbach in außerordentlich schwach besetztem Hause Rede und Antwort zu stehen.

Auf Vorstellungen des Zentrumsabgeordneten Will über die mangelhafte Entlohnung der Eisenbahnarbeiter in den Reichslanden erklärte Herr v. Breitenbach, daß die Verwaltung es sich zum Grundsatz mache, keinesfalls höhere Löhne zu zahlen als die Privatindustrie; stellenweise zahle sie niedrigerer. Sie könne das aber auch tun, da sie den Arbeitern sonst günstigere Bedingungen, wie Unfallversicherung und allerhand „Wohlfahrts-Einrichtungen“ gewähre.

Genosse Emel beleuchtete nunmehr an der Hand amtlichen Materials Breitenbachs Arbeiterpolitik und „Wohlfahrts-Einrichtungen“: als da sind die durch das Gesetz vorgeschriebene Kranken-, Unfallversicherung usw., sowie Badeeinrichtungen in den Betrieben und Desinfektionsvorschriften,

also alles Dinge, die in jedem wohlfeinrichtungen Betriebe vorhanden sind, die man aber unmöglich als Wohlfahrts-Einrichtungen aufweisen kann. Der Standpunkt Breitenbachs betreffs der Löhne — so zeigte Emel weiter — sei unhaltbar und widerspreche sogar dem Prinzip der Lohnzahlung in anderen Reichsbetrieben. Den Arbeitern müsse die Forderung einer Erhöhung der Löhne und Kürzung der täglichen Arbeitszeit auf neun Stunden bewilligt werden.

Herr v. Breitenbach blieb dabei, daß die Stellung der Arbeiter in den Reichsbetrieben deshalb nicht als verbesserungsbedürftig angesehen werden könnte, weil ja stets eine Fülle von Arbeitern zum Neueintritt zur Verfügung stehe! Was die Arbeiterorganisationen anbetrifft, so will er nur solche dulden, die den Streik verpönnen; die Arbeiter selbst dürfen sich als sozialdemokratische nicht „betätigen“. Im Zusammenhang damit sprach der Minister verächtlich von der sogenannten Koalitionsfreiheit.

Nachdem der Volksparteiler Storz für bessere Eisenbahn-Verbindung von Frankreich durchs Elsaß eingetreten war, fennzeichnete Genosse Böhle die Nichtständigkeit der Breitenbachs Anshauungen in bezug auf das Koalitionsrecht der Arbeiter und rügte dann energisch die Demmung des Eisenbahnverkehrs bei der Durchfahrt des Baren durch Elsch-Lothringen, die von dem Minister als eine patriotische Pflicht angepriesen wurde.

Genosse Ged fragte an, ob die Angestellten der Schlafwagen- und Speisewagenbetriebe auch in jeder Weise versichert seien, worüber der Minister offenbar nicht Bescheid wußte. Er vermied also auch auf die andere von Ged angeregte Frage einzugehen: ob es nicht ratsam sei, diese Einrichtungen in den Eigenbetrieb der Eisenbahnverwaltung zu übernehmen.

Um 6 1/2 Uhr wurde der Reichseisenbahnetat zu Ende gebracht. Am Montag steht das Reichskanzleramt und das auswärtige Amt auf der Tagesordnung.

In der gestrigen Notiz über den Reichstag ist ein Irrtum zu berichtigen. Der Kläger im Klostherprozess ist nicht Pfarrer, sondern Eisenbahnbetriebssekretär.

**Notgesetz.**

Ein Notgesetz zum preussischen Etat für 1910 ist von den bürgerlichen Parteien im Landtage in der Form eines Antrages eingebracht worden. Wegen der Beratung der Wahlrechtsvorlage kann der Etat nicht rechtzeitig fertiggestellt werden.

**Reichsversicherungsvorordnung.**

Kurz vor Beginn der Osterferien wird dem Reichstage der Entwurf einer Reichsversicherungsordnung zugehen. Eine Parlaments-Korrespondenz veröffentlicht Einzelheiten aus dem Entwurf. Da sich der Inhalt dieser Mitteilungen nicht kontrollieren läßt, so verzichten wir auf die Wiedergabe von Einzelbestimmungen usw., bis der Entwurf wirklich herausgebracht ist.

**In Jagows Spuren.**

Herr v. Jagow, Berlins geistreicher Polizeipräsident, findet Nachahmer — natürlich nur unter seinen Geistesverwandten, den Agrarkonservativen. Die Herr v. Jagow einige Tage nach der Ueberraschung seiner Polizei durch die Wahlrechtsdemonstration im Tiergarten plötzlich offiziell verkündete, er sei durch die Demonstration gar nicht überrascht worden, sondern hätte alles vorher gewußt, so verstimmt heute die parteiamtliche „Konserv. Korresp.“, die Konservativen hätten durch ihren im preussischen Abgeordnetenhause gestellten Antrag auf Verbehalten der öffentlichen Stimmabgabe nur die ehrliche Absicht verfolgt, vor dem Lande ihr Festhalten an der öffentlichen Wahl unzweifelhaft festzustellen, und die Abkommandierung von 89 ihrer Mitglieder wäre deshalb nichts anderes als ein Akt der Ehrlichkeit und der Notwehr gewesen. Mit einer anscheinend den Verfassern der Notiz selbst gar nicht zum Bewußtsein gekommenen unfreiwilligen Selbstironisierung schreibt dieses parteioffizielle Organ:

„Die zweite Beratung der Wahlrechtsvorlage hat leider einen störenden Zwischenfall gebracht, der den namentlich von konservativer Seite erstrebten Fortgang der Arbeiten zu einem einigermaßen annehmbaren Resultat empfindlich zu stören geeignet ist. Die Schuld hieran trägt zum nicht geringen Teile das vom moralischen wie vom parlamentarischen Standpunkte unterschieden zu beurteilende Verhalten der Nationalliberalen. Auf konservativer Seite bestand die sachliche und ehrliche Absicht, vor dem Lande die Haltung der Partei gegenüber der öffentlichen Wahl unzweifelhaft festzustellen, obwohl von vornherein anzunehmen war, daß ihr Antrag bezüglich der öffentlichen Wahl angesichts des bekannten Abstimmungsresultates in der Kommission auch keine Mehrheit im Plenum finden würde. Dieses sachlich durchaus gerechtfertigte Bestreben durchkreuzten aber leider die Nationalliberalen, indem sie es vorzogen, eine der wichtigsten Fragen der Wahlrechtsreform lediglich vom taktischen Standpunkt zu behandeln und zuflucht zu einem Wandervernehmen zu nehmen, das aus Haas dem feineren und liberaler Seite entschieden verurteilten Vorgehen der Sozialdemokraten in einem ähnlichen Falle während der Postaristokratie im Jahre 1902 glich.“

Die „Kons. Korresp.“ merkt in ihrer Einseitigkeit gar nicht, wie sie durch diese Notiz selbst zugeht, daß der konservative Antrag nicht ernst gemeint war und seine Annahme auch von den eigenen Antragstellern gar nicht gewünscht wurde, sondern das ganze faule Wandervernehmen lediglich darauf hinausläuft, die konservativen Wählerschaft zu täuschen und ihr ihre „Ermählten“ als rüchgratigste Prinzipienmänner darzustellen. Doch die um Herrn v. Heydebrand haben in ihrem Dunkel anscheinend ebenso wenig Verständnis für die komische Lage, in die sie sich durch ihre alberne Taktik gebracht haben wie ihr Vorbild Herr v. Jagow; und so fährt die ehrsame „Konserv. Korresp.“ ganz gemühtlich fort:

„Wollten die Konservativen nun verhindern, daß infolge dieses eigenartigen Verhaltens ein völlig falsches Bild über die Majorität des Hauses vor dem Lande entstand, wollten sie verhindern, daß sich — was anscheinend das Ziel des nationalliberalen Vorgehens war — hieraus gänzlich verwirrende geschäftliche Komplikationen ergäben, so mußten sie handeln, wie sie gehandelt haben: Ein Teil der konservativen Fraktion mußte sich der Abstimmung über den Antrag bezüglich der öffentlichen Wahl enthalten. Die Absicht der Nationalliberalen ist dadurch durchkreuzt worden.“

Stund das doch brave Gemütsmenschen, diese ehrlichen Nummer, die schließlich, nur um ja keine falschen Meinungen über die „Majorität des Hauses“ aufkommen zu lassen, ihren eigenen Antrag zu Fall bringen.

## Die Senatsvorlage des neuen französischen Zolltarifs

Ist jetzt im Druck erschienen und bestätigt die schlimmsten Beschlüsse. Der Deutsch-französische Wirtschaftsverein macht über die folgende vorläufige Mitteilung:

Was die Deutschland interessierenden Artikel anlangt, so sind allerdings einige Ermäßigungen vorgenommen worden. So ist der jetzt geltende Zoll von 9 Fr. für Bier aufrecht erhalten worden, während die Deputiertenkammer (unter Spezialisierung zugunsten des deutschen Produktes) Zollsätze von 12,75 und 14 Fr. eingefordert hatte. Für Zinnfolien (unter 750 Gramm der Quadratmeter) ist der seitens der Deputiertenkammer von 6 auf 20 Fr. erhöhte Zoll wenigstens auf 15 Fr. ermäßigt worden. Für sogenannte falsche Bijouterien, deren Zölle von 200 und 100 Fr. die Deputiertenkammer auf 300 und 150 Fr. erhöht hatte, ist eine Mittelstufe von 250 und 125 Fr. festgelegt worden. Für Specksteinbrenner ist der von der Deputiertenkammer angenommene prohibitive Zoll von 15 Gts. pro Stück auf 10 Gts. ermäßigt (dafür freilich der für Kerzen mit Zinnsäulen aus Steatit und Steatolith noch auf 20 Gts. erhöht) worden. Für Präzisions-Instrumente, Manometer, Thermometer, Aerometer, Elektrizitätszähler usw. (bisher zollfrei) ist der von der Kammer angenommene enorme Zoll von 500 Fr. wenigstens auf 300 Fr. und der von der Deputiertenkammer von 30 auf 50 Fr. erhöhte Zoll für Zinngefäße (worumer zum Beispiel auch die in großer Menge aus Deutschland exportierten Töpfe, Besteck aus Britanniametall fallen), auf 40 Fr. herabgesetzt worden. Dagegen ist aber für alle mechanischen Spielwaren (mit Uhren, elektrischem oder Dampftrieb) der Eingangszoll sogar auf den prohibitiven Satz von 125 Franks erhöht worden, da gerade diese Gruppe Spielwaren die Hälfte bis drei Viertel des ganzen Nürnberger Spielwareneports ausmacht, so bedeutet in diesem Punkte der Beschluß der Senatskommission eine verhängnisvolle Schädigung der deutschen Interessen.

Ferner sind für Spiraldraht, welche bisher dem mäßigen Zoll der Werkzeuge aus Stahl oder gestähltem Schmiedeeisen in Höhe von 22 Fr. unterlagen, die von der Deputiertenkammer eingeforderten Zölle von 50, 100 und 150 Fr. (je nach dem Durchmesser) verdreifacht worden: auf 150, 300 und 400 Fr. Der von der Deputiertenkammer von 4 auf 6 Fr. erhöhte Zoll für Nohlgas, einfarbig und in der Masse gefärbt, ist für Reflektoren, Gloden, Tulpen und dergleichen Artikel zu Beleuchtungszwecken auf den Zoll der Gläser und Zylinder für Beleuchtungszwecke in Höhe von 9 Fr. heraufgesetzt worden. Der seitens der Deputiertenkammer von 13 auf 14 Fr. erhöhte Zoll für halbfein stehende Dampfmaschinen ist auf 16 Fr. erhöht, der für schwerste Dampfmaschinen über 15 Tonnen Gewicht von 10 auf 12 Fr., für Sensen (bisher 12 Fr.) von 25 auf 30 Fr., für Schraubstöcke unter 1 Kilogramm Gewicht (bisher 22 Fr.) von 26 auf 45 Fr. usw.

In einigen Fällen läßt sich die Bedeutung der eingetretenen Aenderung noch nicht genau beurteilen; so wenn der seitens der Kammer von 10 auf 17 und 25 Fr. erhöhte Zoll für gewöhnliche und feine Tapeten auf einen einseitigen Zoll von 20 Fr. zusammengezogen oder umgekehrt der von 125 auf 140 Fr. erhöhte Gewichtszoll für Federuhren auf 1,25 und 1,40 Fr. für das Stück (je nach dem Gewicht unter oder über 250 Gramm) spezialisiert worden ist. Insgesamt aber dürften die vorgeschlagenen weiteren Zollerhöhungen die Ermäßigungen an Bedeutung überwiegen, während die für wichtige deutsche Ausfuhrartikel nach Frankreich von der Deputiertenkammer beschlossenen hohen Zollsätze meistens aufrecht erhalten worden sind.

## Die Jungen und die Alten.

Wie der „Vorwärts“ berichtet, hat die „Rheinische Zeitung“ die Jungliberalen am Rhein gerüffelt, weil sie in der Wahlrechtsfrage sich weiter links stellen, als dies den Herren Altliberalen recht ist, und einzelne Jungliberale sich sogar „prinzipiell“ für die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts auch in Preußen erklärt haben. In einer Zuschrift aus jungliberalen Kreisen wird nun in der „Rheinischen Zeitung“ darauf hingewiesen, daß die Jungliberalen aus dieser Forderung nie ein Hehl gemacht hätten, noch auf dem preussischen Vertretertag der Nationalliberalen habe der Vorsitzende des jungliberalen Reichsverbandes unter lebhaftem Beifall der Versammelten sich dahin ausgesprochen, daß das Wahlrecht, das sich im Reich bewährt habe, auch Preußen zukomme. Die „Rheinische Zeitung“ erwidert darauf, ein Streit um das beste Wahlrecht sei unter Umständen „sehr nützlich und vergnüglich“, aber „in kritischen Augenblicken, wo die Politik der Praxis größte Besonnenheit fordert“, sehr bedenklich.

Gerade jetzt könnte man sich unter Nationalliberalen über alles andere eher streiten als darüber, ob das gleiche Wahlrecht auf Preußen zu übertragen sei oder nicht. Nach Fragebogen (dem nationalliberalen Preuentag) ist darüber ein Streit zum mindesten in den Tagen, wo die Fraktion in heiserer und mühevoller Arbeit danach strebt, das preussische Wahlrecht liberalen Grundätzen und Wünschen anzupassen, schlechterdings nicht zulässig. Einmütig, also auch mit den Stimmen der Jungliberalen ist in Wogdeburg beschlossen worden: „Von der Einführung des Reichstagswahlrechts ist abzusehen.“ Wer daher jetzt während der Beratungen der Wahlrechtsreform im Abgeordnetenhaus immer wieder seiner Vorliebe für das gleiche Wahlrecht in Preußen die Lippen klopft, läßt, läßt, läßt den Wogdeburger Gottesfrieden und schädigt die nationalliberale Sache.

Die Jungliberalen werden zusehen müssen. Ihre Abhängigkeit von der nationalliberalen Partei verurteilt sie zur Ohnmacht; ihr „demokratisches“ Gebaren und ihre „prinzipielle“ Stellungnahme imponiert niemandem, solange sie am Gängelbande der Alten hängen.

## „Der alte Kniff.“

Wir erhalten folgende Zuschrift: Der „Vorwärts“ bringt in Nr. 68 unter dem Titel „Der alte Kniff“ folgende Mitteilung: „Auf Mittwochabend hatte das Zentrum in Essen eine interne Sitzung der Vertrauensleute der Zentrumspartei einberufen, in welcher der Abg. Giesbert über den Wert von Straßen-demonstrationen sprach.“

In dieser Mitteilung ist kein wahres Wort. Wir, wie auch dem Vorsitzenden des Wahlkreises Dr. Vell ist von einer solchen Sitzung nichts bekannt. Ich habe in einer solchen Sitzung nicht gesprochen und war in der gleichen Zeit nicht in Essen, sondern hier in Berlin.

Wir müssen unserem Essener Korrespondenten überlassen, sich zu diesem Dementi zu äußern. Hat die Sitzung etwa ohne die Herren Giesberts und Vell stattgefunden?

## Zur Mahregelung der Bremer Lehrer.

Die sozialdemokratische Fraktion der Bremer Bürgerchaft hat einen Antrag eingebracht, in dem unter Berufung auf die verfassungsmäßig allen Staatsangehörigen zugesicherte Glaubens- und Gewissensfreiheit und Freiheit der Meinungsäußerung die Einstellung des Disziplinerverfahrens gegen die Lehrer und die Zurücknahme der Kündigung gegen den am Mittwoch entlassenen Hilfslehrer verlangt wird.

Die Bremer Parteigenossen veranstalten am Montag, den 14. März, fünf Demonstrationsveranstaltungen, in denen gegen den neuen Gewaltstreich des Senats Protest eingelegt werden soll.

## Die Unmündigen.

Dasselbe traurige Schauspiel, das die katholische, dem Zentrum ergebene Arbeiterschaft bei der Reichsfinanzreform bot, vollzieht sich auch jetzt wieder bei der preussischen Wahlreform. Damals erhoben die katholischen Arbeitervereine lauten Protest gegen die Vermehrung der indirekten Steuern und sie priesen das Zentrum, das sich so entschieden gegen die Erhöhung der Volkslasten ausgesprochen habe. Nach der Reichsfinanzreform drückten dieselben Arbeitervereine dem Zentrum ihr Vertrauen darüber aus, und ihre Führer zogen im Lande umher und lobten das Zentrum dafür, daß es eine „nationale Last“ begangen, d. h. seinem Versprechen zuwider dem Volke eine neue Last von etlichen hundert Millionen Mark aufgeschuldet habe. Genau so haben in den letzten Jahren die katholischen Arbeitervereine sich auch auf verschiedenen ihrer Bezirksversammlungen, so in Köln, Aachen, Düsseldorf usw. für die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen ausgesprochen und dem Zentrum ihre Anerkennung dafür gesagt, daß es stets diese Forderung vertreten habe. Und jetzt, nachdem der Verrat des Zentrums an der Wahlrechtsfrage offenbar geworden ist, fallen auch die katholischen Arbeitervereine gehoramt mit um und preisen, was sie vorher verdammt hatten.

So haben im März 1908 die Köln-Mülheimer Arbeitervereine gegen das Unrecht des Dreiklassenwahlrechts protestiert und für Preußen das Reichstagswahlrecht gefordert, wobei zugleich dem Zentrum wegen seiner Zuverlässigkeit in dieser Frage der Dank ausgesprochen wurde. Jetzt im März 1910 ist in der ultramontanen „Mülheimer Volkszeitung“ zu lesen: „Im katholischen Arbeiterverein St. Antonius gab am Sonntag das Vorstandsmittglied Herr Werth einen klaren und ansprechend vorgetragenen Redebeitrag über die politische Lage mit besonderer Berücksichtigung der Wahlrechtsfrage. Er verurteilte den unklugen „Altes- oder Nichts-Standpunkt“ der Sozialdemokratie und rechtfertigte das Verhalten der Zentrumspartei bei den Kommissionsberatungen der preussischen Wahlrechtsfrage.“

Und im Westfälischen ist vorigen Sonntag folgender Beschluß zustande gekommen: „Der Bezirksdelegiertentag der katholischen Arbeiter- und Anwerbervereine des Dekanats Dorsten spricht der Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses seinen Dank aus für ihre bisherige Haltung bei der Beratung der Wahlrechtsvorlage. Er erkennt an, daß trotz der großen Schwierigkeiten, die sich einer wirksamen Reform hindernd in den Weg stellen, die Zentrumspartei unablässig bemüht war, wirkliche Vorteile zu erreichen, und daß es einzig und allein der Augen Lasker der Zentrumspartei zu verdanken ist, wenn einerseits die geheime Wahl der Urwähler erreicht und wenn andererseits beabsichtigte Verschlechterungen, wie Befestigung der Drittelung in den Urwahlbezirken und Erhöhung des Steuermaximums, verhindert werden. Insbesondere begrüßen die katholischen Arbeiter die Sicherung der geheimen Wahl der Urwähler, die sie als eine viel größere Notwendigkeit bezeichnen, als die Befestigung der indirekten Wahl.“

Zum Schluß verheißt die folgenden Arbeitervereine dann noch, sich durch die „sozialdemokratische Hege“ in ihrem Vertrauen zum Zentrum nicht beirren zu lassen und sich fernzuhalten von der sozialdemokratischen Wahlrechtsgewalt, die nur geeignet sei, „die Gegner einer wirklichen Reform in ihrem Widerstande zu bestärken und das Ansehen des Arbeiterstandes schwer zu schädigen“.

Es ist wirklich bedauerlich, daß es noch weite Kreise der Arbeiterschaft gibt, die sich derart jeder Selbstständigkeit des Denkens berauben lassen, daß sie auf Kommando jede beliebige Tat des Zentrums preisen und heute als schwarz erklären, was sie gestern noch als weiß ausgegeben haben.

## „Vagabunden erteilen wir nicht das Wort!“

Das war die Antwort des „hochgebildeten“ Dortmunder Zentrumsführers Lensing auf die Wortmeldung unseres Genossen Parteisekretär Klupisch in einer großen Zentrumsversammlung, in welcher der Zentrumsabgeordnete Herold das Zentrum wegen seines Volserrats bei der Finanzreform zu rechtfertigen suchte. Genosse Klupisch strengte wegen dieser Beleidigung gegen Lensing Klage an, die vor dem Dortmunder Schöffengericht zur Verhandlung stand. Die Anklage Lensings wurde durch Zeugen erwiesen, und seine Bestrafung war gewiß. Er eruchte jedoch eine Anzahl Widerlagen ein, so daß die Verhandlung vertagt werden mußte. Die Widerlagen beziehen sich auf sozialdemokratische Flugblätter während des Stadtverordnetenwahllampfes, ferner auf eine Erklärung Klupisch gegen die Landtagsrede Gronowolski. Es ist also Aussicht vorhanden, daß die Zentrumschwindelweilen über die Dortmunder Landtagswahl gerichtliche Aufklärung erfahren.

Welch verdrehte Radel übrigens dieser Lensing ist, dafür noch ein Beispiel: In einer Dortmunder Versammlung, die der Genosse Klupisch leitete, soll ein Verammlungsteilnehmer den Lensing beschimpft haben. Für diese angebliche Bezeichnung eines Dritten macht Lensing Genossen Klupisch verantwortlich. Dadurch, daß Klupisch die Bezeichnung nicht verhindert, habe er sie gebilligt und sich selbst einer Beleidigung Lensings schuldig gemacht. Tatsächlich hat Lensing deswegen geklagt.

## Geistliche als Glaubenszweifler.

Im Reiche des Kardinals Hopp haben in letzter Zeit eine Anzahl Geistliche ihrer Pfarramtstätigkeit und zum Teil auch dem katholischen Glauben Valet gesagt. So unter anderem der Pfarrer Georg Seiffert und Vernstadt; ferner der Pfarrer Edmund Kreis in Gloschlag; der Pfarrer Alfons Dreiter in Auras; Schloßkaplan Hermann Rerch in Graf-Neudorff.

Hopps Regiment erteilt sich bei seinen Untergebenen bekanntlich keiner großen Beliebtheit, dagegen versteht es der Breslauer Fürstbischof, zu dessen Diözese auch Berlin gehört, vorzüglich, sich bei Wilhelm II. beliebt zu machen.

## Oesterreich.

### Der Zwischenruf Bernerstorffers.

Wien, 11. März. (Abgeordnetenhaus.) Am Schlusse der Sitzung kam es nochmals zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen den Sozialdemokraten und dem Abgeordneten Raikl wegen der von dem Abgeordneten Bernerstorffer in einem Zwischenruf gemachten Anklage gegen die Habsburger und Hohenzollern. Bernerstorffer erklärte, seine Bemerkung sei kein Zwischenruf, sondern nur eine private Äußerung einem Abgeordneten gegenüber gewesen. Er behaupte seine Unvorsichtigkeit. Die Sozialdemokraten überhäufeten den Abgeordneten Raikl mit Schmähsen. Es entstand großer Lärm, bei dem es fast zu Tätlichkeiten kam. Der Präsident betonte, der Zwischenruf könne, da das stenographische Protokoll nichts darüber enthalte, auch nicht Gegenstand einer Verhandlung sein.

## Schweiz.

### Trennung von Kirche und Staat.

Basel, 7. März. (Sig. Ver.) Nach mehrjähriger Behandlung der Frage der Trennung der Kirche vom Staat im Kanton Basel-Stadt ist es endlich am Sonntag zum entscheidenden Schritte ge-

kommen, indem das Gesetz in der Volksabstimmung mit 7413 gegen nur 1038 Stimmen, also mit außerordentlich großer Mehrheit angenommen worden ist. Die Katholiken hatten sich der Abstimmung enthalten, weil sie mit dem Gesetz nicht einverstanden waren, aber auch nicht gegen dasselbe stimmen wollten. Die Kantone Basel und Gené sind die ersten, die die Kirche und den Staat voneinander trennten und wir möchten nur hoffen, daß andere Kantone das gute Beispiel befolgen würden.

Das Basler Trennungsgesetz bestimmt im wesentlichen folgenden: Die reformierte und altkatholische Kirche des Kantons Basel-Stadt erhalten öffentlich rechtlichen Charakter, wobei ihr Verhältnisse selbst und verfallen ihr Vermögen unter der Oberaufsicht der Regierung, ferner können sie Kultussteuern erheben. Als andere Kirchen haben auf dem Boden des Privatrechts, also auch die römisch-katholische Kirche. Diese fordert allerdings die Gleichstellung mit den genannten beiden anderen Kirchen, also auch den öffentlich-rechtlichen Charakter und das Recht, Kultussteuern zu erheben; allein die Mehrheit, darunter auch die Sozialdemokraten, ging darauf nicht ein.

Angebahnt ist nun die völlige finanzielle Trennung von Staat und Kirche, indem nach Verlauf des Uebergangsjahrs keine Mittel mehr von den Kirchen zum Unterhalt der öffentlichen Schulen, Ämtern, Gefängnissen, Waisen- und Irrenanstalten, während der Uebergangszeit werden aus öffentlichen Mitteln noch bezahlt die Pensionen der jetzt bereits pensionierten Geistlichen und Kirchenbeamten sowie die Gehälter der gegenwärtig amtierenden Geistlichen bis zum Ablauf ihrer Wahl- oder Amtsperiode.

Das Kirchen- und Schulgut sowie das in staatlicher Verwaltung befindliche reformierte Stiftungsgut (500 000 bis 600 000 Frank), besonders die von den beiden Konfessionen bemühten Kirchen gehen mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes in den Besitz derselben über. Der altkatholischen Kirche werden ferner 150 000 Frank aus Staatsmitteln überwiesen. Ebenso viel erhält auch die römisch-katholische Kirche in drei Jahresraten, während ihr an der von ihr jetzt benutzten, dem Staate gehörigen Kirche nur das Nutznießungsrecht für Kultuszwecke eingeräumt wird. Die israelitische Gemeinde bekommt ebenfalls eine einmalige Abfindung von 16 000 Frank aus Staatsmitteln.

Mit dem öffentlich-rechtlichen Charakter der reformierten und altkatholischen Kirche kann es sich nur um ein Uebergangsstadium handeln, das schließlich der Gleichstellung aller Konfessionen auf dem Boden des Privatrechts Platz machen muß.

## Frankreich.

### Die Affäre Duez.

Paris, 11. März. Deputiertenkammer. In der fortgesetzten Beratung über die Unterschlagungen der Liquidatoren erklärte Ministerpräsident Briand, er nehme jede Verantwortlichkeit für die Kontrolle bei der Liquidation der Kongregationen auf sich. Redner wies dann die Schwierigkeiten der Verbesserungen nach, die er in dem Verfahren habe vornehmen lassen. Wenn die Kammer sich eingehender mit der Angelegenheit Duez beschäftigt hätte, so würde sie das Höger der Staatsanwaltschaft verurteilen. Maßnahmen gegen Decourcier zu ergreifen. Die Regierung habe sich entschlossen, zu warten, bis die Gerichtshöfe ihr Urteil in den eingeleiteten Prozessen gefällt hätten. Von Decourcier habe niemand einen Nutzen und niemand eine strafbare Gefälligkeit gehabt. Wenn das doch der Fall sein sollte, würden die betreffenden bestraft werden. Briand verlas sodann Dokumente, aus denen hervorgeht, daß er stets auf die bei den Liquidationen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten hingewiesen und insbesondere Maßnahmen gegen Duez verlangt habe. Dann wies er darauf hin, wie berechtigt es von seiten der Justizverwaltung gewesen sei, daß sie über die gegen Duez mit Strengem vorgehen, da dieser lange Zeit mit dem Gericht zusammen gearbeitet und sich dessen Vertrauen verdient habe. Später hätten seine (Briands) Nachforschungen gezeigt, daß Duez mehr ein übermüder und durch seine Aufgabe verbrauchter, als ein schuldiger Mensch sei. Als aber die Unredlichkeit Duez' an den Tag gekommen sei, habe er (der Minister) nicht gezögert, strenge vorzugehen, ohne Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen oder andere Umstände, lediglich im Interesse der Gerechtigkeit und ohne Rücksicht darauf, was daraus entstehen könnte. Im übrigen seien unter allen Regierungen Standalös vorgekommen, trotz aller Bemühungen, sie zu unterdrücken. Nunmehr werde die Justiz ihren Weg gehen bis ans Ende und nachforschen, ob andere Liquidatoren sich durch Fälschung von Liquidationsurteilen Vorteile verschafft hätten. Briand schloß mit der Erklärung, daß er eine Abstimmung verlangen werde über den Gesetzentwurf betreffend die Liquidation der Güter der Kongregationen, den er im Jahre 1908, als er das Justizministerium übernahm, eingebracht habe. Die Sitzung wurde darauf bis Montag vertagt.

## Der neue Tarif.

Paris, 11. März. Der Senat setzte die Beratung der Zolltarifrevision fort. Handelsminister Dupuy legte die Notwendigkeit der Revision des Zolltarifs dar, verlangte aber, daß die neuen Sätze vorzüglich genug bemessen würden, um die Förderung der kommerziellen Ausdehnung Frankreichs nicht zu stören. Das Ausland hat höhere Tarife eingeführt als diejenigen, welche Frankreich vorschlägt. Einige Länder gingen sogar soweit, Repräsentanten vorzuschlagen, Frankreich ging nicht bis zum äußersten seines Rechts; es wird kein geschmackloses Interesse verletzen und vergaß niemals die zwischen den Völkern bestehende Solidarität.

## Rußland.

### Die Estrassen gegen die Friedensgesellschaft.

Petersburg, 11. März. Mehrere Abgeordnete von der Rechten der Reichsduma haben den Justizminister in einer Eingabe gebeten, auf Grund des Strafgesetzes gegen den Verbrecherbund vorzugehen, der sich Russische Gruppe des Interparlamentarischen Verbandes nenne. In der Eingabe wird mitgeteilt, daß der Vorsitzende der Russischen Gruppe Abgeordnete auffordere, zu einer Sitzung in der Duma zu erscheinen, in der ein Ausschuss für die Russische Gruppe und eine Vertretung für den Zentralausschuss des Interparlamentarischen Verbandes gewählt werden solle. Der Justizminister möge es nicht zulassen, daß eine solche verbrecherische Versammlung zustande komme.

## Rumänien.

### Lochspielarbeit.

Man schreibt uns aus Bukarest: Am 22. Dezember wurde, wie damals berichtet, ein Attentat gegen den rumänischen Premierminister verübt. Die Regierung und ihre Agenten (im Auslande die Gesandtschaften) suchten die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen dadurch zu verächtigen, daß sie die Behauptung verbreiteten, das Attentat sei von der Arbeiterschaft organisiert. Außerdem wollte die Regierung aber noch ein Gesetz gegen Streiks verabschieden und das Koalitionsrecht der Staatsarbeiter durchbringen. Dafür sollte ein Attentat Stimmung machen. Lochspiel gibt es nun genug in Rumänien — einige Tausend — und diese Leute brauchen auch Arbeit. Es wurde also das Attentat von der Geheimpolizei organisiert und wie man weiß, auch ausgeführt. Die Arbeiter blieben aber auch nicht untätig und leiteten ihrerseits eine streng geheime Untersuchung ein. Es gelang einigen in Paris befindlichen Genossen den Hauptorganisator des Attentats, welcher gesagt den Chef der Lochspiel, zu dem Gesandnis zu bringen, daß das Attentat von der Geheimpolizei organisiert worden ist. Als der Lochspieler erkannt hatte, wem er seine vertraulichen Mitteilungen gemacht hatte, drohte er, den Genossen zu töten, wenn er von dem Gesandnis Gebrauch mache, was natürlich die Veröffentlichung nicht im mindesten hindert hat. Man sieht, die Insamien der rumänischen Polizeiwirtschaft stehen der russischen nicht nach.

# Gewerkschaftliches.

## Schwarze Listen.

Dem Deutschen Transportarbeiterverbande sind Briefe in die Hände gefallen, die auf die Kampfweise der Unternehmer wieder mal ein helles Licht werfen. Der Unternehmerverband im Transport-, Handels- und Verkehrsgewerbe verfolgt rachsüchtig ehrliche Arbeiter, die im Kampfe für ihr gutes Recht Schulter an Schulter zusammenstanden und in diesem Kampfe unterlegen waren. Die Leser des „Vorwärts“ sind über den Streik bei der Firma Gutschow in Berlin genau unterrichtet worden. Sie erinnern sich noch, daß ein Vertreter der Firma sich dahin geäußert hatte, daß die Firma froh sei, die alten Leute (der eine war 22 Jahre dort beschäftigt) los zu sein. Die Stellen der Streikenden sind besetzt worden. Die Leute aber werden nun gehetzt und verfolgt von dem Unternehmerverband, damit sie nirgends wieder ihr Brot verdienen können. Man lese den folgenden Brief:

Ordnungsverband Berlin der Arbeitgeber in den Transport-, Handels- und Verkehrsgewerben.

Bureau: NW. 21, Alt-Moabit 98-103.

Berlin, den Februar 1910.

Sehr geehrter Herr!

In der Anlage überreichte ich Ihnen eine Liste mit den Namen von 31 Arbeitern, die bei der Firma A. Gutschow, Friedrichstr. 224, infolge sozialdemokratischer Umtriebe in den Streik getreten sind, zur gefl. Kenntnisnahme. Es ist für uns Arbeitgeber die Pflicht der Selbsterhaltung, derartige unzufriedene Elemente in unseren Betrieben nicht aufzunehmen, und stelle ich es Ihrem eigenen Ermessen anheim, von dieser Liste durch Ihre Anstellungsbureau Gebrauch machen zu wollen oder nicht.

Mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergebend

Dr. E. Bolle,

Vorsitzender des Ordnungsverbandes Berlin der Arbeitgeber in den Transport-, Handels- und Verkehrsgewerben.

(Es folgen die Namen von 31 Arbeitern mit Wohnungsangabe.)

Der „christliche“ Herr Bolle, der so viel von der Frömmigkeit hält und von der „christlichen Liebe“, scheut sich nicht, diesen Brief zu unterzeichnen. Aber freilich darf man nicht vergessen, daß er „sozialdemokratische Umtriebe“ wittert und damit hält man in Unernehmerkreisen alles für erlaubt.

Dieser Brief ist aber keine Ausnahme. Der Deutsche Transportarbeiterverband hat noch weitere Briefe zur Verfügung, zum Beispiel den folgenden, in dem Arbeiter der „Trunkenheit und Aufhebereien“ beschuldigt werden. Diese Beschuldigungen entsprechen durchaus nicht den Tatsachen. Es handelt sich auch hier um Arbeiter, die nur ihre berechtigten Interessen gegenüber einem anmaßenden Unternehmer mit Eifer und Nachdruck wahrgenommen haben. Was die Unternehmer unter „Aufhebereien“ verstehen, ist ja zur Genüge bekannt. Der zweite Brief lautet:

Berlin, den 1. März 1910.

Sehr geehrter Herr!

Unser Mitglied, die Firma Rag Häusler u. Co., Schöneb. 13, teilt uns mit, daß die nachstehenden Arbeiter wegen Trunkenheit und Aufhebereien entlassen worden sind:

(Es folgen die Namen von 6 Arbeitern mit voller Wohnungsangabe und Angabe der Geburtslage.)

Sie bittend, hiervon Kenntnis nehmen zu wollen, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Steinbrück,

Stellvertretender Geschäftsführer des Ordnungsverbandes Berlin der Arbeitgeber in den Transport-, Handels- und Verkehrsgewerben.

Dieser Brief wird noch in ein besonderes Licht gerückt durch einen dritten, der das eigenartige Zugeständnis enthält, daß man auch un schuldige Arbeiter (im Unternehmerfinne natürlich) auf eine schwarze Liste setzt. Irrtümlerweise! Es kommt den Unternehmern so genau nicht darauf an, ob sie ein paar Existenzen mehr oder weniger ruinieren, und zwar ohne jede Ursache!

Dieser dritte Brief lautet.

Berlin, den 5. März 1910.

Sehr geehrter Herr!

Durch ein Versehen sind Ihnen die beiden Arbeiter . . .

(Es folgen die Namen)

irrtümlicherweise mit unter den Arbeitern aufgegeben, welche wegen Trunkenheit im Dienst und Aufhebereien von einem unserer Mitglieder entlassen wurden.

Ich bitte Sie ergebenst, gütigst Notiz nehmen zu wollen und diese beiden Arbeiter als nicht aufgegeben zu betrachten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Steinbrück,

Stellvertretender Geschäftsführer.

So müssen sich die Arbeiter gefallen lassen, daß hinter ihrem Rücken mit ihrem Leben und ihrer Existenz gespielt wird! Das Unternehmerinteresse verlangt es, und da kümmert man sich nicht um Gesetz und Recht.

## Berlin und Umgegend.

### Die Tarifsbewegung in der Holzindustrie.

Am Donnerstag nahm eine Versammlung der im Holzarbeiterverbande organisierten Maschinenarbeiter den Bericht über die Tarifverhandlungen entgegen. Da die Generalversammlung des Verbandes der Holzarbeiter bereits zugestimmt hat, so konnte die Versammlung der Maschinenarbeiter natürlich keinen Beschluß in dieser Angelegenheit fassen. Aber es wurden mit Bezug auf die Haltung der Unternehmer beachtenswerte Ausführungen gemacht. Unter Hinweis auf einen Bericht der bürgerlichen Presse, wonach die Generalversammlung der Unternehmer die Vorlage an die Verhandlungskommission zurückgewiesen hat, mit dem Auftrage, Änderungen an den Bestimmungen über den Arbeitsnachweis und die Schlichtungskommission herbeizuführen, vertrat die Versammlung der Maschinenarbeiter den Standpunkt: Der Vertragsentwurf kann die Arbeiter nicht befriedigen. Er bringt keine Verkürzung der Arbeitszeit und die Lohnhöhe von 6 Proz., welche am 1. Oktober eintreten soll, ist angesichts der aufsteigenden Konjunktur recht gering. Am wertvollsten ist die Bestimmung über den Arbeitsnachweis. Nicht eine Waffe im wirtschaftlichen Kampf soll der Arbeitsnachweis sein, sondern eine Einrichtung, durch welche die Arbeitslosigkeit möglichst gleichmäßig auf alle Schultern verteilt werden kann. Diefem Ziel kommt die Vertragsvorlage einen Schritt näher. Das ist einer der wesentlichsten Gründe, weshalb die Arbeiter der Vorlage zugestimmt haben. Wenn die Unternehmer diesen Fortschritt wieder rückgängig machen wollen, dann hat der Tarif für die Arbeiter keinen Wert mehr. In der Verhandlungskommission muß ein ernstes Wort mit den Unternehmern geredet werden. An den Bestimmungen über den Arbeitsnachweis darf nicht gerüttelt werden. Wenn es doch noch einmal zu Verhandlungen kommt, dann muß auch der Spezialtarif der Maschinenarbeiter in den Vertrag aufgenommen werden.

## Die Tarifsbewegung im Steinschlaggewerbe Groß-Berlin.

Im Mai 1907 wurde der Tarif der Steinschlag mit einer vierjährigen Gültigkeitsdauer abgeschlossen. Im Jahre 1909 wurde es bekannt, daß die Arbeitgeber einzelne Positionen des Tarifs, namentlich die zum 1. April 1910 vereinbarte Arbeitszeitverkürzung, nicht durchführen wollten. In 6 Sitzungen der Schlichtungskommission versuchten die Arbeitnehmer die Angriffe auf den Tarif abzuwehren — leider vergeblich. Am 11. März dieses Jahres tagte die Kommission unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbegerichtsdirektors v. Schulz. Die Arbeiter erklärten: Sofern die Unternehmer bereit sind, von weiteren Verschlechterungen (Fünftagespausen, Verzichtung der Meisei und Lohnreduktion) abzusehen, die Arbeiter bereit wären, auf die Durchführung der Verkürzung der Arbeitszeit zu verzichten. Die Arbeitgeber zogen ihre Verschlechterungsanträge zum Tarif bis auf die Positionen Arbeitszeit und Stundenlohn zurück. Sie erklärten sich bereit, sofern der Tarif bis zum Jahre 1912 verlängert werde, zum 1. April 1910 3 Pf. und zum 1. April 1911 weitere 2 Pf. Stundenlohnsteigerung bezw. 3 und 2 Proz. Zuschlag zu den Affordpositionen der Steinhauer zu zahlen. Die Arbeiter erklärten, auf die im Tarif garantierte Stundenlohnsteigerung von 5 Pf. und den 5prozentigen Zuschlag zu den Affordpositionen der Steinhauer nicht verzichten zu können; mit der Verlängerung des Tarifes wären sie einverstanden, wenn im Tarif oder Verhandlungsprotokoll der Schlichtungskommission die Befugnis erzielt wird, die zum 1. April 1910 vorgesehene Arbeitszeitverkürzung bei verhältnismäßiger Besserung der Konjunktur durchzuführen. Die Arbeitgeber erklärten sich mit der Aufnahme einer solchen Bestimmung einverstanden; betreffend Stundenlohn könnten sie weitere Zugeständnisse nicht machen. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurde beschlossen, das Einigungsamt anzurufen. Die Verhandlung soll am Mittwoch, den 16. März, stattfinden.

### Deutsches Reich.

Die Organisation der Bäcker und Konditoren kann auf einen erheblichen Fortschritt im vergangenen Jahre zurückblicken trotz der großen Arbeitslosigkeit, die im Gewerbe herrschte; war doch nach der amtlichen Erhebung wie auch nach der vom Verbands aufgenommenen ein Fünftel der Mitglieder arbeitslos. Am Jahresabschluss zählte der Verband 20 350 Mitglieder, darunter 2068 weibliche, gegen das Vorjahr ein Plus von 1564 Mitgliedern. Diese verteilen sich auf 15 485 Bäcker = 76,1 Proz., 1337 Konditoren = 6,6 Proz., 1324 Hilfsarbeiter = 6,5 Proz., 2068 Arbeiterinnen = 10,1 Proz. und 141 Lehrlinge = 0,7 Proz. Die Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit rund 564 831 M., als Bestand sind 214 210 M. (darunter 43 161 M. in den Kassen) zu verzeichnen. Der Kassenbestand erhöhte sich gegen das Vorjahr um 48 458 M. Von den Ausgaben entfallen allein 36,4 Proz. oder 162 870 M. auf Unterhaltungen.

Das Berichtsjahr verzeichnet 53 Lohnkämpfe mit 6082 Beteiligten. Davon wurden die Forderungen in 44 Fällen durch Vergleichsverhandlungen mit den Unternehmern oder deren Korporationen erledigt. Bei den Lohnkämpfen wurde für 1258 Mitglieder eine Arbeitszeitverkürzung von pro Woche 5708 Stunden errungen (im Vorjahre für 1507 Mitglieder 4462 Stunden). An Lohnsteigerungen wurden erreicht für 5586 Mitglieder pro Woche 8384 M. (im Vorjahre für 2793 Mitglieder 4440 M.). Die Bezahlung oder Erhöhung des Lohnes für Ueberstunden wurde für 3491 Mitglieder (im Vorjahre 315) errungen. In 34 Bewegungen wurden für 3713 Beteiligte Tarifverträge mit den Unternehmern oder deren Korporationen abgeschlossen. Weiter wurde vielfach die Beseitigung des Kost- und Logiszwanges beim Unternehmer erreicht. Von besonderer Bedeutung ist jedoch der Tarifabschluß mit dem Zentralverband Deutscher Konsumvereine. Der Vertrag sieht in kontinuierlichen Betrieben den Nachmittagslohn, in den übrigen die neunständige Arbeitszeit vor, der Vertrag war am Jahresabschluss von 126 Vereinen mit 1578 Beschäftigten anerkannt.

Ein weiteres wichtiges Vorkommnis war die Bewegung zur Erreichung der sechstägigen Arbeitswoche auf dem Wege der Gesetzgebung. Die Organisation hatte bereits 1908 eine diesbezügliche Petition an den Reichstag gerichtet. Die von den Unternehmern abgehaltenen Selbst haben dann auf Befehl ihrer Geldspender eine Gegenpetition eingereicht, worin der Reichstag in Ehrjurat angefleht wurde, die sechstägige Arbeitswoche im Interesse des Gewerbes beizubehalten. Eine im Texte gleichlautende Petition wurde auch von dem Zentralverband Deutscher Arbeitervereine „Germania“ an den Reichstag gesandt. Die Petitionskommission überwies die Petitionen dem Reichsanwalt als Material. Durch den Schluß des Reichstages konnte die Angelegenheit ihre Erledigung nicht finden. Der Kampf um die Durchführung der sechstägigen Arbeitswoche wird dadurch um so zäher und härter auf den Weg der Selbsthilfe durch die Organisation geführt.

In den Schokoladen-, Zucker- und Teigwarenfabriken wurden ebenfalls Verbesserungen erzielt, wenngleich von seiten des Arbeitgeberverbandes alles aufgegeben wurde, um ihre Mitglieder gegen die Arbeiter mobil zu machen. Ueber die Unternehmerrorganisationen im Bäcker-, Konditorgewerbe sowie in der Großindustrie sind im Jahrbuch sehr beachtenswerte Angaben enthalten. Desgleichen werden in einer besonderen Abhandlung die gegnerischen Arbeiterorganisationen gewürdigt. Am Jahresabschluss 1909 gebieten dem Zentralverband 85,87 Proz. der Organisierten an, Christliche 4,82 Proz., Gelbe 8,9 Proz., National-Deutsche 1,75 Proz., Hirsj-Dundersche 0,86 Proz. Trotz dieser für die Berufsangehörigen überaus schädlichen Zersplitterungen, welche direkt oder indirekt vom Unternehmertum gefördert werden, hat sich der Zentralverband gut entwickelt. Alle Versuche der Gegner, das Mißtrauen der Fernstehenden gegen die einzige Interessenvertretung zu säuen, ist elend zu schanden geworden. In der Zeit des schlechten Geschäftsganges konnte die Organisation eine beachtenswerte Mitgliederzunahme aufweisen, ihr Vermögen bedeutend stärken und für eine große Anzahl Mitglieder die Lebenshaltung verbessern. Auch die Bäcker und Konditoren haben den Wert der Organisation erfaßt.

Ein Streik der Bergarbeiter in der Braunkohlengrube zu Bismarke bei Schönebeck ist Donnerstag zugunsten der Ausständigen beigelegt worden. Der Streik war wegen Kofregelung eines Vertrauensmannes und wegen Lohnreduktionen ausgebrochen. Der Vertrauensmann wurde wieder eingestellt und die Löhne in etwas aufgebeßert.

Zur Lohnbewegung der Buchbinder und Kartonnagenarbeiter in Plauen i. B. Selbst als arbeitswillige Kaufleute zu schäbig sind den Kartonnagenfabrikanten die von der Streikbrecherfirma August Müller in Band 55, 1. d. angeführten Arbeitswilligen. Wiederum klagte eine Kolonne Streikbrecher, 15 Mann, vor dem Gewerbegericht, weil sie nach einer Stunde Beschäftigung von der Firma Loh u. Gutschow wieder entlassen worden waren. Die Fabrikanten sind, wie sich der Firmeninhaber äußerte, mit den Streikbrechern in des Teufels Küche geraten. Der Agent Müller, der den Unternehmern versprochen hatte, die Streikbrecher wieder nach Hamburg zurückzubringen, zog es vor, allein abzumachen. Obdanks und aller Mittel bar, mußte ein Teil der Streikbrecher die städtische Verpflegung in Anspruch nehmen. Die beklagte Firma weigerte sich zu zahlen, weil mit ihr kein Vertragsverhältnis bestehe, sie verweise die Streikbrecher an den Agenten Müller, der aber wohnt weit ab vom Schiffe. Auf Vorschlag des Gewerberichters kam ein Vergleich zustande, wonach jeder der Kläger 10 M. Fahrlohn und 2 M. Speise erhält. Auf die Dauer kann den Unternehmern die Arbeitswilligenzufuhr noch ziemlich teuer werden. Aber dafür werden Kosten nicht gespart; nur den Arbeitern nicht die geringen Forderungen bemitteln.

## Mobilmachung der Landpfarrer gegen den Landarbeiterverband.

Im Vereinsorgan der katholischen Arbeitervereine (Eich Berlin) wird über die Propaganda des Verbandes der Land-, Wald- und Weinbergsarbeiter ein bewegliches Klageblatt angestimmt. Die von diesem Verbands betriebene Agitation soll Ernstliches leisten in der Säuerung des Massenhasse und die Arbeiter und Kleinbauern gegen die „Größeren“ aufheben. Die frühere Warnung an die Landarbeiter vor diesen Wölfen in Schafsheiden wird eindringlich wiederholt mit dem Ruf: Landarbeiter, die Augen auf! In Voraussicht der geringen Wirkung der Massendrucke werden dann auch zugleich die Pfarrer als Landsturm gegen die Organisation der Landarbeiter mobil gemacht:

„Vor allem bitten wir die Seelsorger auf dem Lande, auf diese im geheimen in ihren Landpfarreien und Dörfern betriebene Agitation ihr Augenmerk zu richten und nicht länger mehr zu zögern mit der Gründung ländlicher katholischer Arbeitervereine.“

Gegen die Erweckung des Massenbewußtseins der Landarbeiter Sturm zu laufen, ist wahrlich die höchste Aufgabe dieser Sorte von Arbeitervertretern. Wenn je eine Kategorie von Arbeitern es dringend notwendig hat, durch organisatorischen Zusammenschluß auf eine Hebung ihrer besonders rechtlosen Lebenslage zu bringen, so sind es die Landarbeiter. Das sollten auch die Epigonen jenes Christenmenschen, der sich der Armen und Bedrückten annahm und ihnen ein Erlöser sein wollte, wenigstens nicht hindern, wenn sie solches Tun auch nicht unterstützen wollen. Anstatt dessen stellen sie die Pfarrer an, ihnen zu helfen, die Erkenntnis der Menschewürde unter den Landarbeitern niederzuzwingen. Ihnen soll das alte Entfängelslied, das Siropoia vom Himmel, wieder vorklopft werden, um sie in christliche Demut einzulassen. Reht nur noch der Hinweis auf den Dreifüßler als geistige Waffe. Doch auch die Landarbeiter sind der gleichmächtigen Wasserpredigten satt; sie zeigen täglich mehr Verständnis für die organisatorische Selbsthilfe.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Schwerer Dammfall.

Köln, 12. März. (V. S.) Am neuen Hafen stürzten zwei Zimmerleute ab und erlitten schwere Verletzungen. Einer von ihnen ist bereits gestorben.

### Vom Zuge zermalmt.

Essen (Ruhr), 12. März. (V. S.) Beim Einlaufen eines D-Zuges warf sich ein gut gekleideter Mann vor die Lokomotive. Der gräßlich verstümmelte Leichnam des Selbstmörders wurde dem Substanzstift zugeführt. Von der Persönlichkeit des Toten ist noch nichts bekannt.

### Autounfälle.

Dresden, 12. März. (B. Z. B.) Heute nachmittag fuhr in der Schloßstraße ein Automobil, dessen Chauffeur umwenden wollte, in das Schaufenster eines Kunstsalons. Das Schaufenster wurde zertrümmert, und die darin befindlichen Kunstgegenstände wurden teils vernichtet, teils schwer beschädigt. Ein Herr und eine Dame, die vor dem Schaufenster standen, wurden durch das Automobil ins Schaufenster hineingerannt und erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

München, 12. März. (B. Z. B.) Heute nachmittag gegen 6 Uhr fuhr bei Hüllriegelskreuth in der Nähe von München ein mit vier Personen besetztes Automobil so heftig gegen einen im Wege liegenden Baumstamm auf, daß es sich überschlug und die Insassen herausgeschleudert wurden. Der eine Insasse, der argentinische Konsul Weiger, war sofort tot. Seine Frau und der ihn begleitende paraguayische Konsul Forste und der Chauffeur wurden schwer verletzt. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

### Liebestragedie eines Leutnants.

Mähren, 12. März. (B. Z. B.) Im Rumelise wurde ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Es handelt sich um einen aus Köln gebürtigen Leutnant des Kaiserlichen Infanterieregiments Nr. 25 und um ein Karlsruher Mädchen.

### Auf Grund geraten.

Kristiania, 12. März. (B. Z. B.) Der Auswanderer-Dampfer „United States“ aus Kopenhagen mit 1100 Passagieren, auf der Reise von Kopenhagen nach New York, geriet heute im Kristianiafjord auf Grund. Die Passagiere wurden in verschiedenen Dampfern an Land gebracht.

### Die Marineunter schlagen.

Toulon, 12. März. Das Justizpolizeigericht verurteilte zwei Marinelieferanten wegen geschwichtigen Verhaltens bei Versteigerungen zu zehn Jahren Gefängnis und 500 Frank Geldstrafe. Bei mehreren Arsenalarbeitern, die verdächtig sind, von Lieferanten Geschenke angenommen zu haben, wurden Hausungen vorgenommen und dabei zahlreiche aus den Arsenalen stammende Gegenstände beschlagnahmt. Zwei Arbeiter, die geständig sind, wurden verhaftet.

### Eine Verhaftung.

Paris, 12. März. Der Sekretär Martin des Liquidators Duz, bei welchem man zahlreiche belastende Schriftstücke in der Angelegenheit der Liquidation fand, ist in Revers verhaftet worden.

### Gegen die russischen Eindringlinge.

Tabriß, 12. März. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) In einer bei Sattar Khan abgehaltenen Beratung, an der auch kaukasische Fida teilnahmen, wurde beschlossen, die Basare gewaltsam zu schließen, um die russischen Truppen der Möglichkeit zu berauben, Lebensmittel zu erhalten und sie dadurch zum Abmarsch zu zwingen. Die Lage ist andauernd gespannt. Die Bevölkerung wird durch gedruckte Proklamationen aufgefordert, dem Staate durch eine innere Anleihe zu Hilfe zu kommen. Die Bedingungen der Anleihe werden aber nicht genannt.

### Blutiger Zusammenstoß in Vannu.

Kalkutta, 12. März. (B. Z. B.) Bei der Verfolgung von Räubern im Distrikt Vannu wurde ein englischer Offizier eines Eingeborenen-Regiments getötet; ferner wurden sechs Räuber einschließlich des Führers getötet, sechs Räuber wurden verwundet und gefangen genommen.

Abgeordnetenhaus.

88. Sitzung. — Sonnabend, den 12. März 1910, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Bethmann Hollweg, v. Kollitz.

Die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage.

(Zweiter Tag.)

Die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage wird beim

85

fortgesetzt. Nach diesem Paragraphen ist auf jede Vollzahl von 250 Einwohner ein Wahlmann zu wählen, soll jede Gemeinde in der Regel einen Stimmbezirk für sich bilden...

Die Nationalliberalen (Antrag Hobrecht) beantragen, die ursprüngliche Regierungsvorlage wiederherzustellen...

Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg:

Mein Herr, die Herren Redner haben gestern mit größerer oder geringerer Ausführlichkeit die Frage erörtert, welche Stellung die Regierung zu den vorliegenden Anträgen und Beschlüssen einnimmt...

Abg. Schiffer (natl.):

begründet den Antrag Hobrecht: Durch die Ausdehnung der Größe der Stimmbezirke erleichtern wir die Auswahl der Wahlmänner...

die Gewatterschaft

zu sehr mitpricht! (Hört! hört! links.) Ein konservativer Wahlanruf hat 1905 zugegeben, daß die indirekte Wahl mehr an den Anfang des vorigen Jahrhunderts passte...

Die Pariser Arbeiter vor dem Bastillesturm.

Die reaktionäre Behandlung der französischen Revolution, die in Frankreich vornehmlich an den Namen von Taine anknüpft und in Deutschland immer noch Verklünder wie auch Gläubiger findet...

Seit dem Jahre 1787, besonders aber 1788, war eine schwere Abschwächung über die französische Industrie hereingebrochen. Die Textilindustrie lag zuerst schwer darnieder...

dagegen an sich gut zu verstehen sei. (Hört! hört! links.) Wie verhält es sich nun mit der von den Rechten unterzeichneten „Selbstlosigkeit“ und ihrem „Entgegenkommen“...

Kun hat der Abg. Herold gestern gesagt, wir hätten mit unserem Verhalten uns in das Fahrwasser der sozialdemokratischen Obstruktion begeben. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.)

Wenn der Abg. Herold seinen Schild über der Rechten gehalten hat, so mag der Rechten das ja hilfreich und gut gewesen sein. Aber wenn er uns vorwirft, daß wir die Bahnen der Sozialdemokratie wandeln und Obstruktion treiben...

Der Abg. Herold verwahrte sich gestern sehr energisch dagegen, daß man Erklärungen seiner Partei nicht glauben wolle. In demselben Atemzuge zweifelte er aber unsere Erklärung an...

eine robuste politische Ueberzeugung!

(Stürmische Zustimmung links. Lärm im Zentrum.) Die Kooperation von Zentrum und Konservativen läuft darauf hinaus — objektiv, subjektiv will ich das nicht sagen — Die Konservativen garantieren dem Zentrum den Westen, das Zentrum garantiert den Konservativen den Osten...

„von Seydebrand u. Herold“

führt. Aber es war für die große Mehrzahl der sich dazu Herbeidrängenden nicht möglich, dabei unterzukommen. In Paris langten Massen von ausländischen Arbeitslosen an, die hier Lebensunterhalt zu finden hofften...

Kouff hat die Aktenbündel nutzbar gemacht, die mit Protokollen über die Vernehmung wegen Bettelerei verfaßt sind. Wie jene Jahre sehr gering an Zahl, werden diese Protokolle seit dem Monat Januar 1789 ganz außerordentlich zahlreich...

als Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit ins Handelsregister eintragen lassen. (Große Heiterkeit und stürmische Zustimmung links. Rufe rechts: Au!) Das Kompromiß leidet an innerer Zweipoligkeit...

das geheime und direkte Stimmrecht ohne jede Einschränkung

erhalten. Geben Sie (nach rechts) sich keiner Täuschung hin, die indirekte Wahl ist dem Untergange verfallen, nachdem die Regierung selbst der indirekten Wahl den Todesstoß versetzt hat. (Sehr richtig! links.)

Abg. von Seydebrand (kons.):

Die Rede des Herrn Vordrögers war ein Brillantfeuerwerk von Geist und Wit. Ich kann es ja begreifen, daß es Ihnen wissenschaftlich ist, wenn Einiges in Vergessenheit kommt...

Wie ist es denn überhaupt gekommen, daß wir vor die Frage gestellt worden sind: geheime Wahl oder öffentliche Wahl? Lediglich die Haltung der nationalliberalen Partei hat dazu geführt...

soll". Ein 22jährige Näherin gibt an, daß der Mangel an Arbeit sie gezwungen habe, seit 3 Tagen zu betteln. Die nämlliche Aufeinanderfolge von Arbeitslosen weisen die Protokolle für den Monat Februar auf...

Die erbitterte Stimmung der Arbeitslosen bedarf weiter keiner Ausmalung. Aber auch die noch nicht aufs Pflaster geworfenen Arbeiter waren voll Grimm; denn auch sie nagten bei den niedrigen Löhnen und hohen Lebensmittelpreisen...

braucht, was wir eigentlich wollten. (Zuruf links: Aber viel!) Wir sind eben auch diesmal früher aufgefunden als Sie! (Sehr richtig! rechts. Lachen links.) Es kam uns darauf an, festzustellen, daß die Mehrheit dieses Hauses nun einmal für die geheime Wahl ist, und das ist uns gelungen. (Lachen links.) Es ergibt sich aus der gestrigen Abstimmung klar und deutlich, daß eine erhebliche Mehrheit dieses Hauses auf dem Boden des geheimen Wahlrechts steht. Dieses Resultat ist erreicht worden trotz Ihrer Taktik. Wir werden weiter mitarbeiten und hoffen, daß wir etwas zustande bringen werden. (Mit erhebender Stimme.) Wir geben uns der Hoffnung hin, daß das auch mit Hilfe und nicht unter Ausschluß der nationalliberalen Partei geschehen wird. (Zuruf links.) Die Sache ist doch sehr ernst.

**Wir fassen die Seiten sehr ernst auf!**

(Sehr richtig! rechts.) Wir sind der Meinung, daß gegenüber den Wächtern, die sich jetzt gegen uns erheben, es die Aufgabe aller bürgerlichen Parteien sein muß, im Verein mit der königlichen Staatsregierung, die die Autorität nach innen und außen vertritt, zusammenzutreten. Wir wissen genau, daß es sich in dieser Frage nicht bloß um eine Parteiangelegenheit, sondern um eine Sache des Vaterlandes handelt. (Stürmischer Beifall rechts.) Deswegen gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß der gute Geist der Nationalliberalen in letzter Stunde noch schlief genug sein wird. Weil wir das wünschen, deshalb gehe ich auf die Rede des Abg. Schiffer nicht weiter ein. Ich erkläre, daß wir auch heute noch bereit sind, Ihnen so weit entgegenzukommen wie es irgend möglich ist. Lassen Sie sich das Wort, das ich Ihnen jetzt gesagt habe, zu Gemüte gehen und weisen Sie die Hand nicht zurück. (Lachen bei der Fortschr. Volkspartei.) Vielleicht überlegen Sie es sich, ob Sie nicht auch gut daran täten, mit uns gemeinsam zu arbeiten. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum. Wiederholtes Wischen links; Großer Lärm im ganzen Hause.)

**Abg. Hoff (Fortschr. Sp.):**

Das geheime Wahlrecht wird in den weitesten Volksteilen mit Recht als vollkommen meritorisch angesehen in dem Augenblick, wo die Konservativen im Bündnis mit dem Zentrum die direkte Wahl ablehnen. (Sehr wahr! links.) Durch die indirekte Wahl werden die 6 1/2 Millionen Wähler dritter Klasse so gut wie enteignet. Man hat uns vor der geheimen Wahl gewarnt, weil wir dabei von der Sozialdemokratie überflügelt würden. Wir danken für das freundliche Entgegenkommen, müssen aber bitten, und diese Sorge selbst zu überlassen. Wir werden uns schon unserer Haut zu wehren wissen, wenn erst auf politischem Gebiete Licht und Schatten gleichmäßig verteilt ist. (Sehr wahr! bei den Fortschrittlichen.)

Zu dem Antrag Sobrecht kann ich die Zustimmung meiner Freunde erklären. Je größer der Kreis ist, aus dem Wahlmänner genommen werden können, desto leichter wird es sein, unabhängige Wahlmänner zu finden. Herr Schiffer hat schon darauf hingewiesen, daß im Jahre 1908 trotz der Beteiligung der Sozialdemokratie nur 28,8 Proz. der Wähler sich an der Wahl beteiligen konnten. 1903 waren es sogar nur 23 Proz.! Die Statistik über die Beteiligung in den einzelnen Wahlkreisen ergibt, daß Wahlkreise vorhanden sind, wo weniger als 6 Proz. der Berechtigten gewählt haben! Also 95 Proz. der Wähler haben von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht! (Hört! hört! links.) Ein „Rusterland“ ist z. B. die Provinz Pommern. Dort sind 26 Abgeordnete gewählt, von denen 24 zur konservativen, einer zur freikonservativen und nur einer aus Steintin zur freisinnigen Partei gehört. In 18 von diesen 26 Fällen ist überhaupt keine Gegenkandidatur vorhanden gewesen (Hört! hört!), oder es wurden nur zersplitterte Wahlmännerstimmen abgegeben, so daß in diesen Fällen von einer „Wahl“ überhaupt nicht geredet werden kann, denn die befeldesten Anforderung an eine Wahl ist doch, daß mindestens zwischen zwei zu wählen ist! Ebenso sind in Ostpreußen in achtzehn Fällen überhaupt keine Gegenkandidaturen gegen die konservativen Abgeordneten aufgestellt worden, in 7 Fällen nur zersplitterte Stimmen! Ich habe versucht, mir ein Gesamtbild von diesen Dingen zu verschaffen und bin zu dem Resultat gekommen: Mindestens zwei Drittel der konservativen Abgeordneten sind gewählt, ohne daß von einem Gegenkandidaten oder einer irgendwie ernsthaften Gegenkandidatur die Rede war. (Hört! hört! links.) Ähnlich liegen die Dinge vielfach in Kreisen, die im Besitz des Zentrums und der Freikonservativen sind. Das erklärt ja auch manches in dem Verhalten dieser Parteien gegenüber dieser Wahlrechtsvorlage. Wenn fünf Sechstel der Wähler, also die große Masse, vollständig zur Ohnmacht verurteilt ist, so muß natürlich das Interesse an der Wahl schwinden. In dieser Richtung wirkt auch die Wahlkreiserteilung (Sehr wahr! links.)

zu der Revolutionäre bringt Rouff urkundliches Material bei, das geeignet ist, den sozialen Charakter dieses viel umstrittenen Ereignisses über jeden Zweifel zu erheben. Der Zweifel findet sich noch in Jaurès' „Geschichte der Konstituante“ ausgesprochen, ob wir es hier wirklich mit einer urwüchsigen Bewegung reaktionärer Masseninstinktes zu tun haben oder aber mit einer reaktionären Machenschaft. Die Meinung ist damals gleich ausgesprochen worden, daß die Revolutionäre von der Regierung herbeigeführt worden sei, indem sie mit Geld raubulstiges Gesindel angeworben habe. So spricht sich z. B. Camille Desmoulins in seiner Rede an die Laterne aus. Von reaktionärer Seite wiederum wurde behauptet, der Herzog von Orleans habe für seine politischen Zwecke die „brigands“, die Räuber gedungen, als die man die Teilnehmer der Bewegung gegen Revolutionen zu bezeichnen pflegte. Die Version schleppte sich dann von einem Historiker zum andern, daß dies ein Ausbruch des Lumpenproletariats gewesen sei. Die Entstehungsgeschichte wie der Verlauf der Revolutionäre gibt zu dieser Auffassung eigentlich von vornherein nicht den geringsten Anlaß. Vielmehr ist an sich gar kein Grund abzusehen, warum man es hier nicht mit einem Zornausbruch aufgedröhrender Arbeiter zu tun haben soll. Revolutionäre hatte sich schon dadurch einen üblichen Ruf bei den Arbeitern gemacht, daß er 1787 einen Ausstandsversuch „seiner“ Leute durch die Hilfe der Staatsgewalt hatte unterdrücken lassen. Jetzt im April 1789 tat er als Wahlmann in einer öffentlichen Rede einen Ausdruck, der allgemein, auch von der Polizei, so wiedergegeben wurde, die Arbeiter könnten, wenn sie sich nur einrichten verständen, mit 15 Sous (80 Pfennigen) täglich ganz gut leben. Als der Unwille hierüber ausbrach, wurde freilich dieser Vorlaut der mißliebigen Äußerung dementiert und die andere Version aufgebracht, wonach Revolutionäre gesagt haben sollte, er wolle sich alle Mühe geben, es dahin zu bringen, daß der Arbeiter sich mit 15 Sous täglich ganz gut ernähren könne. Der Wunsch, Entbehrungen der Lebensmittelpreise zu Lohnbrüderlein zu benutzen, könnte auch hieraus entnommen werden. Gleichwohl, man glaubte, daß Revolutionäre sich so geduldet habe, und war auf das äußerste über ihn empört; denn 15 Sous täglich bedeuteten bei den damaligen Lebensmittelpreisen für den Arbeiter die völlige Unmöglichkeit, sich und die seinigen zu ernähren. So kam schon am 27. April eine heftige Demonstration vor Revolutionärs Haus in St. Antoine zustande, wobei sein Bild verbrannt wurde. Zur Abwehr etwaiger Anriffe wurde nun am Abend Militär eingeschickt, und es ist sehr wohl möglich, daß gerade dieses Truppenaufgebot erneute Menschenansammlungen am folgenden Tage hervorrief. Die Menge setzte sich in den Besitz des Revolutionären Hauses und schlug hier alles kurz und klein. Dertweil erschienen Militär in größeren Mengen und begannen auf die Massen zu feuern. Diese wehrten sich nach Kräften mit allem, was ihnen zur Hand war. Bis zum Abend knatterten die Flintensalven in St. Antoine, ohne daß die Menge definitiv gewichen wäre. Dies geschah erst als man Artillerie aussperrte, vor den Augen der Volksmassen die Geschütze mit Kartätschen laden ließ und Miene machte, Feuer zu geben.

Die Menge stob nun auseinander, ohne daß durch Geschützfeuer noch mehr Opfer zu den vielen gekommen wären, die das Geschützfeuer der Infanterie gefordert hatte. Im ganzen wird die Zahl der Toten und Verwundeten des 28. April auf 500-600 geschätzt. Die offizielle Liste lautet freilich viel geringer, gibt bloß 18 Tote zu. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß zahlreiche Lei-

Herz Schiffer hat auch mit Recht darauf hingewiesen, daß die geheime Wahl überhaupt keinen Zweck habe, wenn es unmöglich ist, für die Parteien geeignete Wahlmänner zu finden. Besonders auf dem Lande und in den kleinen Städten würde es unmöglich sein, Wahlmänner in ausreichender Zahl aufzustellen. Man fürchtete den Terror der Großgrundbesitzer und des Bundes der Landwirte. Solange die Konservativen an dem System der Wahlmänner festhalten und solange das Zentrum ihnen dabei Handlangerdienste leistet, hat die Wahlreform praktisch überhaupt keine Bedeutung, denn auf diese Weise wird um die Mehrheit der preussischen Wähler ein Stachelndraht gezogen, so daß niemand hinein kann. Wir haben es mit einer unerhörten Vergewaltigung des Volkes bei diesem Verfahren zu tun. (Sehr richtig! links.) Es kommt hierbei noch in Betracht, daß nach wie vor die preussische Regierung sich dazu gebrauchen lassen wird, auf dem Verwaltungsweg die Wahlen der Konservativen zu besorgen! (Sehr richtig! links.)

Niemand hat ein größeres Interesse daran als die Regierung, daß das Abgeordnetenhaus sich so zusammensetzt, daß die Interessen der weitesten Schichten der preussischen Bevölkerung hier vertreten werden und nicht einseitig die Interessen der 15 000 Großgrundbesitzer.

**Wir haben hier im Hause allein 139 Großgrundbesitzer!** (Hört! hört! links.) Die Herren sagen zwar, sie seien Vertrauensmänner ihrer Kreise, deswegen würden sie gewählt! — Wenn dem wirklich so ist, dann können doch die Herren sich ihr Vertrauen auch bestätigen lassen durch die allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahl, und wenn die Herren bei der allgemeinen geheimen Wahl hier wieder erscheinen (Heiterkeit links), dann Gut ab vor ihnen, dann wollen wir sie als Vertrauensmänner ihrer Kreise anerkennen. Aber bei dem jetzigen Wahlsystem, bei dem in manchen Kreisen eine Wahlbeteiligung von 85 Proz. der Bevölkerung unmöglich ist, könne sie nicht als Vertrauensmänner des Volkes gelten, sie sind nur

**die Vertrauensmänner eine Clique!**

Täuschen Sie sich nicht, es herrscht die Erregung nicht bloß in den Kreisen der Sozialdemokratie, die Bewegung geht weiter und wird immer weiter und weiter gehen, und ich will hoffen, daß die Konservativen und das Zentrum diese Bewegung am eigenen Leibe verspüren. Die Regierung sollte versuchen, mit einem neuen Landtag die Wahlreform zu machen. Das Kompromiß stellt eine Verschlechterung der Regierungsvorlage dar, da es die indirekte Wahl wiederbringt. Wenn das Zentrum nur die halbe Energie hier gegen die Regierung bewiesen hätte wie bei der Reichsfinanzreform, wäre mehr erreicht worden. Entschuldigungen gibt es für das Zentrum nicht. Dem Zentrum liegt nicht ernsthaft daran, das allgemeine, gleiche Wahlrecht nach Preußen zu bringen. (Sehr richtig! links.)

Die Rechte hat wieder von „Patriotismus und Königstreue“ gesprochen. Ich muß aufs energischste dagegen protestieren, daß nur bei Aufrechterhaltung ihrer Privilegien das preussische Königtum zu schützen sei. (Zustimmung links.) Auch wir wissen, was das preussische Volk den preussischen Königen, auch auf wirtschaftlichem Gebiete, zu verdanken hat. Aber ich möchte die Herren an die Strophe erinnern, die sie immer bei patriotischen Festen singen, die sie auch bei ersten Anlässen wie hier, wo es sich um die Rechte des Volkes handelt, betätigen mögen:

„Nicht Ruh noch Reiche  
Sichern die Stelle dich,  
Wo Fürsten stehn;  
Liebe des freien Manns,  
Liebe des Vaterlands,  
Sichern den Herrscherthron  
Wie Fels im Meer!“

(Rufe rechts: Singen! Gelächter rechts.) Das preussische Königtum beruht auf der Anerkennung und Achtung des ganzen Volkes, dem auch hier im Parlament eine Vertretung gegeben werden muß. (Lebhafter Beifall links.)

**Abg. Gerold (Z.):**

Ich beschränke mich auf wenige Worte (Zuruf links). Ich habe ein Recht, an dem Verhalten der Nationalliberalen scharfe Kritik zu üben. Es war bisher nicht Gepflogenheit, eine namentliche Zustimmung zu beantragen, selbst sich aber nicht daran zu beteiligen (Lebhafter Zustimmung rechts und im Zentrum). In dem Wettbewerb um die Siegespalme der Taktik ist der Erfolg auf Seiten der Konservativen gewesen (Sehr richtig! im Zentrum). Wenn die

gen, wie festgestellt, gleich von Freunden und Verwandten mitgenommen worden sind. Bei den achtzehn offiziellen Leichen handelt es sich bloß um solche, die auf der Walfahrt liegen geblieben waren. Sie wurden nach der Leichenhalle auf dem Kirchhof in Montrouge gebracht. Hier fanden sich nun nach und nach Verwandte und Bekannte ein, durch die eine Feststellung der Personalien der meisten Toten erfolgen konnte. Die Protokolle darüber erlauben nun auch einen Einblick in die soziale Zusammensetzung der Teilnehmer an der Revolutionäre, es werden nämlich die Berufe der Toten angegeben. So wird am Freitag, 1. Mai 1789, Leichnam Nr. 7 vom Schwager und der Schwägerin protokolliert als der 34 Jahre alte Drechslergeselle Leonard Henry Méra. Am Sonnabend, den 2. Mai, stellt sich Leichnam Nr. 11 heraus als der Partimacher Pierre Haizeur. Nicolas Kontencou (Leichnam Nr. 8) war ein Wächter. Joseph Turlic (Leichnam Nr. 9) ein Tischlergeselle. Jean Dufaveur (Leichnam Nr. 13), 48 Jahre alt, Seiler. Eugene Brivois (Leichnam Nr. 4), 30 Jahre alt, Kupferer. Dann folgt in der Liste der einzige Berufslose unter den Toten. Es ist Pierre Marie Gillet (Leichnam Nr. 12), der erst 14 Jahre alt war. Welchen sozialen Schichten er angehörte, kann aber auch nicht zweifelhaft sein; denn der Anderer, der ihn identifiziert, Pierre Louis Gillet, ist ein Tischlermeister. Der 21jährige Augustin Vincent Bettentant (Leichnam Nr. 5) war ein Maurergeselle, der 35jährige Claude François Joseph Gauthier (Leichnam Nr. 1), Arbeiter in der Spiegelmanufaktur im Faubourg St. Antoine, der 18jährige Pierre Louis Roger (Leichnam Nr. 2), Sicherlehlender; der 53jährige Claude Robert Guincourt (Leichnam Nr. 16), Schlossergeselle; der 24jährige Vonce Durr (Leichnam Nr. 17), Arbeiter in der Spiegelmanufaktur. Kurz, die Gefallenen waren keine Lumpenproletarier, sondern gehörten durchweg den arbeitenden Massen an.

Einiges, was auch zur Aufklärung der Frage nach der Massenangehörigkeit der Revolutionäre beitragen kann, entnimmt Rouff den Angaben des handschriftlichen Tagebuches von Garby über das Strafgericht, das dem Aufstand vom 28. April folgte. Unter dem 29. April 1789 trägt Garby in sein Journal ein, daß gegen 7 Uhr abends auf dem Platz des Faubourg St. Antoine an zwei Galgen von gewöhnlicher Höhe als der Teilnahme am Aufstand des vorhergehenden Tages überführt, gehängt worden sind: Jean-Claude Gilbert, Deckenmacher aus dem Faubourg St. Marceau, und Antoine Bourrial, Tagelöhner. Diese beiden Arbeiter waren noch nicht die letzten Opfer, die der Revolutionäre von „Rechts wegen“ folgten. Noch am 22. Mai ergingen im Châtelet zwei Todesurteile gegen Teilnehmer an jener Erhebung: Pierre Jean Baptiste Nicolas March, ein Schreier, und Jeanne Tournou, die Ehefrau von Silvain Vertin, wurden zur öffentlichen Abbitte und zum Tod am Galgen verurteilt. Gleichzeitig wurde eine ganze Menge von gelinderen oder wenigstens nicht ganz so drakonischen Strafen verhängt. Fünf Männer wurden zur öffentlichen Abbitte, zum Pranger und zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurteilt. Den Verurteilten waren ein Malergeselle, ein Kupferstecher, ein Stanzwerker, ein Bildhauer und ein Geschirrmachergehilfe. Unter der Menge derer, die zu weniger harten Strafen verurteilt wurden, finden sich in bunter Reihe ein Papierdrucker und Leimer, ein Totkräger, ein Webergeselle, ein Drucker von bemaltem Papier, ein Tischlergeselle, ein Hafnarbeiter, ein Binder, ein Fuhrmann, ein Steinergeselle, ein Baumwollarbeiter, ein Schlossergeselle usw. In der Gefangenen-

Rationalliberalen erklären, sie wollten auch jetzt noch etwas zustande bringen, denn ist ja noch die Hoffnung vorhanden, daß sie mit uns zusammenarbeiten. Man kann nicht alles auf einmal erreichen, und die ganze Anpassungsfähigkeit des Zentrums besteht darin, daß es nahm, was es bekommen konnte, und hoffte, in der Zukunft mehr zu erreichen (Lachen links). Das mag Ihnen unangenehm sein, aber wir werden an dieser Taktik festhalten (Beifall im Zentrum). Wenn die Rationalliberalen sagen, wir wollten den plutokratischen Charakter des Wahlrechts aufrechterhalten, so verwechseln sie wohl ihre Partei mit dem Zentrum. Denn nichts würde plutokratischer wirken, als die Dreiteilung über den ganzen Wahlkreis. Die indirekte Wahl wollen auch wir nicht (Stürmisches Gelächter links). Aber wir nehmen sie in Kauf für die geheime Wahl. Wenn die Wahlbeteiligung bisher so klein war, so lag das gewiß auch an der indirekten Wahl, aber vor allem an der öffentlichen Wahl (Sehr richtig! im Zentrum). Den Antrag Sobrecht lehnen wir ab, weil wir möglichst keine Stimmbezirke und damit den plutokratischen Charakter des Wahlrechts abschwächen wollen (Beifall im Zentrum).

**Abg. Dr. Friedberg (nall.):**

Der Abg. Gerold bezweifelte, daß wir etwas zustande bringen wollten. Wäre ich sonst gestern zu dem konservativen Führer gegangen und hätte erjucht, den Antrag zurückzuziehen? (Hört! hört! links.) Wenn wir das Bestreben gehabt hätten, die Vorlage zum Scheitern zu bringen, dann hätte die öffentliche Wahl beschlossen wurde, so hätten wir ja selbst nur für die öffentliche Wahl zu stimmen brauchen! (Stürmisches Heiterkeit rechts und im Zentrum.) Wir sind umgekehrt verfahren. Wir wollten durch unsere Stimmenthaltung nur ausdeuten, daß die Konservativen einen Antrag eingebracht hätten, dessen Annahme sie selbst nicht wünschten (Sehr richtig! links).

Der Abg. Gerold sprach von der Anpassungsfähigkeit des Zentrums und sagte, das Zentrum sei, wenn auch immer stappweise, so doch immer auf ein klares Ziel losgesteuert. Die Ziele des Zentrums sind allerdings außerordentlich klar, aber desto unklarer sind die Wege! (Lebhafter Zustimmung links.) Der Abg. Gerold sagte, wir wollten die Dreiteilung in den Wahlbezirken nicht ändern und wollten daher auch den plutokratischen Charakter des Wahlrechts nicht abschaffen. Er vergißt dabei, daß wir den Vorschlag der Festsetzung von gewissen Prozentzahlen für die Zugehörigkeit zu den oberen Abteilungen gemacht haben. Von der Zentrumspartei, die eine Volkspartei sein will, hätten wir allerdings erwartet, daß sie eine andere Stellung zu diesen Vorschlägen eingenommen hätte (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen). Gerade durch diesen Vorschlag wären die Erzeße des Dreiklassenwahlrechts, die Abteilungen mit ein und zwei Wählern beseitigt worden.

Nun zu Herrn von Heubrand. Es war bisher nicht der Zweck von Anträgen, gemittelt werden ein Stimmungsabild dieses Hauses zu geben (Sehr gut! links). Es mußte Herrn von Heubrand bekannt sein, daß 8 bis 9 Mitglieder unserer Fraktion für die öffentliche Wahl sind, daß diese Herren aber absolut nicht den Ausschlag geben (Sehr richtig! links). Das Stimmverhältnis dieses Hauses gegenüber der öffentlichen Wahl war im vollen Umfang bekannt. Herr von Heubrand betrachtete es als ein Beinträchtigung seiner Partei, daß wir ihn daran gehindert haben, dieses Experiment auszuführen. Nun, ich erinnere an

**Die Haltung der Konservativen und des Zentrums zum § 4.**

Der Kompromißantrag enthält bekanntlich die Kombination von geheimer und indirekter Wahl. Wir wollen diesen Antrag teilen, um bei jedem Punkt das Stimmverhältnis dieses Hauses festzustellen. Wir sind durch die Herren rechts und in der Mitte daran gehindert worden! (Stürmisches Hört! hört! links.) Sie kommen über die Tatsache nicht hinweg, daß Sie einen Antrag eingebracht haben, von dem Sie wünschten, daß er nicht angenommen würde. (Lebhafter Zustimmung links.) Sie wollten ein Dekorsationsstück haben, und dazu haben wir uns nicht her. Deshalb haben wir uns der Abstimmung enthalten. (Zuruf rechts: Sie sind hinausgegangen!) Das ist dasselbe. (Widerpruch rechts.) Vom Entgegenkommen der Konservativen haben wir bis jetzt nur wenig gemerkt. Die Hand des Herrn von Heubrand, die er uns entgegenstreckt, ist noch leer! (Heiterkeit.)

Nun hat Herr von Heubrand auf einen Zwischenruf gesagt, in der Zustimmung zur geheimen Wahl befänden wir uns in Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie. Es ist jetzt eine Taktik namentlich gewisser Elemente des Bundes der Landwirte (Aharuse rechts), die nationalliberale Partei als eine Bundesgenossin der Sozialdemokratie hinstellen. Daß Herr von Heubrand hier im Hause gleichfalls diese Taktik einschlägt, bedauere ich. Herr von

liste Garby finden sich nur drei Namen, deren Träger nicht zu den arbeitenden Massen gehören, ein Herr Auguste Vilioty Dejeures de Belleville, Ritter vom Orden des St. Michaels Reiches, ein Mann in geistlichen Gewändern und einer, der nach seiner Kleidung dem besitzenden Bürgerturn angehören mußte. Wie diese drei unter die Aufständischen geraten und mitgenommen worden sind, mag der liebe Himmel wissen, vermutlich hat sie entweder irgendein verteilte Zufall oder die liebe Reugier in die gefährliche Situation gebracht, wie sich das ja bei allen revolutionären Bewegungen zutragen pflegt. Keinem der Beurteilten konnte nachgefragt werden, daß er durch Raublust zur Beteiligung an dem Angriff auf Revolutionärs Haus getrieben worden sei. Der Diebstahl hat dabei gar keine Rolle gespielt. Die Menge schädigte Revolutionäre wohl erheblich an seinem Besitz, aber nicht durch Raub, sondern durch Verhinderung. In vereinzelt Fällen hat jemand etwas als Trophäe davongeschleppt, so der unglückliche Pourrial, der am 29. April gehängt wurde. Seine ganze Bekleidung bestand in einer blutigen Hose und drei Hemden übereinander; davon trugen zwei die Anfangsbuchstaben der Namen Revolutionäre und Genet, das dritte hatte nur einen Kermel. Genug, von dem raubulstigen Gesindel, das Geschichtsklitterer vom Schlage Laine bei der Revolutionäre wie nachher in Aktion treten lassen, ist in Wirklichkeit nichts zu merken, sondern es handelt sich um eine instinktive Bewegung verzweifelter Arbeiter, man darf sagen, um eine Hungerrevolte.

Zweieinhalb Monate nach der Revolutionäre kam es wieder zu einer Erhebung in Paris, und diesmal folgte kein Strafgericht, weil es keine Revolte mehr war, sondern eine Revolution. Man erlebte ein paar Tage nach dem Bastilleturn sogar die spärliche Tatsache, daß Herr Bessin, Staatsanwalt beim Châtelet, sich beliebt zu machen suchte, indem er Lebensmittel für die Arbeiter verlangte und dies Verlangen damit begründete, diese Arbeiter, denen es an Brot fehle, hätten die geschichtliche Tat vollbracht, eben den Bastilleturn. In der Tat, die Kämpfer vom 14. Juli, das waren keineswegs, wie Laine und Konsorten wollen, Lumpenproletarier, Briganten, raubulstiges Gesindel usw., sondern in ihrer Masse Arbeiter und Arbeitslose. Es war durchaus berechtigt, wenn „Passivbürger“ bei ihrem Verlangen nach dem Wahlrecht, das sie in Marais „Vollfreund“ geltend machten, sich darauf beriefen, daß der Bastilleturn 10 000 armen Arbeitern zu verdanken gewesen sei. Sie waren dazu freilich keineswegs allein durch den Eifer für die Verfassungarbeit der Nationalversammlung angetrieben worden, sondern in erster Linie durch die Hoffnung, ein neuer Zustand der Dinge werde ihnen Arbeit und Brot bringen, wie dies Genou in seinem Buch über die revolutionäre Presse schon hervorgehoben hat. Diese Hoffnungen fanden zunächst wenigstens zu einem Teile Erfüllung. Die Freiheit wurde den Pariser Arbeitern Brot, weil die neuen Behörden nicht umhin konnten, auf den geizigerischen Brotschrei der Massen zu hören. Im übrigen aber entsetzte das besitzende Bürgerturn die Früchte des Kampfes, an dem es nicht teilgenommen, und die eigentlichen Sieger liefen sich so vollständig in den Hintergrund drängen, daß sogar in Zweifel gezogen werden konnte, wer denn eigentlich die revolutionären Kämpfe ausgefochten habe; aber die urkundlich feststehenden Tatsachen beweisen es, daß die Arbeiter schon 1789 genau so gut das Gros der Kämpfer gestellt haben, wie in späteren Revolutionen.

A. C.

Hebbrand durfte an der Tatsache nicht vorbeigehen, daß die zweitgrößte Partei dieses Hauses, mit der er gerade jetzt wieder zusammenarbeitet, gleichfalls für das geheime Wahlrecht ist! (Stürmische Zustimmung links.) Das hat er nicht erwähnt. (Zuruf rechts: Sie sind mit den Sozialdemokraten zusammen hinausgegangen!) Der Vorwurf des Abg. Hebbrand bezog sich auf das geheime Wahlrecht! (Sehr richtig! links.) Der Zwischenfall von gestern war nötig, um vor dem Lande zu konstatieren, wie wenig ernst es den Konservativen mit dem gestrigen Antrage war. Dieser Zwischenfall hat wesentlich zur Verschärfung der Stimmung in diesem Hause beigetragen, die auch ich bedaure. Als alter Lehrer sage ich meinen Studenten immer, daß die Politik eine ethische Wissenschaft ist. Berücksichtigen Sie das und stellen Sie nur Anträge, die vor der Ethik bestehen können. (Lebhafte Beifall links. Unruhe rechts.)

Abg. v. Pappenheim (l.):

Ich hoffe, daß meine Ausführungen dazu beitragen werden, die hier zutage tretenden Schärpen zu beseitigen und ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien zu erleichtern. (Hört! hört!) Herr Dr. Friedberg erwähnte eben, er habe mir gestern gesagt, wir müßten den Antrag Ahrens zurückziehen, sonst müßten seine Freunde sich der Abstimmung enthalten und würden überdies die namentliche Abstimmung beantragen. Herr Dr. Friedberg möchte mir diese Mitteilungen erst zu einer Zeit, wo Herr v. Hildebrand unseren Antrag bereits begründete. Ich habe nun aus Herrn Friedbergs Worten nicht den Wunsch herausgehört, daß wir unseren Antrag zurückziehen sollten. Immerhin ist es möglich, daß seine Mitteilung diesen Wunsch enthielt. Aber da der Antrag Ahrens bereits begründet wurde, war seine Zurückziehung überhaupt unmöglich.

Immer wieder behauptet nun Herr Dr. Friedberg, wir hätten die Ablehnung unseres Antrages gewünscht. Wenn wir auf das Bestimmteste erklären, daß das nicht der Fall ist, dann darf kein loyalere Mann an der Ehrlichkeit dieser Versicherung zweifeln. Wir erklären auf das Bestimmteste: Wenn wir die öffentliche Wahl hätten durchsetzen können, wir hätten es unter allen Umständen und mit Ausbietung aller Mittel getan! (Sehr wahr! rechts.) Denn wir tragen außerordentlich schwer an der Verantwortung für die Befestigung der öffentlichen Wahl schon bei den Urwahlen. Wie schwer wir an dieser Verantwortung getragen haben, zeigt unser gestriger Antrag. Wir bezweckten damit nur die Feststellung, wie sich das Verhältnis der Anhänger und Gegner des geheimen Wahlrechts im Hause stelle, um uns vor dem Lande rechtfertigen zu können wegen unserer Stellungnahme. (Aha! links.) Niemand hat ein Recht, an der Wahrheit dieser Versicherung zu zweifeln. Das ist eben der Ausdruck der Schärfe, die man an solchen Versicherungen, wie sie auch mein Freund Hebbrand gestern hier mit allem Ernst und Nachdruck abgegeben hat, zweifeln. (Zuruf links: Und die Abstimmung!) Dazu komme ich eben. Will Herr Dr. Friedberg mir nicht zugeben, daß es ein ganz falsches Bild gegeben hätte, wenn meine Freunde sämtlich ihre Stimme abgegeben hätten, sobald seine Freunde sich der Abstimmung enthielten? Davon, daß die Nationalliberalen bei der Abstimmung den Saal verlassen würden, hatte mir Herr Friedberg vorher nichts gesagt er hatte nur von der Stimmenthaltung seiner Freunde gesprochen. Nachdem die gesamte Linke hinausgegangen war, mühten wir unsere Parteifreunde hier im Hause behalten, damit das Haus nicht beschlußunfähig werde, und wir mühten uns in aller Eile mit einem Teil unserer Freunde in Verbindung setzen, damit sie sich der Abstimmung enthielten.

Herr Dr. Friedberg sagt, Herr v. Hebbrand habe eine besondere Schärfe in seine Rede gelegt, indem er sagte, die Nationalliberalen operierten gemeinsam mit den Sozialdemokraten. Das ist, wie sich aus dem unforgierten Stenogramm ergeben wird, ein Mißverständnis. Ich habe bei Herrn v. Hebbrands Rede genau aufgepaßt. Er sagte nur, mit den Sozialdemokraten seien auch die Nationalliberalen hinausgegangen. Nichts weiter. Deshalb ist es ein durchaus unberechtigter Verdacht, wenn Herr Dr. Friedberg glaubt, Herr v. Hebbrand habe von einem absichtlichen taktischen Zusammengehen der Nationalliberalen mit den Sozialdemokraten gesprochen. Wir suchen bei jeder Gelegenheit und in lokaler Weise das Zustandekommen des Gesetzes zu fördern und durch Entgegenkommen und Haltung zu erleichtern, das wir dringend brauchen. (Lebhafte Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Paschke (Fortfchr. Sp.):

Das Zentrum sowohl wie die Konservativen haben etwas von ihren grundsätzlichen Anschauungen abgegeben. Das Zentrum hat den grundsätzlichen Standpunkt der Uebertragung des Reichswahlrechts auf Preußen fallen gelassen und nicht einmal eine Annäherung an dieses Ziel versucht. Die Rechte hat die Konzeption des geheimen Wahlrechts wenigstens scheinbar zugestanden. Aber nach der Richtung der Wünsche der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei haben jene Parteien nicht das geringste Zugeständnis gemacht, sondern all unsere Verbesserungsvorschläge niedergestimmt. (Sehr wahr! links.) Wir können es ja begreifen, daß Herr v. Hebbrand den Wunsch hegt, ein Zusammenwirken aller bürgerlichen Parteien bei diesem Gesetzentwurf zu erzielen. Das könnte Ihnen gefallen, wenn Ihnen die übrigen Parteien eine Rückendeckung gewähren. Ich hoffe aber, die Herren von der nationalliberalen Partei gewähren Ihnen diese Deckung nicht. Wir werden es jedenfalls ganz bestimmt nicht tun. (Bravo! links.)

Wir übernehmen keinen Teil der Verantwortung. Sie sollen in die Lage versetzt werden, Rechenschaft vor Ihren Wählern abzulegen, und ich hoffe, Ihre Wähler werden sehr strenge Rechenschaft von Ihnen fordern. Also Sie tragen nicht nur die Verantwortung für das Gesetzgebungswerk allein, sondern auch für alle politischen Konsequenzen, die sich daran knüpfen. (Lebhafte Zustimmung links.)

Damit schließt die Debatte.

Der Antrag Obrecht wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt und § 5 mit den Stimmen der Konservativen und des Zentrums angenommen.

Die

§§ 6 und 7

werden zusammen verhandelt.

§ 6 bestimmt die Anrechnung der Steuer bei der Abteilungs-Bildung.

§ 7 legt die Abgrenzung der Abteilungen fest.

Die Kommission hat die Summe des Betrages, der für jeden zur Staatseinkommensteuer nicht veranlagten Wähler zur Anrechnung kommt, von 3 auf 4 M. erhöht.

Dazu beantragen die Abg. Dr. Ahrens u. Gen. (refkon.): für Gemeinden mit mehreren Stimmbezirken die Einteilung der Wähler in Abteilungen einheitlich für die ganze Gemeinde und als Eventualantrag die Zusammenlegung von je 6 Stimmbezirken in Gemeinden mit mehr als 10 000 und von je 10 Stimmbezirken in Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern zur Einteilung der Wähler in die Abteilungen.

Ein Antrag Obrecht und Gen. (natl.) will gleichfalls in Gemeinden mit mehreren Stimmbezirken die Einteilung der Wähler einheitlich für die ganze Gemeinde, und wenn sie mehrere Wahlbezirke umfaßt, für jeden Wahlbezirk.

Als Eventualantrag beantragen die Nationalliberalen bis zu 25 000 Einwohnern die Einteilung der Wähler einheitlich für die ganze Gemeinde, für Gemeinden mit 25 000 und mehr Einwohnern die Einteilung einheitlich für Bezirke von nicht weniger als 10 000 und nicht mehr als 20 000 Einwohnern.

Die Maximierung von 5000 M. beantragen die Nationalliberalen zu streichen und den Betrag, der für jeden zur Staatseinkommensteuer nicht veranlagten Wähler zur Anrechnung gebracht wird, von 3 auf 5 M. zu erhöhen. Schließlich beantragen sie, daß die erste Abteilung mindestens aus 10, die zweite Abteilung mindestens aus 30 Wählern bestehen muß.

Ein Antrag Brauns u. Gen. (Fortfchr. Sp.) verlangt, daß die

erste Abteilung mindestens zwei Zehntel, die zweite mindestens drei Zehntel der Wähler enthalten muß.

Ein Antrag v. Demis und Dr. Jberhoff (kons.) will für Stadtkreise die Maximierung von 5000 auf 10 000 und die Maximierung vom 1. Januar 1915 ab alle 5 Jahre um je 1000 M. erhöhen!

Abg. Borgmann (Soz.):

Im § 6 wird festgelegt, daß das Dreiklassenwahlverfahren nach der Steuerleistung aufrecht erhalten werden soll. Bei der Zusammensetzung des Hauses wird ja daran nichts zu ändern sein. Handelt es sich doch hier um

eine reine Nachfrage.

Sie (nach rechts), die im Augenblick hier im Hause — nicht draußen im Lande — die Macht haben, glauben, daß die Macht so befestigt ist, daß Sie nicht nötig haben, auf die Masse der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. Es ist aber offenbar, daß die Machtverhältnisse sich im Augenblick in einer völligen Verschiebung befinden, daß die Faktoren, auf die wir uns stützen, sich im stetigen Vorrücken befinden, um ihr Ziel zu erreichen. Das erkennen auch die Herren auf der Rechten, und deshalb traten die Herren Hebbrand und Pappenheim als Rattenfänger von Kamela

auf, um die Nationalliberalen zu gewinnen. Das beweist, wie klar sie sich darüber sind, daß die Machtverhältnisse draußen im Lande wesentlich andere geworden sind! Hat doch Herr von Hebbrand heute sogar von dem „Ernst der Lage“ gesprochen und betont, daß seine Freunde die ernste Absicht hätten, etwas zustande zu bringen, eine angelegte „Verbesserung“ des Wahlrechts herbeizuführen! Vor zwei Jahren sah die Geschichte noch ganz anders aus; da sprachen Sie davon, daß es Ihnen gar nicht einfallt, an dem feierlichsten Gebäude des Dreiklassenwahlrechts rütteln zu lassen! Wenn Sie jetzt von dem „Ernst der Lage“ reden, so ist das ein Abbröckeln von dem feierlichen Gebäude. Das ist dem Druck von außen, der die Machtverhältnisse verändert hat, zu danken. Es wird an uns liegen, dafür zu sorgen, daß diese Verschiebung der Machtverhältnisse noch immer wirkungsvoller in die Erscheinung tritt. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Herr Schiffer hat Ihnen eindringlich zu Gemüte geführt, wie gefährlich es ist, eine Herrschaft auf eine verhältnismäßig kleine Basis aufzubauen, wie die Hitze es ist. Wenn es Ihnen nicht gelingt, das neue Wahlrecht auf die breiten Massen der Bevölkerung zu stellen, so wird sich Ihre Herrschaft auf die Dauer nicht aufrecht erhalten lassen. Dazu haben sich die innerpolitischen Verhältnisse in Preußen zu wesentlich verändert. Eine Entwicklung, wie die nach 1812 ist heute ausgeschlossen. Dazu ist die politische Auffassungsfähigkeit der breiten Massen des Volkes heute viel zu klar und zielbewußt. (Sehr wahr! bei den Soz.)

In § 6 ist in der Kommission

die sogenannte „Maximierung“

auf 5000 M. festgelegt. Die Idee stammt schon aus dem Jahre 1892. Die Begründung für die 5000 M.-Grenze ist nicht ganz klar. Jedenfalls soll damit nur erreicht werden, daß der Ihnen unbequeme Zustand beseitigt wird, daß gewisse Leute in hohen Staatsstellungen gezwungen sind, mit ihrem Portier in einer Klasse zu stimmen. Davor, mit einem beliebigen Durenwirt in der ersten Klasse zusammenzustimmen, gemieren sich ja diese Herren nicht. Es soll nur das Odium von ihnen abgewälzt werden, daß sie in der Helotenklasse abstimmen müssen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) In ihrer Gesamtwirkung bedeutet die Maximierung jedenfalls keine Verbesserung.

Im Zusammenhang damit steht dann

die sogenannte „Minimierung“,

wonach eine bestimmte Summe jedem Wähler angerechnet werden soll. Früher betrug sie 3 M., jetzt 4 M. Gegenüber einem Antrag, sie auf 5 M. zu erhöhen, hat Herr Herold mit Recht darauf hingewiesen, daß diese Erhöhung keine erhebliche Bedeutung hat. Dasselbe trifft aber auch für die Erhöhung von 3 auf 4 M. zu, zumal da diese Wähler doch immer in der dritten Abteilung wählen müssen!

Nun mache ich darauf aufmerksam, daß der Absatz 5 des § 6 folgende Fassung erhalten hat:

„Wo direkte Gemeindesteuern nicht erhoben werden, treten an deren Stelle die vom Staate veranlagte Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.“

Damit wird eine Ungeheuerlichkeit aufrechterhalten: daß auf der einen Seite im Absatz 2 bezahlte Steuern von über 5000 M. nicht angerechnet werden, während im Absatz 5 nicht bezahlte Steuern angerechnet werden! Was bezweckt man mit der Aufrechterhaltung eines solchen Systems? Man will damit erreichen, daß in den Gegenden, wo die heuerischen Agrarier sitzen, die — unter Begünstigung der Landräte — ihre Steuerbefreiung in einer Weise zustande bringen, daß sie schließlich trotz hoher Einkommen keine Steuern zu zahlen haben, die Möglichkeit erlangen, trotzdem Wähler der ersten Abteilung zu werden! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das ist wirklich die größte Sonderbarkeit von allen Sonderbarkeiten dieses Systems. 1892 hat sich der damalige Minister des Innern Herzog, ein wirklich einschätzbarer Beamter und etwas freier gesinnt als der heutige Minister, lebhaft gegen diese Bestimmung gewandt! (Hört! hört! links.)

Der Herr Ministerpräsident hat einmal gesagt, kein Mensch könne der preussischen Einkommen- und Vermögenssteuer vorwerfen, daß sie die Reichen zugunsten der Armen bevorzuge. In der Tat aber ist immer das Bestreben hervorzugetreten, die Bemittelten zugunsten der Unbemittelten zu entlasten. Ich erinnere an die Abänderung des § 23 des Einkommensteuergesetzes, wonach der Arbeitgeber gezwungen ist, den Verdienst seiner Arbeiter auf Heller und Pfennig der Steuerbehörde anzumelden. Die Folge ist, daß das Einkommen der Arbeiter bis auf den letzten Pfennig besteuert wird. Das hat selbst Herr v. Jeditz zugegeben. Der Ministerpräsident hat auch weiter gesagt: „Gewiß die wenigsten zahlen Steuern gern, aber ich habe die Empfindung, daß die Masse des preussischen Volkes nicht gerade unter der preussischen Steuergebung leidet.“ (Vizepräsident Dr. Vorsch erlaubt den Redner, nicht auf die allgemeine Debatte zurückzukommen.) Jedenfalls stellen die Behauptungen des Ministerpräsidenten die Tatsachen auf den Kopf. Ich erinnere daran, daß auf den Kopf der Arbeiter im Reich 23 M. als Anteil an den Kosten der Ausgaben für Heer und Marine kommen! Das macht für eine fünfköpfige Familie circa 117 M. und bei 27 M. Wochenlohn eine Belastung von 10 Proz.! Ebenso gut wie man den Großgrundbesitzern nicht bezahlte Grundsteuern in Anrechnung bringt, kann man auch verlangen, daß den heillosen Massen die Summen, die sie zur Erhaltung des Staates für Heer und Marine durch indirekte Besteuerung zahlen müssen, angerechnet werden. Wenn sie diese Summe mit 4 M. ablösen wollen, so läßt das klar erkennen, wie das ganze Gesetz zugunsten der Besitzenden und zugunsten der Heillosen verfaßt ist.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir werden der Bevölkerung immer wieder vor Augen führen, wie rechtlos sie gemacht wird, weil sie heillos ist. Die Aufrechterhaltung eines solchen Zustandes mag für die Behauptung Ihrer Macht sehr wichtig sein, in den breiten Massen des Volkes kann das nur das Gefühl hervorrufen, daß sie als Heloten behandelt werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Aufgestärkte Arbeiter werden sich das bei uns in Preußen nicht mehr gefallen lassen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Und die Machtverhältnisse werden sich noch härter zu unseren Gunsten verschieben. In der Thronrede wurde ausdrücklich ausgesprochen, daß die Wahlreform den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragen soll. Das Zentrum hat hier den Konservativen hilfreiche Dienste geleistet, um der bestehenden, herrschenden Klasse weiterhin eine überwiegende, starke Vertretung zu sichern. Es hat damit schweren Verrat geübt am Volke und damit auch an den Arbeitern, die sich zur Zentrumspartei bekennen. Aber die Arbeiter, die heute dem Zentrum noch anhängen, werden sich auch darüber klar werden, wie gerade ihre Lebensinteressen vom Zen-

trum „gewahrt“ werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) (Abg. Jambusch schüttelt den Kopf.) Sie schütteln mit dem Kopf, Herr Jambusch. Ich kann mir sehr wohl denken, daß Sie die Notwendigkeit empfinden, das nicht anzuerkennen. Aber ich habe die feste Ueberzeugung, daß Ihnen die Erkenntnis der Dinge durch den Druck aus Ihren eigenen Wählerkreisen zum Verständnis gebracht wird. Die Bildung der Arbeiter ist in einer Aufwärtsbewegung begriffen, auch der Zentrumsarbeiter, und je höher die geistigen Fähigkeiten der Arbeiter steigen, um so mehr werden sie erkennen, wie das Zentrum wieder einmal die Interessen der Arbeiter mit Füßen getreten hat. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten. Lärm im Zentrum.)

Abg. Malfewik (l.):

Wir stehen auch heute noch auf dem Standpunkte, daß das Rütteln an dem wohlgefügteten Bau des jetzigen Wahlrechts besser unterblieben wäre. Nachdem aber die Reform durch ein königliches Wort in der Thronrede angekündigt worden ist, haben wir uns für verpflichtet gehalten, dieses königliche Wort einzulösen.

Der Abgeordnete Borgmann sprach von einem gefährlichen Spiel, das wir treiben sollten. Das sagt derselbe Herr Borgmann, der das Volk aufpeitschen will, der die Massen auf die Straße zieht und Straßen Demonstrationen anregt, die die gefährlichsten Folgen haben können. (Sehr gut! rechts.) Weiter sagte der Abgeordnete Borgmann, daß, wenn Preußen wieder einmal in so großer Gefahr wie nach Jena sei, die Sozialdemokratie ihre Maßnahmen treffen werde. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. — Stürmische Beifall rechts.) Wer treibt da das gefährliche Spiel mit dem Volke?

Der Abgeordnete Friedberg sagte, wir strecken der Linken nur immer die leere Hand entgegen. Wir sind gerade hier den Nationalliberalen entgegengekommen. Wir müssen aber auch Gegenliebe sehen! (Sehr richtig! rechts.) Wenn nur immer von der anderen Seite gefordert wird, dann ist sehr schwer zu verhandeln. (Sehr richtig! rechts.) Die Maximierung wird die von vielen Seiten behauptete plutokratische Wirkung des jetzigen Wahlsystems einschränken. Darum sollten wir an ihr festhalten, wenn wir auch ihre Heraufsetzung auf 10 000 M. nicht ohne weiteres von der Hand weisen. Es wird ja zwischen der zweiten und dritten Lesung noch genügend Zeit sein, die Ansichten über die Anträge zu klären. (Hört! hört! links.) Im gegenwärtigen Stadium halten wir aber an den Kommissionsbeschlüssen fest. (Beifall rechts.)

Abg. Waldstein (Fortfchr. Sp.):

Die Antwort des Abgeordneten Malfewik, warum jetzt die Konservativen — entgegen ihrem früheren Standpunkte — eine Wahlrechtsreform doch betreiben, war nicht befriedigend.

Der Abgeordnete v. Hebbrand hat zwei Lieben zu vergeben: eine an das Zentrum und eine an die Nationalliberalen. Wer der Wählerfordernde ist, mit dem wird die Reform gemacht. Das Zentrum macht augenblicklich das günstigste Angebot.

Den Antrag der Freikonservativen, daß die Maximierungsgrenze von Zeit zu Zeit in die Höhe gehen soll, lehnen wir ab. Wir wollen keine

Verfassung auf Vorrat

machen. Wenn gestern der konservative Antrag auf öffentliche Wahl angenommen worden wäre, wäre das Kompromiß gefallen. Deshalb soll die Bewegungsfreiheit des Zentrums geringer sein, als die der Konservativen. (Sehr gut! links.)

Abg. Hausmann (natl.):

Wenn das Zentrum sich dazu bereit erklärt, den Antrag Demis-Jberhoff anzunehmen, so werden wir unsere Anträge zurückziehen. Die Annahme dieses Antrages würde eine wesentliche Verbesserung der Kommissionsbeschlüsse bedeuten. Wenn wir auf den Boden der Vermittlung treten, so hoffe ich, daß das Zentrum das Gleiche tut. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Minister des Innern v. Rolffe:

Den Antrag v. Demis-Jberhoff hält die Regierung einer ernsten Erwägung wert und setzt ihm grundsätzliche Bedenken nicht entgegen. (Hört! hört! links.)

Abg. Freiseer v. Jeditz (fl.):

Von der Gestaltung, die der § 8 schließlich bekommt, hängt unsere Stellungnahme zu dem ganzen Gesetz ab. Deshalb ist die Beschlußfassung über § 6 für uns von der größten Wichtigkeit. Die Dreiteilung in den Wahlbezirken schaltet grundsätzlich und planmäßig die volle Steuerleistung als Maßstab für das Wahlrecht aus, und sie steht daher in direktem Widerspruch mit den Grundsätzen des Dreiklassenwahlrechts. (Sehr richtig! bei den Freikonservativen und Nationalliberalen.) Nicht nur in Berlin, sondern auch in vielen Industriedörfern gibt sie den Arbeitern das Uebergewicht, selbst in der ersten Klasse — eine Erscheinung, die dem Grundgedanken des Dreiklassenwahlrechts diametral widerspricht. Wenn man die Dreiteilung in den Wahlbezirken bis zum Ende durchdenkt, dann kommt man schließlich zum gleichen Wahlrecht als notwendiger und sicherer Konsequenz. (Sehr richtig! bei den Freikonservativen und Nationalliberalen.)

Auch die Maximierung steht mit dem Grundgedanken des Dreiklassenwahlrechts in Widerspruch. Unser Volkswohlstand befindet sich in aufsteigender Linie. Auf die Dauer wird ein Maximalsatz von 5000 M. den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen in keiner Weise mehr entsprechen. Wir bitten deshalb um Annahme unserer bezw. der nationalliberalen Anträge. (Beifall bei den Freikonservativen und Nationalliberalen.)

Ein

Schlussantrag

wird gegen die Stimmen der Linken angenommen.

In der

Abstimmung

wird der Antrag Demis-Jberhoff gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freikonservativen und etwa des vierten Teiles der Konservativen abgelehnt, ebenso sämtliche übrigen Abänderungsanträge.

Die

§§ 6 und 7

werden gegen die Stimmen der Linken in der Fassung der Kommission angenommen.

Die

§§ 8, 9, 10 und 11

werden gemeinsam beraten. Die §§ 8, 9 und 10 enthalten die Bestimmungen über die Befreiung bestimmter Wählergruppen in höhere Abteilungen, während § 11 die Bestimmungen über den Nachweis dieser Befreiung festlegt. Die Kommission hat alle Vorarbeiten über die Privilegierung gestrichen, so daß diese vier Paragraphen in Wegfall kämen.

Ein Antrag Ahrens-Kleinlöbke und Gen. (l.) will der vierten Abteilung diejenigen Wähler dritter Abteilung zuweisen, die vor wenigstens 12 Jahren die zum akademischen Studium berechtigende Reifeprüfung an einer höheren Lehranstalt bestanden haben. Dasselbe Privileg will der konservative Antrag den Wählern dritter Klasse einräumen, die entweder dem Reichstage oder dem Preussischen Landtage oder den Verwaltungskörperschaften und Berufsämtern und schließlich in unbefriedeten Ehrenamt den kommunalen Verwaltungskörperschaften in Stadt und Land angehört oder wenigstens zehn Jahre lang angehört haben.

Ein Antrag Viereck (fl.) will die § 8, 9 und 10 in der Fassung wieder herstellen: daß der nächsthöheren Abteilung zugewiesen werden sollen solche Wähler, die entweder vor wenigstens zehn Jahren in Preußen eine Prüfung bestanden haben, zu deren Ablegung das Bestehen der Reifeprüfung an einer höheren Lehranstalt und ein Studium auf einer Universität oder sonstigen höheren akademischen Lehranstalt erforderlich ist, oder dem Reichstage, dem Preussischen Landtage angehört oder wenigstens sieben Jahre lang angehört haben, oder gewählte Mitglieder einer Verwaltungskörperschaft oder einer Berufsammer sind oder sieben



### Reichstag.

55. Sitzung vom Sonnabend, den 12. März, nachmittags 12 Uhr.

Am Bundesratspräsident: Barmuth.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des neuen Vertrages über die Gotthardbahn zwischen dem Deutschen Reich, Italien und der Schweiz.

Der Vertrag wird genehmigt.

Es folgt die Beratung des Etats über den allgemeinen Pensionsfonds.

Der Etat wird bewilligt.

Es folgt die Beratung des Etats für den Reichsinvalidenfonds.

Der Etat wird ebenfalls bewilligt. Ebenso der Etat für den Rechnungshof des Deutschen Reichs.

Es folgt die Beratung des Etats für die Verwaltung der Reichseisenbahnen. Zu ihm liegen Petitionen einiger Arbeitervereinigungen von Reichseisenbahnwerkstätten und Eisenbahnarbeitern um Lohnverbesserungen, Einführung der neunstündigen Arbeitszeit, Feuerungszulagen, Gewährung von Beamtenrenten an die länger als zehn Jahre beschäftigten Handwerker, Hilfsbeamten und Arbeiter vor.

Diese Petitionen beantragt die Kommission dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen; die Abgeordneten Albrecht und Gernoth (Soz.) beantragen, sie dem Reichskanzler zur Verdrückung zu überweisen.

Preussischer Eisenbahnminister v. Breitenbach spricht sich gegen die Einrichtung von Beamtenschaftsvereinen und gegen die Vermehrung der Rechte der Arbeitervereinigungen; sie haben überall legendreich gewirkt, wo nicht eine starke Agitation einsetzte. Die Löhne der Eisenbahnarbeiter müssen sich denen der umliegenden Industrie anpassen; die vorliegenden Petitionen um Lohnverbesserung gehen viel zu weit!

Abg. Carstén (Fortf. Sp.): Der Minister meinte, die Staatsbetriebe müssen sich in den Löhnen nach den Privatbetrieben richten. Dem kann ich nicht zustimmen, die Staatsbetriebe sollen vielmehr Musterbetriebe sein. Deshalb sollten auch die Arbeitervereinigungen erweitert werden. Da die Handwerker und Arbeiter außerhalb der Gewerbebetriebe stehen, sollte man sie in bezug auf die Kündigung besser stellen; nach 10 Jahren sollten sie wegen Krankheit überhaupt nicht entlassen werden können. (Bravo! bei der fortgesetzlichen Volkspartei.)

Abg. Gammel (Soz.):

Den Arbeiterforderungen gegenüber ist man sparsam, an anderen Stellen der Verwaltung aber nicht. Der neue Präsident, der nach Straßburg gekommen ist, erklärte: mit der 13zimmrigen Wohnung seines Vorgängers nicht auskommen zu können, sondern müßte noch drei bis vier als Bureauräume benutzte Zimmer dazu haben! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Auch sonst scheint der neue Präsident ein eigentümlicher Herr zu sein. Einen alten Rechnungsrat verwandte er, wie ein Straßburger Blatt unwidersprochen mitteilte, dazu, den Ofen zu säubern! Infolgedessen soll der alte Herr krank geworden sein. Solchen selbstherrlichen Geplößen des neuen Präsidenten sollte die Verwaltung entgegen treten.

Die pensionierten Beamten, die von der neuen Befoldungsordnung keinen Vorteil haben, petitionieren um Anrechnung höherer Gehaltsstufen, und das sollte ihnen gewährt werden. Auch die unteren Beamten, welche bei der neuen Befoldungsordnung am wenigstens bedacht sind, petitionieren um Erhöhung ihrer durchaus ungenügenden Bezüge.

Bezüglich der Arbeiter meinte der Minister, sie müßten auf die besonderen Vorteile Bedacht nehmen, die sie hätten, und brauchten daher nicht so hohe Löhne wie andere Arbeiter. Und weiter sagte er, man dürfe der Industrie und Landwirtschaft mit den Löhnen nicht vorantreiben. Da muß ich ihn doch an die laienhafte Botshaft vom 3. Februar 1890 erinnern und an das vom Kaiser geprägte Wort, daß die staatlichen Betriebe Musterbetriebe sein sollen. Das können sie nur, wenn die Arbeiter Löhne erhalten, mit denen sie ihre Familie nach hygienischen Grundsätzen ernähren können. (Sehr richtig! bei den Soz.) Als der gegenwärtige Reichstag im Jahre 1907 zusammentrat, wurde von einem Teil des konservativ-liberalen Bloßes, von den Herren Graf, Latmann und Genossen, der Antrag gestellt, für diese

Beamten und Arbeiter Lohnverbesserungen einzutreten zu lassen, die der allgemeinen Wertvermehrung der Lebenshaltung Rechnung tragen. Der Antrag wurde angenommen, denn man war damals in Versprechungen sehr willig. Weiter wurde auch ein Antrag desentrums angenommen, daß bei neuen Festsetzungen der Lohnverhältnisse die Arbeitervereinigungen und Arbeiterorganisationen mitwirken sollten und daß bei Vergebung der Arbeiten nur Firmen berücksichtigt werden, welche die gesetzlichen Bestimmungen einhalten und sich, wo Tarifverträge existieren, nach diesen richten. Als selbstverständlich sollte man es daher ansehen, daß die Eisenbahnverwaltung auch für ihre eigenen Arbeiter mindestens dieselben Arbeitsbedingungen festsetzt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das ist jedoch nicht geschehen.

Mit einem Hinweis auf die besonderen Vorteile, die die Arbeiter bei den Reichseisenbahnen haben, hat der Chef der Reichseisenbahnverwaltung wohl auch auf

die „Wohlfahrts-Einrichtungen bei den Reichseisenbahnen“

hinweisen wollen. Prüft man diese etwas näher, so findet man darunter eine ganze Reihe absolut selbstverständlicher Dinge, wie Bahnärzte und Badeanstalten. Nach zwanzigjähriger Tätigkeit erhalten die Arbeiter eine Prämie von 20 Mk., die dann ansteigt, bis nach fünfzigjähriger Tätigkeit im ganzen 480 Mk. an Prämien bezogen sind, das heißt 9,60 Mk. im Jahr oder ganze 80 Pf. im Monat! In den „Wohlfahrts-Einrichtungen“ werden auch gerettet die Kranken- und Pensionisten, die — Unfallversicherung! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Bei der Fürsorge gegen die Tuberculose wird als etwas Besonderes angeführt, daß in 27 Fällen, in denen Tuberculose-Kranke gestorben sind, die Wohnungen desinfiziert sind! Jeder anständige Unternehmer zahlt den Arbeitern, wenn sie nach auswärtig geschickt werden, etwas für den Unterhalt auswärts. Die Eisenbahnverwaltung rühmt es als eine Wohltat, daß sie auswärts wenigstens Unterkunftsräume schafft, wo die Leute das mitgenommene Essen wärmen können! Ebenso rühmt sie, daß das Mittagessen gratis mitgenommen werden darf! (Heiterkeit.) Weiter wird gerühmt, daß in den Aufenthaltsräumen Bücher angeschafft sind. Auch sonst zeigt sich der Chef der Eisenbahnverwaltung um die Belüste der Arbeiter besorgt, denn er sorgt für die Verbreitung der Schriften des christlichen Zeitungsvereins. Es ist also eine „Wohlfahrts-Einrichtung“, daß die Seele der Arbeiter im Sinne des christlichen Zeitungsvereins gereinigt wird! (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Es ist ein starkes Stück, auf solche Weise den Anspitzen zu weichen, als ob etwas Besonderes für die Arbeiter geschaffen wird. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Auch die Beschaffung alkoholfreier Getränke gehört dahin; die Arbeiter müssen sie selbst bezahlen, und wo das nicht der Fall ist, handelt es sich um die heiligste Zeit, in der jeder Privatunternehmer erheblich weiter gehen würde als die Eisenbahnverwaltung. Die Eisenbahnverwaltung protegiert in ihrem Bereiche keine Vereine, die sich bequem leiten lassen und auf jede Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen statutenmäßig verzichten. Dabei behauptet die Eisenbahnverwaltung, es liege ihr daran, mit Vertretern der Arbeiter zu verhandeln, während doch in den genannten Vereinen nicht einmal Angelegenheiten der Arbeitervereinigungen behandelt werden dürfen! Wundern man sich da, daß die Arbeiter vielfach gar kein Interesse an den Arbeitervereinigungen nehmen und sogar auf die Ausübung ihres Wahlrechts zu den Ausschüssen verzichten? —

Die Freiwilgen und die Christlich-Sozialen erklären, daß sie den Eisenbahnarbeitern zwar das Koalitionsrecht, nicht aber das Streikrecht zugestanden wissen wollen. Das Streikrecht gehört aber zum Koalitionsrecht! (Muss recht! Kontraktbruch!) Herr Kollege Behrens, Sie und Ihre Organisationen sind auch schon manchenmal durch die harte Notwendigkeit gezwungen worden, unter Kontraktbruch die Arbeit einzustellen! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es liegt im übrigen im wohlverstandenen eigenen Interesse der Eisenbahnverwaltung, ihren Arbeitern das Koalitionsrecht zuzugestehen. Gerade die gute Organisation verhindert plötzliche verhängnisvolle Katastrophen, wilde Streiks und dergleichen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Es sind — wie ich nachgewiesen habe — durchaus keine außerordentlichen oder auch nur irgendwie erheblichen „Wohltaten“, die die Reichseisenbahnverwaltung in Gestalt ihrer sogenannten „Wohlfahrts-Einrichtungen“ den von ihr beschäftigten Arbeitern zufließen läßt. Es ist deshalb völlig verkehrt, wenn man die niedrigen Löhne

mit diesen Wohlfahrts-Einrichtungen zu verteidigen sucht. Die Löhne bei den Reichseisenbahnen stehen

weit unter dem ordentlichen Durchschnittslohn!

(Lebhafte Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Sie sind niedriger als die Löhne bei den württembergischen, bei den bayerischen Eisenbahnen, (Hört! hört!) sie sind niedriger als die Löhne in den Betrieben der Marine- und der Heeresverwaltung, (Hört! hört!), sie sind überhaupt die niedrigsten Löhne, die in Reichsbetrieben gezahlt werden! (Lebhafte Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wenn Geld für Militär- und Marinezwecke vorhanden ist, dann muß auch Geld vorhanden sein, die Arbeiter zu bezahlen, aus denen die Arbeitervereinigungen der Reichseisenbahnen herausgewirtschaftet werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Akfordlöhne,

auf die man die Arbeiter mit Vorliebe verweist, werden einseitig von den Vernehmern festgesetzt: eine höchst unangebrachte Methode, denn in jedem anständigen Privatbetriebe werden die Akfordlöhne auf dem Wege gegenseitiger Vereinbarung festgesetzt!

Um das wenig erfreuliche Bild zu vervollständigen, daß die Reichseisenbahnverwaltung bietet, ist noch zu erwähnen, daß die Unfälle statt eine Verminderung vielmehr eine Steigerung aufweisen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es ist traurig, daß man für die Erfüllung selbstverständlicher Forderungen in den Reichsbetrieben erst noch ausdrückliche eintreten muß, während doch schon vor Jahrzehnten das Wort von den „Musterbetrieben“ fiel. Der ganze Reichstag sollte sich der Forderungen der Reichseisenbahner annehmen. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatsminister v. Breitenbach:

Wenn die Lohnverhältnisse bei den Reichseisenbahnen wirklich so schlecht wären, dann würde die „freie Presse“ in Mauthausen nicht im Interesse der Arbeiter den Übergang von Privatbahnen in den Staatsbetrieb begründen. (Lebhafte Hört! hört! rechts.)

Zur Frage des Koalitionsrechts

habe ich zu erklären, daß wir alle möglichen Vereine und Verbände dulden oder sogar fördern, nur nicht solche Organisationen, die den Streik propagieren. Ich freue mich, daß das gesamte Haus mit Ausnahme der äußersten Linken auf demselben Standpunkt steht. Die Eisenbahnarbeiter haben volle Freiheit, sich so zu betätigen wie sie wollen, nur sozialdemokratische Betätigung dulden wir nicht! (Bravo! rechts.)

Redner preist in vollen Tönen die „Wohlfahrts-Einrichtungen“, durch die es reichlich aufgewogen werde, wenn hier und da die Löhne unter dem Durchschnittslohn stehen. Ferner befreit der Minister, daß Mitglieder von Arbeitervereinigungen wegen Meinungsäußerungen gemahnet seien, und stellt überhaupt die Reichseisenbahnen als unantastbare, unübertriffliche Musterbetriebe hin, die nirgendwo ihresgleichen finden.

Abg. Behrens (Wirtsch. Bg.): Die Reichseisenbahnverwaltung sollte darauf hinarbeiten, daß die Angestellten in den Bahnhofsrestaurants und in den Speisewagen angemessen bezahlt werden; dadurch würde das Trinkgelderwesen wirksam bekämpft werden.

Herr Gammel gegenüber bemerke ich, daß keine Arbeiterorganisation den Kontraktbruch als Recht des Arbeiters fordert. Interessant war mir, daß auch der Vertreter der Freiwilgen die Staatsarbeitern ein Streikrecht nicht zugestand; damit ist festgesetzt, daß das ganze Haus mit Ausnahme der Sozialdemokraten den staatlichen Arbeitern ein Streikrecht nicht zugestand; das ist auch notwendig im Interesse des Verkehrs. — Die Petition, welche für die Arbeiter und Handwerker nach zehnjähriger Beschäftigung Beamtenqualität verlangt, sollten wir der Regierung in keiner Weise unterstützen, um nicht falsche, unerfüllbare Hoffnungen zu erwecken; am besten gehen wir über die Petition zur Tagesordnung über! Aber in der Ausgestaltung der Arbeitervereinigungen sollte die Eisenbahnverwaltung weiter gehen. (Bravo! bei der Wirtsch. Bg.)

Abg. Werner (Antif.) wendet sich gegen die Konsumvereine der Beamten und gegen den Kontraktbruch der Arbeiter.

Abg. Schirmer (B.) fragt den Minister, ob er bereit ist, mit dem Staatssekretär des Innern zu beraten, wie sich die Rechtslage der staatlichen Arbeiter gestalten soll, die weder der Gewerbeordnung noch dem Beamtenrecht unterliegen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kommt der Redner u. a. auf Frankreich zu sprechen und weist auf die arbeiterfeindliche Haltung hin, die die „früheren Sozialdemokraten“ Briand, Viviani, Clemenceau und Barthou (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Cle-

dam für sich von ihr in den Landtag gewählt wird. Schon das Bild, das Dhorn im dritten Akttritt von einer Arbeiter-Verammlung entwirft, in der der affessorische Kandidat sein „soziales“ Programm entwickeln soll, jedoch an diesem Vorhaben durch den beredtlich sich gebärdenden Vater gehindert wird, genügt vollauf, dem rebelligen Dichters Hofrat jedwede Einsicht in die Arbeiterbewegung abzuippen und dabei hätte es Dhorn all die Jahre, die er verleidend und Theatersünde keifend in Chemnitz verbracht hat, doch so leicht gehabt! Dhorn entpuppt sich in seinem unfreiwillig komischen „Streber“-Schauspiel als der unverdächtige Chronist des unverfälschten „sächsischen Spießbürger“-tums. Apoll und die neun Musen mögen ihm diese Dichtertätigkeit, gegen die der dünnste Obleibenslatte noch als starker Mokka gelten kann, gnädig vergeben; denn er hat Berlin N. zu einem zweifelsfrei schätzenden Gelächter verholfen! e. k.

Humor und Satire.

Bethmann.

Hört ihr, wie er wieder redet und das Menschenrecht befehlet, wie er frei von Blatte spricht und das Wort des Eshes bricht. Reichstagswahlrecht gibt es nicht! Immer nur die Keise hoch, Wortsalat und Vorbehalte, samal ist seine Vögelhafte und sein Weltverstand it's ooch. Gebt ihm eine Professur für Latein und Pädagogik. Dafür hat er die Figur und am Ende auch die Logik!

Notizen.

— Berliner Opern. Von den vielen Berliner Opernplänen beginnt sich nach und nach etwas zu verwirklichen. Die Berliner Große Oper, als deren künstlerischer Leiter Angelo Reumann aus Prag gewonnen ist, hat sich als Aktiengesellschaft konstituiert. Das Kapital ist gezeichnet. Inzwischen wird schon wieder ein neues Opernunternehmen geplant. Die Grosse Oper soll neu gebaut und vergrößert werden und von 1913 an auch Wagner spielen!

— Musikchronik. Die Uraufführung der Franz Mikoretschen Oper „Der König von Samarlant“ findet am Donnerstag, den 27. März, im Hoftheater zu Dessau statt.

— Pearhs Material. Der Professor der Astronomie an der Universität Christiania, Seelmuhyden, erklärte, daß er mit dem amerikanischen Marinekomitee darin vollständig übereinstimme, daß keine Anerkennung Pearhs Stationen dürfe, ehe seine Observationen und sein anderes Material vorgelegt und untersucht worden seien. Bei seiner Rückkehr aus der Polargegend habe Pearson seine Observations sofort dem Observatorium vorgelegt, und solange dies von Pearson nicht geschehe, sei ein wohl begründetes Urteil über seine Leistungen unmöglich.

### Kleines feuilleton.

Die Polizeiwache.

Die Woche stand zunächst im Zeichen der chemischen Reinigung. Nicht nur Weinhändler und andere getreue Untertanen, sondern auch maßgebende Polizeizeitschriften hatten am Sonntagmorgen die Foten voll Mannesmut. Diese Störung der reinlichen Bestimmung versuchte man anfänglich den Demonstranten in die Schuhe zu schieben; weil man bei ihnen schon lange Unrat gewittert hatte, der allerdings nur der eigene war. Die Zuschreibung der Missetat mißfiel indes aus einem unerwarteten Grunde. Der Polizeioffizier nahm am Montag die Demonstrationen näher unter die Lupe oder vielmehr unter sein politisches Theaterperspektiv. Irrte aber in seiner Chronik und schon mehr als kaltwasserheilungsbekämpfer Neurotiker und blühte verlehrt durch das Glas. Infolgedessen sah er die Heerscharen des gerechten Unwillens ins Unendliche verkleinert und zu einem Rädchen zusammengekrumpft. Er zählte schließlich bloß noch 15 000 Spaziergänger im Tiergarten; in anbetradt des herrlichen Sonntagmorgens eine verdrücklich kleine Anzahl, die selbstverständlich nur aus Sommerkindern und den dazu gehörigen Kinderamman bestehen konnte. So wurde der staunenden Witwelt am Dienstag verkündet, die angebliche Tiergarten demonstration sei ein purer Schwindel und Humbug der sozialdemokratischen Parteileitung, die augenscheinlich an Pollunktionen und anderen epidemischen Gesichtsausdrücken leide. Es seten überhaupt nur Schuhschneide auf der Straße gemein. Diejenigen Zivilisten, die etwa nicht ganz nach Sommerknoten aussehen und sich sowohl durch augenrollendes Umhersehen als auch ganz besonders durch die Fadencheinigkeit ihrer Paletotten auszeichneten, seien die mit Recht beliebten Schützlinge von geheimen Kabinetten auf dem Alexanderplatz gewesen. Diese Leibgarde der heiligsten Güter zähle allein schon an 175 000 Männer. Sollte überhaupt jemand niedergelassen sein, so könne solcher nervöse Jertum nur einen von diesen Erben betreffen haben; sobald er sich melde, werde man ihn zur Dekoration vorschlagen und der Firma Tradbad Nachfolger als „radantulige Vödelmaße“ zu besonderem Wohlwollen empfehlen. — So kam's also, daß man schließlich die Unterwäsche auf 578 Möbelwagen verkaufte und zu Spindler schiedte. Bis zum Tage vor dem nächsten Spaziergang soll alles wieder in gebrauchsfähigem Zustand zurückgeleitet werden.

Der Wochenbesucher.

Ranu! Wie vorsichtig man mit der Verteilung deutscher Wörter aus fremdsprachlichen sein muß, dafür bringen die „Män R. Radr.“ ein interessantes Beispiel, das dem Duche von Prof. Neuleuz: „Ouer durch Indien“ entnommen ist. Das urberlinische Wort Ranu findet sich in gleicher Aussprache bei einem alten indischen Kulturvolke.

Neuleuz hatte sich für die Dauer seiner indischen Reise einen Eingeborenen namens Dscheddy zum Begleiter und Dolmetscher engagiert. In Allahabad angekommen, wurde Dscheddy, als er wieder in den Wagen steigen wollte, plötzlich von einem Landsmann angegriffen, und Neuleuz hörte zu seinem größten Entsetzen, daß Dscheddy mit vollständig heimatlicher Betonung „Ranu“ sagte. Wie

kam dieses Wort, tief in Indien, am Bahnhof in Allahabad, in dem Mund eines Eingeborenen? „Ranu!“ rief Professor Neuleuz unwillkürlich. „Dscheddy, Ihr sprecht ja das schönste Deutsch.“ Zweifelnd und verwundert sah jener seinen Herrn an, er verstand ihn offenbar nicht.

Diesen kleinen Zwischenfall, erzählt Neuleuz weiter, hatte ich fast ganz vergessen, als ich dabei, beim Suchen nach anderem zu meinem Erlaunen ansand, daß ich mich damals in Allahabad und auch einige Male später gar nicht verhört, sondern daß „nanu“ wirklich ein indisches, obenrein ein Sanskritwort ist. Und was bedeutet es? Der drolligste Zufall von der Welt will, daß es ganz und gar dieselbe Bedeutung hat wie bei uns: Frage nach Ursache, Anrufung, Zustimmung, Erlöfung, Zweifel, Bormwurf, Bitte, Verhängung; kurz alles, was der Berliner, je nach Betonung, Wunschbewegung, Miene, in das ausdrucksreiche seiner Wörter hineinlegt, bringt auch der Indier und unter denselben mimischen Formen zum Ausdruck. Der Berliner kann viel, daß er aber auch Sanskrit kann, das haben seine Reider noch nicht gewußt.

Pfahlbauten in Schweden. Im Auftrage der Schwedischen Akademie für Geschichte und Altertumsforschung hat Dr. O. Frödin bei Alabastrin in Schweden Ausgrabungen vorgenommen, durch die 4000 Jahre alte Pfahlbauten ans Licht gekommen sind. Die Fundstelle liegt in einem Torfmoor. Sehr gut erhalten ist ein aus Birken- und Eichenstämmen zusammengesetzter Fußboden; er ruht auf Pfählen, die 10 bis 12 Zentimeter Durchmesser haben. Da die Stämme an mehreren Stellen angebohrt sind, vermutet man hier und dort Feuerstellen. Am interessantesten erwiesen sich die Kleinfunde, aus denen auch auf das Alter der primitiven Bauten geschlossen werden kann. Es fanden sich Reste von Fellen, die wohl einst den Fußboden bedeckten, sodann Werkzeuge und Waffen aus Stein und Knochen, Trümmer von Tongefäßen, Nusschalen, tierische Zähne und Knochen und eine große Perle aus Bernstein. Vernerwert ist die Auffindung von Apfelfernen und Getreidekörnern. Dr. Frödin schätzt das Alter der Pfahlbauten auf 2000 bis 2500 Jahre vor unserer Zeitrechnung und glaubt, aus den Kleinfunden die Tatsache schließen zu dürfen, daß die Bewohner dieser Pfahlbauten bereits Handelsbeziehungen mit anderen Völkern unterhielten.

Theater.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus: „Streber“. Von Anton Dhorn. Der Titel ist das beste an diesem an Unbeständigkeit des sozialen Denkens sowie einer wahrhaft genialen Verneinung dichterischer Fähigkeiten überreichen Spelhofsticke. Man kann ein „geenichdreier Variote“ und höherer Geburtstags-Lyraschlager von noch so räthselhaften Tugenden sein — aber eine detartige Verbalhornung der dramatischen Kufe widerpricht selbst den ärgsten dilettantischen Geplößen. Dhorn hat aber seine zahllosen Ungerechtigkeiten sogar die naivsten Stadtraubfänger zum Lachen gebracht. Ein bis auf die Knochen bodenrichtig gestimmter sächsischer Schultektor erschließt sich, nachdem ihm der Verfasser vier langweilige Akte aufgedrückt hat, weil sein Sohn — ein abgedankter Regierungsdirektor — sich die Anführung der „sozialen Arbeiterpartei“ zu eigen macht und

menceau und Barthou waren die Sozialisten, Briand und Violani haben längst aufgegeben, es zu sein! Bei Konflikten zwischen Arbeit und Kapital eingemommen haben.

Ab. Storz (Forstlar. Sp.) befragt, daß der Verkehr Paris-Wien vielfach den Umweg über Innsbruck nimmt, und bittet die Reichseisenbahnverwaltung, durch Herstellung besserer Verbindung mit Frankreich dazu beizutragen, daß dieser Verkehr mehr über Süddeutschland gelenkt wird.

Abg. Böhle (Soz.):

Ich stimme völlig mit dem Wünsche des Redners überein, daß das reichslandische Eisenbahnetz nach Möglichkeit ausgebaut wird.

Der Etat der Reichseisenbahnen zeichnet sich zurzeit durch besondere Unübersichtlichkeit aus; hoffentlich wird das nächste Mal für Abstellung dieses Mißstandes gesorgt werden.

Ich möchte dringend bitten, beim bevorstehenden Umbau des Straßburger Bahnhofs, wofür 1 000 000 M. angefordert werden, bessere Vorkehrungen für Unterkunft der Beamten zu treffen.

Ich muß noch einmal auf die Frage der Arbeiterausschüsse zurückkommen. In Straßburg wird der Arbeiterausschuß nur alle halbe Jahre einberufen, alle Wünsche des Ausschusses nur alle halbe Jahre bleiben unberücksichtigt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) In Mülhausen ist den Mitgliedern des Arbeiterausschusses ausdrücklich verboten worden, ihren Mitarbeitern Mitteilungen über die Verhandlungen zu machen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ueberall sieht die Eisenbahnverwaltung eigenmächtig die Tagesordnung fest.

Die Redner der verschiedensten Parteien haben sich dagegen gewandt, daß den Eisenbahnarbeitern das volle Koalitionsrecht zugesprochen werde, und haben die Folgen der Zulassung des Streikrechts schwarz in schwarz gemalt. Es liegt aber absolut kein Grund vor, die Eisenbahner schlechter zu stellen als andere Arbeiter. Ich will jedoch ausdrücklich bemerken, daß es uns nicht einfällt, den Kontraktbruch zu verteidigen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

In betref der Lohnverhältnisse der Eisenbahnarbeiter wurde von allen Rednern hervorgehoben, daß sie zu niedrig sind. Auch in der Bezahlung der Feiertage sollte die Verwaltung den Arbeitern entgegenkommen. Für jede Kleinigkeit werden die Arbeiter bestraft; das illustriert auch das „Bohmwollen“ der Verwaltung. Pensioniert werden die Arbeiter mit 80 M., was natürlich ganz unzureichend ist. Man hat die Arbeiter gezwungen sich auch gegen ihren Willen der Krankenkasse anzuschließen, die die Verwaltung errichtet hat. Dabei sollte man ihnen wenigstens Rechte bei der Verwaltung dieser Kassen einräumen. Statt dessen hat man das preussische Wahlrecht dorthin übertragen. Das ist auch eine „Wohlfahrts-einrichtung“!

Die Arbeiter klagen vielfach auch über schlechtes Material; natürlich können sie dann auch nicht gute Arbeit liefern. Auch wird gegen Ende des Rechnungsjahres eine ganze Menge Material vernichtet. Die Verwaltung sollte Aufräumarbeiten geben, aus welchem Grunde das geschieht.

Rechtlich unterstellen wir uns hier über die Absperungen beim Kaiser-Wilhelm-Kanal anlässlich der Durchreise des russischen Jaren. Solche übertriebenen Absperungen fanden auch in Straßburg statt. Als der russische Kaiser durch Straßburg kam, mußte der gesamte Verkehr vollständig stillstehen; ein riesiges Aufgebot von Gendarmen war zur Stelle. Durch die lächerliche Lieberleidungen solcher Absperungen lenkte man die Aufmerksamkeit überhaupt erst auf die Anwesenheit des russischen Kaisers, die sonst gar nicht bemerkbar wurde! Wer trägt übrigens die Kosten solcher Absperungen? Sie sollen 800 000 M. betragen haben. Die Verwaltung hat das zwar dementiert, sich aber wohl gehütet zu sagen, wie viel sie betragen haben. Auf keinen Fall dürfen solche Kosten den deutschen Steuerzahlern aufgebürdet werden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Minister v. Breitenbach: Dem Abg. Schirmer bemerke ich, daß für die Eisenbahnarbeiter die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches Geltung haben und daß auch die gesamten Bestimmungen der Gewerbeordnung vollständig auf sie angewendet werden.

Herrn Böhle erwidere ich, daß Schutzregeln bei der Durchreise des russischen Jaren zu treffen eine selbstverständliche Pflicht der Verwaltung ist; Mehrkosten sind der Reichseisenbahnverwaltung daraus nicht entstanden. — Daß brauchbare Materialien vernichtet werden, wie Herr Böhle behauptete, ist mir neu; darauf kann ich mir keinen Vers machen.

Die Ausgaben werden hierauf bewilligt. Bei den Einnahmen fragt

Abg. Wet (Soz.)

an: was das Reich bekommt für die Beförderung der Wagen der Gesellschaft für Raftquartier und für Gastronomie. (Weiterkeit.) Man sollte einen so rentablen Betrieb längst verstaatlichen haben; die Gesellschaft verteilt 11—12 Proz. Dividende! Die Eisenbahnverwaltung sollte sich auch um die Verhältnisse des Personals im Restaurationsbetrieb kümmern. Der Oberkellner soll gar kein Gehalt bekommen, sondern muß sich von den Trinkgeldern stellen halten und für allen Schaden durch zerbrochene oder gestohlene Sachen aufkommen. Die Eisenbahnverwaltung sollte sich um diese Verhältnisse kümmern und uns später Auskunft geben. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Minister v. Breitenbach: In dem Vertrage mit der Deutschen Speisewagen-Gesellschaft und der Schlafwagen-Gesellschaft ist auch festgelegt, daß das Personal angemessen bezahlt werden soll.

Die Einnahmen werden bewilligt. Damit ist der Etat erledigt.

Die erwähnten Petitionen werden entgegen dem Antrage Abrecht (Soz.) nach dem Vorschlage der Kommission dem Reichskanzler nicht zur Berücksichtigung, sondern zur Erwägung überwiesen.

Hierauf verlegt sich das Haus. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. (Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes.) Schluß 6 1/2 Uhr.

## Parlamentarisches.

In der Arbeitskommission kam es am Freitag zu erregten Auseinandersetzungen über die Frage, ob und in welcher Form die technischen und kaufmännischen Angestellten in das Arbeitskommissergesetz einbezogen werden sollten. Es lagen dazu nicht weniger als 6 Anträge vor, die nach dem Wünsche der Redner mehrerer Parteien einer Subkommission überwiesen werden sollten, nachdem festgestellt sei, daß sich die Kommission im Prinzip für die Einbeziehung dieser Kategorien entschieden habe. Einem Antrage Legien, der diese Wünsche zusammenfaßte und von der Kommission die Frage nur im Prinzip entschieden, die Form der Einbeziehung aber der Subkommission zur Beratung überlassen wollte, stimmte die Mehrheit der Kommission zu. Trotzdem stellte bei der Abstimmung der Vorsitzende, Abg. Trimborn, die Fragen so, daß die Kommission selbst über die Form entscheiden mußte, wodurch dann eigentlich eine Subkommission überflüssig wurde. Dagegen wäre an sich nichts einzuwenden gewesen, wenn die Frage der Form der Einbeziehung durch die Debatte in der Kommission geklärt worden wäre. Das war indessen nicht geschehen, und deshalb protestierten die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder entschieden gegen die vom Vorsitzenden betriebene Geschäftsführung.

Durch die Beschlußfassung wurde entschieden, daß der Personalkreis der Kommission über die gewerblichen Arbeiter hinaus nicht erweitert werden soll. Eine Erweiterung auf alle gegen Lohn oder Gehalt beschäftigte Personen hätte ein sozialdemokratischer Antrag verlangt. Ein Antrag, alle Handlungsgehilfen (§ 99 des Handelsgesetzbuchs) in das Gesetz aufzunehmen, wurde ebenfalls abgelehnt; bezüglich die Aufnahme der in industriellen Betrieben tätigen Handlungsgehilfen. Angenommen wurden dagegen die Anträge auf Einbeziehung der technischen Angestellten.

Entsprechend dem Zentrumsantrage soll der Arbeitskommission eine besondere Abteilung für diese Angelegenheiten angegliedert werden, wenn ein Bedürfnis dazu anerkannt ist. Die erforderlichen gesetzlichen Bestimmungen sollen als besonderer Abschnitt dem Gesetze angefügt werden.

Eine längere Debatte entstand auch über die Anträge, welche die Aufnahme der Arbeiter der Reichs-, Staats- und Gemeindebetriebe und der Arbeiter und Arbeitgeber der Eisenbahn-Unternehmungen forderten. Der weitestgehende Antrag der Sozialdemokraten, der alle Reichs- und Staatsbetriebe aufgenommen wissen wollte, wurde abgelehnt, ein Antrag der Zentrumsarbeiter Schirmer und Wiederberg auf Einbeziehung der Eisenbahnunternehmungen angenommen. Angenommen wurde auch eine Resolution der Nationalliberalen, die eine Erweiterung der Rechte der Arbeiterausschüsse in den Reichs- und Staatsbetrieben und eine Sicherstellung ihrer Mitglieder verlangt.

Ein Antrag der Sozialdemokraten, der die Wiederherstellung der früheren Regierungsvorlage verlangt um auch die Arbeitgeber der Saisonindustrien unter das Gesetz zu stellen, wurde gegen 6 Stimmen abgelehnt, obwohl die Antragsteller auf den Wortlaut des Gewerbegerichtsgesetzes verweisen konnten, das auch schon diejenigen als Arbeitgeber bezeichnet, die zu gewissen Zeiten des Jahres mindestens einen Arbeitnehmer beschäftigen.

Angenommen wurden die sozialdemokratischen Anträge, die mit der Einrichtung der Kommission der Bundesrat betrauen wollen. Dagegen fanden die Bestrebungen der Sozialdemokraten, den Zeitigen das Recht der Initiative zu sichern, keine Gegenliebe, so sehr sich auch die Genossen Legien und Sebring bemühten, die Notwendigkeit einer solchen Maßnahme zu begründen. Mit „unüberwindlichen Schwierigkeiten“ verurteilten die Gegner ihre ablehnende Haltung zu erklären, die — scheint's — nicht vorhanden gewesen sind, als bei der Beratung der Gewerbeordnung den Junungen ein Initiativrecht in den §§ 100 und 100a der Gewerbeordnung eingeräumt wurde.

In der nächsten Sitzung werden die Bestimmungen über Wahlberechtigung und Wahlbarkeit beraten werden.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte ihre Beratung über den Geheimfonds fort und erledigte den Etat des Auswärtigen Amtes. Erzberger und Sedwiger trugen Bedenken, den Geheimfondposten um 20 Proz. zu erhöhen, der — wie Erzberger erinnerte — erst im Jahre 1906 um 50 Proz. erhöht worden sei.

Genosse David empfiehlt die Beseitigung des Fonds überhaupt. Man solle eine offene und ehrliche Politik treiben, denn die Leute, die sich zu Spionendiensten (und um solche handle es sich doch in der Hauptsache!) ergeben, gehören im günstigsten Falle zur diplomatischen Halbwelt. Im weiteren Verlaufe der meist vertraulich geführten Verhandlungen wurde mehrfach betont, daß wir trotz des hohen Geheimfonds keine Erfolge erzielt hätten; denn zu keiner Zeit seien wir im Ausland in dem Maße mißtrauisch behandelt worden wie jetzt.

Bei der nun folgenden Abstimmung wurde die angeforderte höhere Summe von 1 800 000 mit Stimmengleichheit abgelehnt und die bisherige Summe von 1 Million eingestellt. Für die höhere Summe stimmten Konservativen, Reichspartei, Nationalliberale und zwei Mitglieder des Zentrums.

Eingehende Erörterungen fanden sodann über die Vorgänge in Adis Abeba, der Hauptstadt von Abessinien, statt. Es wurde bemängelt, daß Dr. Zintgraf, der neben den Gesandten eine besondere Vertrauensstellung in Abessinien einnahm, nicht die genügende Unterstützung des dortigen Gesandten erhielt. Staatssekretär v. Schoen besprach die wirtschaftliche und politische Lage in Abessinien und die Aussichten für Deutschland. Er betonte dabei, daß keine Nation dort besser angesehen sei als Deutschland.

Nächste Sitzung: Dienstag.

Kali.

In dem Vortrag, den Professor Vejschlag am Sonnabend der Kommission über das Vorkommen von Kali hielt, führte er aus:

Die deutschen Salzlager dehnen sich nach Rußland und England aus. Teilweise liegen die Lager aber — wie in Rußland — so tief, daß sie nicht mehr abbaufähig sind, teils sind sie ohne das Obedel, wie man das Kali nennen kann. Am Niederrhein und in Holland ist Kali nur in vereinzelten Partien und Schichten zu finden, wodurch der Abbau sehr wenig ertragreich ist. Neuerdings sind im oberen Rheintal in der Nähe von Mülhausen i. El. unerwarteterweise bedeutende Kalilager gefunden worden, die schätzungsweise 100 Millionen Kubikmeter betragen. Die Hoffnung Frankreichs, nun auch auf der anderen Seite der Vogesen Kali zu finden, hat sich bis jetzt nicht erfüllt. Ebenso sind bis jetzt abbaufähige Kalilager in seinem anderen Erdteil gefunden. Es ist möglich, aber nicht wahrscheinlich, daß noch solche Lager außerhalb Deutschlands gefunden werden; jedenfalls hat Deutschland auf absehbare Zeit ein Monopol auf Kali.

Es entspann sich zunächst eine längere Diskussion zwischen den Abg. Salheim und Vogel und dem Referenten über die aufgestellten Thesen. Abg. Vogel trat den Ausführungen des Referenten bei, während Salheim die baldige Entdeckung von Kali außerhalb Deutschlands nicht für unmöglich hält.

Abg. Hue wirft die Frage auf, wie tief die Teufe gehen dürfte, ohne daß Leben und Gesundheit der Arbeiter gefährdet werde. Abg. Dr. Mayer wünscht Auskunft über die Kohlen-säuregefahr in der Nähe von Salzlageren.

Die Sachverständigen erklären, daß man bis 1500 Meter teufen könne; es seien freilich besondere Schutzmaßnahmen nötig. Die Kohlen-säuregefahr sei nicht so groß und lasse sich leicht bekämpfen.

Hierauf wird in die Generaldiskussion eingetreten.

Abg. H. e. m. betrachtet es als Aufgabe der Gesetzgebung, die Verschleuderung des Kalis nach dem Auslande zu verhindern; durch einen Ausfuhrzoll erreichte man das nicht, sondern man müsse eine Vertriebsgemeinschaft für die Kaliausfuhr schaffen. Er frage, ob ein solcher Entwurf fertig sei. Sedwiger erklärt, ein solcher Entwurf sei nicht fertig. Die Frage der Trennung der Auslands- von der Inlandsbehandlung werde er in der nächsten Sitzung eingehend behandeln.

Nach einigen weiteren unerheblichen Bemerkungen wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung: Dienstag, den 15. März, vormittags 10 Uhr. Als erster Redner wird Genosse Hue die sozialdemokratischen Anträge begründen.

## Gerichts-Zeitung.

(Siehe auch 6. Beilage.)

Der räuberische Ueberfall auf die Juwelierfrau Richter.

Auch der gestrige, dritte Verhandlungstag, wurde wesentlich durch die Vernehmung der Angeklagten in Anspruch genommen. Der Angeklagte Schz kam nochmals auf den angeblich von ihm geplanten räuberischen Ueberfall auf das Schloß seiner Tante in Nördlich zurück. Bekanntlich soll Schz sogar schon die Situationspläne für diesen Ueberfall angefertigt haben. Schz gibt zu, derartige Pläne angefertigt zu haben, behauptet aber, daß es sich dabei um einen Plan zur Umwandlung des Schlosses in ein Hotel gehandelt habe. — Der Angeklagte Kühne erklärt des näheren seine Angaben, daß er unter einem unheilvollen hypnotischen Einfluß des Schz gestanden habe. Schz soll nach seiner Angabe u. a. mit einem Generalagenten Bindemann näher bekannt gewesen sein. Dieser Bindemann habe ihm (Kühne) eines Tages gesagt: Schz ist ein Hypnotiseur. In seiner Vernehmung vor dem Kriminal-sachmann Haffelbarth habe Hobe unausgesprochen zu diesem geäußert: Kühne sei ja von Schz völlig hypnotisiert. — Schz selbst habe einmal in einem Wafe sich gerührt, daß er sehr gut hypnotisieren könne, daß, wenn jemand einen wertvollen Brillantring am Finger trage, er es fertig bekomme, daß dem Besitzer dieser Ring wie Feuer am Finger brenne, so daß er ihn schließlich verstoße.

Es folgt hierauf eine in wohlgeordneter Rede und mit einer gewissen verbindlichen Schlagfertigkeit vorgetragene „Replik“ des Angeklagten Hobe auf die gestrigen Angaben des Angeklagten Schz. Hobe erklärt u. a., daß es ihm bei der Erzählung des Schz nicht dargekommen sei, als ob er im Gerichtssaal sitze, sondern als ob er im Theater sitze. Schz habe ihn mit derartig ungeheuerlichen Schwärmungen und Beschimpfungen überschüttet, daß es ihm schwer geworden sei, die Ruhe zu bewahren. Er fährt dann fort: „Sie, meine Herren Richter, werden sich als Juristen ein klares Bild machen können, für die Herren Geschworenen als Laienrichter dürfte es aber schwer halten, sich hier herauszufinden. Was ich jetzt sage, ist für die Herren Geschworenen bestimmt! Die Frage liegt doch so: Sagt Schz die Wahrheit, so bin ich ein Schwindler, sollten Sie sich jedoch überzeugen, daß ich die Wahrheit sage, so ist eben Schz der Schwindler, für den ich ihn halte. — Hobe erzählt dann noch einen anderen raffinierten Plan, den Schz ausgestellt habe. Schz habe in Erfahrung gebracht, daß ein in einem hiesigen Geschäft angestellter junger Mann einmal in der Woche Beträge bis zu 100 000 M. in einem Automobil zur Bank schaffe. Schz plante nun, diesem jungen Mann einen gefälschten Abschiedsbrief seiner Frau in die Tasche zu schieben und hoffe, daß er entweder sich ein Leid antun oder so lapslos werden würde, daß er das Geld im Stiche lassen würde. — Er, Hobe, wisse ja, daß die Verteidigung des Schz damit operiere, ihn (Hobe) als einen Psychopathen und als pathologischen Lügner hinzustellen. Wenn auch seine Verwandten gleich zum Irrenanstalt gelassen wären, um ihn für verrückt erklären zu lassen, so erkläre er hier, daß er völlig normal sei. Er überlasse es dem gesunden Menschenverstand der Geschworenen, sich darüber ein Urteil zu bilden. Hobe bringt dann zur Sprache, daß sich Schz im Untersuchungsgefängnis zwei Dolche angefertigt und ihn und Kühne damit bedroht habe. Wenn Schz jetzt wahrheitswidrig angebe, daß er mit den Dolchen einen Selbstmord habe begehen wollen, so erkläre er, daß Schz, der ein Mann von seltener Fähigkeit und Energie sei, wohl niemals an einen ernsthaften Selbstmord gedacht habe. Er habe wahrscheinlich einen Theaterstoup vorgehabt, um hier den Geschworenen sich als bis zum Tode gepeinigter verfolgter Unschuld zu präsentieren. Wenn er dazu Lust gehabt hätte, so hätte er gestern Lutz bevor der Aufferer kam, sich rajah an einer „Strippe“ in der Zelle aufgehängt können und sich jetzt hier mit der „Strippe“ in den Händen als verfolgte Unschuld und tränenden Augen präsentieren.

Aus der Beweisaufnahme ergab sich eine Auseinandersetzung zwischen Rechtsanwalt Dr. Alee und dem Kommissar Kasse Interesse, als dieser auf Betragen des Verteidigers erklärt, daß er sich für berechtigt gehalten habe, den Kühne, als bereits die Voruntersuchung eröffnet worden war, auszufordern, auf einen Kaffee, den ihm Schz gefandt hatte, zu antworten. Er habe dadurch den sehr schlauen Schz in der eigenen Schlinge fangen wollen. Der Untersuchungsrichter habe auch stillschweigend dieses Verfahren und auch ferner noch gebudet, daß er sich den Angeklagten Kühne aus dem Untersuchungsgefängnis vorführen ließ. — Rechtsanwalt Dr. Alee: Sie haben sich, Herr Kommissar, dazu berechtigt gehalten, obwohl die Strafprozessordnung ausdrücklich verbietet, daß Polizeibeamte ohne ausdrückliche Genehmigung des Untersuchungsrichters in eine schwebende Untersuchungsgeschäfte eingreifen. — Kriminalkommissar Kasse: Es ist der Kriminalpolizei bekannt, daß in dem Moabiter Untersuchungsgefängnis das Kaffeebeweisen wie wohl nirgends anders blüht. Es besteht sogar der Verdacht, daß Beamte dabei ihre Hand im Spiele haben. Polizei als einmal ist die gesamte schwierige Arbeit der Kriminalpolizei, das Ergebnis langer mühsamer Operationen, dadurch verunzelt worden, daß die Leute, sobald sie in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden sind, durch Kaffee in Verbindung treten und sich gegenseitig verständigen können. Daher kommt es auch, daß die Aussagen vor der Polizei zum größten Teil widerrufen werden, sobald sich die Inhaftierten im Untersuchungsgefängnis untereinander verständigt haben über das, was sie aussagen wollen. Sobald die Kriminalpolizei hieron erfährt, hält sie sich ohne weiteres berechtigt, die beschlagnahmten Kaffee zu weiteren Ermittlungen zu verwenden.

Die Verhandlung wurde auf Montag, 9 1/2 Uhr, vertagt. Wenn nicht besonders bemerkenswerte Umstände eintreten, werden wir uns auf die Wiedergabe des Urteils beschränken.

Ungehobenes Todesurteil.

Der schon einmal zum Tode verurteilte Arbeiter Paul Diple, der beschuldigt ist, vor acht Jahren, nämlich am 12. Juni 1903 im Hause Neue Dohstraße 2, seine Ehefrau erschossen zu haben, wurde gestern dem Schwurgericht des Landgerichts I vorgeführt, um sich noch einmal wegen dieser Morthat zu verantworten.

Am 9. März 1903 ist Diple vom Säbargericht wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Von der Vollstreckung des Todesurteils wurde Abstand genommen, nachdem der Angeklagte in der Untersuchungsstube ein Benehmen gezeigt hatte, aus welchem auf eine Geistesstörung geschlossen werden mußte. Die Strafe wurde im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Die geistigen Abnormitäten, die sich bei ihm zeigten, wurden aber immer größer, so daß sich mehrere Sachverständige mit ihm zu beschäftigen hatten. Schließlich wurde er nach Daborsdorf gebracht und entmündigt. Ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens hatte im Jahre 1908 Erfolg. Der jetzt 31 Jahre alte Angeklagte, der Vater zweier Kinder ist, hat während der vier Jahre, seitdem der Wiederaufnahmeschluß gefaßt worden ist, nicht zur Verhandlung vorgeführt werden können, weil er nicht verhandlungsfähig war. Er hat sich die ganze Zeit bis jetzt in Irrenanstalten aufgehalten. Nach der Ansicht der Sachverständigen ist er jetzt für eine kurze Verhandlungszeit verhandlungsfähig. Wie aus seiner Vernehmung sich ergibt, hat er als ganz junger Mann von noch nicht 20 Jahren ein Verhältnis mit seiner späteren Frau Anna geb. Lenz begonnen. Deren Pflegermutter, Frau Lange, war damit nicht einverstanden, als aber aus dem Verhältnis ein Kind entprossen war, gab sie zu, daß sich die jungen Leute betrauten. Die Ehe war nicht glücklich, der Angeklagte, der auch einige Zeit in einer Lungerheilanstalt zubradete, hatte häufig keine Arbeit, wiederholt auch keine Wohnung und so trennte sich dann seine Frau von ihm und zog mit ihren Kindern von ihm weg. Am 11. Juni 1902 erschien der Angeklagte bei ihr, erzählte ihr, daß er wieder Arbeit habe und forderte sie auf, wieder mit ihm zusammenzuziehen. Sie lehnte entschieden ab. Der Angeklagte war darüber sehr erregt, er ließ sich in seiner Arbeitsstelle sein verdientes Geld und seine Papiere geben und kaufte sich einen Revolver. Am nächsten Tage krank er in verschiedenen Schankwirtschaften Bier und Schnaps und geschte schließlich in einem Lokal gegenüber der Wohnung seiner Frau. Dann begab er sich zu seiner Frau selbst und erschloß diese nach einem heftigen Wortwechsel. Der Angeklagte erklärt heute: er wisse nur noch, daß es ein Paar mal getraut habe, auf weiteres könne er sich nicht mehr besinnen. Am Tage nach seiner Verhaftung hat er im Untersuchungsgefängnis einen Selbstmordversuch gemacht. Er behauptet auch, daß er sich den Revolver ursprünglich zum Zweck des Selbstmordes gekauft habe. Daraus deutet ein Brief, den er unmittelbar nach der Tat auf einer Postanstalt an seine Mutter geschrieben. Er lautet: „Lebe wohl, es hat nicht anders gegangen. Ich habe meine Frau erwischt, weil sie mit einem solchen Leid angetan und die Sachen verkauft hat. Lebe wohl und vergiß, was ich getan habe. Dein dahingekleideter Paul.“ Und in seinem Notizbuch fanden folgende Worte: „Morgen lebe ich den letzten Tag, denn meine Frau muß sterben.“ Ich heiße Paul Lange und wohne Gartenstraße.“ — Nach kurzer Beweisaufnahme gab die Sachverständigen ihre Gutachten ab. Medizinalrat Dr. Störmer hat im Jahre 1903 vom Justizminister den Auftrag erhalten, Diple auf seinen Geisteszustand zu untersuchen und hat ihn seit dieser Zeit nicht aus den Augen gelassen. Diple hat eine Zeit lang als Kellner und Akrobat sich ernährt und ist dabei mehrmals gestürzt und hat eine Gehirnerschütterung davongetragen. Als er selbst sich kaum ernähren konnte, hat er sehr früh geheiratet. Rot, Kammer und Glend waren bei ihm ständige Gäste und unter diesen Verhältnissen ist er körperlich elend und krank geworden. Nach seiner Verurteilung zum Tode hat ihn Dr. Störmer im Untersuchungsgefängnis in einem Zustand der Verblöbung vorgefunden und totalen Verfall der Verstandskräfte festgestellt. Diple sei kein

Simulant gewesen und hat doch die tollsten Dinge im Gefängnis getrieben. So hat er sich eines Tages mit Stiefelwische eingefamiert, um Indianer zu spielen, ein anderes Mal hat er sich selbst und seine Felle mit Rot beschmiert, dann hat er sich wieder einen Bleitropfen von seiner Hofe abgeriffen und mit einem Zwirnsfaden an sein Ohr geheftet, als ein zum Tode Verurteilter stand er auf dem Stopf und jonglierte. Dann wieder wollte er durch seinen Bruder zum Grafen abanciert sein usw. Er befand sich in einem Zustand der amentia, der seine Ueberführung nach Dalldorf notwendig machte. Dort hat sich sein Zustand allmählich wieder aufgehellt. Auf Grund der Kenntnis des ganzen Vorlebens des Angeklagten und seiner eigenen eingehenden Beobachtungen ist der Angeklagte ein erblich schwer belasteter, schwachsinziger Mensch, der, wie der Sachver-

ständige mit aller Bestimmtheit bezeugt, zur Zeit der Tat geisteskrank und seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. — Auf den Vorhalt des Staatsanwalts, daß in der ersten Schourgerichtsverhandlung die Sachverständigen zu einem anderen Ergebnis gekommen seien, erwidert der Sachverständige: Es ist damals leider unterlassen worden, das Vorleben des Angeklagten so zu beachten, wie es notwendig gewesen wäre. Der von Hause aus fröhliche, epileptisch bedingte Mensch sei bei der Tat infolge der Gemüts-erregungen, des Alkoholgenusses — er hatte 18 Glas Bier und mehrere Schnäpfe genossen — nicht mehr Herr seines Willens gewesen. — Diefem Gutachten schloß sich Geh. Medizinalrat Dr. Sander, der das Gutachten des Medizinalkollegiums zu vertreten hatte, vollständig an, ebenso Sanitätsrat Dr. Richter-Buch.

Auch die wissenschaftliche Deputation hat sich mit Bestimmtheit in diesem Sinne ausgesprochen. — Die Verhandlung endete nach kurzen Ausführungen des Staatsanwalts und des Verteidigers mit der Freisprechung des Angeklagten.

**Ämtlicher Marktbericht** der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Central-Markthallen. **Marktlage:** Fleisch: Zulubr schwach, Geschäft still, Preise unverändert. Wild: Zulubr sehr knapp, Geschäft ruhig, Preise fest. Geflügel: Zulubr nicht ausreichend, Geschäft lebhaft, Preise fest. Fische: Zulubr reichlicher, Geschäft ruhig, Preise besonders für Seeische gedrückt. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zulubr genügend, Geschäft anfangs still, später lebhafter, Preise mehrfach verändert.

## Das Wort, welches

Sie beim Einkauf von Malzkaffee nie vergessen sollten, heißt: „Kathreiner“. Wenn Sie nur „Malzkaffee“ verlangen, riskieren Sie, an Stelle des echten Kathreiners Malzkaffee eine minderwertige Nachahmung zu erhalten, die weder an Geschmack noch an Bekömmlichkeit mit dem seit 20 Jahren bewährten Kathreiners Malzkaffee zu vergleichen ist. Verlangen Sie daher stets ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee! 1/4 Paket gibt etwa 20 Tassen und kostet nur 10 Pf.!

Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrrer Kneipp und der Firma: „Kathreiners Malzkaffee-Fabrik“.

## Nordhäuser Kautabak

von **Grimm & Triepel, Nordhausen.**

Achtung! Man verlange stets ausdrücklich unser Fabrikat — „Marke Grimm & Triepel“ — und weise die vielfach missbräuchlich — angebotenen geringwertigen Nachahmungen zurück. — Zum Zeichen der Echtheit befindet sich in jedem unserer Röllchen ein Zettel mit unserer Firma in Rotdruck, was wir beim Einkauf besonders zu beachten bitten. Achtung!

## Möbel-Halle Harry Goldschmidt

Ecke Stallchreiber-Straße, Berlin S., Moritzplatz 58 Ecke Stallchreiber-Straße.

Bekannt für beste, gediegenste Arbeit!

**Auf Kredit!**

Kulanteste Zahlungsbedingungen!

## Keine Branntweinsteuer

Haustunk nach meinem Verfahren. Selbstkosten pro Liter 9 Pf.

Bier-Bereitung im Haushalt nach meinem Verfahren gefällig 1/2 Pf.

erlaubt. Enorme Steuerersparnis! Selbstkosten pro Flasche.

Nach Urteil des obersten bayerischen Landesgerichts würdliches Bier.

Unübertroffener Wohlgeschmack. Bereitung mühselos, flüsterleicht, ohne

Borkemittel, ohne Branntwein. Vereinfachte, lobende Anerkennungen!

**Alkoholfreie Liköre, Limonaden, Brausen**

durch Selbstbereitung in vollendetster Qualität. Geruchlos, Wohlgeschmack.

Zu allen obigen Getränken finden Sie viel tausendfach bewährte

praktische Anleitungen in meinem reich illustrierten Rezeptbuche,

14. Auflage, das ich an Interessenten kostenlos versende.

**Max Noa, Berlin, Elsasser Straße No. 5**

drittes Haus vom Rosenthaler Tor

und Nieder-Schönhausen, Treskowstraße 5.

## Steyppdecken

nur eigene Fabrikation im Hause, Einzelwert an

Wolle zu Fabrikpreisen.

**Bernhard Strohmandel, Berlin, 72, Wallstr. 72,**

wo auch alte Steyppdecken ausgearbeitet werden. — Muster, Preis-Katalog gratis.

## W. Hermann Müller, Berlin, Magazinstr. 14.

Geschliffene Java-Einlage a Pfd. R. 1.15 vergollt, fertig zum Bearbeiten.

Geschliffene Brasil-Einlage a Pfd. R. 1.20 vergollt, gute Qualität.

## Achtung, Müggelschlösschen, Friedrichshagen.

Allen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich Ende dieses Monats das Lokal

**Müggelschlösschen**

nach vollständiger Renovation eröffnen werde.

Es wird mein Bestreben sein, sofern es in meinen

Sträften Recht, allen Gewerkschaften, Vereinen

und Gesellschaften auf das weitgehendste entgegen

zu kommen, um allen Wünschen Rechnung zu tragen.

Anerkamt vorzügliche Küche.

Ergebenst **Anton Gieshoit,**

Berlin, Ant. Köpenick 32.

Wenn Sie Stoff haben!

Von Mark a. fertigen, sehr hübschen hochmodernen Anzug oder Paletot

auswählend mit dem halben Zutat

**Von unseren Stoffen**

haben wir ein strengmod. Anzug oder Paletot nach Maß mit besten

Zutat u. Reißbarverbeitung von 30 Mark an Abes mit Anprobe

Biogazie Kapuze - anemodosa.

**Adolf Roesser & Sohn**

Kass. Köpenick 58, II (am Köpenickplatz).

## Berliner Uk-Trio.

Felix Scheuer Straßburgerstr. 1

Berlin, Alte Jakobstr. 124.

**Elektro-Technikum**

gegr. 1874. Elektro-Technik, Elektr.

Wandlungen, Bau, Angewandte, Techniker, Werkmeister, Monteur-Ausbild., staatl. inspiziert.

**Neuer Abendkursus.**

Prospekt kostenfrei.

Wahlachtsbestellungen erlösen so frühzeitig wie möglich

eines Musikwerkes usw. fordern man per

Postkarte auch unseren illustrierten

**Hauptkatalog gratis und frei.**

Gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von

**2 Mark**

an liefern wir Musikwerke jeder Art, Automaten, Gram-

mophone, alle Saiten- und Blas-Instrumente, Zithern

aller Systeme, Harmonikas, ferner photograph. Apparate, Operngläser,

Feldstecher, Schußwaffen, Schreibmaschinen, Reizeuge,

Bücher, künstl. gerahmte Bilder etc.

**Bial & Freund**

Breslau 304b

Christbaumersatz

Tragkraft 25 kg, selbstspiel. u. selbsttönend, zwei Weihnachtslieder spielend, Preis 26 Mk. Monater. 2, Anzahl. 6 Mk.

## Heinrich Franck

Tel.: Amt III. 4352. Brunnen-Str. 185. 8 bis 7 Uhr geöffnet.

**1908er Bühlerthaler Umblatt,**

leicht, sehr blattig. 130 Pfg. feinste Ortschaft, flatter Blattbrand. vorst. vorzüglich. Geschmack.

Zusendung in Berlin kostenfrei und schnellstens.

Besichtigen Sie mein großes Lager!

Sorgfältige und schnelle Redienung.

## Das Recht auf der Straße

getragen zu werden, nehmen von allen Seiden-Arten ausschließlich **Bast, Foulards- u. Cachemir-Seiden** in Anspruch. Die Firma Seiden-Herzog, Berlin, nur Leipziger Straße 79, 1 Treppe, stellt diese Woche viele Tausend Meter wundervolle Seiden, darunter große Posten sparte Foulard- und Bast-Seiden für 1.50, 1.75, 2.25 usw. zum direkten Verkauf an Private. Bei der großen Bast-Foulard-Mode dürfte diese Offerte jede Dame interessieren, und empfehlen wir unwahrscheinlich Besichtigung der großen Seiden-Lager **Leipziger Str. 79, 1 Treppe, von Seiden-Herzog.** Man beachte das zweite Seiden-Inserat in dieser Nummer.

**Kredit** Monatl. 10 Pf. Zinsen. J. Tomporowski, Studenten. 110. Kasse 10 Proz. Rabatt.

**Lexikon kauft** Bücher, Meyer, Brockhaus. Danneemanns Buchhandlung. Berlin SW., 208 Friedrichstraße 208.

## Möbel-Fabrik R. Balau

gegr. 1885. Brunnenstr. 22 a. d. Invaliden-gegr. 1889. Straße 1889.

**Komplette Wohnungs-Einrichtungen**

sowie **Einzelmöbel** stehen in meinem sechs Etagen hohen Fabrikgebäude ohne jeden Kaufzwang zur Besichtigung bereit

**Ständiges Lager** von ca. 50 kompletten Einrichtungen.

**Reelle Arbeit!**

15 Jahre Garantie! Teilzahlung gestattet!

**Einrichtungen** von Mk. 300, 400, 500—6000





# A. WERTHEIM

G. m. b. H.



## LEIPZIGER STR.

ROSENTHALER STRASSE

ORANIEN-STRASSE

### Extra-Preise Montag, Dienstag, Mittwoch

## PORZELLAN

### Meissener Porzellan

Speiseteller tief 57, hoch 53 Pt.
Dessertteller 38 Pt.
Kompotteller 33 Pt.
Bratenschüsseln oval 95 Pt. bis 6.55
Bratenschüsseln rund 1.35 bis 2.05
Kompottieren 45 Pt. bis 3.00
Saucieren 1.75, 2.05, 2.20
Terrinen 4.65 bis 8.25
Kartoffelnäpfe 1.75, 2.30
Pfeffer- u. Salzgefässe 50 Pt.
Kaffeekannen 1.15 bis 2.70
Schokoladenkannen 85 Pt. bis 2.10
Teekannen 1.15 bis 2.75
Milchtöpfe 60 Pt. bis 1.05
Zuckerdosen 70 Pt., 1.05, 1.30
Tassen 60, 63 Pt.
Fruchtschalen, Kuchenteller, Körbchen.

### Tafel- u. Kaffeegeschirr

Festform, mit Goldrand.

Speiseteller tief oder hoch 28 Pt.
Dessertteller 25 Pt.
Kompotteller 18 Pt.
Bratenschüsseln oval 38 Pt. bis 2.40
Bratenschüsseln rund 1.10, 1.35
Kompottieren 27 Pt. bis 1.10
Saucieren 78 Pt. bis 1.35
Terrinen rund 2.70, 3.30, 3.80
Terrinen oval 2.90, 3.80
Kartoffelnäpfe rund 1.90, 2.25
Kartoffelnäpfe oval 1.55
Salzgefässe 35, Senfgefässe 85 Pt.
Beilageschalen 55 Pt.
Kaffeekannen 35 Pt. bis 1.20
Milchtöpfe 16 bis 48 Pt.
Tassen 20, Zuckerdosen 68, 80 Pt.

### Dekoriert. Porzellan

Tassen 8, 15, 18, 20 Pt.
Teller 7, 10, 12, 15, 20 Pt.
Butterdosen 38, 45 Pt.
Kuchenteller 55 Pt.
Salatschalen 35, 40 Pt.
Körbchen 35 Pt.
Kabarets 1.10, 1.15, 1.45
Fruchtschalen 95 Pt., 1.50
Leuchter 20 Pt.
Kaffeesevice m. Tablet, für 1 Pers. 1.10
Kaffeesevice mit Tablet, für 2 Pers. 1.35, 1.80
Kaffeesevice für 6 Pers., 8teilig 2.50
Kaffeesevice für 12 Pers., 16teilig 5.00
Vasen 12 Pt. bis 1.80

### Weisses Porzellan

Speiseteller tief 16 Pt.
Speiseteller hoch 13 Pt.
Dessertteller 9 Pt.
Kompotteller 6 Pt.
Bratenschüsseln oval 25 bis 75 Pt.
Bratenschüsseln rund 45 Pt.
Kompottieren 10 bis 45 Pt.
Saucieren 45 Pt.
Terrinen 1.25
Kartoffelnäpfe 65 Pt.
Kaffeekannen 45 Pt.
Teekannen 45 Pt.
Milchtöpfe 8, 12 Pt.
Tassen 10 Pt.
Zuckerdosen 15 Pt.

<b>Tafelservices</b> mit modernem blauem Ränddekor
für 6 Pers. 30 teilig 14.50
für 12 Personen 60 teilig 33.00
78 teilig 42.00

<b>Frühstückservices „Flora“ 27.50</b>
neues volles Rosenmuster, für 12 Pers., 48 teilig
besteht: 12 Tassen   1 Menage   1 Milchtopf   2 Kompottieren
12 Eierbecher   1 Teekanne   12 Dessertteller   1 Butterdose
aus: 1 Kaffeekanne   2 Kuchenteller   1 Zuckerdose   2 Aufschnittplatt.

<b>Kaffeeseervices fein dekoriert</b>
für 9 Pers. 9 teilig 2.25, 3.30, 4.30, 4.50
für 12 Pers. 16 teilig 5.00, 6.30, 6.75, 10.00

## GLASWAREN

### Presskristall „Krone“

Kompott-, Salatschalen 11 bis 62 Pt.
Kompotteller 9 Pt.
Butterglocken 35 Pt.
Käseglocken 43 Pt.
Fruchtschalen 1.10
Zuckerschalen 18, 23 Pt.
Tafelaufsätze 1.30
Konfektplatten 45 Pt.
Eisschalen 16 Pt.
Likörservices 8 teilig 90 Pt.

Sahnenservices 8 teilig 63 Pt.
Bierkrüge 80 Pt.
Kuchenteller 50, 63 Pt.
Vasen eckig 25, 45 Pt.
Sturzflaschen mit Glas 40 Pt.
Wassergläser 13 Pt.
Bierbecher 6, 7 Pt.
mit Goldrand 7, 10, mit starkem Boden 12 Pt.
Wasserbecher 5, 6, 7 Pt.
Tebecher Bandmuster 9 Pt.

### Trinkgarnitur

echtes Kristall, geschliffener Kelch, auf hohem Stiel.
Rotweinkelche 35 Pt.
Weissweinkelche 35 Pt.
Madeirakelche 28 Pt.
Likörkelche 25 Pt.
Bowlenkelche 40 Pt.
Champagnerkelche 35 Pt.
Bierbecher 25 Pt.
Wasserbecher 25 Pt.

### Schleifglas

Bowlenkannen rotlich ge-schliffen 55 Pt. bis 2.10
Butterglocken 70 Pt.
Käseglocken 55, 90 Pt., 1.10, 1.25
Likörgläser 15 Pt.
Kompottieren 35 bis 95 Pt.
Teller 16, 20 Pt.
Wasserflaschen 45 Pt.
Likörbecher farbig 4 Pt.
Sturzflaschen m. Glas, farbig 25, 45 Pt.

### Ein grosser Posten

Rotweingläser . . . . . Dtz. 1.50
Bowlenkelche Kristall . . . Dtz. 2.85
Zuckerstreuer Steinschl.-imit., weiss 90 Pf., farb. 1.20

### Kristall-Bier- und Wasserbecher . . . . . 25 Pt.

<b>Kristall-Steinschliff</b>
Teller . . . . . 1.40, 1.55, 1.75
Kompottieren . . . . . 2.50 bis 7.75
Kuchenteller 7.50, 9.00, 11.75
Blumenvasen . . . 1.50 bis 12.00

## STEINGUT

### Blaues Zwiebelmuster

Speiseteller tief oder hoch 10 Pt.
Dessertteller 9 Pt.
Kompotteller 8 Pt.
Bratenschüsseln oval 23 Pt. bis 1.10
Terrinen 1.10, 1.70
Kartoffelnäpfe 75 Pt. 1.05
Saucieren 72 Pt. 1.05
Satz Kompottieren 6 Stück 1.25
Kaffebecher 9, 10, 11 Pt.
Tassen 14 Pt.
Milchtöpfe 27 bis 85 Pt.
Brotplatten 28, 48 Pt.
Butterdosen 55 Pt.

### Ein Posten

Waschgarnituren grosse moderne Formen u. Dekorationen, 5 teilig 4.50, 6.50, 9.00
Küchegarnituren moderne Formen und Dekorationen, 22 teil. 7.75, 9.75, 13.50

### Ein Restposten

**Engl. Majolika-Blumenkübel** unter der Hälfte des regulären Preises

### Ein grosser Posten

<b>Wiener Terrakotta-Figuren, Vasen, Uhren</b> bestes Fabrikat, unter der Hälfte des regulären Preises
Wiener handgemalte Dekorations-Teller 95 Pf. 1.50

### Kochgeschirre aus feuerfestem Ton

ausser gelb oder braun, innen weiss glasiert
Eierpfannen 23 bis 55 Pt.
Kasserollen 33 Pt. bis 1.00
Bratpfannen 85 Pt. bis 2.00
Schmortöpfe 60 Pt. bis 1.15
Milchkocher 45 bis 90 Pt.
Satz Kompottieren neue eckige Form 7 Stück weiss 1.10, dekoriert 1.40
Waschschüsseln dekoriert 95 Pt.
Toiletten-Eimer mit Einlage und Bügel 1.85
Toiletten-Eimer mit Gold 4.10
Waschgarnituren dekoriert 4teil. 1.10 dekoriert, 5 teil. 2.25, 2.50, 2.90, 3.40





# Theater und Vergnügungen



(Siehe Wochen-Spielplan.)

## Urania.

Wissenschaftliches Theater.  
8 Uhr: **Im Firingglanz des Ober-Engadin.**  
Montag 8 Uhr:  
**Im Firingglanz des Ober-Engadin.**  
Hörsaal 8 Uhr:  
Prof. Cerebotani: Neuerungen auf dem Gebiet der Fernwirkungen mittels elektrischer Wellen.

**Passage-Panoptikum**  
**Senegal in Berlin!**  
**50 wilde Weiber**  
Männer, Kinder.  
**Drei Negerdörfer**  
Ohne Extra-Entree!

**Passage-Theater.**  
Heute Sonntag: 2 Vorst.  
Nachm. 3-7 Uhr kleine Preise.  
Abends 8 Uhr: Das  
gesellschaftliche  
Ereignis von Berlin  
Auftritt der schönen  
**Sisters Ridley**  
in ihren historischen Trägen.  
**Georg Kaiser**  
Schneider - Duncker  
und das große Programm!

**Metropol-Theater**  
Heute nachmittags 3 Uhr:  
**Die Kreuzschreiber.**  
Abends 8 Uhr:  
**Hallo!!!**  
Die große Revue!  
Ranchen überall gestattet.



**Zwei Vorstellungen.**  
8 1/2 Uhr: **Halbe Preise!**  
Operette sowie die gesamt. Spezialität.  
8 1/2 Uhr:  
**Der Bedpapper.**  
Gefühlsmitteilung in 3 Akten mit  
**Konrad Dreher a. G.**  
Vorher ab 8 Uhr:  
Die großen Spezialitäten.



Heute  
**Nachmittagsvorstellung**  
Anfang 8 1/2 Uhr. Kleine Preise.  
und  
**Abendvorstellung** Anfang 8 Uhr!  
**Dreigestirn**  
mit dem  
**weltlicher Schönheit, Grazie u. Kunst!**  
**Rosario Guerrero Marie Lafargue**  
**Odetta Valery**  
und die anderen  
**— Star-Attraktionen. —**

**Herrnfeld**  
Theater  
Kommandantenstr. 57. T. N. 4. 5083.  
Zum vorletzten Male:  
So muß man's machen  
und Eine Uebergangs-Ehe.  
Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-3 Uhr.  
Dienstag, den 15. März:

**Beginn des großen Herrnfeld-Jyklus.**  
Es werden folgende Stücke aufgeführt: „Endlich allein“, „Holl Blumentopf“, „Die Welt geht unter“, „Letzte Ehre“, „Familientag im Hause Drellstein“, „Lustig geht zur Jagd“, „Wein-Deine Tochter“, „Gemeinde-Karr“, „Die beiden Strohbanden“.

**Trion-Theater.**  
Heute und folgende Tage, 8 Uhr:  
**Theodore & Cie.**  
Sonntag nachm.: Pariser Witwen.  
**Lustspielhaus.**  
Nachm. 3 Uhr: Los vom Manne.  
Abends 8 Uhr:  
**Der dunkle Punkt.**

## Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wälder-Theat.)  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Viel Lärmen um nichts.**  
Lustspiel in 5 Akten v. H. Scholz.  
Ende 5 1/2 Uhr.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Goldfische.**  
Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.  
Ende 10 1/2 Uhr.  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Neue Jugend.** (Johan Ulfstjerna.)  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Viel Lärmen um nichts.**

Schiller-Theater (Charlottenburg).  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Der Heineidbauer.**  
Vollespiel in 3 Akten von Ludw. Angenländer.  
Ende 5 1/2 Uhr.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Die Jungfrau von Orleans.**  
Eine romantische Tragödie in einem Vorspiel und 5 Akten v. Fr. Schiller.  
Ende 11 Uhr.  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Egmont.**  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
Zum erstmalig: **Hans Lange.**

**Turnverein „Fichte“**  
8. Männer-Abteilung, Strausberger Str. 9.

Anlässlich des zwölftjährigen Bestehens der Abteilung findet  
**8. Gr. Lichtbilder-Vortrag**  
in den Unions-Festhallen, Groißwalder Str. 211 statt.  
1. Teil: Wanderung durch die Mark.  
2. „ Quer über den Fläming.“  
Billett inklusive Tanz 50 Pf.  
Anfang pünktlich 6 1/2 Uhr.

**Brauerei Friedrichshain am Königstor.**  
Heute Sonntag:  
**Großes Doppel-Konzert**  
unter Mitwirkung der Sängerschöre  
„Sleswigia 1871“, Saarmannsche Liedertafel“ und „Graue Schlette“  
(Chormeister: H. Demelt).  
Anschließend an das Konzert: **Fidelitas** und **Abschiedskonzert**  
v. **Schorch Ehrengreber** mit seiner Kapelle aus München.  
Kinematograph — Hierherreife.  
Anfang 4 Uhr. — Nach dem Konzert im großen Saal **Tanzkränzchen.**

**Castan's Panopticum**  
Friedrichstr. 165, Pachorrrpal.  
Neu! **Frank der Doppelmann.** Neu!  
**Lentini.** Einzig in der Welt!  
**Ali Ben Mohamed,** orientalischer Gaukler.  
Tägl. 7 1/2 Uhr abends und  
Sonntags: 2 Vorstellungen. vollständig neues Progr.

**Gastspiel-Theater.**  
8 1/2 Uhr: **Hiss Dudelsack.**  
Morgen und folgende Tage:  
**Hiss Dudelsack.**

**Reichshallen-Theater.**  
**Stettiner Sänger**  
Zum Schluß (Vorl. Woche)  
Der Nachtwächter von  
Zerpenschleuss  
von Pfeffel.  
Anfang:  
7 1/2 Uhr.  
Sonntags  
7 Uhr.

**Stadt-Theater Moabit**  
Alt-Moabit 47/48.  
Sonntag, den 13. März:  
**Madame Bonivard**  
oder:  
Ueberraschungen der Ehescheidung.  
Schwank in drei Akten von Wilson und Ward. Deutsch v. G. Reumann.

**Arnold Scholz Neue Welt** Hasenheide 108/114  
Heute Sonntag, den 13. März 1910:  
**Letzter Tag!**  
**Bockbierfest in den bayerischen Alpen.**  
U. a.:  
**Gratis-Verlosung**  
der beiden Ziegenböcke Max und Moritz.  
Baron Muckl' Bauernkapelle, Andreas Hofer-Truppe.

**Kahnt & Hertzner**  
(Inß: L. Kahnt)  
**Personen-Dampfschiffahrt**  
Stralau, Tunnelstr. 34  
Berlin, An der Stralauer Brücke 4/5  
Telephon: Amt VII, 3003  
empfehl. Gesellschaften, Vereinen und Schulen sehr

**Salon-Dampfer**  
Jeder Größe  
zu Partien in der Umgegend.  
Der großen Nachfrage wegen empfiehlt es sich, Dampfer zu Sonnabends u. Sonntagspartien schon jetzt zu bestellen.

## Zirkus Schumann

Sonntag, den 13. März, 8 1/2 u. 7 1/2 Uhr:  
**2 große brillante Vorstellungen**  
Nachmittags hat jeder Besucher ein Kind frei, weitere Kinder unter 10 Jahren zahlen halbe Preise außer Guirée.  
In beiden Vorstellungen angeführt:  
**Die drei Rivalen.**  
Unter anderem: Die Amerikaner **Aerial Shaws.**  
Dir. Alb. Schumanns hervorragendste Dressuren.  
**Barbarentänze**  
der **Re Tahaves,** 11 Pers., **Clown Adolf** und **Coco** mit ihren neuesten Schlägen.  
**Mlle. Silva Loyal** mit ihren dreifachten Tauben.

## Zirkus Sarrasani

alter Botanischer Garten.  
Sonntag, den 13. März 1910,  
**2 sensationelle Vorstellungen**  
nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.  
In beiden Vorstellungen ein rein szenisches Programm sowie Fortsetzung der **Ringkampf-Konkurrenz** unter dem Protektorat des Herrn Prof. Reinhold Segas.  
Nachm. 4 Uhr ringen: **Jack Lewis** gegen **Bernard Macdonald** gegen **Max Schwarz.**  
Abends 8 Uhr ringen:  
**Protestkampf** **Jack Lewis** gegen **Michaeloff.**  
**Jakob Kosh** gegen **Max Schwarz.**  
**Nitschko** gegen **Cazeaux de Bastieux.**

## Palast-Theater.

Burgstr. 24, am Bahnhof Dörje.  
**Internationales Ringkampf-Championat um die Weltmeisterschaft.**  
Vorstellung: Herr Prof. H. Handriesser.  
Weite: 10 000 M. in 60z.  
Sonntag, den 13. März:  
**Romanoff** gegen **Herrmanns.**  
**Niehl** gegen **Aimable de la Calmette.**  
**Scott** gegen **Clément d'Angerd.**  
**Berbesin** gegen **Winger.**  
**Pipps** gegen **Bahn.**  
Vorher: Die glänzenden Spezialitäten.  
Anf. 8 Uhr. Breite 50 Pf. bis 3 Pf.

## Wahalla

Weinbergsweg 19-20, Rosenthal-Tor.  
Heute Sonntag: 2 Vorstellungen.  
Nachm. 8 1/2 Uhr: Jeder Besucher ein Kind frei.  
Abends 8 Uhr: Watt, das lebende Elektrizitätswerk der Will Walle u. die übrigen Spezialitäten.  
Im Konzert-Tunnel: Die allergrößte Kanne. Ferner Regimentskapelle.  
Theaterbesuchern jeder Eintritt!

## Volks-Theater.

**Rixdorf, Hermannstraße 20.**  
Sonntag, den 13. März, Anfang 8 Uhr:  
Armut und Reichtum.  
Vollespiel in 4 Akten v. Chr. Hüggen.  
Montag, den 14. März, Anfang 8 Uhr:  
**Wenn Menschen lieben.**  
Schauspiel in 3 Akten v. Gopiat-Schmid.

## Tonbild-Theater

**Reform**  
Kind  
Gala-Vorstellung  
Chorus Liebstrau, 2. Amm, Entzung, Drama, Der Richter v. Cedar Gules, Drama u. das hervorrag. Wochenprogramm.  
Anf. 8 1/2 Uhr. 10 Pf. Reibschicht. Dürerstraße: a. 4-11 Uhr.  
Reinickendorfer Str. 26-27.  
Ecke Weddingstraße.

## Sanssouci

Kottbusser Str. 6.  
Direktion Wilhelm Holzer.  
Heute Sonntag: **Neues Progr.**  
**Elite-Soiree** französisch  
v. **Hoim. Nordm. Sängern.**  
Zum erstmalig:  
**Wer trägt die Pflanze weg?**  
Versteht.  
Bei der Kartenlegerin.  
Weste in 1 Akt.  
Beg. Sonntag, 5. u. Montag, 8 U.  
Morgen Montag: Hoffmanns Nord-deutsche Säger. Tanz.  
Mittwoch: Theaterabend. Benefiz für Josef Lowandowski: Die Schauspieler des Kaisers.

## Zirkus Busch

Heute Sonntag, den 13. März 1910  
**2 Große Gala-Vorstellungen**  
nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.  
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter zehn Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. (Galerie volle Preise).  
In beiden Vorstellungen, 8 1/2 u. 7 1/2 Uhr:  
**Die russ. Sensat.-Pantomime „Marja“**  
ungekürzt.  
In beiden Vorstellungen:  
**Die Lockford-Truppe!**  
In beiden Vorstellungen:  
**Die Hassans!**  
In beiden Vorstellungen: Vorführen und Reiten der best dressierten Schul-, Freiheit- und Springpferde.  
In beiden Vorstellungen: Auftreten sämtl. Clowns mit donnonesten Witzen u. Späßen.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Theres Filla, James, Leon Filla, jun., Heinrich Filla** in ihren Produktionen d. hohen Schule.

**Blüthner - B. O. Saal**  
Heute, Sonntag, d. 13. März, 7 1/2, Uhr  
**Populärer Wagner-Abend.**  
Dir.: Dirig. F. Nollser.  
Solisten: Simon, Altschusky, Karten bei Bohle & Coek, Werthelm etc. Orchester-Bureau Lützowstraße 76, Tages- und Abendkasse.

## Voigt-Theater

Gelundbrunnen Badstraße 58.  
Sonntag, den 13. März, nachm. 3 Uhr:  
**Lucide vom Theater.**  
Abends 7 Uhr: **Nischenbrödel.**  
Lustspiel in 4 Akten v. H. Benedikt.  
Montag, d. 14. März: **Die Geler-Wally.**  
Schauspiel in 5 Akten u. einem Vorspiel von Wilhelmine v. Hilken.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Montag, den 21. März:  
Benefiz für **Lina und Karl Moorler:**  
Aus dem Volke.

## Berliner Väter-Theater

Rakowienstraße 7-9.  
Jed. Sonntag u. Mittwoch  
**Große Soiree**  
Apollo-Sänger.  
Sonntag: Anf. 7 Uhr.  
Mittwoch: 8 1/2 Uhr.  
Nach der Vorstellung:  
Tanzkränzchen.  
Jeden Donnerstag: **Elite-Ball.**

## Funke Gesellschaftshaus

Triftstr. 63.  
Jeden Montag:  
**Paul & Springers**  
Kabarett- und Possen-Gesellschaft.  
Anfang 8 1/2 Uhr. Freitanz.

## Burgtheater-Kinematograph

vorn. Grotzerjan, Inhab.: Rud. Marz,  
Schönhauser Allee 140, Tel. 8, 9353.  
Die lebende Photographie. Preislo.  
Sonnabend  
neugebaute  
für Hochzeiten und andere Festlichkeiten mit Empfangsraum. — Bitte meine Räume zu bezeichnen. Wend-vorhältnisse in jeder Freilage a. Verfü.

## Germania-Prachtsäle

N., Chausseestr. 110. Karl Richter.  
Heute Sonntag:  
**Paul**  
**Mantheys**  
**lustige Säger.**  
Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.  
Nachdem: Familien-Kränzchen.  
Im weißen Saal von 5 Uhr ab:  
**Großer Ball.**

## Markgrafen-Säle

**34. Markgrafen-Damm 34.**  
An der Stralauer Allee.  
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**  
Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, H. Beer u. Beim, Villard u. Regelbald.

## Alhambra

Wallner-Theaterstraße 15.  
Jeden **Großer Ball**  
Sonntag:  
Großer Odeon. Anfang Sonntag 6 Uhr.  
**A. Zanciat.**  
Für den Inhalt der Journale übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Den geehrten Vereinen, Gewerkschaften Fabriken usw. empfehle ich zur bevorstehenden Saison für Dampferpartien usw. mein in eigene Regie wieder übernommenes

## Wirtshaus Schloß Woltersdorf

Benje meine Dampfer, bis 316 Personen fassend. Hochachtungsvoll  
**Friedrich Saewert**  
 SW. 48, Büchelstr. 116. VI 2415.

## Gewerkschaften, Vereine, Fabriken!

Für Sommerfeste und Sommerabendbälle ist  
**großer Naturgarten mit Bühne**  
 und großem Saal  
 zu günstigen Bedingungen zu vergeben.  
**B. Neumann, Treptow, Parkstraße 2,**  
 „Treptower Lustgarten“.

## Anton Boekers Festsäle, Weberstr. 17.

Allen Vorständen von Vereinen und Gewerkschaften empfehle meine Säle und Naturgärten mit schöner Theaterbühne zur Abhaltung von Vergnügen und Versammlungen. Auch halte ich mich Theatervereinen bestens empfohlen.  
**Anton Boeker, Weberstr. 17.**

## Sophien-Säle Sophienstraße 17/18

Querstraße der Rosenthaler Straße — am Hackeschen Markt  
 Inhaber: **Paul Baas**  
 empfiehlt seine von 60—2000 Personen fassenden Säle zu Verammlungen, Verträgen u. Samstagen usw. Beszgl. Musik. Kulant. Entgegenkommen

## Restaur. Neuer Krug bei Erkner

Neu übernommen! Inh.: **L. Neumann.** Neu übernommen!  
 empfiehlt den werten Vereinen und Ausflüglern sein idyllisch an der See gelegenes Sommerlokal, 8000 Personen fassend. Eigene Dampferbrücke, Säle, Regalbahn, Kaffeebrüche usw. Gute Speisen und Getränke zu billigen Preisen. — Um gütigen Zuspruch bittet  
**Der Wirt.**

Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden Umzuge und später mein  
**Glas-, Porzellan-, Steingut-, Nippes-, Lampen- und Emaillewaren-Geschäft**  
 sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen.  
**August Mielert,** Petersburger Str. 41, bei der Landsberger Allee.

## Sozialdemokrat. Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis

Sonntag, den 13. März 1910, in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29:

## Frühjahrs-Vergnügen

MITWIRKENDE:

Berliner Uk-Trio, Gesangverein Fichte-Georgina (M. d. A.-S.-B.), Mitglieder des Turnvereins Fichte, des Arbeiter-Radfahrer-Bundes und des Violinen-Solisten Herrn Gutdeutsch.

## Konzert Nach der Vorstellung: Tanz

216/10\*

Kasseneröffnung 4 Uhr Billetts 30 Pf. Anfang 5 Uhr  
 Wir bitten die Mitglieder und deren Angehörige, sich recht zeitig mit Billetts zu versehen, weil offene Kasse nicht stattfindet.  
**Das Komitee.**

# Schultheiss-Bier

verdankt sein Renommee seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit



## Voigts Krampenburger (Berliner Alpen)

an der Großen Krampe, vis-a-vis Schmiedewitz — Amt Röpken 227.  
 Empfehle den werten Vereinen und Gesellschaften mein herrlich inmitten von Wald, Wasser und Bergen gelegenes Ausflugslokal. 4 Säle für 100—3000 Personen, 2 große Naturgärten für 6000 Personen, am Rangen See u. der Großen Krampe. Eigene Spielwäldchen. Ballplatzbelustigungen aller Art.  
**Riesen-Berg- u. Tal-Rodelbahn.**  
 Billigste Vermietung von Dampfern und Motorbooten.  
 Hochachtungsvoll **Robert Voigt.**

## Achtung! Achtung! Zur Sängerklause!

Allen Freunden und Sangesbrüdern zur Nachricht, daß ich die Sängerklausur im Lokale „Mügelschloßchen“ an der Fährle in Friedrichshagen übernommen habe.  
 Sollte mich bei Partien und Ausflügen bestens empfohlen.  
**Adolf Neumann** genannt: Sängor-Adolf.

**Choralionsaal:**  
 Dienstag, 15. März, abds. 8 Uhr:  
 Konzert  
 von **Arnold Ebel** (Kompos.)  
 u. **Adele Köhne** (Soklam.)  
 Mitw.: Prof. Otto Becker (Orgel), John A. Hoffmann (Tenor) und Herm. Marowski (Bariton).  
 Karten: 5, 3, 2, 1 Mk. v. 9 bis 1/8 Uhr bei Bote u. Bock und Wertheim, Leipziger Straße und Kantstr. 3. [32/12]

Wir empfehlen: 245/13\*  
**Vollständiges Schachspiel.**  
 Mit Anleitung zum Spielen. Das interessanteste aller Spiele. Fertigt zum Spielen! Auch als Dams-Spiel zu benutzen.  
 Preis 20 Pf.  
**Expedition des „Vorwärts“**  
 Berlin SW. 68, Lindenstr. 69 Laden.

In dieser Woche kommen große Partien mit kleinen Webfehlern zum Verkauf.  
**Teppiche**  
 Größe ca.  
 300x300 11,75  
 250x350 16,50  
 300x400 20,00  
**Teppichhaus L. Lefèvre,** Berlin nur Potsdamer Str. 106b (kein Laden). Nach auswärts per Nachnahme. 82/14  
 Neuester Katalog gratis.

## Restaurant zur Radrennbahn Treptow.

Angenehmer Familienaufenthalt Garten und Tanzsaal.

**Achtung!**  
 Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken empfehle zu Dampfer- und Herrenpartien mein bekanntes Lokal 1099b\*  
**Gasthaus zur Schleiße Neue Mühle.**  
 Hochachtungsvoll **Wilhelm Thormann.**

Rancher bevorzugen



Cigaretten

„Zari“  
 2 Pfg. per Stück.

Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. Drahg. Tor. Elek. Grad. Gehrad 1,50, Post 1,00, Weste 50 Pf.

Eigene Betriebswerkstätten

# „Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft E. G. m. b. H.

zwischen Rosenthaler Tor Brunnen-Str. 185 zwischen Rosenthaler Tor  
 :: und Invaliden-Straße :: und Invaliden-Straße ::

Reichhaltiges Lager in  
**Sommer-Paletots, Ulster, Anzügen und Hosen**  
 :: :: Elegante Maßenfertigung :: ::

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.

Lieferantin der Konsumgenossenschaften Berlins u. Charlottenburgs

# S. Gottlieb

Rosenthalerstr. Nr. 54, I. Etage

KREDIT HAUS

## Herrn-Anzüge

Für M. 24, 30, 36, 48  
 Anzahlung 5, 6, 7, 8  
 Abzahlg. 1 Mark wöchentlich

## MÖBEL

Ganze Einrichtungen sowie einzelne Erststücker  
 Einrichtung: M. 100, 200, 500  
 Anzahlung: M. 15, 20, 50  
**Kredit an jedermann.**

## Herrn-Paletots

Für M. 24, 30, 35  
 Anzahlung 5, 6, 7  
 Abzahlg. 1 Mark wöchentlich

## Gartenstädte:

- R. 20 M. an in Biesdorf, Stadtbahn
- R. 15 M. an Seefeld, am Bahnhof
- R. 15 M. an Bahnh. Sadowa, Biesdorf, Biesdorf, Gdb.
- R. 12 M. an Kaulsdorf, am Bahnhof
- R. 4 M. an in Petershagen, Ostbahn

Kleinste Anzahlung. Bequemste Abzahlung.  
 Verkaufsstellen an den Bahnhöfen.

**Wieschke & Mische**  
 BERLIN,  
 Neue Königstraße 16.  
 Amt VII 6376.

Aus allen Schichten der Bevölkerung  
erfreut sich das grosse Kaufhaus auf Kredit

# „Für alle Welt“

Schöneberg, Hauptstr. 19 direkt am Kaiser Wilhelm-Platz,  
dem alten Rathaus gegenüber  
des grössten Zuspruchs; ein Beweis dafür, dass dasselbe mit seinen  
Darbietungen das Richtige getroffen hat. **Jedermann, ob ledig  
oder verheiratet, ob Herr oder Dame, erhält Kredit.**

## Alles auf allerbequemste Teilzahlung.

Herren-, Damen-, Kindergarderobe  
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre  
Konfirmations-Anzüge und -Kleider  
Manufaktur- und Weisswaren  
Teppiche, Gardinen, Portieren, Steppdecken  
Kleiderstoffe etc., Damen- und Herrenwäsche.

### MÖBEL UND POLSTERWAREN

sowohl einzelne Stücke als auch Lieferung kompl.  
Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen.

Reichhaltigste Auswahl in allen Abteilungen  
Streng reelle Bedienung. — Billigste Preisnotiz.

**Achtung!** Werden Sie sofort Kunde unseres Kredit-  
hauses und sammeln Sie unsere Anzeigen,  
ganz gleich, aus welcher Zeitung und ob es immer die-  
selbe ist. Sie werden über die in Kürze erfolgende Auf-  
klärung mehr als erstaunt sein und sich ärgern, wenn  
Sie diesen wohlgemeinten Rat nicht befolgt haben.

Die freundliche  
Wirtin vom Cham-  
bre garni —  
Auf Teilzahlung  
hat ihre Einrich-  
tung sie.

Wie viele Fräulein  
Kreuzen sich ab-  
gezahlt?

Der Inspektor führt ein  
nobles Haus;  
in Raten gleicht er die  
Einrichtung aus.

schön ist's sich mich  
„Für alle Welt“ mit  
Ratenzahlungen an.

Ich werde mich verheir-  
aten, doch ohne Geld  
zu richten, mich ein  
„Für alle Welt“.

Die schöne ab-  
gerichtet, blüht  
„Für alle Welt“ auf  
Kredit.

Fein kleidet auf  
Raten sich der  
Architekt,  
Der das Kaufhaus  
„Für alle Welt“  
entdeckt.

Die Buchhalterin  
die Garderobe  
erhält,  
im Kredithaus  
„Für alle Welt“.

Das schöne Möbel  
bekam meine  
Tante mit  
„Für alle Welt“  
auf Kredit!

Die kleinen Kinder  
kleidet fein  
„Für alle Welt“  
auf Raten an.

Jeder Mieter in meinem  
Haus  
gleicht in Raten die  
Möbel aus.

Die schönen Kleider, die  
ich hab  
in „Für alle Welt“ zahl  
Mutter sie ab.

Das Kredithaus jeder ab-  
nimmt!  
Hauptstrasse 19, Schöneberg.

Wer merkt's, dass  
der schnelle Pro-  
kurist  
Auf Raten so fein  
gekleidet ist?

Ich bin also bereit,  
richtig wohl  
in „Für alle Welt“  
sind die Raten so  
klein!

Schöne Möbel  
bekam meine  
Tante mit  
„Für alle Welt“  
auf Kredit!

Die Witwe im Kaufhaus  
„Für alle Welt“  
auf Raten erhält

# Möbel Lechner

Brunnenstraße 7, am Rosenthaler Tor.  
Laden und 1. Etage.

**Wohnungs-Einrichtungen  
in kolossaler Auswahl  
auf Kredit und gegen Bar**

**Bei Anzahlung**  
von Mk. 15,— bis Mk. 20,—

- 1 Kleiderschrank
- 1 Bettstelle
- 1 Matratze
- 2 Stühle
- 1 Tisch
- 1 Spiegelspind
- 1 Kucheneinrichtung

pro Woche Mk. 1,— bis Mk. 2,—

**Bei Anzahlung**  
von Mk. 30,— bis Mk. 40,—

- 1 Kleiderspind
- 1 Vertiko
- 2 Bettstellen, 4 Stühle
- 1 Sofatisch
- 1 Spiegel
- 1 Spiegelspind, 1 Sofa
- 1 farbige Küche

pro Woche Mk. 2,— bis Mk. 3,—

Einzelne Möbelstücke von **Mk. 5,—** Anzahlung an.  
Ferner: **Herren-, Speise-Zimmer-, Salon etc.**  
Lieferung auch nach auswärts! Auf Wunsch Katalog!  
Vorzugler dieses Inserats erhält bei Kauf **Mk. 5,—** gut-  
geschrieben. — Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Reißzeuge für Fachschüler  
in allen Preislagen.



Echt Rathenower Brillen 1,00  
Pincenez (echt Nickel) M. 1,50  
„ Doublet . . . 5,00  
„ Gold . . . 12,00  
„ Schlöspatt . . . 4,50  
Opern- u. Reisebrillen v. 6,00 an  
Barometer, garant. gute 6,00 an  
Werke, von

**A. Grün, Optiker**  
Brunnen-Strasse 4  
am Rosenthaler Tor.  
Lieférant der Krankenkassen.

Elegante  
**Herren- u. Knaben-Garderobe**

Fertig u. nach Mass  
auf Teilzahlung

Wochenrate v. **1 Mk.** an.

**J. Kurzberg**  
Rosenthaler Str. 40  
direkt am Hackeschen Markt.

Charlottenburg.

**S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12**  
Ecke Schulstraße

empfehl sein reichhaltiges Lager von  
guten selbst-  
angefertigten **Frühjahrs-Anzügen** und **Paletots** für  
**Herren- und Knaben**, sowie **Einsegnungs-Anzüge**  
zu sehr soliden Preisen. Maß-Anzüge aus den  
modernsten Stoffen v. 45,— M. an, in eigener Betriebswerkstätte

## Cigarren-Händlern

bequemsten Einkauf zu billigsten Preisen bietet das größte und  
reichhaltigste assortierte

**Tabak-, Cigarren- u. Cigaretten-Engroslager**  
**Carl Röcker, Berlin O. 27,**

Grüner Weg 112 (Bernstr. VII, 9861).  
Offiziere: Jola, Marken 3, Original-Fabrikpreis von 100 Stk. an einer Sorte;  
Berliner Marken: Garbalt, Gersthold, Jolelli, Ranzel, Prallem,  
Phänomen, Kapitän, Carmen Silvia, Graf von Abtismarkt, Fredr.  
Dresdener Marken: Salem Meißner, Luma, Volero-Jemith,  
Reunion, Vesperme.  
Bermer: Egyptian Comp., Österreichische und ungarische Regie-Tabake usw.  
Generalvertrieb für Deutschland der dänischen Kapitän-Tabake,  
Kauk- und Schnupftabake; Hauptniederlage der Rastabak-Fabriken  
G. H. Hancock und Grimm & Triepel in Nordhausen;  
Brüder Braun in Kopenhagen, Joh. Dannehl, Ralchou, sowie  
A. Goldfarb's Schnupftabake, St. Stargard.  
Bei Neueinrichtungen von Cigarren-Geschäften bitte mein bestsortiertes

## Cigarren-Engroslager

zu beschaffen. Ich führe nur gutgelagerte, feinste Qualitäten in  
allen Preislagen.

Aus der Partei.

Hervés Opportunismus.

Paris, 9. März. (Fig. Ver.) Hervé verläßt also wirklich die geeinigten Partei — „mein Entschluß ist unwiderruflich gefaßt“, verkündet er in der „Guerre Sociale“ — aber dieser Entschluß tritt vorläufig nicht in Kraft. Hervé gibt zwei Gründe dafür an, die im Grunde auf den einen hinauslaufen, daß er der geeinigten Partei vorher noch möglichst viel Schaden zufügen will. Er will versuchen, die insurrektionelle Geheimorganisation des Seine-Departements, deren Bestehen er jetzt offen zugibt, mit sich zu ziehen und desgleichen die Föderation der Honne zum Austritt aus der Partei zu bewegen. Es scheint nun, daß namentlich in der Seine-Föderation bei manchen Insurrektionellen das Gefühl der Parteigehörigkeit stärker entwickelt ist, als es Hervé lieb ist. Er hofft aber, es zum Schweigen zu bringen, wofür nur das Debüt der neuen „revolutionären“ Partei imponierend sei, und zu diesem Zweck appelliert er dringend an die Anarchisten und Revolutionärs-Syndikalisten usw., die außerhalb der geeinigten Partei stehen, Sektionen der neuen Partei zu bilden.

Hervés Aufruf ist überhaupt bezeichnend für die opportunistischen Grundlinien dieses sich so revolutionär aufspielenden Charakters. Das ganze Programm seiner Gründung besteht in einem selbstgefälligen Empirismus des Rabaus, worin für die soziale Revolution eigentlich kein Raum bleibt. Wie so oft über die sozialistische Wissenschaft, macht er sich jetzt auch über die sozialistische Doktrin und über die anarchistische „Metaphysik“ lustig, deren Befehle z. B. in den „Temps Roubeaux“ sein Projekt mit guter Logik abgefertigt haben. Kampf gegen Polizisten, geistig zur „Insurrektion“ im Kriegsfall — das soll, statt des proletarischen Klassenkampfes, das Leben der „revolutionären Partei“ ausfüllen. Man braucht nur Hervés Polemik gegen die Arbeitskonföderation zu lesen, um zu sehen, wie ahnungslos er der geschichtlichen Bewegung des Proletariats und dem Sozialismus gegenübersteht. Denn was er an ihr hauptsächlich auszusetzen findet, ist, daß sie den Kleinbauern, den kleinen Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden, sowie den Intellektuellen verschlossen ist, die ja auch revolutionäre Elemente erster Ordnung einschließen. Solche Anschauungen werfen die „revolutionäre Partei“ noch weit hinter den alten Blanquismus zurück, der wenigstens starke proletarische Instinkte hatte. Sie verbürgen aber auch ihre Ausichtslosigkeit.

Wenn die Hervésche Unternehmung ein erfreulicher Beweis dafür ist, daß die romantische Revoluzzererei in der Partei wie in der Konföderation auf keine Eroberungen mehr rechnen kann, so wird unleugbar die Partei durch das Auftreten Hervés in eine sonderbare Lage versetzt. Es ist sicher ein Unikum in der Geschichte der politischen Parteien, daß ein Politiker seiner Organisation erklärt, daß er nur so lange in ihr bleibe, als er ihr noch Schaden zufügen könne. Und die Situation ist um so grotesker, als die Partei durch nichts den Wünschen Hervés so sehr entgegenkäme, als wenn sie ihn durch seine Entfernung aus der Ausführung seiner Absichten zu verhindern suchte, da sich in diesem Fall die für das Verbleiben in der Partei eintretenden Insurrektionellen und die Mitglieder der Föderation Honne leichter entschließen würden, ihm zu folgen. Da das jetzige Vorgehen Hervés wohl sein auffälligster, aber sicher nicht sein schädlichster Disziplinbruch ist, wäre es vielleicht nicht die schlechteste Taktik, wenn ihn die Partei der Mühe, sich selbst abzugeben, nicht enthebe.

Katharina Dreshkowskaja.

Wie wir schon in Nr. 58 telegraphisch aus Petersburg meldeten, hat das Appellgericht am 9. März die Sozialrevolutionärin Dreshkowskaja zur Deportation nach Sibirien verurteilt. Katharina Dreshkowskaja ist jetzt 66 Jahre alt und steht in der sozialrevolutionären Bewegung Rußlands seit 1873, also mehr als drei Jahrzehnte. Ihre öffentliche Tätigkeit hat sie noch einige Jahre früher angefangen und zwar nicht als Revolutionärin, sondern als friedliche Kulturträgerin.

Katharina Dreshkowskaja, geb. Verigo, entstammt einer mittelreichen Familie des russischen Landadels. Sehr jung hatte sie sich mit einem benachbarten Grundbesitzer, Dreshko-Dreshkowsky verheiratet, mit einem typischen Vertreter jener, jetzt bereits völlig verschwundenen, Gattung der russischen Intelligenz, der der Beinamen „hufetruender oder bereuender Adel“ beigelegt worden war. Durch rigoristisch-moralische Lebensweise suchten die Vertreter dieser Gattung „die Sünden ihrer Väter“ zu tilgen, durch philanthropische und aufklärerische Tätigkeit unter der Bauernschaft die „Schulden ihrer Väter“ an das Volk zu zahlen. Dreshko-Dreshkowsky beteiligte sich an der Gründung von Schulen und Krankenhäusern für Bauern, als gewählter Friedensrichter war er bei der Bauernschaft seines Bezirks sehr populär. Mit Begeisterung schloß sich die junge Frau der Tätigkeit ihres Mannes an. Sie agitierte unter den benachbarten Grundbesitzerfamilien und unter den Semstwoobersten für Gründung von neuen Schulen — wobei schon ihr großes rhetorisches Talent und ihre ungeheure Energie zum Vorschein kamen, — warb Anhänger, sammelte Gelder, beteiligte sich auch persönlich an dem Unterricht in den Dorfschulen, namentlich an den Abend- und Sonntagskursen für erwachsene Bauern.

Nicht lange aber fand sie Verwendung an dieser „Aufklärungstätigkeit“. Je näher sie das wirkliche Leben der Bauernmassen kennen lernte, desto klarer wurde ihr, daß auf jenen Wegen der großen Not des Volkes nicht geholfen werden kann. Instinktiv, wie sie mir viele Jahre später erzählte, kam Katharina Dreshkowskaja zum Schluss, daß Großes nicht durch philanthropische Vorurkundung des Volkes, sondern nur durch eine eigene Bewegung der Volksmassen selbst erzielt werden könne, daß jene philanthropische Tätigkeit höchstens zur Beruhigung des Gewissens der „bereuenden“ Intelligenz, nicht aber zur „Tilgung der Schuld der Väter“, nicht aber zur Verrückung der großen sozialen Ungerechtigkeiten führen könnte. Die alten Wege erschienen ihr zu kleinlich, neue aber konnte sie noch nicht finden. Ein ganzes Jahr verging für Katharina Dreshkowskaja in qualvollem Suchen nach neuen Wegen, bis schließlich, Ende 1873, ihr die Offenbarung in den Lehren von Wotulin kam. Die „Literarischen Briefe“ von Wotulin, die sie noch vor der Bekanntschaft mit den Wotulinischen Schriften gelesen hatte, haben ihr nur das Bewußtsein vermittelt, daß die Pflicht der Gebildeten Verbreitung der sozialistischen Lehren in den Volksmassen sei. Auf welchem Wege aber die Volksmassen den Sozialismus verwirklichen sollten, das wurde ihr an Wotulins Buche nicht klar. Volle Klarheit dagegen schenkte ihr in den Anschauungen der Wotulinisten zu herrschen (wenn ich nicht irre, war Peter Krapotkin der erste Wotulinist, dessen Bekanntschaft Dreshkowskaja gemacht hat).

Nach dem Beginn der propagandistischen Bewegung der Wotulinisten im Jahre 1873, stellte Katharina Dreshkowskaja ihrem Manne das Ultimatum — gemeinsam „ins Volk“ zu gehen. Der „bereuende“ Kulturträger war aber zu schwach, um sich für einen solchen Schritt zu entscheiden. Katharina Dreshkowskaja verließ den Mann und ihren damals fünfjährigen Sohn und ging allein „ins Volk“. Als Bäuerin verkleidet, mit einem Sad voll revolutionären Broschüren und Proklamationen, zu Fuß, mitunter auch barfuß, wanderte sie von Dorf zu Dorf und verstand es, sich überall großes

Ansehen bei den Bauern zu schaffen. Meistens hielten die Bauern sie für eine „Buchgelehrte“, d. h. der heiligen Schrift kundigen Predigerin irgend einer religiösen Sekte. Zumal die bakuninistische Lehre selbst etwas Mystisches, dem religiösen Mystizismus Verwandtes enthält, besonders in der Interpretation der russischen revolutionären Literatur jener Zeit. Die neue Lehre, die Gleichheit aller Menschen verkündete, fand großen Beifall bei den Bauern. Nach wenigen Monaten war die feurige Predigerin bereits in drei Gouvernements gut bekannt und beliebt. Aber auch der Polizei konnte die Tätigkeit der Dreshkowskaja nicht entgehen. Im Jahre 1874 wurde die große Propagandistin in einem Dorfe nach einer ihrer „Predigten“ verhaftet und nach fast vierjähriger Untersuchungshaft in der Peter-Pauls-Festung zu fünfjähriger Zuchthausstrafe und lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurteilt. Auch die Zuchthausstrafe mußte sie in Ost-Sibirien im Gefängnis an der Kara verbüßen.

Nach ihrer Entlassung aus dem Zuchthause machte Katharina Dreshkowskaja einen mißlungenen Versuch, aus Sibirien zu entfliehen, sie wurde aber festgenommen und von neuem zum Zuchthause und fünfundsiebzig Weistühnchen verurteilt. Freilich wurden zu jener Zeit die über politische Gefangene verhängten Körperstrafen im allgemeinen nicht ausgeführt (wir hatten ja damals in Rußland noch keine „Konstitution“). Einen Ausweg fanden die Tschinowniks dadurch, daß der Gefängnisarzt den zur Körperstrafe verurteilten Politischen für krank und „unfähig“ eine Körperstrafe zu ertragen erklärte. Frau Dreshkowskaja erklärte aber vor Gericht, daß sie vollkommen gesund und kräftig genug sei, um die schwerste Körperstrafe zu ertragen. „Die Körperstrafe soll keine Anwendung finden, nicht „aus Gesundheitsrücksichten“, sondern — weil sie eine Barbarei ist. Ich werde keine ärztliche Untersuchung zulassen. Falls sie mich aber ohne Untersuchung für krank erklären werden, werde ich den Schwindel vor ihrer Obrigkeit enthüllen. Ich bin gesund, — peitscht mich, wenn Ihr es wagt.“ Die Richter wagten es aber nicht. Die Körperstrafe wurde für Frau Dreshkowskaja durch eine Verlängerung der Gefängnisstrafe ersetzt.

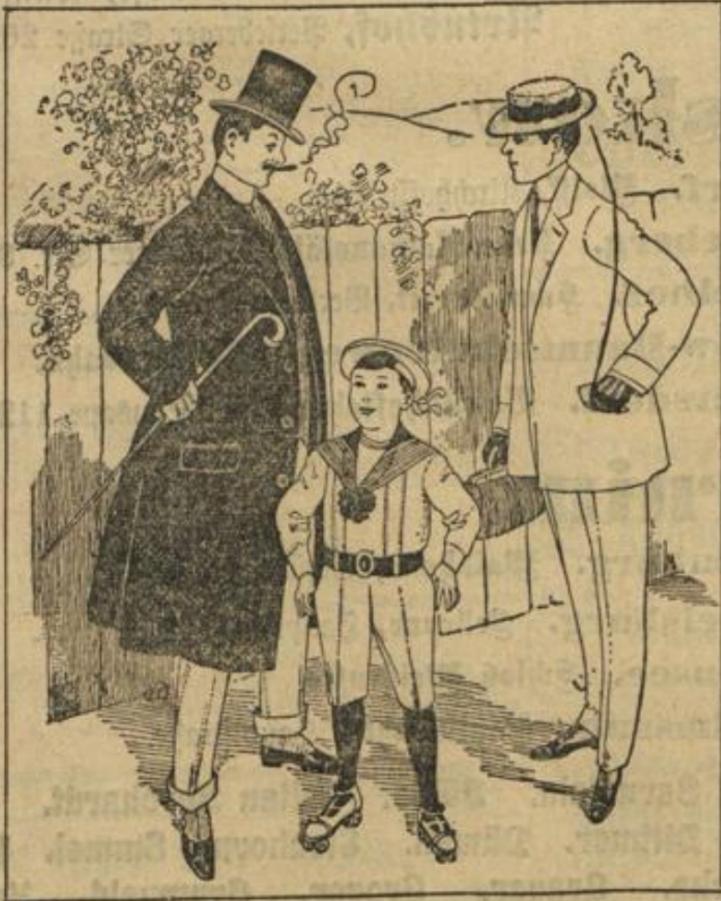
Das sind in großen Zügen die Charaktereigenschaften der Katharina Dreshkowskaja, die sie vor dreißig Jahren auszeichneten, und die sie während der langen Jahrzehnte — trotz aller unaufhörlichen Kämpfe, Entbehrungen und Verfolgungen — in vollem Umfang bewahrt hat. In den Gefängnissen, in den entlegenen Dörfern Sibiriens, unter den halb verwilderten religiösen Fanatikern der Sekte der „Starowieri“, unter der russischen Bauernschaft und studierenden Jugend, nach ihrer Rückkehr aus Sibirien — überall trat Katharina Dreshkowskaja mit derselben feurigen Begeisterung und unerschöpflichen Energie auf, wie in ihren Jugendjahren bei der „aufklärenden“ Arbeit und bakuninistischen Propaganda. Bis sie im Sommer 1907, von Tzew verraten, in Saratow verhaftet und in die Peter-Pauls-Festung gebracht worden ist. Die unerschütterliche Entschlossenheit und Tapferkeit dieser Frau vermochte die Regierung Nikolau II. ebensowenig zu brechen, wie die Regierungen seines Vaters und Großvaters. „Nicht wie eine Angeflagte, sondern aufgerichtet, mit lebenden Augen trat die Frau mit schneeweißen Haaren den Richtern entgegen“ — berichten die bürgerlichen Zeitungen.

Gemeinbewahlzuge.

In Ammendorf bei Halle a. S. wurde in der dritten Abtheilung ein Sozialdemokrat mit 188 gegen 85 Stimmen gewählt. In der ersten Märzwoche eroberte die Sozialdemokratie je ein Mandat in den schlesischen Orten Deutsch-Bissa, Neusalzbrunn, Dömitz, Oltaschin und Wüstegiersdorf

Außerordentlich günstige Angebote

für das Osterfest



- Herren-Anzüge Mk. 12- 15- 18- 21- 24- 27-  
Mk. 30- 36- 40- 50- 60- 70-
  - Herren-Paletots Mk. 12- 15- 18- 21- 24- 27-  
Mk. 30- 36- 40- 45- 50- 60-
  - Herren-Ulster Mk. 18- 21- 24- 27- 30- 33-  
Mk. 36- 40- 45- 50- 60- 65-
  - Jünglings-Anzüge ..... von Mk. 11- an
  - Jünglings-Paletots und -Ulster von Mk. 6- an
  - Knaben-Anzüge und -Paletots von Mk. 2- an
- Riesenhafte Auswahl von Beinkleidern in allen Preislagen

BAER SOHN

Spezial-Haus größten Maßstabes für gute Herren u. Knaben-Kleidung

Chaussee-Strasse 29-30 □ 11 Brücken-Strasse 11  
Gr. Frankfurter Str. 20 □ Schöneberg, Haupt-Str. 10



Billigste Preise — Eigene Fabrikation  
Modernste Maß-Schneiderei  
Haupt-Katalog umsonst und portofrei

# Oeffentliche

# Volks-Versammlungen

Dienstag, den 15. März, abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. **Polizeimaßregeln statt Wahlrecht.**
2. **Diskussion.**

## Berlin.

- |  |  |
|--|--|
| <b>1. Kreis:</b> Dräsel's Festsäle, Neue Friedrichstr. 35.   | <b>4. Kreis:</b> Borgmann, Andreasstraße 21.   |
| <b>2. Kreis:</b> Aliens Festsäle, Hasenheide 12/13.<br>Gosmann, Kreuzbergstraße 48.<br>Nisple, Dennewitzstraße 13.   | Marktgrafensäle, Marktgrafendamm 34.   |
| <b>3. Kreis:</b> Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.<br>Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59.<br>Märkischer Hof, Admiralstraße 18a.   | <b>5. Kreis:</b> Musiker-Säle, Kaiser-Wilhelm-Str. 18m.  |
| <b>4. Kreis:</b> Sanssouci, Kottbuser Straße 6.<br>Drachenburg, Vor dem Schlesiſchen Tor.<br>Prachtsäle des Ostens, Frankfurter<br>Allee 151/152.<br>Kellers Festsäle (Freyer), Koppenstr. 29.<br>Glyſium, Landsberger Allee 40/41.<br>Littins Festsäle, Memeler Straße 67.<br>Boefer, Weberstraße 17. | <b>6. Kreis:</b> Brauerei Königstadt, Schönhauser<br>Allee 10.<br>Prater-Theater, Kastanien-Allee 7/9.<br>Wille, Brunnenstraße 188.<br>Ballſchmieders Säle, Badstraße 16.<br>Frankes Festsäle, Badstraße 19.<br>Borussia-Säle, Ackerstraße 6/7.<br>Schmidts Festsäle, Gartenstr. 6.<br>Crauz' Festsäle, Kösliner Straße 8.<br>Pharus-Säle, Müllerstraße 142.<br>Prachtsäle Nordwest, Wickeſtr. 24.<br>Artushof, Perleberger Straße 26. |

## Teltow-Beeskow.

- |  |  |
|--|--|
| <b>Adlershof.</b> Eschner, Bismarckstraße 60.                                  | <b>Rixdorf.</b> Wolff, Kirchhoffstr. 41.               |
| <b>Köpenick.</b> Kaiserhof, Grünstraße.  | <b>Schöneberg.</b> Neue Rathausäle, Meiningen Str. 8.  |
| <b>Königswusterhausen</b> in Wildau bei Geiser.                                | <b>Tempelhof.</b> Schneidereit, Berliner Str. 9.       |
| <b>Rixdorf.</b> Hoppe, Hermannstr. 48/49.<br>Karls Garten, Karls Gartenstraße. | <b>Treptow-Baumſchulenweg.</b> Badrennbahn.            |
| <b>Felsch,</b> Kneſebeckſtr. 48/49.  | <b>Wilmerſdorf.</b> Geſellſchaftshaus, Wilhelmsau 112. |

## Nieder-Barnim.

- |  |   |
|--|---|
| <b>Erkner.</b> Degebrodts Geſellſchaftshaus.                   | <b>Oranienburg.</b> Waldhaus, Schützenſtraße. |
| <b>Friedrichshagen</b> bei Conrad, Friedrichſtr. 137.          | <b>Rummelsburg.</b> Bellevue, Hauptſtraße 2.  |
| <b>Hohen-Schönhausen</b> bei Herſchleb, Berliner Str. 98.      | <b>Weißensee.</b> Schloß Weißenſee.           |
| <b>Lichtenberg.</b> Schwarzer Adler, Frankfurter Chausſee 5/6. | <b>Wilhelmsruh.</b> Paulinenhof, Hauptſtraße. |
| <b>Ober-Schöneweide.</b> Mörners Glumengarten.                 |   |

Referenten: Die Genossen **Albrecht. Paul Barthel. Dr. Alfred Bernstein. Böhle. Julian Borchardt. Eugen Brückner. Julius Cohn. Dr. Oskar Cohn. Davidsohn. Dittmer. Düwell. Siehorn. Emmel. Ewald. Fendel. Theodor Fischer. Gehrman. Geyer. Glocke. Grauer. Groger. Grunwald. Handke. Dr. Herzfeld. Jul. Hildebrandt. Paul Hirsch. Jäckel. Kaliski. Kloth. Küter. Link. Müntner. Pätz. Adolf Ritter. Dr. Kurt Rosenfeld. Sassenbach. Severing. Rob. Schmidt. Schmit. Hermann Schulz. Schumann. Schütte. Siering. Dr. Südekum. Thurow. Hans Weber. Klara Weyl. Zubeil.**

Alle Freunde eines freien Wahlrechtes sind zum Erscheinen geladen.

Für die Einberufer: **Eugen Ernst, Wöhlerstraße 9.**

# Erster Wahlkreis.

Heute Sonntag, den 13. März 1910, abends 6 1/2 Uhr:  
**Öffentliche Versammlung**  
in Dräsel's Hofsalen, Neue Friedrichstraße 35.  
Bertrag des Stadtverordneten  
Waldeck Hanasse über:  
Nachher: **Geselliges Beisammensein und Tanz.**  
Eintritt mit Garderobe 20 Pfennig. 208/2  
Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pfennig nach.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

# Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Zahlstelle Groß-Berlin.  
Bureau: Antonsstr. 215. Gedruckt von 9-1 u. 4-8 Uhr. Telefon: III, 938.

# Bezirks-Versammlungen

mit nachstehenden Tagesordnungen:  
Sonntag, den 13. März, vormittags 9 1/2 Uhr:

# Gruppe der Kunststeinarbeiter

im Lokale **Ohn**, Rosenthalerstr. 57.  
1. Die Lohnbewegung bei der Firma **Friesenke** und welche Lehren sind daraus zu ziehen? 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Sonntag, den 13. März, nachmittags 3 Uhr:  
für **Köpenick** im Stadttheater, Friedrichstraße.

1. Vortrag des Kollegen **Brand**: „Etwas aus der Unfallversicherung“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Mittwoch, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr:

für **Südost u. Süden** bei **Hahn**, Sauerplatz 8.  
1. Vortrag des Stadtverordneten **Genossen E. Vogt**: „Aus der Berliner Arbeiterbewegung“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Schönhauser Vorstadt** bei **Rath**, Schönhauser Allee 134a.

1. Vortrag des Kollegen **Brand**: „Die Entwicklung unserer Organisation und unserer Tätigkeit“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Rixdorf** bei **Gellert**, Steinmehlftr. 93.

1. Vortrag des **Genossen Zimmermann**: „Die Erziehung zum Sozialismus“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Spandau** bei **Fr. Böhm**, Habelstr. 20.

1. Vortrag des Kollegen **Seiwel**: „Welche Aufgaben haben die Gewerkschaften in der Zukunft zu erfüllen?“ 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Sitzungsprotokoll. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Donnerstag, den 17. März, abends 8 1/2 Uhr:

für **Norden** bei **Wernicke**, Kärstr. 123.  
1. Vortrag des **Genossen Sassenbach**: „Freimaurer“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Nordwest** bei **Kirschkowski**, Senffelderstr. 9.

1. Vortrag des **Genossen A. Schmitz**: „Die Arbeiterorganisation, eine Kulturnotwendigkeit“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Osten** bei **Schultz**, Scharfstr. 19.

1. Vortrag (Thema und Referent wird noch bekannt gegeben). 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Charlottenburg** im Volkshaus, Rosenthalerstr. 3.

1. Vortrag des Kollegen **Mäder**: „Wer trägt die Lasten zur Erhaltung des Staates?“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Weißensee** bei **Contant**, Seherstr. 5.

1. Vortrag des Kollegen **Genossin**: „Unsere Aufgaben für die Zukunft?“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Schöneberg und Umgegend** bei **Dooge**, Steglitz, Doppelstr. 32.

1. Vortrag des Kollegen **Wetke**: „Unser Kampf um wirtschaftliche und politische Befreiung“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Tegel** bei **Kaktus**, Berliner Straße 92.

1. Vortrag des Kollegen **Brand**: „Zentralisationsbestrebungen innerhalb der Gewerkschaften“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Ober-Schöneweide** bei **Rabe**, Wilhelmshagenstr. 43.

1. Vortrag des **Genossen Zimmermann**: „Die Erziehung zum Sozialismus“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.  
Zahlreichen und pünktlichen Besuch möglichst mit Frauen erwünscht.  
63/7 Die Bezirksleitungen.

# Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.

Relchstr. 28, part. Filiale Berlin. Fernspr.: Amt 4, 4767.

# Küchenmöbel-Branche.

**Versammlung**  
am Montag, den 14. März, abends 7 1/2 Uhr,  
im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c.

Tages-Ordnung:  
1. Jahresbericht. 2. Wahl der Branchenleitung. 3. Branchenangelegenheiten.  
4. Samtliche Kollegen haben zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
128/20 Der Obmann.

# 6. Wahlkreis.

Sonntag, den 13. März, abends 6 Uhr, im Kolberger Salon (Raabe), Kolbergerstr. 23:

# Öffentliche Versammlung für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung: Vortrag des **Genossen Walter Zimmermann** über: „Die geistigen Strömungen im vorwärtlichen Deutschland“.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
Der Einberufer: **E. Ernst**, Wöhlerstr. 9.

225/18\* Nach der Versammlung: **Gemütliches Beisammensein mit Tanz.**

# Zentralverband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin.

# Sektion der Putzer.

Mittwoch, den 16. März, abends 8 Uhr, in den bekannten Lokalen:

**Bezirks-Versammlungen für Berlin und Umgegend.**  
Tagesordnung: 1. Stichwahl des 1. Vorsitzenden und 2. Kassierers. 2. Gewerkschaftliches. 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen. Ohne dasselbe kein Zutritt.

**Zur Beachtung!** Diejenigen Mitglieder, welche noch Beitragsreste vom Jahre 1909 haben, werden ersucht, unverzüglich die Sache in Ordnung zu bringen. Die Baudeputierten werden darauf hingewiesen, die Bücher zu kontrollieren, betreffs der Organisationszugehörigkeit. Kollegen, welche am 1. April bezogen, haben dieses schon jetzt dem Bureau mitzuteilen. J. U. G. Schulz.

# Sektion der Gips- und Zementbranche.

Mittwoch, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, in den „Armlöhallen“, Kommandantenstraße 58/59:

# General-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung über die Verhandlungen des 11. Verbandstages in Leipzig.  
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Der nächsten Tagesordnung wegen ist es Pflicht aller Mitglieder zu erscheinen.  
Mitgliedsbuch oder Karte legitimiert. Ohne dasselbe kein Zutritt.  
Der Sektionsvorstand.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

# Drechsler-, Treppengeländer- und Luxusmöbel-Branche.

Montag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr:

# Versammlung

im Königstadt-Kasino, Holzmarktstraße 72.  
Tages-Ordnung:  
Die Vertragsverhandlungen und unsere weitere Stellungnahme.

# Jalousie-Arbeiter.

Mittwoch, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr:

# Vertrauensmänner - Versammlung

bei **Walter**, Adalbertstraße 62.

# Bodenleger.

Mittwoch, den 16. März, abends 8 Uhr:

# Vertrauensmänner - Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 14/15.

# General - Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 14/15.  
Tages-Ordnung:  
Kassenbericht. Bericht der Ortsverwaltung. Erleichterung der Ortsverwaltung und der Angehörten. Verbandsangelegenheiten.  
Mitgliedsbuch und Delegiertenkarte legitimiert.

Montag, den 21. März:

# Mitglieder - Versammlungen

in den Bezirken und Branchen. 80/12

# Branche der Bürstenmacher.

Mittwoch, den 16. März, abends 8 Uhr:

# Allgemeine Versammlung

aller in der  
Bürstenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen  
im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15, Saal 3.  
Tages-Ordnung:  
Die bisherigen Verhandlungen des Gesellenausschusses mit den Unternehmern betreffend Erneuerung des Tarifs und unsere Stellungnahme dazu. Verschiedenes.  
Der Gesellenausschuss.

**Achtung!** **Achtung!**

# Automobilbesitzer - Chauffeure

von Droschken-, Geschäfts- und Privat-Kraftwagen.  
Montag, den 14. März, abends 8 Uhr, in den „Musiksalen“, Kaiser-Wilhelm-Straße 18a (großer Saal):

# Öffentliche Protest-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Die neue Bundesverordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in Verbindung mit dem Automobil. Referent: Herr Rechtsanwalt Gutfeld. 2. Der automobilselbständige Antrag Stroßer und Genossen im brennenden Abgeordnetenhaus und die vorjährige 10 000 Angelegen gegen Kraftwagenführer seitens der Berliner Polizei. Referent: Herr Heinrich Weiskopf. 3. Freie Diskussion. 4. Verschiedenes. Es ist Ehrenpflicht aller Interessierten in dieser Versammlung zu erscheinen.  
J. U. Franz Weiskopf, Scharfstr. 14.

# Orts-Krankenkasse der Tischler

in Spandau.

Am Montag, den 21. März, abends 8 Uhr, bei Karl Gottwalt, Schönwalder Str. 80:

# General - Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Kassenbericht und Abnahme der Rechnung des Vorjahres. 2. Ersatzwahl des Vorstandes (1 Arbeitnehmer). 3. Statutenänderung (§ 18, § 19, § 21). 4. Verschiedenes. 272/2

Der Vorstand:  
Karl Marzillger, Vorsitzender.

# Orts-Krankenkasse der Posamentiere, Seiler usw.

Am Donnerstag, den 24. März (Berliner Donnerstag), abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Drosdoner Garten“, Drosdener Str. 45:

# Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:  
1. Kassenbericht pro 1909. 2. Bericht der Revisoren. 3. Aenderung der §§ 11, 12, 17, 18 und 27 des Statutensatzes. 4. Verschiedenes in Kassensachenangelegenheiten.

Zu vollständigem Erscheinen ladet die Vertreter ein 1141B

Der Vorstand:  
J. W. Bernhard Horzer, Vorsitzender, Georgenkirchstr. 53.

**Achtung! Vereine!**  
Stelle den geehrten Vereinen meinen Saal, 1000 Personen, sowie 2000 Personen fassenden Kegelgarten an Wochentagen mit Sängergesellschaft unter günstiger Bedingung zur Verfügung.  
Sonnabende im April bis September einige noch frei.  
Karl Eisermann, Landsberger Allee 40/41, Elysium, Amt 7, 2017.

# Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Sammer's Hofsalen, Kommandantenstr. 72: Mittwoch, den 16. d. M., abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Pichner: „Aus dem Auskleiden Alt-Wiens“. Mit musikalischen Erläuterungen.  
Nach dem Vortrag: **Geselliges Beisammensein.** 55/5  
Gäste willkommen. Der Vorstand.

# Deutscher Kürschner-Verband.

Bureau u. Redaktionsstelle: NO. 43, Barnimstr. 21. Telefon: Amt Nr. 7, 6760.

Mittwoch, den 16. März, abends 8 Uhr, im „Alten Schützenhaus“, Riniestr. 5:

# Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht über die Verhandlungen mit den Handwerksstellen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 102/6  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

# Zentral-Verband der Schuhmacher

Sitzstelle Berlin. Bureau: Blankenfeldestr. 10.

# Schoßschuhmacher!

Montag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr:

# Öffentliche Schuhmacher-Versammlung

im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag: Warum sind die Schuhmachergehilfen Groß-Berlins für eine Lohnbewegung? 2. Diskussion. 3. Lohnfrage und Verschiedenes.

Mittwoch, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr:

# Branchen-Versammlung

für alle in den  
mechanischen Schuhfabriken beschäftigten  
Arbeiter und Arbeiterinnen  
in Boesers Hofsalen, Weberstr. 17.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag: Die Aufgaben der Gewerkschaften im Befreiungskampf der Arbeiterklasse. 2. Diskussion. 3. Fabrikangelegenheiten. 4. Verschiedenes. 100/7  
Zahlreiches Erscheinen erwartet Die Ortsverwaltung.

# Steinsetzer und Berufsgenossen

Filiale Groß-Berlin.  
Donnerstag, den 17. März, abends 7 1/2 Uhr:

# Anberordentliche Mitglieder-Versammlung

für sämtliche Unterbezirke  
in den **Germania-Prachtalmen** (Weißer Saal, part.)  
Berlin, Chausseestraße 110.  
Tagesordnung: 1. Bericht über den Angriff der Arbeitgeber auf unsere Tarife. 2. Verhandlungen der paritätischen Tarifkommission und des Anhängers des Berliner Gewerkschafts. 3. Diskussion. 4. Wahl der Delegierten der Kommission. 5. Verschiedenes.  
Das Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt erforderlich.  
174/4 Die Tarifkommission.

**Achtung! Bewilligte Bäckerai. Achtung!**

Teile dem verehrten Publikum und der Nachbarschaft mit, daß ich die Bäckeri Chobowickstraße 1 kauslich übernommen und zugleich die Zuerkennung des Bäder- und Konditorverbandes unterzeichnet habe und verpflichtet mich, den Tarif eingehalten und gute Ware zu liefern. — Achtungsbild  
Eugen Enes, Bäckermeister, Chobowickstraße 1.  
1176B

Gegründet 1825



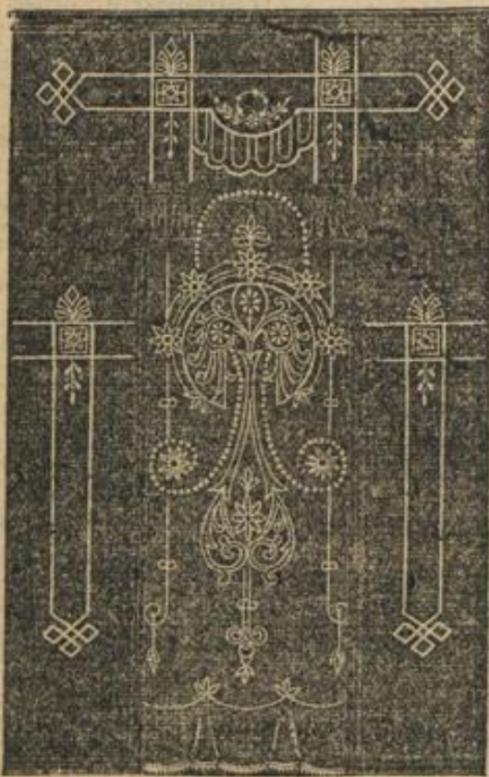
# Fr. Hahn

## BERLIN C 25

### Alexanderplatz.

# Extra billiges Sonderangebot

in meiner **Teppich- u. Gardinen-Abteilung** vom Montag, dem 14. März, bis Sonnabend, den 16. April.



**Gestickte Fenster-Dekoration** (wie Abbildung)  
aus schwerem Velvet-Plüsch, mit reicher Velvet-Applikation, Querbehängung mit Durchbrucharbeit. Farben: bordeaux, grünoliv, blaugrau. Shawigröße: 42 x 330 cm, Querbehäng: 42 x 190 cm. Preis für die Dekoration:  
sonst M. 14.50 . . . jetzt M. **11.80**

**Gekerfarbige Erbstüll-Stores**  
(wie nebenehende Abbildung)  
mit reicher Händchenarbeit und vollem, krassem Volant. Größe: 150 x 325 cm, per Stück sonst M. 12.80  
jetzt M. **9.30**

Ein großer Posten einzelner  
**Fenster- und Tür-Dekorationen**  
in allen Farben sehr billig.

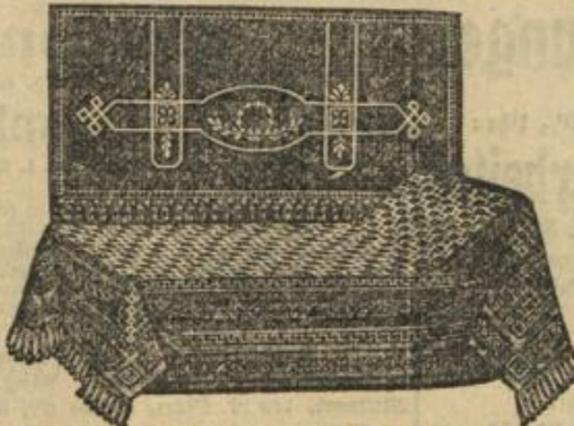
**Steppdecken**

aus bestem seidenglänzenden Satin, sauberster Handarbeit, vorrätig in bordeaux, grünoliv, fraise und hellblau. Größe: 150 x 200.  
Sonst M. 9.75  
jetzt M. **6.85**



**Mohairplüsch-Tischdecke**

(wie obige Abbildung). Farben: bordeaux, grünoliv und blaugrau. Größe: 130 x 160 cm . . . M. **10.60**



**Diwan-Rückwand-Dekoration**

(wie obige Abbildung)  
aus schwerem Velvet-Plüsch, in Farben und Zeichnung passend zu nebenehender Fenster-Dekoration.  
Größe: 100 x 200 cm, p. Stück sonst M. 8.00 . . . jetzt M. **6.50**

**Gobelin-Diwandecke** (wie obige Abbildung)  
Farben: bordeaux, grünoliv, blaugrau, mit apart wirkendem Muster. Größe: 145 x 300 cm, p. Stück sonst M. 12.75 . . . jetzt M. **8.80**

Ein großer Posten  
**Prima Velours-Plüsch-Teppiche**  
bestes Fabrikat, fehlerfreie Exemplare, nur neue Muster  
Größen ca. 130 x 200 165 x 230 200 x 300 245 x 340  
Sonst . . . 18.50 30.- 45.- 70.-  
jetzt . . . **13.25 19.80 31.40 51.75**

**Teppiche**

**Mechanische Smyrna  
Mechanische Perser  
Prima Axminster**

welche im Sortiment nicht weiter geführt werden, in **allen Größen** zu äußerst zurückgesetzten Preisen.



**Gekerfarbige Erbstüll-Bettdecke**

mit reicher Händchenarbeit.  
Größe: 100 x 220 cm, für 1 Bett . . . M. **8.40**  
Größe: 220 x 330 cm, für 3 Betten . . . M. **12.40**

**• Läuferstoffe •**

sehr billiges Angebot, zum Belegen von Treppen, Korridor, Dielen etc.

<b>Linoleum</b> gutes Fabrikat 67 cm breit jetzt Meter <b>1.00</b> 90 cm breit jetzt Meter <b>1.25</b> nur neueste Muster.	<b>Cocostäuber</b> in braun, rot grün und blau, gemustert nur <b>Prima Fabrikat</b> 67 cm breit jetzt Meter <b>1.15</b>	<b>Tapestry-Plüsch</b> in rot, grün und blau gemustert 67 cm breit jetzt Meter <b>1.85</b> 90 cm breit jetzt Meter <b>2.65</b> verschöner Zimmerfuß.
---	--	--

Wichtig für Haushälter!!

Der Frühjahrs- u. Sommerkatalog ist erschienen und wird auf Wunsch gratis zugesandt.

**Sämereien**  
Gartenartikel  
für Laubenkolonien.  
**Ad. Demmler**  
Dresdener Str. 17  
am Kottbuser Tor.

**Rosol**  
sicher wirkendes Radikal-Mittel  
gegen Wanzen. 25/8\*  
Preis per Flasche 50 Pf., sollte nicht  
verkauft werden, beim Tapezieren in  
den Kiefern zu nehmen.  
Verhütet jedes Ungeziefer.  
Sie haben in den meisten Tapeten-  
und Seifengeschäften.

# persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide,  
o o o Stickerellen etc., überhaupt o o o  
**alle zarten Stoffe beim Waschen**  
wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung  
bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes.  
Überall erhältlich!  
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf,  
o o o auch der seit 34 Jahren weltbekannten o o o  
**Henkel's Bleich-Soda.**

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalor, Berlin 4, Tieckstr. 11.

Deutsche Arbeit überall voran!

**TORPEDO**  
ALLEN VORAN!  
**Weil-Werke** L. & L. Rödelhelm  
Frankfurt a.M.  
Verbindungen gesucht, wo nicht vertreten.

Generalvertreter für Berlin, Brandenburg und Posen  
**Franz Kaiser, Berlin W. 8., Mohrenstr. 22/23.**

# Möbel

# Möbel

## Th. Fork, Kretzschmar & Co.

Vereinigte Tischler- und Tapezier-Meister

### BERLIN, An der Jannowitz-Brücke 3-4

Deutschlands größtes Möbelkaufhaus

**Spezialität: Wohnungs-Einrichtungen** in allen Preislagen u. Stilarten.

In unseren Verkaufsräumen An der Jannowitz-Brücke 3-4 stehen ca. 500 komplett aufgestellte Zimmer-Einrichtungen zur gefl. Ansicht bereit. Unsere Möbel sind äußerst kalkuliert, und wir verkaufen dieselben zu Fabrikpreisen an das Publikum. Kaufzwang ist völlig ausgeschlossen.

△ △ Wir bitten, unser **Musterbuch** zu verlangen, dasselbe versenden wir portofrei und umsonst. △ △

Lieferung erfolgt für Groß-Berlin durch unsere eigenen  
△ △ Gespanne kostenlos. △ △

Lieferung nach außerhalb  
frei Bahnstation der Empfänger.

# Möbel

# Möbel

Aus Industrie und Handel.

Mehl- und Brotpreise.

Schon gleich zu Beginn des laufenden Jahres macht sich zwischen der Bewegung der Mehl- und der Brotpreise eine schärfere Spannung bemerkbar. Während 100 Kilogramm Roggenmehl im Großhandel im Januar dieses Jahres, genau wie im Vorjahre, 24 M. kosteten, stellt sich der Preis für Roggenbrot dieses Jahr erheblich höher als vergangenes Jahr. 1 Kilogramm kostete nämlich im Januar d. J. durchschnittlich 33 Pf., während es im Januar 1909 nur 30 Pf. gekostet hatte. Somit ist die Spannung zwischen dem Mehl- und Brotpreis, der zu Beginn des vorigen Jahres nur 6 M. pro 100 Kilogramm betrug, im laufenden Jahre auf 9 M. hinaufgegangen. An der Steigerung des Brotpreises, die übrigens auch auf die Semmelpreise übergegriffen hat, haben indes nicht alle Gegenden Deutschlands Anteil; vielmehr ist er in einigen gleich geblieben, in anderen allerdings um so stärker gestiegen. Einen erheblich höheren Straubrotpreis als zu Anfang 1909 weisen vornehmlich die folgenden Städte auf: 1 Kilogramm Roggenbrot kostete in Allenstein 30 Pf. gegen 25 im Vorjahr, in Graudenz ebenfalls 30 gegen 25, in Berlin 35 gegen 30, in Stettin 32 gegen 28, in Stralsund 30 gegen 26, in Bromberg gar 32 gegen 27, in Königs- hütte in Oberschlesien 32 gegen 28, in Kiel 30 gegen 26, in Hannover 35 gegen 29, in Stade 33 gegen 25. Dabei sei gleich bemerkt, daß in Hannover der Roggenmehlpreis von 26 auf 25 M. pro 100 Kilo- gramm zurückgegangen ist, und daß er in Stade nur von 28 auf 26 M. gestiegen ist. Mehl- und Brotpreisentwicklung stehen also in merkwürdigem Gegensatz zueinander. Von den Städten, in denen der Brotpreis stark gestiegen ist, sind weiter noch zu nennen: Emden mit einem Preis von 35 gegen 30 Pf., Düsseldorf mit 30 gegen 24, Krefeld mit 44 gegen 40 Pf. Niedriger als im Vorjahre steht der Brotpreis nur in Posen, wo er 28 gegen 32 Pf. beträgt, in Erfurt, wo er von 28 auf 22 Pf. gesunken ist, ferner in Bielefeld, Paderborn und Dortmund, wo er 28 gegen 36 resp. 22 gegen 26 und 30 gegen 35 Pf. beträgt. In Reuß ist er von 40 auf 32 Pf. gesunken.

Das Kaligehäft blüht.

Die Ausfuhr von Kali aus Deutschland ist im Vergleich zu früheren Jahren bedeutend gestiegen. Die Ausfuhr betrug

1908		1909	
D.-S. Mill. Mark	D.-S. Mill. Mark	D.-S. Mill. Mark	D.-S. Mill. Mark
Abraumfolge	8 186 770	16,8	9 465 141
Chlorkalium	1 743 454	26,3	2 198 606
Schwefelsaures Kali	488 089	8,1	681 071

Die Ausfuhr war also 1909 um 11,5 Millionen Mark größer als im Jahre vorher. Im laufenden Jahre ist sie bis jetzt weiter gewachsen. Die Kaliindustriellen heimlich enorme Gewinne ein. Stellte doch erst jüngst eine Denkschrift der Elysienschen Gewerkschaft Deutscher Kaiser fest, daß die Verkaufspreise für Kali die Herstellungskosten um 150 bis 400 Proz. übersteigen!

Vom Arbeitsmarkt im Holzgewerbe.

Die Aussicht auf einen eventuellen Arbeitelamp im Holzgewerbe hat die Arbeitgeber bereits Vorbereitungen treffen lassen, um vom Kampfe nicht überrascht zu werden. Es wird schon seit geraumer Zeit flott vorgegearbeitet, so daß die Nachfrage nach Arbeitern sehr rege geworden ist. Der Monat Januar brachte eine

starke Erleichterung gegenüber dem Vorjahr, so daß der Andrang Arbeitsuchender nicht allein bedeutend niedriger war als im Januar 1909, sondern auch hinter dem von 1908 noch zurückblieb. Es kamen nämlich auf je 100 offene Stellen für Holzarbeiter durchschnittlich 812,2 Arbeitsuchende gegen 589,8 im Vorjahr und 829,7 im Januar 1908. Das Minus gegen Januar vorigen Jahres stellte sich auf 277,6; es hatte im Dezember erst 179 betragen. Von Dezember auf Januar ging der Andrang so kräftig zurück, wie in keinem der Vorjahre. Die Besserung teilte sich aber auch allen Zweigen des Holzgewerbes mit; in den verschiedenen Berufen gestaltete sich nämlich der Andrang auf je 100 offene Stellen folgendermaßen:

Table with 3 columns: Beruf, 1909, 1910 Gegen 1909. Includes Tischler, Drechsler, Wärtcher, Kürsten, Storbmacher ufm.

Einen hervorragenden starken Anteil an der Erleichterung hat die Drechserei, in der die Arbeitslosigkeit außerst kräftig zugenommen hat. Aber auch in der Tischlerei hat sich die Situation sehr gebessert, so daß der Andrang um 312 zurückgehen konnte. Allerdings ist an und für sich das Ueberangebot ja noch ziemlich hoch, doch ist zu bedenken, daß der winterliche Andrang stets hoch zu sein pflegt.

Kapitalistische Entwicklung.

Wie sich die Hoheisenzeugung in Deutschland und in den Vereinigten Staaten entwickelt hat, zeigen die nachfolgenden Ziffern.

Table with 3 columns: Erzeugung in Tonnen, Deutschland, Vereinigte Staaten. Rows for years 1904-1909.

Stellt man die Hoheisenzeugung für 1904 gleich 100, so ergibt sich für 1909 bei Deutschland eine Steigerung auf 117, bei den Vereinigten Staaten auf 156. 1900 betrug die Erzeugung in den Vereinigten Staaten schon 13 789 242 Tonnen, also eine Ziffer, die Deutschland auch jetzt noch nicht erreicht hat.

Fabrikateinfuhr und Beschäftigungslosigkeit.

Das „Economic Journal“ brachte vor einiger Zeit einen Aufsatz über die Zusammenhänge zwischen der Einfuhr von Ganz- und Halbfabrikaten nach England und der in der gleichen Zeit herrschenden Arbeitslosigkeit. Die Untersuchung erstreckte sich auf 45 Jahre, auf die Zeit von 1860 bis 1904, und kam zu dem Resultat, daß fast durchgehends die Zeiten einer großen Fabrikateinfuhr einer Zeit geringer Arbeitslosigkeit entsprachen, indem beide Tatsachen ja nichts weiter bedeuten als besondere Ausdrucksformen einer allgemein günstigen Wirtschaftslage.

Dieser für nahezu ein halbes Jahrhundert durchgeführte Nachweis tritt in einen für die englischen Tarifreformer sehr unerwünschten Gegensatz zu der von ihnen verfolgten Behauptung, daß die in irgend einem Produktionszweig herrschende Arbeitslosigkeit unmittelbar durch die Einfuhr entsprechender Fabrikate aus dem Ausland hervorgerufen werde. Wie wenig stichhaltig diese Behauptung ist, zeigt beispielsweise ein Vergleich der Einfuhrziffern für Türen und Fenstern mit den Prozentsätzen der zur gleichen Zeit im Schreiner- und Tischlergewerbe herrschenden Arbeitslosigkeit:

Table with 3 columns: Einfuhr in Pfd. Sterl., Arbeitslosigkeit in Proz., years 1908-1909.

Tür- und Fensterrahmen haben während der letzten Wahlen die Hauptschuldfrage in den von den Tarifreformern eingerichteten „Schleuderläden“ gebildet; die obigen Ziffern aber zeigen, daß ihre Einfuhr in keinem Zusammenhang steht mit der Höhe der Beschäftigungslosigkeit in den betreffenden englischen Gewerben.

Verfammlungen.

Der Zentralverband der Töpfer beschäftigte sich in einer am 11. März abgehaltenen Mitgliederversammlung mit der Verschmelzungsfrage, die schon seit einigen Jahren im Verbandsrat erörtert wird. Der Referent, Verbandsvorsitzender Dr. unsel verwies auf den Beschluß des Verbandstages von 1907, der den Zentralverband beauftragte, mit den Vorständen des Glasarbeiter- und des Porzellanarbeiterverbandes wegen Verschmelzung der drei Verbände in Verhandlung zu treten. — Derartige Verhandlungen haben stattgefunden. Auch die beiden genannten Verbände haben zur Verschmelzungsfrage Stellung genommen. 1908 hat der Verbandstag der Porzellanarbeiter erklärt, er lehne der Verschmelzung durchaus sympathisch gegenüber, halte die Frage aber noch nicht für spruchreif. Der Verbandstag der Glasarbeiter im Jahre 1909 hat seinen Vorstand beauftragt für die Verschmelzung zu wirken. — Weiter führte der Referent aus, daß sich die deutsche Gewerkschaftsbewegung in der Richtung des Zusammenschlusses der Einzelorganisationen zu großen Industrieverbänden entwickelt, was bedingt ist durch die wirtschaftliche Entwicklung. Er legte die Gründe dar, die im besonderen für den Zusammenschluß der keramischen Arbeiter sprechen und betrachtete auch die Schwierigkeiten, die sich der Verschmelzung bieten wegen der beruflichen Besonderheiten und der Verschiedenheit der Beiträge und Unterstützungswesen in den drei Verbänden. Diese Schwierigkeiten könnten aber überwunden werden, sobald die Mitglieder die Notwendigkeit der Verschmelzung erkannt haben und sie verwirklichen wollen. Der Referent verwies auch darauf, daß die Offenherzigkeit eine Verschmelzung des Töpferverbandes mit den anderen Bauern für zweckmäßiger halten als die Verschmelzung mit den Glas- und den Porzellanarbeitern. Dem sei entgegengehalten, daß dem Verbandsrat außer Offenherzigern auch Werkstättenarbeiter und Schweißertöpfer angehören, die mit dem Bauerngewerbe gar keine Verührung haben. Der Zusammenschluß der drei Verbände zu einem Verbands der keramischen Arbeiter sei die beste Lösung der Verschmelzungsfrage.

Die meisten Diskussionsredner waren anderer Meinung wie der Referent. Zwar hatten sie gegen eine Verschmelzung an sich nichts einzuwenden, doch hielten sie einen Zusammenschluß mit den Glas- und den Porzellanarbeitern nicht für empfehlenswert, sondern traten für einen eventuellen Anschluß an den Bauernarbeiterverband ein, oder für einen Zusammenschluß aller Innenbau- berufe. — Einzelne Redner stimmten den Referenten vollkommen zu. — Folgende Resolution wurde angenommen: Die Verschmelzung ist einer Verschmelzung der drei Verbände im Prinzip nicht abgeneigt, hält jedoch den Zeitpunkt dazu noch nicht für gekommen und lehnt deshalb die Verschmelzung mit den Verbänden der Porzellan- und der Glasarbeiter bis auf weiteres ab.



Jerusalem Str. 38-39
Friedrich-Strasse 75
Potsdamer Strasse 2
Tauentzien-Strasse 19a
König-Strasse 25-26

Zentrale und Versand:

Jerusalem Str. 38-39

Neu eröffnet!

Schöneberg
Haupt-Str. 146
nahe Kaiser-Wilhelm-Platz

Der reich illustrierte Haupt-Katalog wird kostenfrei versandt

Preiswerte Strassen-Stiefel

Nur erstklassige Fabrikate □□ Konkurrenzlos in Qualität und Passform

Für Damen:

- Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel mit und ohne Lackkappen, auch Derbyschnitt 8.75 M.
Braun und schwarz Chevreau-Schnür- u. Knopfstiefel in neuen modernen Fassons mit hohen od. niedrig. Absätzen, Rand gedoppelt 10.50 M.
Braun und schwarz Chevreau-Schnür- u. Knopfstiefel mit oder ohne Derby-Schaftschnitt, a. m. Lackkappen, in ganz neuen Fassons, m. hohen od. niedrigen Absätzen, Goodyear Welt 12.50 M.
Braun und schwarz Chevreau-Schnür- u. Knopfstiefel mit od. ohne Derby-Schaftschn., auch mit Lackkappen in den allerneuest. Fassons, feinste Qualität und Ausführung, Goodyear Welt 15.50 M.

Für Herren:

- Boxcalf-Schnürstiefel, moderne breite Fasson 8.75 M.
Boxcalf-Schnürstiefel in moderner Form, sehr haltbar, Rand gestupft 10.50 M.
Braun und schwarz Chevreau-Schnürstiefel in allen modernen Fassons, konkurrenzlos in Qualität und Ausführung, Goodyear Welt 12.50 M.
Braun und schwarz Chevreau- und Boxcalf-Schnürstiefel, auch mit Derby-Schaftschnitt in ganz neuen Fassons, feinste Qualität und Ausführung, Goodyear Welt 15.50 M.

Naturgemässe Kinder-Stiefel in eleganten breiten Formen

- Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel, Boxcalf oder Chevreau, durchgenäht, Rand gestupft
25-27 5.50 M., 28-30 6.50 M., 31-35 7.50 M., 36-39 9.00 M.
Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel, in Boxcalf oder Chevreau, auch mit Lackkappen, Goodyear Welt
25-27 7.50 M., 28-30 8.50 M., 31-35 9.50 M., 36-39 11.50 M.

- Knaben-Schnürstiefel, Boxcalf oder Chevreau in eleganter Herrenstiefel-Ausführung, durchgenäht, Rand gestupft
31-35 8.00 M., 36-39 9.50 M.
Knaben-Schnürstiefel, Boxcalf oder Chevreau in eleganter Herrenstiefel-Ausführung, Goodyear Welt, in modernen breiten Fassons
31-35 10.50 M., 36-39 12.50 M.

Elegante Einsegnungs-Stiefel für Knaben und Mädchen

Hausschuhe, Turnschuhe und Sandalen für Herren, Damen und Kinder.

**Sozialdemokr. Kreiswahlverein Nieder-Barnim.**  
Bezirk Ober-Schöneweide.  
Am Donnerstag, den 10. März, verstarb unser langjähriges Mitglied, der Hülfsmeister  
**Wilhelm Wiener.**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 14. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Wohnung Brühlstr. 5 aus statt. 208/6  
Zahlreiche Beteiligung erwartet.  
Der Vorstand.

**Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw. Filiale Berlin.**  
Am Donnerstag, den 10. März, verstarb nach langen Leiden der Kollege  
**Wilhelm Fraß**  
(Bezirk Westen).  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes in Weihensee aus statt. 128/19 Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband deutscher Brauerei-Arbeiter.** Bezirksstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 9. März unser Kollege, der Flaschenstickerarbeiter  
**Friedrich Schmidke**  
Schulze Brauerei Abt. II nach langem Leiden verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. d. März, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes in Marienborf, Hefenstraße 62, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht.  
42/7 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Transportarbeiter-Verband.** Bezirksverwaltung Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter  
**Franz Körting**  
am 8. März im Alter von 49 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. d. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Witten-Thomass-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt. 67/7 Die Bezirksverwaltung.

**Verband der Schneider, Schneiderinnen u. Wäschearbeiter Deutschlands.** Filiale Berlin I.  
Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß der Kollege  
**Karl Schnirch**  
am 8. März verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Witten-Thomass-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt. 162/9 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Steinsetzer, Plasterer und Berufsg. Deutschl.** Filiale Groß-Berlin, Bez. Berlin II.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege  
**Franz Heyer**  
am 10. März im Alter von 50 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 14. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Witten-Thomass-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.  
Rege Beteiligung erhofft.  
175/3 Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**  
Am Freitag, den 11. März, verstarb nach schwerer Krankheit unsere liebe Kollegin und Mitarbeiterin, die Zeitungshotin  
**Franz Ottilie Milius.**  
Sie war uns eine gute Kollegin und eine pflichttreue, fleißige Arbeiterin. Wir werden sie stets in gutem Andenken halten.  
Beerdigung am Montag, den 14. März, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in Weihensee, Mühlstraße.  
Das Personal der Firma A. Hintze, Zeitungspedition des Vorwärts Filiale Weihensee.

Heute nacht wurde unsere liebe Tante und Schwägerin  
**Frau Berta Neubauer**  
geb. Lehmann  
nach schwerem Leiden durch den Tod erlöst. 83/15  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Berlin S., 12. März 1910 Familie Lehmann.  
Sebastianstr. 73. Familie Neubauer.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 15. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Luisen-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
Am Freitag, den 11. März, entfiel nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Steinmetz  
**Albert Hempel.**  
Dies zeigen tiefbetrabt an Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. März, um 5 Uhr, von der Kapelle des Witten-Thomass-Kirchhofes, Mühlstr. 44, aus statt. 467/5

**Zentral-Verband der Steinarbeiter.** Filiale Berlin.  
Am Freitag, den 11. März, starb unser Kollege  
**Albert Hempel**  
im Alter von 54 Jahren an der Brustkrankheit. 171/4  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 14. März, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Witten-Thomass-Kirchhofes, Mühlstraße 44, aus statt.  
Zahlreiche Beteiligung erwartet.  
Die Ortsverwaltung.

Am Donnerstag früh 6 Uhr entfiel nach langem, schwerem, in Gebuld ertragenen Leiden, mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Klavierarbeiter  
**Otto Werner**  
im Alter von 41 Jahren.  
Dies zeigen tiefbetrabt an Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Emma Werner**  
geb. Beständig.  
Rantow, den 10. März 1910.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom Kreuzhaus Bismarckstr. 47 aus nach dem neuen Rantow-Friedhof statt.

**Todes-Anzeige.**  
Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau  
**Otilie Milius**  
am 11. März verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. März, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in der Mühlstraße zu Weihensee aus statt.  
Hermann Milius und Kinder.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau  
**Frida Holz**  
am Freitag früh 9 Uhr nach kurzen, schweren Leiden im Krankenhaus am Urban verstorben ist.  
Die Beerdigung findet Montag nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Witten-Thomass-Kirchhofes, Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.  
Um stille Beileid bitte!  
**Paul Holz**  
nebst Kindern.

**Dauftagung.**  
Allen Freunden und Bekannten, welche meinem teuren Großvater, den Restaurateur 114/5  
**Karl Steinmann**  
die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich hiermit den innigsten Dank.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
Witwe Emilie Steinmann  
Babstr. 25.

**Dauftagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen herrlichen Arrangements bei der Beerdigung meines lieben Mannes  
**Hermann Mewitz**  
sagen wir hiermit allen Beteiligten an diesem Wege unseren herzlichsten Dank.  
116/8  
Witwe Mewitz nebst Bruder.

**Dauftagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage allen Beteiligten, insbesondere dem Verbande der Maler und Anstreicher und der Zentral-Frankenkasse der Bogenbauer, meinen herzlichsten Dank.  
Witwe Luise Hupfeld.  
**Maschinenbau - Unterrichts - Anstalt**  
von H. Goetze, Auguststraße 30.  
Begr. 1861.  
Für Werkmeister u. Techniker Tages- u. Abendkurs. Beginn 10. April.

**Dauftagung.**  
Hiermit sage ich allen Freunden und Bekannten, meinen Kollegen der H. B. G., Kletterer, den Mitgliedern des Wohlvereins und Metallarbeiter-Verbandes für die rege Beteiligung bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Mannes 115/8  
**Robert Marzahn**  
meinen herzlichsten Dank.  
Johanna Marzahn nebst Kindern.

**Westmanns Trauermagazin**  
Extra-Abteilung  
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße).  
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).  
Sehr ger. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hochologischen Genre s. äußerst niedrigen Preisen.  
Sonder-Abteilung:  
**Maschinenfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

**Die Harnleiden**  
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von  
**Dr. med. Schaper,**  
BERLIN - Preis 1 Mark.  
1000 Tausend  
Verlag Max Richter Frankfurt (Oder)  
Bismarckstr. 11

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,  
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4.  
Seibts Schneestricmmaschinen bieten lohnenden Verdienst. Stundstricmmaschinen von 75 Mk. an. Berliner Näh- u. Strickmasch.-Fabrik H. Levy, Neue Königl. 18. 467/5

**Ludwig Hofmann in Treptow,**  
Am Treptower Park 51, bittet diejenigen, welche ihn am Sonntag, den 6. März, besuchen wollten und durch die polizeilichen Absperrungen daran gehindert wurden, zwecks Schadenersatzklage ihre Adressen anzugeben.\*



**L. Selbiger Schuhwarenfabrik.**  
Landbergerstr. 40 Ecke Lehmannstr.  
**Herren-Stiefel** in Roß, Kalb, Box-Calf, Chevreau in schwarz, braun, wie sämtliche modernen Farben. . . 4,90, 5,80, 6,80, 7,40 usw.  
**Damen-Stiefel** wie Promenaden-Schuhe zu staunend billigen Preisen.  
**Knaben- u. Mädchen-Stiefel** in kolossaler Auswahl zu sehr soliden Preisen.

Eingetroffen sind:  
**Muster-Coupons u. Reste**  
für **Anzüge, Paletots, Kostüme** usw.  
direkt aus der Fabrik.  
Enorm billig! Meter 2,-, 3,-, 4,-, 5,- Mark.  
Nur Saison-Neuheiten!  
**Spezialhaus moderner Herren- und Damenstoffe.**  
Koch & Seeland Gesellschaft m. b. H.  
BERLIN C., Roßstraße 2, Sonntags geöffnet.

**HUGO UDO COHN**  
Kottbuser Damm 13  
wird mit Recht das größte Kredithaus des Südens genannt u. liefert

**auf ganz bequeme Teilzahlung**  
**komplett. Wohnungseinrichtungen**  
1 Zimmer und Küche | 2 Stuben und Küche | 3 Stuben und Küche  
15 Mark Anzahlung | 40 Mark Anzahlung | 80 Mark Anzahlung

**Einzelne Möbelstücke und Polsterwaren**  
mit **5 Mark** Anzahlung  
Spezial-Abteilung für Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe, Teppiche, Gardinen, Stühle, Parterren, Manufaktur und Weiswaren, Wäsche  
mit **5 Mark** Anzahlung  
Meine Wagen tragen keine Firma. **Achtung!** Welche Worte enthält die Inserat-Richtung? Lösungen sende man gef. an obig. Adresse; Aufklärung spät.  
Meine Kutscher tragen keine Abzeichen.

**Ersparnis bis 50 Prozent**  
durch Einkauf von Modellen bei  
**Westmann**  
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstr. 37a (nahe Jerusalemstr.)  
II. Gesch.: NO., Gr. Frankfurterstr. 115 (nahe Andreasstr.)  
**Überzeugung ohne Kautzwang möglichst vormittags!**

Für jeden Geschmack, für jede Größe  
**überraschend grosse Auswahl!**  
**Übergangsmäntel** früher bis Mk. 30.— jetzt teilw. Mk. 8.—  
**Frühjahrmäntel!** **Kegenmäntel!**  
**Phantasiemäntel!** **Reisemäntel!**  
**Jacquets!** **Röckel!** **Blusen!**  
regulär M. 24.— 30.— 42.— 55.— 70.— usw. bis M. 100.—  
jetzt n. T. 12.— 16.— 24.— 31.— 45.— 68.— usw. bis M. 220.—  
**Backfisch-Konfektion!** **Einsignungs-Konfektion!**  
Sonntag geöffnet 8-10, 12-2.  
**Pfäsch-Konfektion und Restbestände der Winter-Konfektion zu jedem annehmbaren Preise.**

**Trauer-Westmann** (ges. geschützt)  
Auswahl fert. Trauerkleider, Hüte, Schleier, Blusen etc. aus billig.  
**Gratis** bei Einkauf von M. 12.— an, auf Wunsch! — 2 1/2 Meter Stoff zu einem Rock!



**J. Baer**  
Ecke Prinz-Allee  
Badstr. 26  
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung.  
Elegante  
Einsignungsanzüge.  
Großes Stofflager :: zur Anfertigung n. Maß.  
Allerbilligste, streng feste Preise.

**Zum Küssen schön**  
ist ein Mund mit  
  
den bestexistierenden

**Zähne 180**  
mit echten Platinstiften.  
Unter Garantie für absoluten Sitz und Brauchbarkeit selbst in den schwierigsten Fällen.

**300 M. Belohnung**  
demjenigen, der uns nachweist, daß unsere Zähne nicht mit echten Platinstiften versehen sind.

**Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen**  
1 M.  
von uns endlich erreicht und zur größten Berühmtheit der Reform-Zahnpraxis geworden.  
Beweis: Nach Aussage von Patienten in den meisten Fällen vollständig schmerzlos.  
Reparaturen von 1 M. an.

**Reform**  
Zahn-Praxis  
**Carl Rudolph**  
1. Praxis: Eissener Str. 14.  
2. " Friedrichstr. 33.  
3. " Oranienstr. 61.  
4. " Pallasstr. 100.  
5. " Meabit, Hüttenstr. 65.  
6. " Charlottenb., Wilmersdorfer Str. 117.  
7. " Lichtenberg, Frankfurter Allee 169.  
8. " Spandau, Neuenfelder Str. 106.  
Bequeme Zahlungsweise.

**Reste**  
Damenmode, schwarz und farbig, Costumes-Stoffe, neueste Muster. Triest-Stoffe, Seiden-Pfäsch, Rammeln, Beiden etc.  
**Confection**  
Paletots, Jacketts, Stabmäntel, Costumes und Costum-robe in grosser Auswahl.

**C. Pelz,**  
Kottbuserstr. 5.

**Beinkranke**  
Dr. Strahl's Ambulatorium  
Operationen ohne Betäubung  
Sprechzeit: 10-12 und 3-5 Uhr.  
Sonntags nur Vorm.  
Prosop. gratis!  
Berlin  
N 24  
Friedrichstr. 105a

**Parzellen!!**  
Vorrat, gesund, Nähe Lehnitz und Grabow-See, 200 Mark an pro Parzelle, auch Teilzahlung.  
Kasisko, Poljadenstraße 86.

# Massen-Verkauf zu Inventurpreisen!

## 10% Rabatt auf Gardinen, Stores, Portieren. Gardinen- u. Fabrikreste

für 1-3 Fenster passend  
M. 1.45, 1.85, 2.50, 3.75, 4.50, 5.85 usw.

**Abgepaßte Gardinen** 3x3,25 m lang u. n.  
M. 2.50, 3.25, 4.25, 5.50, 6.50, 7.50 bis 30.—

**Stores** M. 1.75, 2.25, 2.75, 3.25, 3.85, 4.50, 5.85, 6.75 usw.

**Erststül- und Spachtel-Stores**  
M. 3.45, 4.95, 5.75, 6.75, 7.85, 9.50, 11.50 bis 30.—

**Tüllbettdecken, weiß u. creme**  
M. 1.85, 2.25, 2.75, 3.35, 3.95, 4.65, 5.25, 6.75 bis 15.—

**Erststüldecken** M. 3.85, 4.85, 5.65, 6.75, 7.75, 9.50 bis 50.—

**Abgep. Rouleaus** weiß, creme und gold u. n.  
M. 1.45, 1.75, 2.45, 2.95 usw.

**Portieren, National-Plüsch**  
— komplette Garnitur in allen Farben — M. 6.95, 8.50, 9.75, 11.50, 13.50, 18.— usw.

**Tuch-Portieren** komplette Garnitur  
M. 3.65, 3.95, 4.50, 5.75, 6.75, 7.85, 9.75 bis 45.—

**Steppdecken** Simili-Seide, Größe 160x200 in allen Farben  
M. 5.85, 6.75, 7.50, 8.75, 9.50 usw.  
Auf 2 Seiten zu benutzen.  
M. 7.85, 8.75, 9.50, 11.50, 13.50 usw.

**Schwere Simili-Seide, Waffel- und Wiener Muster,**  
M. 11.95, 13.50, 15.—, 18.— bis 30.—

**Einzelne Steppdecken!**  
M. 3.25, 3.85, 4.50, 5.50 usw.

**Tuchschlecken** M. 0.95, 1.25, 1.80, 1.65, 2.45 usw.

**Nationalplüschdecken**  
M. 4.25, 4.95, 5.45, 5.90 usw.

**Mohair-Plüschdecken** M. 6.75, 8.75, 10.50, 13.50

**Berliner Plüsch-Teppiche**  
130x200 M. 6.85, 7.50, 9.50  
165x240 " 11.85, 14.50, 17.50  
200x300 " 15.80, 21.50, 25.50

**Prima Plüsch-Teppiche**  
mit kleinen Webfehlern  
130x200 M. 12.50, 13.50, 15.50  
165x240 " 19.50, 22.50, 25.50  
200x300 " 25.50, 33.50, 39.50

**Bettvorleger** M. 0.85, 1.25, 1.75, 2.25, 2.55, 3.50, 4.50 usw.

**Felle, weiß und grau** M. 2.25, 4.75, 5.75, 6.50 usw.

**Normal-Schlafdecken** M. 1.65, 2.45, 2.85, 3.25, 4.50, 5.50—80.—

**Läufer- und Linoleum-Reste**  
zu Fabrikpreisen

**Reste!** zu Sofaberügen in Wolle und Plüsch zu Spottpreisen.

**E. Weissenberg's**  
Gardinen- und Teppich-Spezialhaus  
Gr. Frankfurter Str. 125  
(im Hause der Möbelfabrik)  
2. Haus von der Koppen-Strasse.  
Haltestelle der Straßenbahn.  
Stadthausstation Schlesiener Bahn.

**Kronleuchter-Fabrik.**  
Größte Auswahl.  
Verkauf zu billigsten Fabrikpreisen a. Private.  
— Musterbuch —  
n. Außerhalb franko.  
Auf Wunsch kulante Zahlungsbedingungen ohne Preisermäßigung.

**Siegel & Co.,**  
Prinzenstraße 33.

**Möbel**  
in jeder Preislage.  
Verkauf im Rohstoffgebäude.  
kein Laden. 45742\*

**Thomas, Tischlerei, Bernauer**  
Str. 79.  
Lieferant der Konjunkturgenossenschaft.

# Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenpreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbelfabrik unter 10jähriger Garantie

**A. Schulz,** Reichenberger Straße 5.

4406L\*

Lassen Sie sich nicht irre führen!

Trotz aller Anstrengungen und Reklamen der Konkurrenz bleibt es doch feststehende Tatsache:  
**es gibt nur ein**

## CREDIT-HAUS

### Alle Tage Anders

direkt am Nettelbeckplatz

## Möbel auf Kredit

Grösste Auswahl in kompletten Schlafzimmern, Küchen etc. sowie Lieferung ganzer Wohnungs-Einrichtungen von den allerbilligsten bis zu den hochbelegantesten Sachen.

Polsterwaren (eigenes Fabrikat)

5 Mark ist die Anzahlung auf jedes einzelne Stück.

1 Kleiderschrank	1 Sofa	1 Truhen
1 Vertiko	1 Küchenschrank	1 Spiegelstul
6 Stühle	1 Kesseltisch	1 Nottische
1 Anrichtentisch	3 Küchensühle	1 Matratze

Sofortige freie Lieferung ohne Firma.

## ALLETAGE ANDERS

### Herren-, Damen-, Kinder-Garderoben

auf allerbequemste Teilzahlung!

wöchentliche **1** Mark Abzahlung

**GRATIS:**  
Herren einen eleganten Filzhut, Damen feine Lederwaren.

Bis zum Osterfeste Verabfolgung der doppelten Anzahl der Original-Spar-Marken des Rabatt-Spar-Vereins „NORDEN“, für Anzahlung, so dass dem verehrten Publikum

## 10% Rabatt

in diesem Zeitraum zu gute kommt, der so bar vom Spar-Verein „NORDEN“ bezahlt wird.

Einziges Waren-Abzahlungs-Geschäft, das zur Verabfolgung der Sparmarken des Rabatt-Spar-Vereins „NORDEN“ berechtigt ist.

## Waren- und Möbel-Credit-Haus

### „Alle Tage Anders“

Grösstes Haus am Nettelbeckplatz  
Pank-, Gericht- und Reinickendorferstr.-Ecke.  
Parterre, I., II., III., IV. Etage.

Was dem Raucher mit unserer

# JOSETTI JUNO

CIGARETTE

geboten wird, ist Ausserordentliches in doppelter Beziehung. Bei keiner anderen Marke ist das Problem „Beste Qualität bei billigstem Preis“ glücklicher gelöst, als wie bei der Josetti-Juno-Cigarette, die deswegen von allen Rauchern den Vorzug erhält.

Josetti-Juno-Cigaretten m. u. a. M. 10 Stück 20 Pf.



Joseffi Cigarettes · Joseffi Cigarettes

Hier zu räumen für 25 Pf. pro Pfund

## Ia. Schweine-Klein-Fleisch

von 30 Pfund an enthaltend Köpfe, Schwänze, reichliche Pfoten, Ohren etc. von inländischen Land Schweinen, amtlich untersucht; leicht gefüllte Ware.

10 Pfund-Rostl 2,50 M., 1a Hüheln pr. Pfd. 50 Pf.  
1a Schälropfen pr. Pfd. 40 Pf., 1a Fleischwurst pr. 65 Pf.  
1a Blutwurst pr. Pfd. 1 M., 1a Gerolatswurst pr. Pfd. 1,30 M.

219/5\* **Alb. Carstens, Altona 410.**

## Gardinen

Gardinenhaus Bernhard Schwarz  
Gardinen, Portieren etc. groß u. detail.

Eigene Fabrik — erste Bezugsquelle!  
Neuheiten in allen Abteilungen.  
Vorrichtungen für Selbstbedienung.

Die Firma unterhält keine Filialen. — Verkauf nur

### Wallstr. 13

Untergrundb. Erdellwart — Ausgang Grünstraße.

Siehe u. Reifemuster weit unter Weid.

## Möbel auf Teilzahlung

bei allerkleinster An- u. Abzahlung.  
Größte Rücksicht in Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit.

Sonntags geöffnet. Tel. Amt 7, 10761.

**E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58.**

4524L\*

## Möbel auf Kredit

Wohnungs-Einrichtungen

Anstellung einfacher und eleganter Schlaf-, Herren- und Speisezimmer Modern, farbige Kücheneinrichtungen

**auf Abzahlung u. gegen Bar.**

Einzelne Möbelstücke und Polsterwaren b. kleinst. Anzahlung ev. ohne Anzahlung.

Farmer empfindliche Teppiche, Portieren, Gardinen, Steppdecken, Böden, Uhren, Casu Petroleum-Kronen, Feilige Betten, Leib- u. Bettwäsche, Sport- und Kinderwagen.

**Garderobe**  
für Herren, Damen und Kinder.  
Größte Auswahl. 68 Preise. Neuester Schnitt.

**1 M. Wochen- 1 M. rate**

**S. Dorn**  
Alte Schönhauser Str. 3  
1 Treppe

Ecke Lindenstrasse.

Beste Bezugsquelle Auf Teilzahlung

Wöchentlich nur 1 Mark Herren- und Damenuhren, Ketten, Wand- und Standuhren, Gramophone, Cithern und alle Musikwaren.

**Jahre & König,**  
Warschauer Str. 68.  
Reinickendorfer Str. 101.  
Göbenstr. 19.

Muster an jedermann franko!

## Braut- und Hochzeit-Seiden-Woche.

In keinem Laden, sondern nur Leipziger Straße 79, 1 Treppe, befindet sich nach Braut, Brautmutter sowie allen Hochzeitsgästen, von der Gelegenheit, sich aus tausenden Resten, Coupons und Stücken kostbare Seide zum Kleide für einen ganz kleinen Betrag herauszusuchen, ausgiebigen Gebrauch zu machen. Effektvolle Seiden für Ball-, Braut- und Gesellschafts-Roben 1.50, 2.25, 2.75 etc. Aparte Blusen- und Jupons-Seiden, Streifen, Karos, Schotten 1.25, 1.50, 1.75 etc. Reinsidens schwarze Damaste, Merveilleux etc. 15.—, 20.—, 30.— p. Robe. Wundervolle doppelbreite Seiden-Gewebe in allen Lichtfarben 3.50, 4.50 etc. Schwere Damast-Futter-Seiden für Jackets und Abendmäntel 1.50, 1.75 etc. Aus der Konfektions-Abteilung: Halbfertige Roben 7.50, 10.50, 15.— etc. Viele Hundert schicke seidens Blusen 10.50, 12.50, 15.— etc. Seidene Jupons u. Röcke in allen Preislagen. Eine Serie wundervolle reichgarnierte Seiden- und Spitzen-Blusen (durch Anlagc etwas gelitten), früher bis ca. 30.—, jetzt durchschnittlich 6.—, 10.— zum Aussuchen.

**Seiden-Herzog** nur: **Leipziger Str. 79,** 1 Treppe am Dönhofsplatz.

Der Verkauf beginnt Montag 9 Uhr.

# Ein Meisterwerk

vollendeter  
Uhrenfabrikation!  
Patent-Anker-Remonteir-  
Kavaller-Stahl-Uhr  
Modell **10 M.**  
1919  
in Silber 20 Mark.  
3jährige schriftliche  
Garantie.

Mattgoldener  
Ring, gesetzlich  
gestempelt.  
In der Mitte 1 Saphir  
oder Rubin, an der Seite  
je 1 echter Diamant. M. 12.-

# Einsegnungs-Geschenke

in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Königstr. 46  
Ecke Hoher Steinweg  
u. Leipziger Str. 35

# Belmonte & Co.

Juwelire, Gold- und Silberschmiede, Ateliers für Juwelenschmuck und Kunstarbeiten.  
Gold- und Silber-Wals- und Prägewerk. — Export nach allen Ländern.  
Vertragsfirma von vielen Beamten-Verbinden mit über 100,000 Mitgliedern.

Leipziger Str. 35  
Ecke Charlottenstrasse  
und Königstraße 46.

Wir liefern folgende Gegenstände

In echt Gold,  
gesetzlich gestempelt:  
Krawattennadeln v. M. 3.— an  
Manschettenknöpfe v. M. 3.— an  
Broschen . . . von M. 3.— an  
Ohrringe . . . von M. 3.50 an  
Kettenarmbänder v. M. 12.— an  
Gliederarmbänder v. M. 25.— an  
Kollern m. Anhang. v. M. 17.— an

Krawattennadel  
14 Kar. Gold,  
285/1000 gesetzlich  
gestempelt, mit  
schönen Brillanten,  
Platina-Fassung  
M. 16.—

GES. GESCH.

## Eszet Cigarette

ohne Streichholz  
zu entzünden!

„Eszet“ ist unentbehrlich bei stürmischem Wetter.  
„Eszet“ ist unentbehrlich für Jagd, Sport und Seereisen.  
„Eszet“ ist unentbehrlich für jeden Raucher, der sich viel im Freien aufhält.  
„Eszet“ entzündet sich an einer an der Schachtel befindlichen Reibfläche wie ein Streichholz.  
„Eszet“ ist frei von jedem fremden Geschmack und Geruch.  
„Eszet“ ist hergestellt aus den feinsten türkischen Tabaken.  
„Eszet“ wird deshalb von Qualitätsrauchern bevorzugt.  
„Eszet“ ist zu haben in Blechpackungen à 20 Stück von 2½ bis 20 Pf. pro Stück.  
„Eszet“ ist in Spezial-Zigarrengeschäften zu haben.

Cigarettenfabrik  
**VIOLA-COMPAGNIE**  
HAMBURG 6.  
Generalvertretung für Berlin:  
Scheler & Löwenberg, Heilbronner Str. 19, Tel. VI. 16730.

**+ Magerkeit +**

schwindet durch Haufes Nährpulver „Thillessia“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 Mk. bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin N., Greifenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz), Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstr. 3, Frankfurter Allee 74, Rosaenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1. Spandau: Adler-Apothek, Potsdamerstr. 40. Best.: Pfanz. Eiw. Haemogl. Lecith. Bism. Natronchl. Cac. Zucker.

Opern  
spielt wie eine  
Militärkapelle  
singt u. lacht u.  
amüsiert alle!  
Umsonst zuz.  
Apparat

10 neue  
Raten-  
Zahlung  
Kein  
Preisauflage!  
Vertreter  
gesucht!

**Otto Jacob**  
Friede-  
str. 9. Berlin 505

SONNTAG  
**13**  
MÄRZ

**Versäumen Sie nicht**  
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken, sich erst die Riesenlager der als wirklich streng reell bekannten Firma

# M. GLOGAU

Alte Jakobstrasse 73 (Ecke Dresdener u. Rossstr.)  
(I., II., III. und IV. Etage) in Ihrem eigenen Interesse anzusehen.

## Jeder erhält Kredit

und wenn Sie die aufgeführten Bedingungen vergleichen, so werden Sie herausfinden, dass Sie nirgends besser und coulantier bedient werden können.

Möbel auf Kredit		Herren- u. Damen-Konfektion auf Kredit	
Einzelne Möbel pro Stück	Eine kleine Einrichtung von 120 bis 150 M. Anzahl. 3 u. 5 M. Wochenrate 1 M.	1 Schlafzimmer und Küche von 170 bis 250 M. Anzahl 15-20 M. Wochenrate 2 M.	1 komplettes Wohnzimmer Schlafzimmer und Küche von 300 bis 500 M. Anzahlung 25-40 Mark. Wochenrate 1 Mark.
1 Kleiderschrank 1 Bettstelle mit Matratze 1 Vertiko 1 Sofa oder Divan 1 Kachelofen 1 Spiegel 1 Kommode 1 Setz	1 Bettstelle u. Matr. 1 Kleiderschrank 1 Tisch u. 4 Stühle 1 Diwan 1 Waschtisch 1 Vertiko 1 Kommode 1 Setz	2 kompl. Betten 1 Kleiderschrank 1 Tisch u. 4 Stühle 1 Diwan 1 Waschtisch 1 Vertiko 1 Kommode 1 Setz	1 Trümmel 1 Diwan 1 Vertiko 1 Salonstisch 4 Stühle 1 Teppich 1 komplette Küche

Abteilung: Teppiche, Gardinen, Stores, Läuterstoffe, Portieren  
**Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder**

Die Auswahl in allen Artikeln ist so gross, wie in jedem Spezialgeschäft

**Gratis** erhält jede Dame u. jeder Herr sofort beim Einkauf von Konfektion einen eleganten Lederwarengegenstand. Beim Einkauf von Möbeln einen Wirtschafts- od. Luxusgegenstand. Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse nur auf die Firma:

# M. Glogau

Alte Jakobstr. 73  
I., II., III., IV. Etage

Nur einmal jährlich  
Zum  
**Inventurpreis!**

Große Posten **Smyrna-imit. Teppiche**

ein farbenprächtiges Gewebe in echt orientalischen Mustern

90x165 cm	M. 4,85 (Wert 6,50)
130x195 "	8,25 ( " 11,50)
160x230 "	12,75 ( " 17,50)
200x300 "	18,00 ( " 24,00)
250x350 "	28,75 ( " 36,00)
300x400 "	39,00 ( " 48,00)

Passende Bett- und Pull-Teppiche  
Stück 1,75, 2,25 u. 3,00 Mark.  
Nach anwärts p. Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus  
**Emil Lefèvre**  
Berlin S. Seit 1882 nur  
Oranienstr. 158.  
Unterhalte nirgends Filialen.  
**Inventur-Extrakt** und Katalog  
enorm billiger Sonderangebote  
(500 Abb.) gratis u. franko.

Billige böhmische  
Bettfedern!

10 Pfund neue geschlossene  
M. 8.—, bessere  
M. 10.—, weiche, daunen-  
weiche geschlossene M. 15.—,  
M. 20.—, schneeweiße daunen-  
weiche geschlossene M. 25.—,  
M. 30.—.

Fertige gefüllte Betten  
aus rottem Bettkörper, gut  
gefüllt, 1 Oberbett oder  
Unterbett, 180 cm lang, 120  
cm breit, M. 10.—, M. 12.—,  
M. 14.—, M. 18.— u. M. 21.—,  
2 Meter lang, 150 cm breit,  
M. 13.—, M. 15.—, M. 18.— und  
M. 21.—, 1 Kopfkissen, 80 cm  
lang, 75 cm breit, M. 3.50.  
M. 4.—, M. 4.50 und M. 5.—.  
Versand sollfrei per Nach-  
nahme, von M. 8.— aufwärts  
franko, Umtausch u. Rück-  
nahme nur gegen Porto-  
vergütung gestattet.

Arthur Wollner, Lobes Nr. 166  
bei Pilsen, Böhmen.

# Central-Möbel-Halle Kommandantenstr. 51 Fabrik-Lager

Eckhaus Alexandrinenstrasse.

<b>Kompl. 3 Zimmer-Einrichtung</b> bestehend aus Schlaf-, Wohnzimmer - Buffet Herrenzimmer oder Salon Anzahlung 100 Mk. monatl. Abzahlung Mk. 25.— Weltgehendste Garantie!	<b>Eine gediegene Wohnungs-Einrichtung</b> bestehend aus Schlaf- und Wohnzimmer mit kompletter Küche, Farbe nach Wunsch liefern wir schon bei einer Anzahlung v. 45 Mk. und monatlicher Abzahlung von Mk. 12 bis Mk. 15 Lieferung Berlin und Vororte frei!	<b>Wohnungs-Einrichtungen</b> in allen Preislagen. Besichtigung erbeten. Fachmännische Bedienung Strengste Reellität! Saubere, gediegene Arbeit!
--	--	---

Verantwortlicher Redakteur Richard Barth, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Volkerversammlungen am Dienstag.

Am Dienstag, den 15. März, abends 8 Uhr, finden in Berlin und Vororten eine größere Anzahl von Volkerversammlungen statt, welche das Thema

Polizeimaßregeln statt Wahlrecht

zur Tagesordnung haben (siehe heutige Annonce). Die Genossen und Genossinnen bitten wir, allesamt bei diesen Versammlungen zur Stelle zu sein und für Massenbesuch zu agitieren.

Die Versammlungen der Vororte sowie etwaige weitere Versammlungen sind von den Einberufern selbst anzumelden. Wir erwarten, daß alle unsere Anhänger wie stets ihre Schuldigkeit tun.

Der Zentralvorstand.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Nachträglich ging zur heutigen Generalversammlung noch folgender Antrag von Lektow-Bockow ein:

Die Ausgabe von Tätigkeitsmarken einzustellen und dieselben abzuschaffen. Das Verbandsbureau.

Sechster Wahlkreis. Im „Kolberger Salon“ in der Kolberger Straße 23, findet heute abend 8 Uhr eine Versammlung statt, in der der Genosse Zimmermann über „Die geistigen Strömungen im vorwärtigen Deutschland“ referieren wird. Nach der Versammlung findet geselliges Beisammensein statt.

Charlottenburg. Am Dienstag, den 15. März, findet im Volkshaus ein Lichtbildvortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen G. L. über: „Die badiische Revolution 1848/49“ statt. Weiterens zu dieser Veranstaltung, welche eine Erinnerungsfeier an das große Jahr 1848 sein soll, sind noch bei den Gruppen- und Bezirksführern zum Preise von 10 Pf. zu haben. Der Vorstand.

Reinickendorf-West. Dienstag abend 7 Uhr: Flugblattverbreitung von den bekannten Lokalen aus.

Mittwoch, den 16. d. M., abends 8 Uhr, findet in Wohlfahrts-Gesellschaftshaus, Eichhornstr. 18, eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent: Stadtverordneter Oswald Graver-Richtenberg. Die Bezirksleitung.

Reinickendorf-Ost. Morgen, Montag, den 14. März, abends 8 Uhr, findet im Restaurant Sadow, Neßingstr. 124, eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Pageis über „Die Reichslosigkeit der 3. Klasse in der Gemeinde und im Staat“ sprechen wird. Genossen und Genossinnen! Die Versammlung soll ein Protest der in Staat und Gemeinde Entrechteten gegen Grundbesitzerprivilegium und Polizeiwahl sein. Säumt erachtet in Massen. Die Bezirksleitung.

Pankow. Diejenigen Genossen, welche sich dem Wahlkomitee an den Wahltagen für den ganzen Tag zur Verfügung stellen, wollen sich behufs Entgegennahme der näheren Informationen usw. morgen, Montag, abends 8 1/2 Uhr, bei Weichner, Schloßstr. 2, bestimmen und pünktlich einfinden.

Johannisdahl. Dienstag, den 15. März, abends 8 Uhr, findet bei L. Sobin, Moorstr. 2, eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Der Vorstand.

Schönwalde (Bezirk Pankow). Heute nachmittag 4 Uhr findet bei Schulz eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: „Das Dreiklassenwahlrecht in Staat und Gemeinde“. Referent: Genosse Kubig. Genossen! Erschein in Massen in dieser Versammlung, um gegen das beschriebene Unrecht zu protestieren.

Steglitz-Friedenau. Den Teilnehmern am Vortragskursus: „Darwinismus und Sozialismus“ hiermit zur Kenntnis, daß der dritte Vortragsabend am Montag, den 14. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Schellhase, Steglitz, Ahornstraße (nicht im „Rheinischhof“), abgehalten wird.

Spandau. Den Genossen, welche sich am Sonntag, 13. März, an der Tour nach Gladow beteiligen, zur Kenntnisnahme, daß der Ehrhardt nachmittags Punkt 2 Uhr vom Hause der Genossen M. Sator, Gatterer Straße 1, erfolgt. — Am Dienstag, 15. März, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale von Böhle, Havelstraße 20 eine Volkerversammlung statt. Agitiere jeder für Massenbesuch derlei. Am Montagabend 7 Uhr findet für ganz Spandau eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden ersucht, sich pünktlich in ihren Bezirkslokale einzufinden. Der Vorstand.

Über-Schönwalde. Zu der am Dienstagabend 8 Uhr in Mörners Blumengarten stattfindenden „Großen öffentlichen Volkerversammlung“ findet am Dienstagabend 7 Uhr von den Bezirkslokale aus eine Handzettelverbreitung statt.

Lichtenrade. Sonntag, den 13. März, morgens 1/2 8 Uhr: Flugblattverbreitung. Montag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr, bei M. Deter, Wahnhoferstraße: Öffentliche Versammlung. Referat des Stadtd. Geog. Ritter: „Ein letztes Wort an die Wähler“.

Dienstag, den 15. März, findet im Lokal von Ebel, Lichtenrade, Dorfstraße, die Wahl der Gemeindevertreter statt. Wohlzeit für Wähler der dritten Klasse: 4-7 Uhr nachmittags. Kleinerer Kandidat der Sozialdemokratie ist Kandidat Friedrich Wöple. Arbeiter, Bürger, Parteigenossen, übt Euer Wahlrecht aus!

Rödersdorf-Rosberg. Am Sonntag, den 13. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Restaurant „Weißer Schwam“ (Zuh. Paul Hoffmann), Bogelndorfer Str. 1, eine Volkerversammlung statt. Tagesordnung: „Jahresrückblick gegen Volkerrsichte und die Wahlrechtsvorlage in Preußen“. Referent: Georg W. o. Berlin. Diskussion. Jahresthema Besuch erwartet. Die Bezirksleitung.

Hohen-Schönwalde. Heute Sonntag, 1 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung der Deutschen, Berliner Str. 63.

Zur morgigen Gemeindevahl treffen sich die wahlberechtigten Parteigenossen pünktlich 1/2 5 Uhr im Wahllokal bei Sommer. Alle anderen Parteigenossen haben sich um dieselbe Zeit beim Genossen Krouse einzufinden. Das Wahlkomitee.

Nieder-Schönwalde. Dienstag, den 15. März, abends 8 1/2 Uhr, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Der Vorstand.

Hermsdorf. Arbeiter, Parteigenossen! Am Dienstag, 15. März, nachmittags von 3-8 Uhr, finden die Wahlen der dritten Klasse im „Waldschloßchen“ von Lestler statt. Es ist nun doppelte Pflicht eines jeden Arbeiters, rechtzeitig zur Wahl zu erscheinen. Alle diejenigen bitten wir, die mit Hermisdorfer Arbeiter zusammenarbeiten, sie auf diese Wahl aufmerksam zu machen. Die Kandidaten der dritten Wählerklasse sind: Lagermeister Wilhelm Behrens und der Maschinenarbeiter Rudolf Brieckmeier.

1. Abteilung von nachmittags 1 bis 2 Uhr und zuletzt die 3. Abteilung von nachmittags 3 Uhr bis abends 8 Uhr das Stimmrecht ausübt. Die Wahlhandlung wird pünktlich mit dem Ende der für jede Abteilung festgesetzten Wahlzeit geschlossen. Demnach dürfen nach Schluß der für jede Abteilung festgesetzten Wahlzeit Urwähler der Abteilung, die zur Wahl gestanden hat, nicht mehr zur Abstimmung zugelassen werden, auch dann nicht, wenn sie sich bereits vor dem Schluß der Wahlzeit ihrer Abteilung im Wahllokal eingefunden hatten. Ferner wird darauf hingewiesen, daß der Wahlvorsteher von den zur Wahl erschienenen Wählern die Vorlegung einer Legitimation verlangen kann; als solche gilt: Steuerquittung, Invaliditätskarte, Militärpapiere usw. oder die den Urwählern noch zugehende Wahlkarte. Diese wird außer der vollständigen Adresse des Urwählers die Nummer des Wahlbezirks, die Wahlabteilung, die Nummer, unter welcher der Urwähler in der Abteilungsliste verzeichnet steht, sowie den Tag der Wahl nebst Wahlzeit und das Wahllokal enthalten. Es ist wünschenswert, daß sich Hilfskräfte, vor allem arbeitslose Genossen, an der Wahlarbeit beteiligen. Meldungen im Zentralbureau von Arndt, Palisadenstraße 52, Amt VII, 6355.

Wer haftet für den Schaden, der am letzten Sonntag durch Verletzung von Personen oder durch Beschädigung des Eigentums in Leipzig oder in Berlin Gasiwirten oder Passanten zugefügt ist?

In Preußen ist nach dem durch das Bürgerliche Gesetzbuch aufrechterhaltenen Gesetz über die Verpflanzung der Gemeindefürsorge dem Erlass der öffentlichen Aufstellungen verursachten Schadens vom 11. März 1850 die Gemeinde für den Schaden haftbar, in deren Bezirk diese Handlungen geschehen sind. Diese Haftpflicht besteht neben der Haftung der einzelnen Beamten und des Fiskus. Die Beamten sind haftbar, falls Verfall oder Fahrlässigkeit ihnen gegenüber nachgewiesen wird. Neben dem Beamten ist auf Grund des preussischen Gesetzes vom 1. August 1909 der Fiskus für den Schaden mitverantwortlich. Die Haftung der Gemeinde findet statt ohne Rücksicht darauf, ob eine Vorfälligkeit oder Fahrlässigkeit eines Beamten vorgelegen hat. Der § 1 des zitierten Gesetzes lautet: „Finden bei einer Zusammenrottung oder einem Zusammenlauf von Menschen durch offene Gewalt oder durch Anwendung der dagegen getroffenen gesetzlichen Maßregeln Beschädigungen des Eigentums oder Verletzungen von Personen statt, so haftet die Gemeinde, in deren Bezirk diese Handlungen geschehen sind, für den dadurch verursachten Schaden.“

Dieser Paragraph findet auch auf die Zusammenrottung und das Zusammenlaufen von Polizeibeamten Anwendung. Wer von der Gemeinde Schadenersatz fordert, muß aber seine Forderung binnen 14 Tagen präkludischer Frist nachdem das Dasein des Schadens zu seiner Wissenschaft gelangt ist, bei dem Gemeindevorstande anmelden und binnen vier Wochen präkludischer Frist nach dem Tage, nachdem ihm der Bescheid des Gemeindevorstandes zugegangen ist, erfordertenfalls gerichtlich geltend machen. Nach § 2 des zitierten Gesetzes fällt allerdings die Verantwortlichkeit der Gemeinde fort, wenn die Beschädigung durch eine von außen her in den Gemeindebezirk eingedrungene Menschenmenge verursacht worden ist und in diesem Falle die Einwohner des letzteren zur Abwehr des Schadens erweislich außerstande gewesen sind. „In solchem Falle,“ sagt § 3, „liegt die Entschädigungspflicht derjenigen Gemeinde ob, auf deren Gebiet die Ansammlung oder von deren Bezirk aus der Ueberfall stattgehabt hat, es sei denn, daß auch diese Gemeinden erweislich nicht imstande gewesen wären, den verursachten Schaden zu verhindern.“ Die Schlussfolgerung, daß aus diesen Ausnahmegestaltungen zugunsten der Gemeinde folge, daß diese dann nicht haftet, wenn die Polizeigewalt sich nicht in ihren Händen befindet, wird von der Rechtsprechung als irrig betrachtet — letzthin wieder in dem Dreslauer Prozeß auf den Schadenersatz wegen der durch einen Polizeibeamten abgehakten Hand.

Die Beschädigten werden gut tun, scharf und bei der Gemeinde Treptow oder Berlin oder bei beiden Gemeinden ihre Schadenersatzansprüche geltend zu machen. Erfolgt die Anmeldung des Schadens nicht innerhalb der vorgeschriebenen 14tägigen Frist, so ist der Anspruch gegen die Gemeinden verjährt.

Lungenentzündungen-Krankenhaus.

Der Magistrat hat dem mitgeteilten Kochschen Antrags wegen der Bau des neuen Lungenentzündungskrankenhauses bei und beauftragte die Hochbauverwaltung mit der Vorlegung eines entsprechenden Bauplanes.

Die Ortsgruppe Berlin der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten veranstaltete am 9. März in den Arminalhallen einen Vortragsabend, an dem Dr. Giese über die „Geschlechtskrankheiten in ihren Beziehungen zu Hals, Nase und Ohr“ sprach. Der Vorsteher, Sanitätsrat Dr. O. Rosenthal, berichtete über die stattgefundene Mitgliederversammlung und die im Mai 1911 zu eröffnende Internationale Hygieneausstellung in Dresden. Die Gesellschaft wird einen besonderen Pavillon errichten, in dem das ganze Gebiet der Geschlechtskrankheiten plastisch und graphisch dargestellt werden wird. Der Vortragende führte folgendes aus: Die Geschlechtskrankheiten können Krankheiten aller möglichen Organe herbeiführen. Bei der Syphilis unterscheidet man drei Stadien: den Primäraffekt, der aus einem Geschwür besteht, das 10-30 Tage nach der Infektion an der Stelle der Infektion auftritt und harter Schanker genannt wird; die sekundären Affektionen, die sich einige Wochen oder Monate nach der Infektion an Haut und Schleimhaut zeigen und, besonders in unbehandelten oder falsch behandelten Fällen, noch oft (auch nach Jahren) sich wiederholen können; und die tertiären Affektionen des Spätstadiums, die mit Vorliebe die Knochen und inneren Organe befallen. Alle drei Stadien können wie an Hals, Nase und Ohr beobachtet. Das Syphilisgift haftet nämlich überall, wo eine — wenn auch noch so kleine — Haut oder Schleimhautverletzung vorhanden ist. Deshalb kann es Syphilis auf das Ohr durch Nässe, durch Wisse usw.; auf den Mund ebenfalls durch Nässe, ferner durch Gläser oder Pfeifen, die am Hierrische freisen, durch gewisam benutzte Weisste, durch Kindertrumpfen, die kurz vor dem Kauf andere schon probiert haben u. ä. übertragen werden. Die Schläue, die sich für Vorfall und Sauberkeit daraus ergeben sind leicht zu ziehen. — Unter den sekundären Affektionen spielt eine Halsentzündung und kleine milchig-weiße Geschwüre auf Zippen, Junge, Wangenschleimhaut eine große Rolle. Die Halsentzündung gleicht anfangs durchaus einer gewöhnlichen Mandelentzündung. Hier wie stets muß man daher dem Arzt die Wahrheit über die Vergangenheit sagen, wenn

man ihm nicht seine Aufgabe, zu helfen und zu heilen, erschweren will. Die Spätformen der Syphilis können sich am Ohr zeigen in Form einer oft in wenigen Wochen zur Taubheit führenden Entzündung des inneren Ohrs, und in der Nase in Form einer Entzündung der Nasenschleimhaut, die, wenn nicht zu rechter Zeit energisch behandelt wird, zum Verlust der ganzen äußeren Nase führen kann. — Die tertiären Erscheinungen sind keineswegs, wie gern von Kurpfuschern behauptet wird, Folgen der Quecksilberbehandlung, sondern im Gegenteil, wer wenig oder gar nicht mit Quecksilber behandelt wurde, hat die größte Chance, schwere Späterscheinungen zu bekommen. Es ist aber nötig, daß jeder Syphilidler — ob er noch dem Schanker und dem ersten Ausbruch noch weitere Erscheinungen hat oder nicht — mindestens 6 Kuren in den ersten 3 Jahren durchmacht. — Auch die erbliche Syphilis kann sich in der Nase und im Ohr (schon in eintretende Taubheit in erster Kindheitszeit) manifestieren. Man hat heute durch die von Wassermann erfundene Blutdiagnose die Möglichkeit, festzustellen, ob syphilitisches Gift im Blut freist. Wenn Kinder erbliche Syphilis zeigen, müssen Vater und Mutter sich dieser Probe unterziehen und — bei positivem Ausfall — energisch behandeln lassen.

Auch der Tripper, durchaus keine harmlose Krankheit, kann zu Entzündungen von Nase und Ohr führen. Insbesondere kann die Tripper-Blindhautreizung, die sich Säuglinge während des Geburtsaktes durch Infektion mit den Gonokokken der Mutter geholt haben, zu schweren Nasenschleimhaut- und Mittelohrentzündungen führen.

Aus diesen wie aus anderen Beispielen soll das Publikum lernen, daß Syphilis und Tripper zwar recht ernste Krankheiten sind, die aber bei frühzeitiger, energischer und genügend langer Behandlung fast geheilt werden können.

Dem Volke muß die Religion erhalten werden.

Unter dem üblichen Gebrauche wurde gestern in der Wilsbergstraße eine neue Kirche, die Paul Gerhard-Kirche, eingeweiht. Der Kaiser hatte das Kronprinzenpaar mit seiner Vertretung beauftragt.

Die manchen Geistliche besitzen sind, ihre Anhänger aus der Kirche hinauszubringen, beweist ein Vorfall, der sich dieser Tage im Bezirk der Pfingstkirche abspielte. Dort sollte ein Knabe eines Schächtermeisters eingesetzt werden. Zahlreiche Gäste und Verwandte waren geladen und in der Kirche da stellte sich heraus, daß der Pfarrer — Pfeiffer ist sein Name — den Knaben nicht einsetzen wollte, weil er den Konfirmationsunterricht geschwänzt hatte. Der Knabe hatte den Eltern nichts davon gesagt, aber auch der Pfarrer hatte den Angehörigen keine Nachricht gegeben. Die Eltern empfanden das Verhalten des Pastors als eine grobe Bräuterei. Alles Witten, den Jungen doch wenigstens in der Wohnung einsetzen zu lassen, war vergebens. Der Pastor mag im Rechte sein mit seiner Weigerung, verdrückt wird es ihm, daß er den Angehörigen keine Mitteilung machte. Und so kommt es, daß der Junge auch ohne Einsegnung aus der Schule geht, was kein Unglück ist. Die Kirche wird den Schaden haben, indem die Betroffenen, die schwere Kirchensteuer zahlen, nunmehr der Kirche den Knaben lehren werden. So muß es kommen!

Stellenvermittlung-Freizeiten.

Wie bekannt, wird zurzeit im Reichstag der Entwurf eines Stellenvermittlungsgesetzes beraten, der die Mittstände, die sich in diesem „Gewerbe“ herausgebildet haben, zu befestigen oder doch zu beschreiben bezweckt. Diese Herrschaften aber lassen sich selbst durch die ihnen drohende Beschränkung ihrer Ausübungsfreiheit zunächst noch wenig stören, sondern sehen ihre wucherische Tätigkeit ruhig fort.

Vor uns liegt eine Geschäftsliste des „Welt-Expreß“, „Großes Internationales Vermittlungs- und Placierungs-Institut“, Inhaber Robius u. Rehfeldt, Zentralbureau Berlin W. 57, Wilhelmsstraße 91.

Das Institut empfiehlt sich zu Vermittlungen von Personal aller denkbaren Branchen und Berufe. Als „Spezialität“ wird angegeben die Placierung von kaufmännischen, sowie von Hotel-, Restaurant- und Cafepersonal. Filialen dieses Instituts bestehen angeblich außer in Schöneberg, Meiningenstr. 1, noch solche in London, Buenos Aires und Amerika. Nun aber die andere Seite der Karte. Diese enthält in hystographischen Abzügen folgendes Anschreiben:

Sehr geehrter Herr! Wie und bekannt ist, beziehe Sie Ihre Bestellner von Vermittlern. Wir kommen Ihnen deshalb entgegen und wollen Ihnen für jeden Bestellner, den Sie von uns beziehen, 10 M. zahlen. Die Zahlung kann Ihrem Wunsch gemäß Zug um Zug erfolgen. Ihrer geneigten Berücksichtigung entgegengehend, zeichne hochachtungsd. II.

Diese Karte ist einer großen Anzahl von Cafetiers und anderen gastwirtschaftlichen Unternehmern zugegangen. Die unerschämte Dreistigkeit, mit der sich dieses Bureau glückt an die Gastwirte heranzuwagen zu dürfen, zeigt, welche netzte Geschäften diese den Gastwirten zutrauen. Und es wäre in der Tat nicht das erste Mal, daß gastwirtschaftliche Unternehmern sich auf derartige Kompagniegeschäfte einließen. — Die interessante Karte kommt gerade noch zurecht, um dem Reichstag einen neuen Beweis von dem gemeingefährlichen Treiben der privaten Stellenvermittler zu bringen.

Opfer des Verkehrs. Von einem Automobil überfahren und getötet wurde vorgestern abend gegen 9 Uhr die 45jährige Witwe Clara Henck aus der GutsMuth-Prentag-Straße 3. Frau O. hatte einen Straßenbahnwagen der Linie D benutzt und verließ diesen an der Gastei-Ende Ecke der Mag. und Hauptstraße. Als sie im Begriff war, den Fahrdamm zu überschreiten, wurde sie von der Automobilnummer Nr. 9134, die dicht an dem haltenden Straßenbahnwagen vorbeifuhr, umgestoßen und überfahren. Die Witwe erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen und verstarb unter den Händen des herbeigerufenen Arztes. Die Leiche wurde polizeilich besichtigt und nach der Leichenhalle in der Magstraße übergeführt. — Schmer verunglückt ist vorgestern nachmittags gegen 2 Uhr der vierjährige Schüler Paul Vertin, Schöneberger Straße 5 wohnhaft. Er verfuhr, einen Straßenbahnwagen der Linie 59 am Hasenplog zu besteigen, glitt aus, fiel und erlitt einen komplizierten Bruch des linken Oberarmes. Der Verunglückte wurde nach dem Elisabeth-Krankenhaus übergeführt. — Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Straßenbahnwagen der Linie 13 kam es Sonntagabend nachmittags in der Dorothienstraße. Die Automobilnummer 9885 stieß mit solcher Gewalt gegen den Vorderperson des Straßenbahnwagens, daß der auf letzterem stehende Kaufmann Gustav Peyle aus Döbern (M-V.) gegen die Rückenwand des geschleudert wurde und durch umherfliegende Glassplitter erhebliche Schnittwunden im Gesicht erlitt. An dem Bahnwagen wurde die Schutzweste beschädigt, an dem Auto zwei Scheiben zertrümmert.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Straßenbahnwagen, der auch eine umfangreiche Verkehrsstörung zur Folge hatte, ereignete sich gestern vormittags gegen 1/2 9 Uhr in der Straße Alt-Neubitz. Dort fuhr in der Nähe der Heilandkirche ein Lastauto der Firma Wüsting, Rudolphstr. 1, als es einem Gefährt ausweichen wollte, mit großer Gewalt gegen den entgegengekehrten Richtung kommenden Motorwagen 184 der Straßenbahnlinie 10 (Richtung Pappellallee). Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Heftigkeit, daß sich beide Gefährte vollständig festhaken. Bei dem Zusammenstoß wurde der auf dem Vorderperson des Bahnwagens stehende Kaufmann Thomas, Alt-Neubitz 62 wohnhaft, gegen die Verberstange geschleudert und erlitt eine blutende Kopfverwundung. An dem Bahnwagen wurde der Vorderperson vollständig umgelegt, an dem Auto das Vordergestell fast beschädigt. Durch Mannschaft des herbeigerufenen Rettungswagens der Straßenbahn konnten die beiden Kraftwagen erst nach

Berliner Nachrichten.

Zur Landtagswahl im 6. Berliner Landtagswahlbezirk.

Die Wahlmännerergänzungsahlen für die durch Tod, Umzug usw. ausgeschiedenen Wahlmänner finden am kommenden Dienstag für die von uns bereits veröffentlichten Wahlbezirke statt. Es ist angeordnet, daß zuerst die 2. Abteilung in der Zeit von vormittags 9 bis mittags 12 Uhr, alsdann die

sagt einständiger Bemühung auseinandergebracht werden. Während dieser Zeit war der Verkehr in beiden Richtungen gestört und mußten die Wagen der Linien 10, 14, Q und V in beiden Richtungen durch die Strom-, Lutz- und Bussellstraße abgelenkt werden.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlin und der Vororte veranstaltet auch in dieser Woche hygienische Vorträge, die, wie nachstehend aufgeführt, stattfinden. Der Zutritt zu diesen Vorträgen ist für jedermann unentgeltlich.

In Vorhagen-Mummelsburg, in der Neuen Schule, Marktstraße, spricht am Dienstag, den 15. März, Herr Dr. Voruch über das Thema: „Wasserheilbäder“.

In Charlottenburg, in der 12. Gemeindefschule, Sophie-Charlottenstr. 69, spricht am Mittwoch, den 16. März, Herr Dr. Braun über das Thema: „Krankheitsbilder und Heilgewässer“.

In Köpenick, im Stadttheater, Friedrichstr. 6, spricht am Dienstag, den 15. März, Herr Dr. Stefart über das Thema: „Störungen in der Schwangerschaft und bei der Geburt“.

In Lichtenberg, in der Gemeindefschule, Kronprinzenstraße 10, spricht am Donnerstag, den 17. März, Herr Dr. Adler über das Thema: „Hörvermögen“.

In Reinickendorf spricht am Mittwoch, den 16. März, Herr Dr. Nathan in der 8. Gemeindefschule, in der Pantower Allee, über das Thema: „Die geschlechtliche Ansteking und ihre Folgen“.

In Schönberg in der 10./11. Gemeindefschule, Feuerstraße 61/62, spricht am Dienstag, den 15. März, Herr Professor Dr. Wodewitz über das Thema: „Anleitung und Vorfälle der Gebärmutter“.

In Tempelhof im Restaurant Heimann, Kaiserin-Augustastraße 1, spricht am Freitag, den 18. März, Herr Dr. Eisner über das Thema: „Verhandlung und Verhütung von Lungentuberkulose“.

In Weiskow in der Gemeindefschule, Langhansstr. 120, spricht am Freitag, den 18. März, Herr Dr. Sohn über das Thema: „Schutz und Pflege des Auges“.

Sämtliche Vorträge beginnen pünktlich um 8 Uhr abends.

Arbeiterbildungsschule. Der Unterricht des Genossen Wurm in Naturerkenntnis beginnt wieder morgen, Montag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr. Auch wird dann die Zeit der Ersatzstunden mit den Hörern vereinbart werden.

Der Jugendkurs in Nationalökonomie (Fortsetzungskursus) fällt heute (Sonntag) aus. Der nächste findet am Sonntag, den 20. d. Mts., statt.

Vermischt wird seit 16. Februar d. J. die Verkäuferin Marie Tittel, 20. März 1892 zu Neumarkt geboren, Wilsnader Str. 40 wohnhaft gewesen. Sie ist mittelgroß, unterseht, hat dunkelblondes Haar, volles frisches Gesicht, graue Augen, vollständige Zähne, kleine Ohren, kleinen Mund und breitet Mund. Bekleidet war sie mit schwarzem Rock und schwarzer Taille, schwarzen Schnürstiefeln und schwarzen Strümpfen, weißer Wäsche, M. T. gezeichnet und grau-blau gestreiftem Umhangstuch. Mängelungen über die Vermisste nimmt die Kriminalpolizei und jedes Polizeibüro zu 659 IV/83. 10 entgegen.

Arbeiter-Samaritaner-Kolonie. Montagabend 9 Uhr, 1. Abteilung, Dresdenstr. 45; Vortrag von Herrn Dr. M. Grohmann über „Krankheiten der Weine und Fische“. Zu diesem hochwichtigen Vortrag ist das Erscheinen aller Mitglieder geboten.

Am Mittwoch 6. Abteilung, am Donnerstag 3. und 4. Abteilung.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute abend im großen Saale des Gewerkschaftshaus, Engelauer 15. Freitagsabend mit ausgefallenem Programm. Genosse Heinrich Schulz wird den Feilvortrag halten, außerdem wirken die Herren Emil Kühne (Rektion) und Walter Eckard (Gesang) mit. Billets a 60 Pf. sind an den bekannten Stellen und an der Abendkasse zu haben. Garderobe frei. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

## Vorort-Nachrichten.

### Die Gemeindevahlbewegung.

Pankow. Am kommenden Mittwoch und Donnerstag, den 16. und 17. März, finden die Gemeindevahlwahlen statt. Der bürgerliche Wahlkommission ist voller Hoffnung, auch diesmal wieder die in der dritten Wählerabteilung erledigten Sitze in seinen Besitz zu bringen. Es gilt deshalb zu zeigen, daß die Genossen Pankows gesonnen sind, dem gemeinsamen Gegner einig und geschlossen entgegenzutreten und die Scharten des Vorjahres wieder auszuweichen. An den beiden Wahltagen darf auch nicht ein einziger, dem das Wohl der Partei am Herzen liegt, vom Wahlort fernbleiben. Ebenso selbstverständlich ist, daß ein jeder, der es irgend ermöglichen kann, sich an den beiden Wahltagen dem Wahlkomitee für die Wahlarbeiten zur Verfügung stellt, sei es für den ganzen Tag, sei es am Abend für den Schleppdienst.

Am Dienstag, den 15. März, abends 6 1/2 Uhr, finden noch zwei große Wählerversammlungen in den Lokalen „Zur Ausrüstung“, Berliner Straße 102, und „Rochais Gesellschaftshaus“, Kreuzstr. 3/4, statt, in welchen die Genossen Landtagsabgeordneter Hermann Borgmann und Stadtdirektor Dr. Hermann Wehl referieren werden.

Unsere Kandidaten sind:

im ersten Bezirk:

am 16. März: Arbeiter Johann Firschmeier,

am 17. März: Monteur Karl Winler;

im zweiten Bezirk:

am 16. März: Chemigraph Wilhelm Kubig,

am 17. März: Rentier Wilhelm Brall.

Genossinnen und Genossen Pankows! Agitiert, wo immer sich in den wenigen Tagen noch Gelegenheit bietet, mit voller Energie für die Wahl obiger Genossen. Sorgt auch für Massenbesuch der Wählerversammlungen am Dienstag. Es ist an den beiden Wahltagen ein schweres Stück Arbeit zu leisten. Nur Einzelnheit, Opferbereitschaft und intensive Arbeit kann uns den Sieg sichern. Darum auf, tue ein jeder seine Pflicht! Das Wahlkomitee.

Steglich. Sonntagswahlen! Die Wahlvorstände der Gemeindevahlen vom letzten Montag und Dienstag machen bekannt, daß die Stichwahlen wie folgt stattfinden:

Im 1. Bezirk am Sonntag, den 20. März, von 11 1/2 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und von 4 1/2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends, in der Lutzhalle der Gemeindefschule, Zahnstr. 29; Stichwahl zwischen unserem Genossen Hamburg und dem Mietervereinsler Herrmann.

Im 2. Bezirk ebenfalls am Sonntag, den 20. März, zu denselben Stunden in der Lutzhalle des Gymnasiums in der Heefestrasse; Stichwahl zwischen dem Genossen Peimback und dem Mietervereinsler Gerner.

Im 1. Bezirk am Montag, den 21. März, von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und von 8 1/2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends, wobei in der Lutzhalle der Gemeindefschule, Zahnstr. 29; Stichwahl zwischen dem Genossen Ahmann und dem Mietervereinsler Weinhausen.

Da unsere Parteigenossen die Wahlbeisitzer bei allen drei Wahlen gestellt hatten, so war es selbstverständlich, daß diese

bei der Ausschreibung der Stichwahlen den Sonntag als Wahltag vorschlugen. Die übrigen Parteigenossen und unsere Wähler werden nur durch vollständiges Erscheinen zu den Wahlen zu beweisen haben, daß der Sonntag der beste Wahltag ist!

Reinickendorf-West. In der am Donnerstag im Lokal von Muster gut besuchten Versammlung referierte der Genosse Otto Ohl über: „Die Aufgaben einer Gemeindevertretung“. — Die Wahlen der 3. Abteilung finden am Donnerstag, den 17., und Freitag, den 18. März, im Lokal von Marks, Scharnhoeferstr. 68, in der Zeit von 4 bis 8 Uhr nachmittags statt. Unsere Kandidaten sind der Genosse Buchdrucker Otto Ohl, der am 17. März, und der Genosse Franz Lange, Eigentümer, der am 18. März zur Wahl steht.

Da die Gegner im stillen arbeiten, ermahnte der Genosse Wahr die Anwesenden, an beiden Tagen der Wahl auf dem Pollen zu sein und ihre Stimmen den Kandidaten der Sozialdemokratie zu geben.

Johannisdorf. Bei der am 9. und 10. d. M. in Johannisdorf stattgefundenen Gemeindevahlwahlen trugen in der 3. Abteilung unsere Genossen Gustav Radumke und Gust. Pirisch mit 205 gegen 88 Stimmen der bürgerlichen Kandidaten den Sieg davon. Trotz der angestrengtesten Arbeit und der sicheren Voraussage unserer Gegner, daß sie die sozialdemokratischen Vertreter diesmal sicher verdrängen werden, brachten es unsere Gegner auf ganze 88 Stimmen.

War die bürgerliche Partei in der 3. Abteilung geschlossen gegen uns angetreten, so bekämpften die Herrschaften sich in der 2. Abteilung, wo die Selbstsünder schärfer aufeinanderplayen, in der schäblichsten und niedrigsten Art. Hypothekenverpfändungen und -händlungen sollen, sicherem Vernehmen nach, bei der Jagd nach den Stimmen keine geringe Rolle gespielt haben. Das sind dieselben Herren, die sich über den Terrorismus der Sozialdemokratie nicht genug entrasten können.

Und das kam so. Der Wähler Witz, Reite, bisheriger Vertreter der 1. Klasse, konnte in derselben nicht wieder kandidieren, da ein anderer die Vollmacht des Forst- und Eisenbahnbüros, welcher alleiniger Wähler der 1. Abteilung ist, erhalten hatte. Dieser Glückliche ernannte sich nun bei der Wahl selbst zum Gemeindevorteiler der 1. Klasse. — Auch eine Illustration zu unserem „wunderbaren“ Kommunalwahlrecht.

Es mußte nun für den Wähler Witz, Reite, der seiner eigenen Aussage gemäß der zweitgrößte Steuerzahler des Ortes ist, und unter allen Umständen nicht etwa die Gemeinde, sondern sein Vermögen vertreten muß, ein Platz in der zweiten Abteilung beschafft werden. Und so wurde, trotzdem sich die Herren schon auf einen Kandidaten geeinigt hatten, von einer Gruppe dennoch der „würdige“ Vertreter seines Vermögens“ aufgestellt und von 19 Stimmen mit einer Majorität von 3 Stimmen gewählt. Unser Genosse Senfleben erhielt 2 und der bürgerliche Gegenkandidat 14 Stimmen.

Nichts kennzeichnet mehr die politische Rückständigkeit der bürgerlichen Gesellschaft am Orte wie diese Vorgänge. Die Aufgabe unserer Genossen im Gemeindeparlament wird es sein, diesen Selbstsünder tüchtig einzugehen. So ernst die Sache ist, hat sie auch ihre hellere Seite, denn es gibt nichts Umfassenderes, als wenn so wild gewordene Spieler in Politik machen. Die Arbeiterklasse weiß, daß sie von solchen Talpächtern von Gemeindepolitikern nichts zu erwarten hat und handelt demgemäß.

Trieb-Budew. Bei der am Freitag stattgefundenen Gemeindevahl der 3. Klasse erhielt unser Kandidat, Genosse Jos. Hadamek, 48 Stimmen. Von den Gegnern erhielt der Kandidat der Bürgervereiner Nahn 9 und der Krügervereinsler Talsat 48 Stimmen. Es hat also Stichwahl zwischen Hadamek und Talsat stattgefunden. Auch hier am Orte wurde mit Hosenfeld (10) gearbeitet, von denen Talsat allein mit 8 aufwartete. Lehrtzer und Ramdor, beide Bäckermeister, sind auch die einzigen Geschäftslente am Orte, die sich an der Wahl beteiligten. Sie brüsten sich, daß sie ihre Hauptabnehmer ja in Berlin und Niddorf haben und auf die Wudower Konjumenten nicht angewiesen seien.

Mariendorf-Süden. Am Montag, den 14. d. M., finden die Wahlen für die 3. Klasse statt. Unsere Kandidaten sind die Genossen Paul Weber, Schriftgänger, Kurfürstenstr. 44, als Richterangesehener, und Robert Gabelschke, Arbeiter, Schwerinstr. 19, als Angesehener. Die Wahl findet statt von 11 bis 7 Uhr im Lokal Herold, Chausseestraße. Im Ortsteil Süden ist die Wahl am Dienstag von 12—4 Uhr im Lokal von Dahl, Lichterfelder Straße. Verstehe sich jeder mit Legitimationspapieren. Wer am Montag in Mariendorf nicht wählt, darf am Dienstag in Süden die Wahl nicht mehr nachholen. Die Parteigenossen werden ersucht, überall für die Wahl zu agitieren und alle Wähler aufzurufen. Gilt es doch, den bürgerlichen Kandidaten eine Niederlage zu bereiten. Darum sei jeder pünktlich zur Stelle.

Nieder-Schönhausen. Die Wahlen zur Gemeindevertretung finden für die 3. Klasse am Montag, den 14. März, von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, statt. Die zweite Klasse wählt am Dienstag, den 15. März, von 8 bis 6 Uhr nachmittags. Wahllokal: Restaurant Niedemitt am Kirchplatz. Die Kandidaten unserer Partei sind in der dritten Klasse Friedrich Breitmann und Adolf Woschke, für die zweite Klasse Kaufmann Albert Müller. Durch die Erfahrungen der letzten Jahre ist es unbedingt notwendig, daß sich die Parteigenossen so früh wie möglich dem Wahlkomitee zur Verfügung stellen. Unser Schleppbureau befindet sich bei Rades, Kaiser-Wilhelm-Straße 10.

Parteienoffen! Da die bürgerlichen Parteien ganz gewaltige Anstrengungen machen, um die Mandate zu erobern, müssen die Genossen Mann für Mann antreten, damit die säumigen Wähler an ihre Pflicht erinnert werden. Die Bürgerlichen haben dieses Mal im Kampf gegen die Sozialdemokratie die Führung dem Reichslügenverband übertragen. Also, Parteigenossen, tut eure Pflicht und Schuldigkeit!

Schlendern (Wannseebahn). Letzte Aufforderung an alle Arbeiter und Parteigenossen! Montag, den 14. März (also morgen), findet die Gemeindevorteilerwahl für den 1. Bezirk von Behlenborn (Südbezirk) für die 3. Klasse nachmittags von 5 bis 8 Uhr im „Härsenhof“ statt. Unser Kandidat ist Paul Göhre, und sind sämtliche Stimmen auf unseren Kandidaten zu vereinigen.

Die Parteigenossen sind es ihrer Ehre schuldig, um 5 Uhr im „Härsenhof“ zu sein. Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Ober-Schöneweide. Katholische Art. War es schon ein dreifaches Beginnen der am Orte anässigen Katholiken, bei der Gemeindevahl in der 3. Klasse den Kandidaten der Sozialdemokratie solche der Katholiken entgegenzustellen, so ist die Art, wie für dieselben Stimmung gemacht wurde, so recht bezeichnend für die Auswahl der Mittel, deren sich die Anhänger der Zentrums-partei im Wahlkampfe bedienen. In einem am Tage vor der Wahl von Kindern verbreiteten Flugblatte, in welchem man nicht einmal Farbe bekennt, sondern eine unbekante Person zeichnen läßt, und sich schlechthin Christl: s — nicht katholisch — bezieht, wird die Sozialdemokratie mit den abgedroschenen Schlagworten „Tyron, Marxendunst“ und „Terrorismus“ müssen behelligen. Als ob diese Gesellschaft in ihren Hochburgen, wo ihnen alles blind ergeben ist, nicht Taten gegen Andersdenkende vollbringt, welche mit den guten Sitten schwer in Einklang zu bringen sind. Der gehoffte Erfolg ist denn auch gerade in das Gegenteil umgeschlagen, indem die Wählererschaft gerade hierdurch mobil gemacht wurde und eine Wahlbeteiligung stattfand, wie sie bei Gemeindevahlen noch nicht zu verzeichnen war; unsere Stimmenzahl hat sich im Gegensatz zur letzten Wahl um 800 erhöht. Die Genossen Ruth und Imberg erhielten zu-

sammen 1348 Stimmen, während es die Katholiken für beide Kandidaten auf ganze 104 Stimmen brachten. Durch diese Wahl ist auch der bisherige Vertreter der Katholiken aus der Vertretung herausgewählt worden und die Herrschaften dürften vorläufig von der Aktion genug haben. Wenn man weiter und mit Recht annimmt, daß die Vorgänge bei den Wählerrechts-demonstrationen ihr gut Teil zur Aufrettelung der Wähler beigetragen haben, so zeigt sich auch in diesem Falle, daß unsere Genossen unsere besten Freunde sind. Wenn auf die Hinterhältigkeit der Katholiken nicht sofort geantwortet werden konnte, so wird sich jedenfalls in Kürze Gelegenheit finden, das nachzuholen. Die Wahlen haben gezeigt, daß die Ober-Schöneweide Arbeiter-schaft auf dem Posten ist.

### Charlottenburg.

Zur Beratung einer Wertzuwachssteuer für Charlottenburg findet am Montag, den 14. März, eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt.

Es hat lange, sehr lange gedauert, bis es zu dieser Beratung in der Charlottenburger Stadtverwaltung kommen konnte. Schon am 4. April 1907 wurde der Magistrat durch die Stadtverordnetenversammlung ermächtigt, mit den Verwaltungen der westlichen Gemeinden Groß-Berlins über die gemeinsame Einführung einer Wertzuwachssteuer in Verbindung zu treten. Doch man ließ sich Zeit, und die Abneigung gegen diese Steuer schien bei den betreffenden Gemeinden auf keine großen Sympathien zu stoßen. Geld hatten ja diese Vororte samt und sonders nötig, aber die liebe Angst vor der Konkurrenz verhinderte jede Einigkeit. Und am 1. November 1908 mußte die Stadtverordnetenversammlung der Magistrat wieder an die Wertzuwachssteuer erinnern. Ja, man ging weiter und setzte eine gemischte Deputation zur weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit ein. Aber auch diese Deputation trat fürs erste nicht zusammen. Und als sie dann mit ihren Beratungen begann, da war wenig Neigung bei ihren Mitgliedern für die Einführung dieser Steuer vorhanden. Es schien auch — als einige Sitzungen stattgefunden hatten — als ob die Sache wieder zur dauernden Ruhe kommen sollte. Dann aber stieg Schönberg mit einer übertrauend geschickten Wertzuwachssteuer vor und auch in Berlin gewann die Wertzuwachssteuer greifbarere Gestalt. Dadurch ging es auch in der gemischten Deputation Charlottenburgs schneller vorwärts und jetzt präsentiert es den Herren im Magistrat gar gewaltig, die neue Steuerordnung über den Wertzuwachs schleunigst unter Dach und Fach zu bringen. Schon mit Rücksicht auf die Einführung der in Aussicht gestellten Reichswertzuwachssteuer.

Die Vorlage selbst bringt eine 16 Paragraphen umfassende Ordnung, die im § 9 eine Wertzuwachssteuer für bebauten Grundstücke — der Steuerart steigt progressiv nach Maßgabe des erlangten Wertzuwachses — von 1 1/2—15 Proz. vorlebt. Bei den unbebauten Grundstücken steigt die Steuer von 4 auf 25 Proz. des ermittelten Wertzuwachses. Ein Wertzuwachs von unter 10 Proz. bleibt steuerfrei. Befreit von der Entrichtung der Wertzuwachssteuer sind Erben und Beschenkte, ferner sollen Eigentumsveränderungen oder Veränderungen oder Übertragungen an Abkömmlinge, zwischen Ehegatten oder die im Interesse des öffentlichen Wohls gesetzlich geforderten nicht unter die Bestimmungen dieses Gesetzes. Von dem ermittelten Wertzuwachs können mehrfache Abzüge gemacht werden, so u. a. die nachgewiesenen Kosten des Erwerbs bis zu 6 Proz. des Anschaffungswertes, dann die nachgewiesenen Ausgaben für dauernde Verbesserungen des Grundstücks; Grundschuldzinsen wie Hypotheken. Ebenso ist das eigene in dem Grundstück angelegte Kapital bis zu 4 Proz. vom dem erreichten Wertzuwachs in Abzug zu bringen. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Voranschläglich wird das sehr bald geschehen, so daß die Wertzuwachssteuer, deren Einführung nur dem wiederholten energischen Drängen der sozialdemokratischen Stadtverordneten zu danken ist, in kurzer Zeit für Charlottenburg Geltung erlangen wird. Freilich wird dieses Gesetz bald verbessert werden müssen.

### Lichtenberg.

Stadtdirektorreferat. Unter geschäftlichen Mitteilungen brachte der Vorsitz zur Kenntnis, daß der Magistrat der von der vorigen Stadtdirektorreferatversammlung beschlossenen Petition an das Abgeordnetenhaus, betreffend Abhebung der Wählerrechtsfrage, beigetreten ist. — Abdann wurde die Wahl der zwölfköpfigen Stadtkommission vorgenommen, in die unsere Genossen Brühl, Düwelle, Grauer und Spiederer einmündig gewählt wurden. Ein Antrag des Magistrats, die an den hiesigen höheren Schulen gezahlten Schulgelder, welche zurzeit für das Realprogymnasium für einheimische Schüler 100 M. für die Vorhölse und 120 M. für die Hauptanfall sowie für Auswärtige 120 M. resp. 140 M. betragen, um je 20 M. zu erhöhen, wurde, nachdem sich die Genossen Grauer und Brühl dagegen erklärt hatten, abgelehnt. Unsere Redner wiesen dabei unter anderem darauf hin, daß die gewährten Freistellen an den höheren Schulen leider nicht den sich besonders auszeichnenden Volksschülern zugute kämen, sondern fast nur denjenigen besserstimmten Eltern, welche bereits 2 bis 3 Kinder in die höhere Schule schickten und nun glauben, für das folgende Kind, ohne Rücksicht auf die Begabung desselben, die Anwartschaft auf eine Freistelle zu besitzen.

Der folgende Punkt betraf die Heranziehung der Stadt Berlin zu den Schulunterhaltungskosten für 1909 in der Höhe von 115 747,18 M. Wie der Magistrat festgelegt hat, sollen nach Umfrage in den Lichtenberger Volksschulen 1521 Kinder vorhanden sein, deren Eltern in Berliner Betrieben beschäftigt sind, so daß die Stadt Lichtenberg nach § 53 des Kommunalabgabengesetzes berechtigt sei, die dadurch entstehenden Kosten, und zwar sind 31 Klassen à 3733,78 M. = 115 747,18 M. erforderlich, von Berlin zurückzuführen. Nachdem sich der Genosse Brühl entschieden gegen diese Forderung wandte, da es ungewisshaft sei, mit Berlin im Frieden zu leben, andernteils aber auch bei Aufstellung der Gegenrechnung durch Berlin, Lichtenberg zweifellos ebensoviel zurückzahlen müsse, wurde der Antrag gegen unsere Stimmen angenommen.

Als seinerzeit der Preis für Kochgas erhöht wurde mit der nicht zureichenden Begründung, daß dies durch die höheren Selbstkosten geboten sei, wurde bereits damals darauf hingewiesen, daß in Wirklichkeit der elektrische Kraftstrom weit unter dem Heizungspreis abgegeben werde. Eine daraufhin gemachte Vorlage, den Preis für die ersten 5000 Kilowatt auf 16 Pf., über 5000 Kilowatt bis 40 000 Kilowatt auf 10 Pf. und bei Abnahme von über 40 000 Kilowatt den Preis überhaupt nur auf 10 Pf. festzusetzen, wurde, nachdem dieselbe in der zur Vorbereitung eingesetzten Kommission mit Stimmengleichheit abgelehnt war, von der Versammlung angenommen. Unsere Genossen Brühl und Spiederer erklärten, daß sie nur deshalb für die Erhöhung stimmten, weil nach der Aufstellung der Preisverteilung die Selbstkosten bedeutend höher seien als der jetzige Verkaufspreis. Zugleich wurde von denselben darauf hingewiesen, daß, sobald wir die Werke wieder besser prosperieren, die sozialdemokratischen Vertreter sowohl beim Kochgas wie auch bei dem elektrischen Kraftstrom sofort für eine Verbilligung eintreten werden. — Im dem Stadtschloß die enorme Refreuerinnahme von 10 500 M. zuführen zu können, ist der Magistrat auf den Hund gekommen. Eine zu diesem Zweck eingetragene Vorlage beantragt, die Hundsteuer von jährlich 20 M. auf 30 M. zu erhöhen. Nachdem der Magistrat durch die jahrelange Nichterfassung der Wertzuwachssteuer sich Hundertausende von Mark hat entgehen lassen, vertritt er jetzt, durch derartige Passivitätswellen den Etat zu balanzieren. Der Antrag selbst wurde nach sehr zweifelhafter Abimmung angenommen.

Zum Schluß wurde über den Erlaß einer Ordnung für Erhebung einer Schankkonzessionssteuer beraten. Bereits im Vorjahre war der Magistrat mit einer solchen Steuer an die Stadtverordneten herangetreten. Schon damals wurde dem Magistrat bedeutet, nicht mit Steuervorlagen heranzutreten, welche einen von der Steuererhebung so schon schwer geschädigten Erwerbszweig noch besonders belasten wollen. Auch diesmal wurde von unseren Genossen Hedert, Grauer und Kocher die Vorlage einer

Scharfen Kritik unterzogen, welchem Vorgehen sich die meisten Bürgerlichen anschlossen. Bei der Abstimmung wurde schließlich die Vorlage mit überzogener Mehrheit abgelehnt. Vorher hatte der Magistratsvertreter erklärt, daß die Vorlage nur deshalb dies Jahr wieder eingebracht sei, da im Vorjahre die Vorlage nur mit einer Zufallmehrheit von drei Stimmen gefallen sei. Hoffentlich ist der Magistrat durch die diesmalige Majorität befriedigt.

#### Mariendorf-Tübende.

Aus der Gemeindevertretung. Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung beschloß sich fast ausschließlich mit der Aufstellung des Etats für 1910/1911. Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete Genosse Gänther die Anfrage an den Gemeindevorsteher, warum 2 Gelde, die vom sozialdemokratischen Wahlverein und von der Unterkommision des Gewerkschaftsrates für Tempelhof-Mariendorf vor längerer Zeit eingereicht wurden, noch nicht zur Verhandlung gestellt seien. Der Wahlverein Mariendorf suchte um die Erlaubnis nach, an geeigneten Plätzen Tafeln aufstellen zu dürfen, die auf die Bildungsvorträge des Vereins hinweisen mit der Begründung, daß es ja dem Haus- und Grundbesitzverein schon gestattet sei, solche Tafeln aufzustellen. Von unseren Genossen wurde betont, daß es einfach der Gerechtigkeit entspräche, zu gestatten, was man den anderen Vereinen erlaubt. Notwendig sei es auch, den Antrag des Gewerkschaftsrates zu verhandeln, das die Errichtung eines gemeinschaftlichen Gewerbegerichts für die Orte Tempelhof-Mariendorf fordere. Der Gemeindevorsteher beantwortete die Anfrage dahin, daß es nicht möglich sei, jedem Verein die Aufstellung von Tafeln zu gestatten. Im übrigen müsse dazu eine polizeiliche Erlaubnis eingeholt werden. In Bezug auf Errichtung eines Gewerbegerichts erklärte er, daß das Gesuch noch nicht behandelt werden könne, da verschiedene Umfragen, die er bei einzelnen Unternehmern holte, noch nicht eingelaufen seien. Unsere Genossen widersprochen dieser Auffassung auch dann nicht. Dem Antrag des „gemeinnützigen Vereins“ um Ueberrahme der Volkshilfsbibliothek in das Eigentum und in die Verwaltung der Gemeinde wurde ohne Debatte zugestimmt. Ebenso beschloß man, den Ortsnamen Mariendorf in Berlin-Mariendorf umzuändern, wozu allerdings der Minister erst seine Zustimmung geben muß. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Beim Titel „Besetz der Unterbeamten und Gemeindearbeiter“ beantragte Genosse Reichardt die Löhne zu erhöhen. Bei den heutigen Lebensverhältnissen sei es nicht möglich, mit diesen Löhnen auch nur einigermaßen auszukommen. Das Ergebnis war, daß diese Angelegenheit in gleicher Sitzung behandelt werden soll. Bei den amtlichen Bekanntmachungen beantragte Genosse Weber, die Ausgabe für die „Mariendorfer Zeitung“ zu streichen. Die Tendenz dieses Blattes sei eine solche, daß es nicht länger zugelassen werden dürfe, als amtliches Publikationsorgan zu fungieren. Dem stimmten selbst einige bürgerliche Herren zu. Der Gemeindevorsteher war anderer Meinung und sagte, daß wenn einige Herren einmal angegriffen werden, sie sich nicht gleich beleidigt fühlen dürfen. Er selbst sei ja schon in „Vorwärts“ angegriffen worden. Beantragten die Herren die Streichung, so beantragte er eine Erhöhung der Summe. Dies wurde aber abgelehnt. Beim Titel „Amtsauswahlgeld“ beantragte Genosse Reichardt die Summe zu reduzieren, da am Ort zwei Polizeibeamte seien. Als im Sommer die Arbeiter Mariendorfs das Großlicht Lokal besetzten, seien jebiel Beamte in Zivil herangezogen, dienlich natürlich, daß man sich wundern müsse, wie soviel Beamte an einer Stelle sein können. Das beweise doch, daß die Zahl der Beamten verringert werden könne. Wo seien ferner die Einnahmen aus Polizeistrafen? Der Gemeindevorsteher antwortete kurz, daß dafür der Amtsauswahlgeld eingeseht sei, die Gemeindevertretung habe hier keinerlei Einfluß. — In den Ausgaben für Schulärzte beantragte unsere Genossen die Anstellung von Schulärzten. Die ausgeworfene Summe wurde um 500 M. erhöht. Beim Titel „Ausgaben für die Schule“ verlangten unsere Genossen, in Zukunft die Elternabende der Schulen nicht mehr in Schulen stattfinden zu lassen, sondern dazu die Aula zu nehmen. Durch diese Maßnahme werde man allen gerecht und brauchen die Eltern, speziell die Väter, diesen Veranstaltungen nicht mehr fern bleiben, wie es bisher der Fall war, weil die Elternabende in gesperrten Lokalen stattfanden, die von den Vätern der Volksschüler nicht besucht werden. Erst sprach der Gemeindevorsteher direkt dagegen. Zum Schluß erklärte er, daß es Sache der Schulverwaltung sei. Damit bleibt der alte Zustand bestehen. Gleichfalls zu dem Titel wurde von unseren Genossen die unentgeltliche Lieferung von Lehrmitteln an alle Volksschüler beantragt. Aber auch hier waren der Herr Gemeindevorsteher und damit auch die bürgerlichen Vertreter dagegen. Beim Fortbildungsschulwesen beantragten unsere Genossen, die Schulzeit, die jetzt abends von 6—9 Uhr dauert, eine Stunde früher zu verlegen. Zwei bürgerliche Vertreter, die gleichzeitig Unternehmern sind, hielten im Interesse des Gewerbes die Schulzeit am geignetesten. Der Gemeindevorsteher „sand“ wieder den Antrag, indem er sagte, man solle es vorläufig so belassen, bis diese Wünsche von unten kommen. Die Schulkunden werden also beibehalten. — Bei der Verlegung von 20.000 M. für die Errichtung einer Turnhalle an den Mariendorfer Turnverein stellte Genosse Weber fest, daß man diesem Verein Gelder zur Errichtung einer Turnhalle ließ, wovon die Hälfte dem Verein zur Verfügung der Schulkinder in der Königsstraße nicht einmal gegen Riese gestalltet wird. Der Herr Gemeindevorsteher fand auch hierfür sofort eine Erklärung. Er halte das Wiederbaue der freien Turnerschaft hervor und ätzte dies darauf ein paar Verse, die ihm gar nicht gefallen, weil darin „Freiheit, Sieg“ und das „rote Banner“ vorant, vorantommen. „Rein, meine Herren, tief er aus, „Vereinen mit solchen Fortreibungen geben wir unsere Turnhalle unter seinen Umständen!“

#### Treptow-Baumschulweg.

Die letzte Gemeindevertretersitzung am Freitag tagte unter großer Beteiligung unserer Genossen im Ratskammer. Der Vertreter lag außer einem dringlichen Antrag über die Vorläufige am 6. März, über den wir an anderer Stelle berichten, ein Antrag unserer Vertreter vor, welcher verlangt, daß die Vertretung eine Petition an beide Häuser des Landtages richte, in welcher um Ablehnung der Wahlrechtsvorlage, wie sie durch die Kommissionsberatung gestalltet wurde, ersucht wird.

Genosse Werlich begründete die Abfindung einer Petition kurz, indem er sagte, sie spreche eigentlich für sich selbst, und es liege im dringendsten Interesse der Gemeinde, wenn ein vernünftiges Wahlgesetz eingeführt und eine Neueinteilung der Wahlkreise vorgenommen werde, damit den größeren Städten und Gemeinden der Einfluss eingeräumt werde, der ihnen ihren Leistungen entsprechend auch zukomme. Hier gelte es, den wahren Patriotismus zu betätigen und mitzuhelfen an einer zeitgemäßen Wenderung des Wahlrechts und Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts unter Neueinteilung der Wahlkreise.

Diese übergründlichen Ausführungen, sollte man meinen, müßten auf halbwegs moderne Menschen irgend welchen Einfluss ausüben! Welt gefühl! — Nicht ein einziger bürgerlicher Vertreter ergriff das Wort! — Man fürchtete anscheinend die große Zuhörerschaft, die dann die reaktionären Anschauungen der Herren weiter verdrängen würden, was immerhin sehr unangehen ist, wenn auch das Privilegium des Wohlstands vor einem Einschluss wählt schilt. Bei der Abstimmung über die Abfindung einer Petition stimmten nur unsere drei Vertreter und Herr Czogz dafür, alle anderen dagegen.

#### Borghagen-Rummelsburg.

Die letzte Gemeindevertretersitzung hatte sich unter anderem auch mit dem folgenden, von unseren Vertretern eingebrachten Wahlrechtsantrage zu beschäftigen: „Die Gemeindevertretung möge beschließen, den Gemeindevorstand zu ersuchen, eine Petition an das Haus der Abgeordneten zu richten, worin um die Ablehnung der sogenannten Wahlrechtsreform und um die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts und Neueinteilung der Wahlkreise, entsprechend dem jetzigen Stande der Bevölkerung, ersucht wird.“

Genosse Müller, welcher in sachlicher Weise den Antrag begründete, erläuterte im besonderen auch die große Wichtigkeit der Vorläufe des preussischen Abgeordnetenhauses für die Interessen der großen industriellen Vorortgemeinden, er wies nach, daß bei der heutigen Zusammenlegung des preussischen Landtages vielfach Gelege und Beschlässe gefaßt werden, welche die großen Vorortgemeinden in ihrer Entwicklung hemmen, wenn nicht gar in ihrer Existenz gefährden. Der bürgerliche Vertreter Gampfer hielt den Antrag wohl für richtig, erklärt sich aber trotzdem gegen eine Beschlußfassung, — da er annimmt, daß die vorgeesehenen Behörden dies über vermehren könnten und die Gemeinde bei passender Gelegenheit dafür dann strafen würde. Von den bürgerlichen Vertretern sprach sonst niemand zu dem Antrage. Die Abstimmung des Antrages erfolgte in drei Teilen, der erste und dritte Teil wurden fast einstimmig und der zweite Teil mit Mehrheit angenommen.

#### Spandau.

Stadtverordnetenversammlung. Von den diesmal zur Beratung stehenden Vorlagen sind etwa zehnwertig zunächst, daß die Versammlung zur Errichtung einer Walderholungsstätte auf dem Blage in den Aeffeln an der Wadelandstraße 10.000 M. bewilligte. Zwar hatte die Kommission, welche diese schon mehrere Jahre schwebende Angelegenheit vorgeberaten hatte, einen anderen Platz, hinter dem Johannisplatz gelegen, ausgesucht, allein dem Magistrat erschien diese Waldparzelle wohl zu kostbar, um sie für eine Erholungsstätte für Arbeiter herzugeben. Genosse Pieper mißbilligte denn auch das Verhalten des Magistrats und beantragte die Verlegung der Anstalt nach dem gewählten Blage im Regen 28. Scharf wies er die Ansicht des Oberbürgermeisters zurück, daß für Spandau eine Walderholungsstätte eigentlich gar nicht nötig sei, da ja Spandau rings herum von Wald umgeben sei, wo man genügend Erholung finden kann, und fernerzichte das soziale Verständnis dieses Stadtobershauptes. Die Mehrheit der Versammlung stimmte der Magistratsvorlage zu, und so wird denn die Walderholungsstätte in einer Gegend errichtet, in der bald kein Wald mehr vorhanden sein wird. Ob sich die Fraktionen, die sich zu gewissen Leistungen erboten haben, mit dieser Walderholungsstätte einverstanden erklären werden, erschließt man mindestens sehr zweifelhaft. — Auch der Humor sollte in dieser Versammlung zur Geltung kommen. Die Versammlung sollte nämlich ihre Genehmigung erteilen, daß seitens der Stadtgemeinde jedem Krieger- und Soldatenverein bei der Feier seines 25-jährigen Bestehens ein Fahnenband gestiftet wird, und sie sollte zur Beschaffung solcher Fahnenbänder 300 M. bewilligen. Zum Referenten dieser Vorlage hatte man den Stadtk. Hochalig bestellt. War es nun Versehen oder Ungeschicklichkeit des Referenten, er verriet nämlich von vornherein, daß die Firma Herzog in Berlin schon Proben für Fahnenbänder und eine Preisofferte eingeholt habe. Danach soll ein Fahnenband 60 M., bei Bezug von vier Bändern pro Stüd 50 M. und bei 12 Bändern pro Stüd 47 M. kosten und die Deputation habe empfohlen, daß gleich 8 solcher Bänder bestellt werden mögen. Die Ausführungen des Referenten ließen durchblicken, daß die Firma Herzog wohl das größte Interesse an dieser Sache habe, trotzdem empfahl er die Vorlage. Stadtverordneter Genosse Pieper als erster Diskussionsredner wandte sich scharf gegen diese Vermutung von Geldern der Steuerzahler. Er meinte, daß er nichts dagegen habe, wenn künftighin Arbeiter in Anerkennung ihrer langjährigen Verdienste um die Stadt von der Kommune etwas gestiftet werde. Aber den Kriegervereinen etwas zu stiften, habe die Stadt gar keine Veranlassung. Man rede immer vom Sparen und hier wolle man städtische Gelder zu Zwecken verwenden, die mit der Stadt gar nichts zu tun haben. Er bitte, die Vorlage abzulehnen. Stadtk. Czogz (frei.) vertritt denselben Standpunkt. Wie komme die Stadt dazu, von Herzog Fahnenbänder zu kaufen. Das sei kein nationales Werk. Solche Jubelgeschäfte mache er nicht mit. Nun sprang der Oberbürgermeister in die Bresche. Er erklärte, daß von selten verschiedener Kreisauskünfte solche Fahnenbänder für beabsichtigte Zwecke von der Firma Herzog bezogen würden und lediglich dadurch sei der Magistrat veranlaßt, den Gedanken aufzunehmen. Was die Sache selbst betreffe, so sei es jedenfalls sehr zweckmäßig, beabsichtigten patriotischen Vereinen ein Fahnenband zu stiften. Man müsse diesen Vereinen dankbar sein, daß sie 25 Jahre in Patriotismus machen. Als nun aber gar noch der konservative Stadtk. Schob, der auch ein krammes Kriegervereinsmitglied ist, bedenken hegte, von der Firma Herzog Fahnenbänder zu beziehen und um die Vorlage zu retten, den Vorschlag machte, billigere Fahnenbänder zu beschaffen, da merkte der Oberbürgermeister, daß die Vorlage rettungslos verloren sei und er erklärte darauf, wenn man die Sache von der Seite betrachte, dann ziehe er die Vorlage zurück. Damit war diese patriotische Tat im Wasser gefallen. — Eine Beschwerde, welche der Genosse Reich über das Verhalten der Polizei bei der Wahlrechtsdemonstration am 11. Februar 1910 an die Stadtverordnetenversammlung eingereicht hatte, war dem 7. Ausschuss zur Prüfung überwiesen worden. Dieser Ausschuss empfahl, dies Schreiben der Polizeiverwaltung zu überweisen. Nachdem der Genosse Pieper in treffender Weise das Verhalten der Polizei charakterisiert, stimmte die Versammlung dem Vorschlag des 7. Ausschusses zu. Damit ist diese Beschwerde wahrscheinlich aus der Welt geschafft, denn man wird nie wieder etwas davon zu hören bekommen. — Vom Verein Freie Turnerschaft ist an die Versammlung ein Schreiben gerichtet, in welchem um Ueberlassung der Jubiläum-Turnhalle gebeten und Beschwerden gestiftet wird, daß der Magistrat auf die bisherigen Gesuche des Vereins keinen Bescheid erteilt habe. Das Schreiben wird dem 7. Ausschuss überwiesen.

Die Brückenstraße, ein Schmerzenskind. In der Brückenstraße, die man bekanntlich an der einen Seite erheblich angehört hat, um sie mit der Brückensäge der neu zu erbauenden Charlottenbrücke in Einklang zu bringen, zufällig gestern nachmittags ein beträchtlicher Teil der Erdmassen ab, fiel gegen den dort aufgestellten Baum, der durchgedrückt wurde und fiel auf den Bürgersteig des niedriger liegenden Straßenteils. Zwei Knaben konnten sich nur durch einen schnellen Seitensprung in Sicherheit bringen. Die Brückenstraße ist für Spandau ein richtiges Schmerzenskind.

### Gerichts-Zeitung.

(Siehe auch 2. Beilage.)

#### Er mordung der Frau Wiesner.

Die Mordtat, die am 26. Januar 1908 in der Gerichtstraße begangen worden ist, soll nun am Montag und an den folgenden Tagen vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zur Verhandlung kommen. Am 27. Januar 1908 wurde die Frau Wiesner in ihrer Wohnung tot in ihrem Bett aufgefunden. Die Tötung ist mittels eines Beiles erfolgt. Der Reisende Wolff hatte mit der Frau Wiesner ein Liebesverhältnis, die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß Wolff sie nach vorangegangenen Streit erschlagen habe. Auf ihn fiel alsbald nach der Entdeckung der Tat der Verdacht und Wolff wurde auch in Haft genommen. Das Verfahren wurde aber zunächst eingestellt, da Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten entstanden. Wolff blieb längere Zeit in der Irrenanstalt, dann aber wurde das Verfahren gegen ihn wieder aufgenommen, da er für geistesgesund befunden wurde. Er bestritt die Tat. Der Schuldbeweis beruht auf einem äußerst komplizierten Indizienbeweis, bei dem die Schriftvergleichung eine große Rolle spielt. Im Wohnzimmer der Wohnung der Frau Wiesner wurde ein Fettel gefunden, auf dem die Worte standen: „Ruhste wegen plötzlichen Todesfalls verreisen.“ Diese Worte waren in der Schrift der Frau Wiesner geschrieben. Der Fettel ruht aber tatsächlich nicht von ihr her. Er sollte offenbar etwaige Besucher der Frau Wiesner davon abhalten, nach deren Verbleib zu forschen und es sollte auf diese Weise die Auffindung der Leiche verzögert werden. Als Schreiber des Fettes wird Wolff angesehen. Ueber die Verhandlungen behalten wir uns vor, im Zusammenhang zu berichten.

#### Ein Geisteskranke zu drei Jahren Gefängnis verurteilt!

Der Bergmann Weisterhoff aus Oberywie bei Wolfrop in Westfalen stand im Herbst vorigen Jahres vor den Geschworenen, weil er einen Mann erschossen und einen zweiten verwundet hat. Wegen des Verdachtes der Geistesgehrtheit wurde der Angeklagte damals auf sechs Wochen der Provinzialirrenanstalt in Aplerbeck zur Beschäftigung überwiesen. Am 11. März stand Weisterhoff wieder vor den Geschworenen. Zwei ärztliche Sachverständige, der Kreisarzt Dr. Wolkenweber und ein Irrenarzt, Sanitätsrat Dr. Westföhrer von Aplerbeck, hielten den Angeklagten für einen geisteskranken Alkoholiker, der seit Jahren an Verfolgungswahn und Sinnesirrtümern leide und die Tat in einem Zustande krankhafter Störung der Geistesstätigkeit begangen habe, der die freie Willensbestimmung ausschließe. Trotz dieser einwandfreien Gutachten, die auch durch Zeugenangaben unterstützt wurden, beantragte der Staatsanwalt, den Mann schuldig zu sprechen unter Jubel der Geschworenen. Die Geschworenen gingen noch darüber hinaus und lehnten auch die mildernden Umstände ab! So wurde der von zwei erfahrenen Ärzten als geisteskrank bezeichnete Mann nach Abzug der als verübt erachteten Unterlockungsfrist auf — drei Jahren Gefängnis verurteilt! Das Verdict der Geschworenen ist offenbar ein Fehlspruch, womöglich treten schon bald Umstände ein, die dies noch härter erweisen und ein Wiederaufnahmeverfahren im Besolge haben werden.

### Aus der Frauenbewegung.

#### Das Frauenwahlrecht, eine wichtige Forderung der Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie ist die einzige politische Partei, die sich grundsätzlich zum Frauenwahlrecht bekennet und die ernsthaft und energisch für seine Erringung kämpft. Diese Tatsache wird auf neue bestätigt durch den preussischen Wahlrechtskampf. Im Plenum, wie in der Kommission des preussischen Landtages waren es lediglich die Wortführer der sozialdemokratischen Fraktion, die nachdrücklich und mit Wärme, wie für das demokratische Wahlrecht überhaupt, so auch für das Frauenwahlrecht eintraten. Die Forderung fand eine wichtige Begründung in dem Nachweis der gründlich gewandelten wirtschaftlichen und sozialen Stellung der Frau. Durch den Nachweis dieser Tatsache ward klärllich gezeigt, daß wir mit der Forderung des Frauenwahlrechts nur die politische Anerkennung der tatsächlichen Stellung und Bedeutung der Frau fordern.

Wer somit die wirtschaftliche Entwicklung will, durch welche die Stellung der Frau im Produktionsprozess und im gesellschaftlichen Leben gewandelt wird, der muß auch die Konsequenzen ziehen und der Frau die politischen Rechte einräumen, deren sie dringend bedarf als Waffe im modernen Kampfe um das Dasein.

Wie sehr die Frau das Wahlrecht als Waffe im Daseinskampfe braucht, mag ein einziges Beispiel illustrieren, obgleich wir tausende dafür anführen könnten. Nach der letzten Verfassung und Gewerbebegünstigung hatten wir in Deutschland 1.240.383 weibliche Dienstboten und 2.830.827 weibliche Landarbeiter. Sie alle stehen noch unter den mittelalterlichen Befehlsbefehlen und den landwirtschaftlichen Ausnahmengesetzen.

Das Gros der Dienstboten und Landarbeiterinnen empfindet diese Ausnahmengesetze, die aus einer weit hinter und liegenden Wirtschafts- und Rechtsperiode entspringen und im schroffsten Gegensatz zu dem modernen Rechtsbewußtsein stehen, als tiefe Schmach. Dingen kommt, daß diese Gesetze zu einer schweren, schmerzenden Fessel für sie werden.

Bestimmen doch z. B. die meisten Befehlsbefehle, daß die Mädchen nicht ohne Anzeigung der Kündigungsfrist den Dienst verlassen dürfen. Bei Zuwiderhandlungen werden sie mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft. Nach anderen Bestimmungen — besonders der preussischen Befehlsbefehlsbestimmungen — werden sie zwangsweise durch die Polizei an die Arbeit zurücktransportiert. Also Befehlsbefehlsverletzung im buchstäblichen Sinne des Wortes.

Landarbeiterinnen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, wenn sie gemeinsam höheren Lohn fordern oder die Arbeit niederlegen.

Durch solche rüchfändigen, grausamen Bestimmungen wird das Menschentum der Betroffenen mit Füßen getreten und ihnen der Weg verunreinigt, der ohne führt aus der Abhängigkeit. Wären diese geknechteten Frauen und Mädchen mit dem Wahlrecht ausgerüstet, ihre ganze Kraft würden sie zweifellos daran setzen, die Ueberbleibsel eines mittelalterlichen Barbarenstums beseitigen zu helfen.

Dies ein Beispiel zeigt, wie notwendig die Frauen, die Werk und Rechtslosen, des Wahlrechts bedürfen.

Aber nur der alte, leidenschaftliche Kampf aller Geknechteten wird als Siegespreis das demokratische Wahlrecht und damit das Frauenwahlrecht bringen.

#### Eintritte in das Heer der Wahlrechtskämpfer!

#### Eintritt in die sozialdemokratische Partei!

#### Das ist deshalb die Parole des Tages für unsere Frauen!

#### Versammlungen — Veranstaltungen.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Mittwoch, 10. März, abends 8 Uhr, in Lammers Feistsalen, Romanendankstraße 72, Vortrag des Herrn Dr. Piehner: „Aus dem Kustleben Alt-Wiens.“ Nach dem Vortrag: geselliges Beisammensein. Für die Führung durch das Märktliche Museum, Treffpunkt daselbst am Eingang Sonntag 10 Uhr.

Verein der Hausangestellten. Sonntag, den 15. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Allee 15 (Saal 5): Unterhaltungsabend. — Sonntag, den 27. März (Osterfesttag), in den Industrie-Festsälen, Weststr. 20 I (großer Saal): Lichtbildervortrag. — Gäste willkommen.

Rummelsburg. Montag, 14. März, Vortragabend bei Blume (früher Tempel), Rummelsburg, Alt-Borghagen 66. Genossin Schulte spricht über: „Der preussische Landtag und die Frauen.“

#### Briefkasten der Redaktion.

Die fünftägliche Sprechstunde findet Sprechstunde 2, zweiter Hof, erster Eingang, vier Treppen, Sprechstunde 2, wohnhaft abends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Gestrichen 7 Uhr. Sonnabend beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Post als Bestätigung beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Bis zur Verantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Übrige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

Kr. 1333. Wenn die Eltern der Verstorbenen nicht mehr leben, so erben die Geschwister zu gleichen Teilen; an die Stelle der beiden verstorbenen Geschwister treten deren Abkömmlinge. Das Vermögen wäre also auf drei Stämme zu gleichen Teilen entfallen. Beantragen Sie, unter Ueberreichung der Sterbeprotokolle der Erblasser, bei dem Amtsgericht Lang die Vermittelung der Auseinanderlegung. Bestimmen Sie in dem Antrag die Namen bekannten Erben und auch die Ihnen bekannte Erbmasse. — K. W. 51. Sie können sich an den Vierzehnten, event. auf Befehligung der Störung klagen, wenn Sie ein erträgliches Maß übersteigt und die Verlegung des Schlafzimmers nicht möglich ist. Anmerken ist der Ausgang eines solchen Prozesses recht zweifelhaft. — K. W. 500. Nein. — K. 100. Das Gericht erkundigt sich nicht nach der Adresse. Wir raten, dem Einwohnermeldeamt Bremen anzufragen, wobei, sofern möglich, außer dem Vor- und Nachnamen und der früheren Wohnung (Geburtsort und Geburtsdatum des Betreffenden) anzugeben. — K. W. 1. Sie haben zwar gegen den Vierzehnten einen Anspruch auf Abnahme der Wohnung bis zum Ablauf Ihres Vertrages, aber keinen Anspruch auf Zahlung, sofern der Vermieter nicht von dem neuen Mieter tügend eine Entschädigung erhält. —



Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Prophet. Montag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Bohème. Mittwoch: Der Prophet. Donnerstag: Mignon. Freitag: Azoletta. Sonnabend: Die Hugenotten. Sonntag: Elegie. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Der Prophet. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Strandfänder. Montag: Der Familiencat. Dienstag: Goldberg. Mittwoch: Der Widerspenstigen Zähmung. Donnerstag: Strandfänder. Freitag: Der Schlagbaum. Sonnabend: Die Braut von Messina. Sonntag: Der Widerspenstigen Zähmung. Montag: Strandfänder. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Neues königl. Opernhaus. Sonntag, den 13. März: Doktor Klaus. Sonntag, den 20. März: Cavalleria rusticana. Vajazzl. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Deutsches Theater. Sonntag: Judith. Montag: Don Carlos. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Dienstag: Judith. Mittwoch: Romeo und Julia. Donnerstag: Judith. Freitag: Der Widerspenstigen Zähmung. Sonnabend und Sonntag: Judith. Montag: Hamlet. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Deutsches Theater (Kammerstücke). Sonntag: Der gute König Dagobert. Montag: Frühlings Erwachen. Dienstag bis Montag: Der gute König Dagobert. (Anfang 8 Uhr.)
Krieger-Theater. Sonntag: John Gabriel Borkman. Abends und Montag: Das Konzert. Dienstag: Lantini der Narr. Mittwoch, Donnerstag: Das Konzert. Freitag: Baumkeller Solnes. Sonnabend: Das Konzert. Sonntag: Lantini der Narr. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Theater. Sonntag: Herodes und Mariamme. Abends und Montag: Talfun. Sonntag bis Sonnabend: Talfun. Sonntag: Herodes und Mariamme. Abends: Talfun. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Theater. Sonntag, Montag, Freitag und nächsten Montag: Der Philosoph von Sandouci. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und nächsten Sonntag: Die goldene Ritterzeit. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Schauspielhaus. Sonntag: Der Herr Verteidiger. Montag: Die Räuber. Abends: Alt-Heidelberg. Donnerstag: Die Frau im Fenster. Mittwoch: Der Herr Verteidiger. Sonnabend: Die Frau im Fenster. Mittwoch: Die Räuber. Abends und Sonntag: Die Frau im Fenster. Mittwoch: Die Räuber. (Anfang 8 Uhr.)
Gebbel-Theater. Sonntag bis Montag: Kadavere. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Kamische Oper. Sonntag: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Zigeunerliebe. Montag: Liebes. Dienstag: Tosca. Mittwoch: Zigeunerliebe. Donnerstag: Das Tal der Liebe. Freitag: Der polnische Jude. Sonnabend: Zigeunerliebe. Sonntag: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Zigeunerliebe. Montag: Hoffmanns Erzählungen. (Anfang 8 Uhr.)
Kleines Theater. Sonntag: Moral. Abends und Montag bis Donnerstag: Der große Kame. Freitag (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Sonnabend, Sonntag, Montag: Lutzjag. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag: Moral.
Theater des Reichens. Sonntag: Der seltene Bauer. Abends und Montag bis Sonnabend: Die geschiedene Frau. Sonntag: Die geschiedene Frau. (Anfang 8 Uhr.)
Schauspielhaus O. Sonntag: Die Räuber um Nizza. Abends: Goldfische. Montag: Neue Jugend. Dienstag: Die Räuber um Nizza. Mittwoch, Donnerstag: Goldfische. Freitag: Ballerins Lager. Die Piccolomini. Sonnabend: Goldfische. Sonntag: Die Räuber um Nizza. Abends: Die Zwillingsschwester. Montag: Goldfische. (Anfang 8 Uhr.)
Schauspielhaus Charlottenburg. Sonntag: Der Reineckebauer. Abends: Die Jungfrau von Orléans. Montag: Egmont. Dienstag, Mittwoch: Hans Lange. Donnerstag: Egmont. Freitag: Neue Jugend. Sonnabend: Die Braut von Messina. Abends: Egmont. Sonntag: Hans Lange. (Anfang 8 Uhr.)
Friedrich-Wilhelms-Theater. Sonntag: Die Jungfrau von Orléans. Abends: Streber. Montag: Die Jungfrau von Orléans. Dienstag: Streber. Mittwoch: Streber. Donnerstag: Streber. Freitag: Streber. Sonnabend: Die Großstadtluft. Sonntag: Streber. (Anfang 8 Uhr.)
Volkstheater. Sonntag: Der Troubadour. Abends 8 Uhr: Ratha. Montag: Jar und Zimmermann. Dienstag: Der Freischütz. Mittwoch: Othello. Donnerstag: Alt-Heidelberg. Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonnabend: Lindine. Sonntag: Die lustigen Weiber von Windsor. Abends 8 Uhr: Die Hugenotten. Montag: Alt-Heidelberg. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Puppen-Theater. Sonntag: Gib mich frei. Abends und Montag: Was Gott zusammenfügt. Mittwoch: Die Reise um die Erde in 80 Tagen. Donnerstag: Der Weichentresser. Freitag: Was Gott zusammenfügt. Sonnabend: Was Gott zusammenfügt. Sonntag: Unbestimmt. Montag: Der Klapperstorch der Königin. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Operetten-Theater. Sonntag: Der Zigeunerbaron. Abends: Der Graf von Luxemburg. (Anfang 8 Uhr.)
Nächstes Sonntag: Der Zigeunerbaron.
Lustspielhaus. Sonntag: Los vom Ranne. Abends: Der dunkle Punkt. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag: Los vom Ranne. Der Liebestempel. Nächsten Sonntag: Los vom Ranne.
Rose-Theater. Sonntag: Wankender Boden. Abends und Montag: Die Ehre. Dienstag: Deborah. Mittwoch: Die Ehre. Donnerstag: Wankender Boden. Freitag: Die Ehre. Sonnabend, Sonntag und Montag: Stan. (Anfang 8 Uhr.)
Roads Theater. Sonntag: Ueber's Grab hinaus. Abends und Montag bis Mittwoch: Salan Gold. Donnerstag: Der Königslieutenant. Freitag: Der Widerspenstigen Zähmung. Sonnabend: Der kleine Lord. Sonntag: Der Widerspenstigen Zäh-

mung. Abends: Der kleine Lord. Montag: Der Widerspenstigen Zähmung. (Anfang 8 Uhr.)
Thalia-Theater. Sonntag bis Donnerstag: Die Dollarprinzessin. Freitag bis Montag: Die Dorfkomtesse. (Anfang 8 Uhr.)
Reichens-Theater. Sonntag: Rimmere Dich um um Kamele. Abends: Am Laubenschlag. Montag, Dienstag: Breichen. Mittwoch bis Montag: Das Nachtsicht und Der selige Octave. (Anfang 8 Uhr.)
Frisch-Theater. Sonntag: Duribans Uel. Abends: Theodore u. Cie. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag: Duribans Uel. Pariser Witwen.
Gastspiel-Theater. Abends und nächsten Sonntag: Rih Dabed.
Kafiso-Theater. Sonntag: Ludwigs Sommerreise. Abends: Berlin bei Nacht.
Apollo-Theater. Sonntag: Spezialitäten. Abends: Der Hochpreis. Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Palast-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Folies Caprice. Abends: Herr Wassertröpf. Der Luftkammer. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Puppen-Theater. Täglich Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Metropol-Theater. Abends: Hallo! Die große Revue! (Anfang 8 Uhr.)
Reichshallen-Theater. Abends: Stettiner Säger. (Anfang 8 Uhr. Sonntag: 7 Uhr.)
Wintergarten. Sonntag: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Passage-Theater. Sonntag: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Karl Haberland-Theater. Abends: Spezialitäten.
Walhalla-Theater. Sonntag: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Gebr. Herrfeld-Theater. Sonntag: Es lebe das Nachtleben. Abends: So muß man's machen. Eine Uebergangssche. (Anfang 8 Uhr.)
Kranio-Theater. Laubstr. 48/49. Sonntag bis Mittwoch: Im Firmenglanz des Oberengadin. Donnerstag: Vom Krimi zur Roma. Freitag: Im Auto quer durch Afrika. Sonnabend und Sonntag: Im Firmenglanz des Oberengadin. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)
Sternwart, Invalidenstr. 57-62.
Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für den Reichstagswahlkreis Bülchau-Schwiebus-Krossen-Zomerfeld (Ortsverein Berlin): Den Parteigenossen und Kandidaten zur Nachricht, daß heute Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, beim Genossen Hoffmann, Stralauer Allee 17, eine Nachwahlversammlung, ein gemütliches Beisammensein stattfindet.
Allgemeine Familien-sterbefälle. Heute Sonntag von 8-8 Uhr: 3 a h i t a g bei Bernide, Uferstraße 123.

CONRAD JACK & CIE.
Verkaufshäuser in Berlin und Umgegend:
C., Spittelmarkt 15 (Tollhaus)
C., Rosenthaler Straße 14
W., Potsdamer Straße 50
W., Schillstr. 16
NW., Turmstraße 41, Ecke Oldenburger Straße.
NW., Wilsnacker Straße 22
NW., Beusselstr. 29
N., Friedrichstr. 127, schräg gegenüber der Oranienburger Straße
N., Müllerstr. 3
N., Reinickendorfer Str. 23, gegenüb. d. Plantagenstr.
N., Brunnenstraße nur 37
N., Danziger Straße 1
O., Andreasstraße 50
O., Frankfurter Allee 125
SO., Oranienstr. 32 zwisch. dem Oranienplatz und Adalbertstraße
SO., Oranienstraße 2a unmittelbar an der Hochbahnstation Oranienstr.
SO., Wrangelstr. 49
SW., Friedrichstr. 240-41, am Halleschen Tor
Charlottenburg: nur Wilmerdorfer Str. 122-123
Rixdorf: Bergstr. 30-31
Potsdam: Brandenburger Straße 54
Mit dem ersten Grün die neuesten Frühjahrs-Moden
Herren - Schnürstiefel
Damen - Schnürstiefel
Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel

Central-Leihhaus nur allein Jägerstraße 71 Ecke Kanonierstraße.
Hochelegante Monatsgarderoben, teils in prima Seide, zu sehr mäßigen Preisen.
Durch Ankauf von Gelegenheitsposten, welche billig erworben sind, sind wir in der Lage, Monatsanzüge, teils Maßgarderoben, Hochzeits- sowie Einsegnungs- und Knabenanzüge zu äußerst billigen Preisen abzugeben, und ist die Auswahl jetzt bei Beginn der Frühjahrsaison in den schönsten Mustern eine außergewöhnlich große.
Moderne Frühjahrs-Paletots u. Anzüge teils in guter Seide Monatsgarderobe 9, 10, 12, 15, 20, 25. jetzt für M.

Erste Bezugsquelle für

# Gardinen Stores Bettdecken

Tüll - Gardinen  
Erbstül - Gardinen  
Künstler - Gardinen  
Mull - Gardinen

Tüll - Stores  
Erbstül - Stores  
Halb - Stores  
Madras - Stores

Tüll - Bettdecken  
Erbstül - Bettdecken  
mit und ohne Volant  
Bettdekorationen

Scheiben - Schleier - Leinen - Uebergardinen - Zuggardinen - Zierdecken

Diese unsere Artikel haben ihren Ruf, was Gediegenheit und Wohlfeilheit anbelangt,

**nur durch die Empfehlung ihrer Käufer.**

Eminent billige Preise. \* Grosso- und Einzelverkauf \* Besichtigung erbeten.

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer

# Gardinen - Fabriken

Johann Pellet Co., Kommanditgesellschaft.

Verkauf zu unseren Originalpreisen nur:

C. Rosenthaler Straße 2 am Rosenthaler Tor.  
SO. Wiener Straße II, gegenüber der Hochbahn.  
S. Kottbuser Damm 73 (Rixdorf), gegenüber Boppstr.

O. Große Frankfurter Straße 5-6, Ecke Fruchtstraße.  
O. Niederbarnim-Straße 13, Ecke Boxhagener Straße.  
O. Grüner Weg 28, gegenüber der Markthalle.

S. Oranien-Straße 37, nahe Oranienplatz.



## Ick schwöre auf Blendol

das beste flüssige Metallputzmittel

In Glasfl. zu 10, 15 u. 25 Pf., Blechfl. zu 20, 30 u. 50 Pf. überall erhältlich  
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

## Kredit

Ganze  
Wohnungs-  
Einrichtungen  
sowie einz. Möbelstücke

Herren-, Damen- und  
Kinder-Garderoben  
in neuesten Mustern  
stets vorrätig bei

## Möbel

**A. Kretschmann & Co.**

Koppenstr. 4 Ecke Madaistraße  
am Schlesiischen Bahnhof.

Nächstes Kredithaus der östlichen Vororte.  
Kleine An- u. Abzahlungen,  
ganz nach Wunsch des Käufers.  
— Lieferung frei Haus. —

Kredit  
zu Kassapreisen.

# Ozonit

Prof. Giessler's Patent  
Modernstes Waschmittel  
gibt durch halbstündiges Kochen  
blendend weisse Wäsche

Garantiert frei von Chlor und  
allen schädlichen Bestandteilen

Ein Versuch überzeugt

## Möbel-Magazin

Werkstatt für Polsterwaren

## Otto Schmidt

Tapezierer und Dekorateur

gegr. 1871

Berlin N. 31

Tel.-Amt 9  
9341

Gartenstraße 52, am Gartenplatz

Haltestelle der Berliner Straßenbahn Pankow-Schönhausen.

Ausstellung kompletter Zimmereinrichtungen

in allen Holz- und Stilkarten

Lager von Teppichen und Portieren

Besichtigung meiner sehr Etagen umfassenden  
Ausstellungsräume ohne Kaufzwang erbeten.

**Brühl's**  
Kraffbrüh-Würfel  
Nestlé's Oseknopf  
vorzügliche 5 Pfg.  
Bouillon

Eine lebenslängliche Unfallversicherung  
am Hochbahnhof  
Kottbuser Tor.

# Möbel

Bar oder Teilzahlung.

# S. Misch

Dresdenstr. 16.  
Vollständig Verlangen Sie Zusendung von Prospekt &

## Vorwärts-Leser

5% Extra-Rabatt  
auf die bekannt billigen Preise  
selbst bei Gelegenheitskäufen.

## Teppich-Thomas

Ältestes und vertrauenswürdigstes  
**SPEZIAL-HAUS** für  
Teppiche  
Gardinen  
Steppdecken  
Kessedecken  
Tischdecken  
I. Geschäft:  
Oranienstr. 126  
gegenüber d. Waldeck-Park.

Vorleger  
Portieren  
Schlafdecken  
Felle  
Diwanddecken  
II. Geschäft:  
Oranienstr. 160  
am Oranien-Platz.

# Möbel

1 Kleiderspind	1 Bettstelle mit Matr.	35 Mark
1 Bettstelle	1 Kleiderspind	
1 Tisch	1 Wäschespind	
2 Stühle	1 Spiegelspind	
1 Küchenschrank	1 Sofa	
1 Küchentisch	1 Tisch	

2 Stühle und eine farbige Küche  
Anzahlung

Einzelne Möbelstücke  
Anzahlung v. 3 M. an wöchentlich 1 M.

Offiziere ferner komplett aufgestellt:  
Moderne Schlafzimmer  
Moderne Speisezimmer  
Moderne Wohnzimmer  
Moderne Herrenzimmer  
in jeder gewünschten Holz- und Stilart,  
Anzahlung 40-80 Mark.

# M. Beiser

Lothringer  
Straße 67.

Prachtkataloge nach außerhalb gratis und franko.

Sofort zu vermieten: 4483L\*  
**Tegel, Bahnhof-Str. 17-18**  
2 Zimmer u. Küche. Preis 330 M.

Reinickendorf, Schweizer-Viertel, im neuen Zentrum,  
in nächster Nähe des Schillerparks und des Schillersees vorzüglich gelegen  
billige 2-, 3- und 4-Zimmerwohnungen im Vorder- oder Gartenhaus, mit  
auch ohne Bad, Balkon usw. sofort vermietbar in den Neubauten der Schiller-  
Wohnanlage, Oranger Straße, Rühl-Straße, Holländer- und Thuner Straße.

Rixdorf, Selchower Str. 18,  
3 Zimmer und Küche, Preis ca. 500 M.  
1 u. 2 „ „ „ 216-324 „  
2 Läden,  
passend für jedes Geschäft, 335, 540 M. 4481L\*

Die erste  
**Bettfedern**  
Fabrik mit elektr. Betrieben

**Gustav Lustig** Berlin S. 390.  
Prinzenstr. 46/47

besteht gegen Nachnahme garantiert neue, gut füllende Bettfedern pro  
Pfund 0,35, 1,00, 1,25; prima Oseknopf 1,75; Gänsefedern  
II. 2,-, 2,50; prima weiße Oseknopf 2,-, 2,50. — Daunenn  
II. 2,50, 3,20, 5,-, 6,50, 9,-.

Chinesische Monopoldaunen das Pf. 2,25.  
Russische Matadordaunen das Pf. 2,50.

Den Daunen genügen 2-4 Pfund zum großen Comfort. Gänse-  
federn (zum Reiben) II. 0,50; Oberbräuer Oseknopf mit  
Daunen II. 1,50; Schlafdecken II. 1,50, 2,-, 2,50, 3,-, 3,50, 4,50, 6,-.  
(Oberbett, Unterbett u. 2 Stiffen)  
Grosce Betten 12 Mark mit bequemen  
Bettchen; besser Betten II. 15,-, 19,-, 24,-; 1/2 und 3/4 breite Betten  
II. 15,-, 20,-, 25,50, 30,-, 35,-. Groben und Preisliste gratis. Umtausch  
oder Rückzahlung gestattet. Expedition Teplitz.

Bestellzettel Montag 2346 Sentor Bettfedern, von  
Trinem posten Bett- u. Bettfedernmarkt erreicht.



